





Presented to
The Library
of the
University of Toronto
by

Mrs. W. G. Cauder Smitsen.



14
5995
2

W. H. Vander Zanden

Goethes Werke

Herausgegeben

im

Auftrage der Großherzogin Sophie von Sachsen

9. Band

23+18R
11. 7. 29.

Weimar

Hermann Böhlau

1891.

Inhalt.

	Seite
Die Laune des Verliebten	1
Die Mitschuldigen	39
Die Geschwister	117
Die Wette	147
Romeo und Julia	169
Mahomet	275
Lancred	361
<hr/>	
Lesarten	453

Die
Lanne des Verliebten.

Ein
Schäferspiel

in Versen und Einem Acte.

Personen.

Egle.

Amine.

Eridon.

Lamon.

Erster Auftritt.

Amine und Egle sitzen an der einen Seite des Theaters
und winden Kränze. Lamou kommt dazu und bringt ein
Körbchen mit Blumen.

Lamou

(indem er das Körbchen niedersetzt).

Hier sind noch Blumen.

Egle.

Gut!

Lamou.

Seht doch wie schön sie sind!

Die Nelke brach ich dir.

Egle.

Die Rose! —

Lamou.

Nein, mein Kind!

Aminen reich' ich heut das Seltene vom Jahr;

Die Rose seh' ich gern in einem schwarzen Haar.

Egle.

Und das soll ich wohl gar verbindlich, artig nennen?

Lamou.

Wie lange liebst du mich schon, ohne mich zu kennen?

Ich weiß es ganz gewiß, du liebst nur mich allein,

Und dieses muntre Herz ist auch auf ewig dein,
 Du weißt es. Doch verlangst du mich noch mehr zu binden?
 Ist es wohl scheltenswerth auch andre schön zu finden? 10
 Ich wehre dir ja nicht zu sagen: der ist schön,
 Der artig, scherzhaft der, ich will es eingestehn,
 Nicht böse sein.

Gg le.

Sei's nicht, ich will es auch nicht werden.
 Wir sehn beide gleich. Mit freundlichen Geberden
 Hör' ich gar manchen an, und mancher Schäferin 15
 Sagst du was Süßes vor, wenn ich nicht bei dir bin.
 Dem Herzen läßt sich wohl, dem Scherze nicht gebieten;
 Vor Unbeständigkeit muß uns der Leichtsinn hüten.
 Mich kleidet Eifersucht noch weniger als dich.

(Zu Amine.)

Du lächelst über uns! Was denkst du, Liebe? sprich! 20

Amine.

Nicht viel.

Gg le.

Genug, mein Glück und deine Qual zu fühlen.

Amine.

Wie so?

Gg le.

Wie so! Anstatt, daß wir zusammen spielen,
 Daß Amors Schläfrigkeit bei unserm Lachen flieht,
 Beginnet deine Qual, wenn dich dein Liebster sieht.
 Nie war der Eigensinn bei einem Menschen größer. 25
 Du denkst, er liebe dich. O nein, ich kenn' ihn besser;
 Er sieht, daß du gehorchst, drum liebt dich der Tyrann,
 Damit er jemand hat, dem er befehlen kann.

Amine.

Ach, er gehorcht mir oft.

Egle.

Um wieder zu befehlen.

- 30 Mußt du nicht jeden Blick von seinen Augen stehen?
 Die Nacht, von der Natur in unsern Blick gelegt,
 Daß er den Mann entzückt, daß er ihn niederschlägt,
 Hast du an ihn geschenkt, und mußt dich glücklich halten,
 Wenn er nur freundlich sieht. Die Stirne voller Falten,
 35 Die Augenbraunen tief, die Augen düster, wild,
 Die Lippen aufgedrückt, ein liebenswürdig Bild,
 Wie er sich täglich zeigt, bis Bitten, Küsse, Klagen
 Den rauhen Winterzug von seiner Stirne jagen.

Amine.

Du kennst ihn nicht genug, du hast ihn nicht geliebt.

- 40 Es ist nicht Eigensinn, der seine Stirne trübt;
 Ein launischer Verdruß ist seines Herzens Plage,
 Und trübet mir und ihm die besten Sommertage;
 Und doch vergnüg' ich mich, da, wenn er mich nur sieht,
 Wenn er mein Schmeicheln hört, bald seine Laune flieht.

Egle.

- 45 Fürwahr ein großes Glück, das man entbehren könnte.
 Doch nenne mir die Lust, die er dir je vergönnte?
 Wie pochte deine Brust, wenn man vom Tanze sprach;
 Dein Liebster flieht den Tanz und zieht dich Arme nach.
 Kein Wunder, daß er dich bei keinem Feste leidet,
 50 Da er der Wiese Gras um deine Tritte neidet,
 Den Vogel den du liebst, als Nebenbuhler haßt;
 Wie köunt' er ruhig sein, wenn dich ein andrer faßt,
 Und gar, indem er sich mit dir im Reihen kräufelt,
 Dich zärtlich an sich drückt, und Liebesworte säufelt.

Amine.

Sei auch nicht ungerecht, da er mich dieses Fest, 55
Weil ich ihn darum bat, mit euch begeben läßt.

Egle.

Das wirst du fühlen.

Amine.

Wie?

Egle.

Warum bleibt er zurücke?

Amine.

Er liebt den Tanz nicht sehr.

Egle.

Nein, es ist eine Lücke.

Kommst du vergnügt zurück, fängt er halb spöttlich an:
Ihr wart wohl sehr vergnügt? — Sehr — Das war wohlgethan. 60
Ihr spieltet? — Pfänder — So! Damöt war auch zugegen?
Und tanztet? — Um den Baum — Ich hätt' euch sehen mögen.
Er tanzte wohl recht schön? Was gabst du ihm zum Lohn?

Amine (lächelnd).

Ja.

Egle.

Lachst du?

Amine.

Freundin, ja, das ist sein ganzer Ton. —

Noch Blumen!

Lamon.

Hier! das sind die besten.

Amine.

Doch mit Freunden 65

Seh' ich ihn meinen Blick der ganzen Welt beneiden;

Ich seh' an diesem Reid, wie mich mein Liebster schätzt,
Und meinem kleinen Stolz wird alle Qual ersetzt.

Gle.

Kind, ich bedauere dich, du bist nicht mehr zu retten,
70 Da du dein Glend liebst; du klirrst mit deinen Ketten
Und überredest dich, es sei Musik.

Amine.

Ein Band

Zur Schleife fehlt mir noch.

Gle (zu Lamou).

Du hast mir eins entwandt,
Das ich vom Maientranz bei'm Frühlingsfest bekommen.

Lamou.

Ich will es holen.

Gle.

Doch du mußt bald wiedertommen.

Zweiter Auftritt.

Gle. Amine.

Amine.

75 Er achtet das nicht viel, was ihm sein Mädchen schenkt.

Gle.

Mir selbst gefällt es nicht, wie mein Geliebter denkt;
Zu wenig rühren ihn der Liebe Täubeleien,
Die ein empfindlich Herz, so klein sie sind, erfreuen.
Doch, Freundin, glaube mir, es ist geringre Pein,
80 Nicht gar so sehr geliebt, als es zu sehr zu sein.

Die Treue lob' ich gern; doch muß sie unserm Leben,
Bei voller Sicherheit, die volle Ruhe geben.

Amine.

Ach, Freundin! schätzenswerth ist solch ein zärtlich Herz.
Zwar oft betrübt er mich, doch rührt ihn auch mein Schmerz.
Wirft er mir etwas vor, sängt er an, mich zu plagen; 85
So darf ich nur ein Wort, ein gutes Wort nur sagen,
Gleich ist er umgekehrt, die wilde Zanksucht flieht,
Er weint sogar mit mir, wenn er mich weinen sieht,
Fällt zärtlich vor mir hin und steht ihm zu vergeben.

Egle.

Und du vergibst ihm?

Amine.

Stets.

Egle.

Heißt das nicht elend leben? 90

Dem Liebsten, der uns stets beleidigt, stets verzeihn,
Um Liebe sich bemühen und nie belohnt zu sein!

Amine.

Was man nicht ändern kann —

Egle.

Nicht ändern? Ihn bekehren

Ist keine Schwierigkeit.

Amine.

Wie das?

Egle.

Ich will dich's lehren.

Es stammet deine Noth, die Unzufriedenheit 95
Des Eridons —

Amine.

Von was?

Egle.

Von deiner Zärtlichkeit.

Amine.

Die, dächt' ich, sollte nichts als Gegenlieb' entzünden.

Egle.

Du irrst; sei hart und streng, du wirst ihn zärtlich finden.
Versuch' es nur einmal, bereit' ihm kleine Pein:

100 Er ringen will der Mensch, er will nicht sicher sein.

Kommt Eridon, mit dir ein Stündchen zu verbringen;

So weiß er nur zu gut, es muß ihm stels gelingen.

Der Nebenbuhler Zahl ist ihm nicht fürchterlich;

Er weiß, du liebest ihn weit stärker als er dich.

105 Sein Glück ist ihm zu groß, und, er ist zu betachen,

Da er kein Glend hat, will er sich Glend machen.

Er sieht, daß du nichts mehr als ihn auf Erden liebst,

Und zweifelt nur, weil du ihm nichts zu zweifeln gibst.

Begegn' ihm, daß er glaubt, du könntest ihn entbehren;

110 Zwar wird er rasen, doch das wird nicht lange währen,

Dann wird ein Blick ihn mehr als jezt ein Kuß erfreun;

Mach', daß er fürchten muß, und er wird glücklich sein.

Amine.

Ja, das ist alles gut; allein es auszuführen

Vermag ich nicht.

Egle.

Wer wird auch gleich den Muth verlieren.

115 Geh, du bist allzuschwach. Sieh dort!

Amine.

Mein Eridon?

Egle.

Das dacht' ich. Armes Kind! er kommt, du zitterst schon
Vor Freude, das ist nichts; willst du ihn je befehren,
Mußt du ihn ruhig sehn sich nahn, ihn ruhig hören.
Das Wallen aus der Brust! die Röthe vom Gesicht!
Und dann —

Amine.

O laß mich los! So liebt Amine nicht. 120

Dritter Austritt.

Eridon kommt langsam mit übereinander gelegten Armen,
Amine steht auf und läuft ihm entgegen. Egle bleibt
in ihrer Beschäftigung sitzen.

Amine (ihn bei der Hand fassend).

Geliebter Eridon!

Eridon (löst ihr die Hand).

Mein Mädchen!

Egle (für sich).

Ach wie süße!

Amine.

Die schönen Blumen! Sprich, mein Freund, wer gab dir diese?

Eridon.

Wer? meine Liebste.

Amine.

Wie? — Ah, sind das die von mir?

So frisch von gestern noch?

Eridon.

Erhalt' ich was von dir,
125 So ist mir's werth. Doch die von mir?

Amine.

Zu jenen Kränzen
Für's Fest gebraucht' ich sie.

Eridon.

Dazu! Wie wirst du glänzen!
Lieb' in des Jünglings Herz und bei den Mädchen Reid
Erregen!

Egle.

Treue dich, daß du die Zärtlichkeit
So eines Mädchens hast, um die so viele streiten.

Eridon.

130 Ich kann nicht glücklich sein, wenn viele mich beneiden.

Egle.

Und könntest doch; denn wer ist sicherer als du?

Eridon (zu Aminen).

Erzähl' mir doch vom Fest; kommt wohl Damöt dazu?

Egle (einfallend).

Er sagte mir es schon, er werde heut nicht fehlen.

Eridon (zu Aminen).

Mein Kind, wen wirst du dir zu deinem Tänzer wählen?

(Amine schweigt, er wendet sich zu Egle.)

135 O sorge, gib ihr den, der ihr am liebsten sei!

Amine.

Das ist unmöglich, Freund, denn du bist nicht dabei!

Egle.

Nein, hör' nur, Eridon, ich kann's nicht mehr ertragen,
Welch eine Lust ist das, Amineu so zu plagen?
Verlaß sie, wenn du glaubst, daß sie die Treue bricht;
Glaubst du, daß sie dich liebt, nun gut, so plag' sie nicht. 140

Eridon.

Ich plage sie ja nicht.

Egle.

Wie? Heißt das sie erfreuen?

Aus Eifersucht Verdruß auf ihr Vergnügen streuen,
Stets zweifeln, da sie dir doch niemals Ursach gibt,
Daß sie —

Eridon.

Bürgst du mir denn, daß sie mich wirklich liebt?

Amine.

Ich dich nicht lieben! Ich!

Eridon.

Wenn lehrst du mich es glauben? 145

Wer ließ sich einen Strauß vom fecken Damon rauben?
Wer nahm das schöne Band vom jungen Thyrsis an?

Amine.

Mein Eridon! —

Eridon.

Nicht wahr, das hast du nicht gethan?

Belohntest du sie denn? O ja, du weißt zu küssen.

Amine.

Mein Bester, weißt du nicht? —

Egle.

O schweig', er will nichts wissen! 150

Was du ihm sagen kannst, hast du ihm längst gesagt,

Er hat es angehört, und doch auf's neu' geklagt.
 Was hilft's dich? Magst du's ihm auch heut noch einmal sagen;
 Er wird beruhigt gehn, und morgen wieder klagen.

Eridon.

155 Und das vielleicht mit Recht.

Amine.

Mit Recht? Ach! Untreu sein?
 Amine dir? Mein Freund, kannst du es glauben?

Eridon.

Nein!

Ich kann, ich will es nicht.

Amine.

Gab ich in meinem Leben
 Dir je Gelegenheit?

Eridon.

Die hast du oft gegeben.

Amine.

Wann war ich untreu?

Eridon.

Nie! das ist es, was mich quält:
 160 Aus Vorsatz hast du nie, aus Leichtsinne stets gesehlt.
 Das was mir wichtig scheint, hältst du für Kleinigkeiten;
 Das was mich ärgert, hat bei dir nichts zu bedeuten.

Egle.

Gut! nimm't's Amine leicht, so sag', was schadet's dir?

Eridon.

Das hat sie oft gefragt; ja freilich schadet's mir!

Egle.

Was denn? Amine wird nie andern viel erlauben. 165

Eridon.

Zu wenig zum Verdacht, zu viel, sie treu zu glauben.

Egle.

Mehr als ein weiblich Herz je liebte, liebt sie dich.

Eridon.

Und liebt den Tanz, die Lust, den Scherz so sehr, als mich.

Egle.

Wer das nicht leiden kann, mag unsre Mütter lieben!

Amine.

Schweig', Egle! Eridon, hör' auf mich zu betrüben! 170

Frag' unsre Freunde nur, wie ich an dich gedacht,
 Selbst wenn wir fern von dir getändelt und gelacht;
 Wie oft ich mit Verdruß, der mein Vergnügen nagte,
 Weil du nicht bei mir warst, was mag er machen? fragte.
 O wenn du es nicht glaubst, komm heute mit mir hin, 175
 Und dann jag' noch einmal, daß ich dir untreu bin.
 Ich tanze nur mit dir, ich will dich nie verlassen,
 Dich nur soll dieser Arm, dich diese Hand nur fassen.
 Wenn mein Betragen dir den kleinsten Argwohn gibt —

Eridon.

Daß man sich zwingen kann, beweist nicht, daß man liebt. 180

Egle.

Sieh ihre Thränen an, sie fließen dir zur Ehre!
 Nie dacht' ich, daß dein Herz im Grund so böse wäre.
 Die Unzufriedenheit, die keine Gränzen kennt,
 Und immer mehr verlangt, je mehr man ihr vergönnt;

185 Der Stolz, in ihrer Brust der Jugend kleine Freuden,
 Die ganz unschuldig sind, nicht neben dir zu leiden,
 Beherrschen wechselsweis dein hassenswürdig Herz;
 Nicht ihre Liebe rührt, dich rühret nicht ihr Schmerz.
 Sie ist mir werth, du sollst hinfort sie nicht betrüben:
 190 Schwer wird es sein, dich fliehn, doch schwerer ist's, dich lieben.

Amine (für sich).

Ach! warum muß mein Herz so voll von Liebe sein!

Eridon

(steht einen Augenblick still, dann naht er sich furchtsam Amineu,
 und faßt sie bei der Hand).

Amine! liebstes Kind, kannst du mir noch verzeihn?

Amine.

Ach, hab' ich dir es nicht schon allzuoft bewiesen?

Eridon.

Großmüth'ges, bestes Herz, laß mich zu deinen Füßen —

Amine.

195 Steh auf, mein Eridon!

Egle.

Setz nicht so vielen Dant!
 Was man zu heftig fühlt, fühlt man nicht allzulang.

Eridon.

Und diese Heftigkeit, mit der ich sie verehere —

Egle.

Wär' weit ein größer Glück, wenn sie so groß nicht wäre.
 Ihr lebet ruhiger, und dein' und ihre Pein —

Gridon.

Vergib mir dießmal noch, ich werde klüger sein. 200

Amine.

Geh, lieber Gridon, mir einen Strauß zu pflücken!
Ist er von deiner Hand, wie schön wird er mich schmücken!

Gridon.

Du hast die Rose ja!

Amine.

Ihr Lamon gab sie mir.

Sie steht mir schön.

Gridon (empfindlich).

Ja wohl

Amine.

Doch, Freund, ich geb' sie dir,
Daß du nicht böse wirfst.

Gridon

(nimmt sie an und küßt ihr die Hand).

Gleich will ich Blumen bringen. 205

(Ab.)

Vierter Auftritt.

Amine. Egle. Hernach Lamon.

Egle.

Gutherzig armes Kind, so wird dir's nicht gelingen!
Sein stolzer Hunger wächst, je mehr daß du ihm gibst.
Gib Acht, er raubt zuletzt dir alles, was du liebst.

Amine.

Verlier' ich ihn nur nicht, das Eine macht mir bange.

Egle.

- 210 Wie schön! Man sieht es wohl, du liebst noch nicht gar lange.
 Im Anfang geht es so; hat man sein Herz verschenkt,
 So denkt man nichts, wenn man nicht an den Liebsten denkt.
 Ein feuzender Roman zu dieser Zeit gelesen,
 Wie zärtlich der geliebt, wie jener tren gewesen,
 215 Wie fühlbar jener Held, wie groß in der Gefahr,
 Wie mächtig zu dem Streit er durch die Liebe war,
 Verdreht uns gar den Kopf, wir glauben uns zu finden,
 Wir wollen elend sein, wir wollen überwinden.
 Ein junges Herz nimmt leicht den Eindruck vom Roman;
 220 Allein ein Herz, das liebt, nimmt ihn noch leichter an.
 Wir lieben lange so, bis wir zuletzt erfahren,
 Daß wir, statt treu zu sein, von Herzen närrisch waren.

Amine.

Doch das ist nicht mein Fall.

Egle.

- Ja, in der Hitze spricht
 Ein Kranker oft zum Arzt: ich hab' das Fieber nicht.
 225 Glaubt man ihm das? Niemals. Trotz allem Widerstreben
 Gibt man ihm Arznei. So muß man dir sie geben.

Amine.

Von Kindern spricht man so, von mir klingt's lächerlich;
 Bin ich ein Kind?

Egle.

Du liebst!

Amine.

Du auch!

Eg le.

Ja, lieb', wie ich;
Besänftige den Sturm, der dich bisher getrieben!
Man kann sehr ruhig sein, und doch sehr zärtlich lieben. 230

Lamon.

Da ist das Band!

Amine.

Sehr schön!

Eg le.

Wie lange zauderst du!

Lamon.

Ich ging am Hügel hin, da rief mir Chloris zu.
Da hab' ich ihr den Hut mit Blumen schmücken müssen.

Eg le.

Was gab sie dir dafür?

Lamon.

Was? Nichts! Sie ließ sich küssen.
Man thu' auch was man will, man trägt doch nie zum Lohn 235
Von einem Mädchen mehr als einen Kuß davon.

Amine

(zeigt Egle den Kranz mit der Schleife).

Ist es so recht?

Eg le.

Ja, gib!

(Sie hängt Amine den Kranz um, so daß die Schleife auf die
rechte Schulter kommt. Mittlerweile redet sie mit Lamon.)

Hör'! nur recht lustig heute!

Lamon.

Nur heute recht gelärint! Man fühlt nur halbe Freude,
Wenn man sie sitzsam fühlt, und laug sich's überlegt,
Ob unser Liebster das, der Wohlstand jens erträgt. 240

Egle.
Du hast wohl recht.

Lamon.
Ja wohl!

Egle.
Amine! setz' dich nieder!
(Amine setzt sich, Egle steckt ihr Blumen in die Haare, indem sie
fortredet.)
Komm, gib mir doch den Kuß von deiner Gheoris wieder.

Lamon (küßt sie).
Von Herzen gerne. Hier!

Amine.
Seid ihr nicht wunderbarlich!

Egle.
Wär' Gridon es so, es wär' ein Glück für dich.

Amine.
245 Gewiß, er dürfte mir kein fremdes Mädchen küssen.

Lamon.
Wo ist die Rose?

Egle.
Sie hat sie ihm geben müssen,
Ihn zu besänftigen.

Amine.
Ich muß gefällig sein.

Lamon.
Gar recht! Verzeih du ihm, so wird er dir verzeihn.
Ja, ja! Ich mert' es wohl, ihr plagt euch um die Wette.

Egle

(als ein Zeichen, daß sie mit dem Stopfpufe fertig ist).

So!

Lamon.

Schön!

Amine.

Ach, daß ich doch jetzt schon die Blumen hätte, 250
Die Gridon mir bringt.

Egle.

Erwart' ihn immer hier.

Ich geh' und pufe mich. Komm, Lamon, geh mit mir!
Wir lassen dich allein und kommen bald zurücke.

Fünfter Austritt.

Amine, hernach Gridon.

Amine.

O welche Zärtlichkeit, beneidenswürdiges Glück!
Wie wünscht' ich — sollt' es wohl in meinen Kräften stehn? — 255
Den Gridon vergnügt, und mich beglückt zu sehn!
Hätt' ich nicht so viel Macht ihm über mich gegeben,
Er würde glücklicher, und ich zufriedner leben.
Versuch', ihm diese Macht durch Kaltfinn zu entziehen!
Doch, wie wird seine Wuth bei meiner Kälte glühn! 260
Ich kenne keinen Zorn, wie zitt'r' ich, ihn zu föhnen!
Wie schlecht mirßt du, mein Herz, die schwere Rolle spielen!
Doch wenn du es so weit wie deine Freundin bringst,
Da er dich sonst bezwang, du künftig ihn bezwingst —

265 Hent ist Gelegenheit; sie nicht vorbei zu lassen,
Will ich gleich jetzt — Er kommt! Mein Herz, du mußt
dich fassen.

Eridon (gibt ihr Blumen).

Sie sind nicht gar zu schön, mein Kind! verzeih es mir,
Aus Eile nahm ich sie.

Amine.

Genug, sie sind von dir.

Eridon.

So blühend sind sie nicht, wie jene Rosen waren,
270 Die Damon dir geraubt.

Amine (steckt sie an den Busen).

Ich will sie schon bewahren;
Hier wo du wohnst, soll auch der Blumen Wohnplatz sein.

Eridon.

Ist ihre Sicherheit da —

Amine.

Glaubst du etwa? —

Eridon.

Nein!

Ich glaube nichts, mein Kind; nur Furcht ist's, was ich fühle.
Das allerbeste Herz vergißt bei munterm Spiele,
275 Wenn es des Tanzes Lust, des Festes Lärm zerstreut,
Was ihm die Klugheit räth, und ihm die Pflicht gebueht.
Du magst wohl oft an mich auch beim Vergnügen denken;
Doch fehlt es dir an Ernst die Freiheit einzuschränken,
Zu der das junge Volk sich bald berechtigt glaubt,
280 Wenn ihm ein Mädchen nur im Scherze was erlaubt.

Es hält ihr eitler Stolz ein tändelndes Vergnügen
Sehr leicht für Zärtlichkeit.

Amine.

W'ung, daß sie sich betrügen!
Wohl schleicht ein jenzend Volk Liebhaber um mich her;
Doch du nur hast mein Herz, und sag', was willst du mehr?
Du kannst den Armen wohl mich anzusehn erlauben, 285
Sie glauben Wunder -

Eridon.

Nein, sie sollen gar nichts glauben!
Das ist's, was mich verdrießt. Zwar weiß ich, du bist mein;
Doch einer denkt vielleicht beglückt, wie ich, zu sein,
Schaut in das Auge dir, und glaubt dich schon zu küssen
Und triumphirt wohl gar, daß er dich mir entriß. 290

Amine.

So störe den Triumph! Geliebter, geh mit mir,
Laß sie den Vorzug sehn, den du -

Eridon.

Ich danke dir.

Es würde grausam sein, das Opfer anzunehmen;
Mein Kind, du würdest dich des schlechten Tänzers schämen;
Ich weiß, wem euer Stolz beim Tanz den Vorzug gibt: 295
Dem, der mit Armuth tanzt, und nicht dem, den ihr liebt.

Amine.

Das ist die Wahrheit.

Eridon (mit zurückgehaltenem Spott).

Ja! Ach, daß ich nicht die Gabe
Des leichten Damarens, des Vielgepries'nen, habe!
Wie reizend tanzt er nicht!

Amine.

Schön! daß ihm niemand gleicht.

Eridon.

300 Und jedes Mädchen —

Amine.

Schätzt —

Eridon.

Liebt ihn darum!

Amine.

Vielleicht.

Eridon.

Vielleicht? Verflucht! Gewiß!

Amine.

Was machst du für Geberden?

Eridon.

Du fragst? Klagst du mich nicht, ich möchte rasend werden.

Amine.

Ich? Sag', bist du nicht Schuld an mein- und deiner Pein?
Grausamer Eridon! wie kannst du nur so sein?

Eridon.

305 Ich muß; ich liebe dich. Die Liebe lehrt mich klagen;
Liebt' ich dich nicht so sehr, ich würde dich nicht plagen!
Ich fühl' mein zärtlich Herz von Bonne hoch entzückt,
Wenn mir dein Auge lacht, wenn deine Hand mich drückt.
Ich dank' den Göttern, die mir dieses Glück gaben;
310 Doch ich verlang's allein, kein andrer soll es haben.

Amine.

Nun gut, was klagst du denn? Kein andrer hat es nie.

Eridon.

Und du erträgst sie doch; nein, hassen sollst du sie.

Amine.

Sie hassen? und warum?

Eridon.

Darum! weil sie dich lieben.

Amine.

Der schöne Grund!

Eridon.

Ich seh's, du willst sie nicht betrüben,
Du mußt sie schonen; sonst wird deine Lust geschwächt, 315
Wenn du nicht —

Amine.

Eridon, du bist sehr ungerecht.

Heißt uns die Liebe denn die Menschlichkeit verlassen?
Ein Herz, das Einen liebt, kann keinen Menschen hassen.
Dieß zärtliche Gefühl läßt kein so schrecklichs zu,
Zum wenigsten bei mir.

Eridon.

Wie schön vertheidigst du 320

Des zärtlichen Geschlechts hochmüthiges Vergnügen,
Wenn zwanzig Thoren knien, die zwanzig zu betrügen!
Heut ist ein großer Tag, der deinen Hochmuth nährt,
Heut wirfst du manchen Jehu, der dich als Göttin ehrt;
Noch manches junge Herz wird sich für dich entzünden, 325
Kaum wirfst du Blicke g'ung für alle Diener finden.
Gedenk' an mich, wenn dich der Thoren Schwarm vergnügt,
Ich bin der größte! Geh!

Amine (für sich).

Flieh, schwaches Herz! Er siegt.

Ihr Götter! Lebt er denn, mir jede Lust zu stören?

330 Währt denn mein Glend fort, um niemals aufzuhören?

(Zu Eridon.)

Der Liebe leichtes Band machst du zum schweren Joch,
Du quälst mich als Tyrann, und ich? ich lieb' dich noch!
Mit aller Zärtlichkeit Antwort' ich auf dein Wütthen,
In allem geb' ich nach; doch bist du nicht zufrieden.

335 Was opfert' ich nicht auf! Ach! dir genügt es nie.

Du willst die heut'ge Lust! Nun gut, hier hast du sie!

(Sie nimmt die Kränze aus den Haaren und von der Schulter,
wirft sie weg, und fährt in einem gezwungen ruhigen Tone fort.)

Nicht wahr, mein Eridon? So siehst du mich viel lieber,
Als zu dem Fest gepußt. Ist nicht dein Jorn vorüber?
Du stehst! siehst mich nicht an! Bist du erzürnt auf mich?

Eridon (fällt vor ihr nieder).

340 Amine! Scham und Reu'! Verzeih, ich liebe dich!

Geh zu dem Fest!

Amine.

Mein Freund, ich werde bei dir bleiben;
Ein zärtlicher Gesang soll uns die Zeit vertreiben.

Eridon.

Geliebtes Kind, geh!

Amine.

Geh! hol' deine Flöte her.

Eridon.

Du willst's!

Sechster Auftritt.

Amine.

Er scheint betrübt, und heimlich jauchzet er.

An ihn wirst du umsonst die Zärtlichkeit verlieren. 345

Dieß Opfer rührt' es ihn? Es schien ihn kaum zu rühren;

Er hielt's für Schuldigkeit. Was willst du, armes Herz?

Du murrst, drückst diese Brust. Verdienst' ich diesen Schmerz?

Ja, wohl verdienst du ihn! Du siehst, dich zu betrüben

Hört er nicht auf, und doch hörst du nicht auf zu lieben. 350

Ich trag's nicht lange mehr. Still! Ha! ich höre dort

Schon die Musik. Es hüpfet mein Herz, mein Fuß will fort.

Ich will! Was drückt mir so die bange Brust zusammen!

Wie ängstlich wird es mir! Es zehren heft'ge Flammen

Am Herzen. Fort, zum Fest! Ach, er hält mich zurück! 355

Armsel'ges Mädchen! Sieh, das ist der Liebe Glück!

(Sie wirft sich auf einen Kafen, und weint; da die andern
auftreten, wischt sie sich die Augen, und steht auf.)

Weh mir, da kommen sie, wie werden sie mich höhnen!

Siebenter Auftritt.

Amine. Egle. Lamou.

Egle.

Geschwind! Der Zug geht fort! Amine! Wie? In Thränen?

Lamou (hebt die Kränze auf).

Die Kränze?

Egle.

Was ist das? wer riß sie dir vom Haupt?

Amine.

360 Ich!

Egle.

Willst du denn nicht mit?

Amine.

Gern, wär' es mir erlaubt.

Egle.

Wer hat dir denn was zu erlauben? Geh, und rede
Nicht so geheimnißvoll! Sei gegen uns nicht blöde!
Hat Fridon —?

Amine.

Ja! Er!

Egle.

Das hatt' ich wohl gedacht.

Du Närrin, daß dich nicht der Schaden klüger macht!

365 Versprachst du ihm vielleicht, du wolltest bei ihm bleiben,

Um diesen schönen Tag mit Sauszern zu vertreiben?

Ich zweifle nicht, mein Kind, daß du ihm so gefällst.

(Nach einigem Stillschweigen, indem sie Ramon einen Wink gibt.)

Doch, du siehst besser aus, wenn du den Kranz behältst.

Komm, setz' ihn auf! und den, sieh! den häng' hier herüber!

370 Nun bist du schön.

(Amine steht mit niedergeschlagenen Augen, und läßt Egle machen.

Egle gibt Ramon ein Zeichen.)

Doch ach, es läuft die Zeit vorüber,

Ich muß zum Zug!

Lamon.

Ja wohl! Dein Diener, gutes Kind.

Amine (beklemmt).

Lebt wohl!

Egle (im Weggehen).

Amine! nun, gehst du nicht mit? Geschwind!

Amine

(sieht sie traurig an und schweigt).

Lamon

(faßt Egle bei der Hand, sie fortzuführen).

Ach, laß sie doch nur gehn! Vor Bosheit möcht' ich sterben;

Da muß sie einem nun den schönen Tanz verderben!

Den Tanz mit Rechts und Links, sie kann ihn ganz allein, 375

Wie sich's gehört; ich hofft' auf sie, nun fällt's ihr ein,

Zu Hans zu bleiben! Komm, ich mag ihr nichts mehr sagen.

Egle.

Den Tanz versäumst du! Ja, du bist wohl zu beklagen.

Er tanzt sich schön. Leb' wohl!

(Egle will Amine küssen. Amine fällt ihr um den Hals und weint.)

Amine.

Ich kann's nicht mehr ertragen.

Egle.

Du weinst?

Amine.

So weint mein Herz, und ängstlich drückt es mich. 380

Ich möchte! — Gridon, ich glaub', ich hasse dich.

Egle.

Er hätt's verdient. Doch nein! Wer wird den Liebsten hassen?

Du mußt ihn lieben, doch dich nicht beherrschen lassen.

Das jagt' ich lange schon! Komm mit!

Ramon.

Zum Tanz, zum Fest!

Amine.

385 Und Gridon?

Egle.

Geh nur! ich bleib'. Gib Acht, er läßt
Sich fangen, und geht mit. Sag', würde dich's nicht freuen?

Amine.

Unendlich!

Ramon.

Nun so komm! Hörst du dort die Schatweien?
Die schöne Melodie?

(Er faßt Amine bei der Hand, singt und tanzt.)

Egle (singt).

Und wenn euch der Liebste mit Eifersucht plagt,
390 Sich über ein Nicken, ein Lächeln beklagt,
Mit Falchheit euch necket, von Wantelmuth spricht;
Dann singet und tanzet, da hört ihr ihn nicht.

(Ramon zieht im Tanz Amine mit sich fort.)

Amine (im Abgehen).

O bring' ihn ja mit dir!

Achter Auftritt.

Egle, hernach Gridon mit einer Flöte und Liedern.

Egle.

Schon gut! Wir wollen sehn! Schon lange wünscht' ich mir
Gelegenheit und Glück, den Schärer zu betehren.

Hent wird mein Wunsch erfüllt; wart' nur, ich will dich lehren! 395
 Dir zeigen, wer du bist; und wenn du dann sie plagst! —
 Er kommt! Hör', Gridon!

Gridon.

Wo ist sie?

Egle.

Wie! du fragst?

Mit meinem Ramon dort, wo die Schalmeien blasen.

Gridon

(wirft die Flöte auf die Erde, und zerreißt die Lieder).

Verfluchte Lutren'!

Egle.

Kajest du?

Gridon.

Sollt' ich nicht rasen!

Da reißt die Heuchlerin mit lächelndem Gesicht 400
 Die Kränze von dem Haupt, und sagt: Ich tanze nicht!
 Verlangt' ich das? Und — U!

(Er stampft mit dem Fuße und wirft die zerrissenen Lieder weg.)

Egle (in einem gefetzten Tone).

Erlaub' mir doch zu fragen:

Was hast du für ein Recht, den Tanz ihr zu versagen?
 Willst du denn, daß ein Herz von deiner Liebe voll
 Kein Glück, als nur das Glück um dich, empfinden soll? 405
 Meinst du, es sei der Trieb nach jeder Lust gestillet,
 Sobald die Zärtlichkeit das Herz des Mädchens füllet?
 Genug ist's, daß sie dir die besten Stunden schenkt,
 Mit dir am liebsten weilt, abwesend an dich denkt.
 Drum ist es Thorheit, Freund, sie ewig zu betrüben; 410
 Sie kann den Tanz, das Spiel, und doch dich immer lieben.

Eridon

(schlägt die Arme unter und sieht in die Höhe).

Ah!

Egle.

Sag' mir, glaubst du denn, daß dieses Liebe sei,
 Wenn du sie bei dir hältst? Nein, das ist Sklaverei.
 Du kommst: nun soll sie dich, nur dich bei'm Feste sehen;
 415 Du gehst: nun soll sie gleich mit dir von dannen gehen;
 Sie zaudert: alsobald verdüstert sich dein Blick;
 Nun folgt sie dir, doch bleibt ihr Herz gar oft zurück.

Eridon.

Wohl immer!

Egle.

Hört man doch, wenn die Verbittrung redet.
 Wo keine Freiheit ist, wird jede Lust getödtet.
 420 Wir sind nun so. Ein Kind ist zum Gesang geneigt;
 Man sagt ihm, sing' mir doch! Es wird bestürzt und schweigt.
 Wenn du ihr Freiheit läßt, so wird sie dich nicht lassen;
 Doch, machst du's ihr zu arg, gib Acht, sie wird dich hassen.

Eridon.

Mich hassen!

Egle.

Nach Verdienst. Ergreife diese Zeit,
 425 Und schaffe dir das Glück der echten Zärtlichkeit!
 Denn nur ein zärtlich Herz, von eigener Gluth getrieben,
 Das kann beständig sein, das nur kann wirklich lieben.
 Bekenne, weißt du denn, ob dir der Vogel treu,
 Den du im Käfig hältst?

Eridon.

Nein!

Egle.

Aber wenn er frei
Durch Feld und Garten fliegt, und doch zurücke kehret? 430

Eridon.

Ja! Gut! Da weiß ich's.

Egle.

Wird nicht deine Lust vermehret,
Wenn du das Thierchen siehst, das dich so zärtlich liebt,
Die Freiheit kennt, und dir dennoch den Vorzug gibt?
Und kommt dein Mädchen einst von einem Fest zurücke,
Noch von dem Tanz bewegt, und sucht dich; ihre Blicke 435
Verrathen, daß die Lust nie ganz vollkommen sei,
Wenn du, ihr Liebling, du, ihr Einz'ger nicht dabei,
Wenn sie dir schwört, ein Kuß von dir sei mehr; als Tanden
Von tausend Festen; bist du da nicht zu beneiden?

Eridon (gerührt).

O Egle!

Egle.

Fürchte, daß der Götter Zorn entbrennt, 440
Da der Beglückteste sein Glück so wenig kennt.
Auf! Sei zufrieden, Freund! Sie rächen sonst die Thränen
Des Mädchens, das dich liebt.

Eridon.

Könnst' ich mich nur gewöhnen,
Zu sehn, daß mancher ihr beim Tanz die Hände drückt,
Der eine nach ihr sieht, sie nach dem andern blickt. 445
Denn' ich nur dran, mein Herz möcht' da vor Bosheit reißen!

Egle.

Oh! laß das immer sein! das will noch gar nichts heißen.
Sogar ein Kuß ist nichts!

Grídon.

Was sagst du? Nichts ein Kuß?

Egíe.

Ich glaube, daß man viel im Herzen fühlen muß,
 450 Wenn er was sagen soll -- Doch! willst du ihr verzeihen?
 Dem, wenn du böse thußt, so kann sie nichts erfreuen.

Grídon.

Ach, Freundin!

Egíe (schmeichelnd).

Thu' es nicht, mein Freund; du bist auch gut.
 Leb' wohl! (Sie faßt ihn bei der Hand.)
 Du bist erhitzt!

Grídon.

Es schlägt mein wallend Blut --

Egíe.

Noch von dem Zorn? Genug! Du hast es ihr vergeben.
 455 Ich eile jetzt zu ihr. Sie fragt nach dir mit Leben;
 Ich sag' ihr: er ist gut, und sie beruhigt sich,
 Ihr Herz wallt zärtlicher, und heißer liebt sie dich.

(Sie sieht ihn mit Empfindung an.)

Gib Acht, sie sucht dich auf, sobald das Fest vorüber,
 Und durch das Suchen selbst wirfst du ihr immer lieber.

(Egíe stellt sich immer zärtlicher, lehnt sich auf seine Schulter.

Er nimmt ihre Hand und küßt sie.)

460 Und endlich sieht sie dich! O welcher Augenblick!
 Drück' sie an deine Brust, und fühl' dein ganzes Glück!
 Ein Mädchen wird bei'm Tanz verschönert, rothe Wangen,
 Ein Mund, der lächelnd haucht, gesunkne Locken hangen

Um die bewegte Brust, ein sanfter Reiz umzieht
 Den Körper tausendfach, wie er im Tanze flieht, 465
 Die vollen Aderu glühn, und bei des Körpers Schweben
 Scheint jede Nerve sich lebendiger zu heben.

(Sie affectirt eine zärtliche Entzückung, und stüzt an seine Brust,
 er schlingt seinen Arm um sie.)

Die Wollust dieß zu sehn, was überwiegt wohl die?
 Du gehst nicht mit zum Fest, und fühlst die Nührung nie.

Eridon.

Zu sehr, an deiner Brust, o Freundin, fühl' ich sie! 470
 (Er fällt Eglen um den Hals und küßt sie, sie läßt es geschehn.
 Dann tritt sie einige Schritte zurück, und fragt mit einem leicht-
 fertigen Ton.)

Liebst du Aminen?

Eridon.

Sie, wie mich!

Egle.

Und kannst mich küssen?

O warte nur, du sollst mir diese Falschheit büßen!
 Du ungetreuer Mensch!

Eridon.

Wie? glaubst du denn, daß ich —

Egle.

Ich glaube was ich kann. Mein Freund, du küßtest mich
 Recht zärtlich, das ist wahr. Ich bin damit zufrieden. 475
 Schmeckt dir mein Kuß? Ich denk's; die heißen Lippen glühten
 Nach mehr. Du armes Kind! Amine, wärst du hier!

Eridon.

Wär' sie's!

Egle.

Nur noch getruzt! Wie schlimm erging' es dir!

Eridon.

Ja, teifen würde sie. Du mußt mich nicht verrathen.
 480 Ich habe dich geküßt, jedoch was kann's ihr schaden,
 Und wenn Amine mich auch noch so reizend küßt,
 Darf ich nicht fühlen, daß dein Kuß auch reizend ist?

Egle.

Da frag' sie selbst.

Vester Auftritt.

Amine. Egle. Eridon.

Eridon.

Weh mir!

Amine.

Ich muß, ich muß ihn sehen!
 Geliebter Eridon! Es hieß mich Egle gehen,
 485 Ich brach mein Wort, mich reut's; mein Freund, ich gehe nicht!

Eridon (für sich).

Ich Falscher!

Amine.

Zürnst du noch? du wendest dein Gesicht

Eridon (für sich).

Was werd' ich sagen!

Amine.

Ach! verdient sie diese Rache,
So eine kleine Schuld? Du hast gerechte Sache,
Doch laß —

Ggle.

O laß ihn gehn! Er hat mich erst geküßt;
Das schmeckt ihm noch.

Amine.

Geküßt!

Ggle.

Necht zärtlich!

Amine.

Ah! das ist ⁴⁹⁰

Zu viel für dieses Herz! So schnell kannst du mich hassen?
Ich Unglückselige! Mein Freund hat mich verlassen!
Wer andre Mädchen küßt, fängt seine zu fliehen an.
Ach! seit ich dich geliebt, hab' ich so was gethan?
Kein Jüngling durfte mehr nach meinen Lippen streben; ⁴⁹⁵
Kaum hab' ich einen Kuß bei'm Pfänderspiel gegeben.
Mir nagt die Eifersucht so gut das Herz, wie dir;
Und doch verzeih' ich dir's, nur wende dich zu mir!
Doch, armes Herz, umsonst bist du so sehr vertheidigt!
Er fühlt nicht Liebe mehr, seitdem du ihn beleidigt. ⁵⁰⁰
Die mächt'ge Kednerin spricht nun umsonst für dich.

Gridon.

O welche Zärtlichkeit! wie sehr beschämt sie mich!

Amine.

O Freundin, konntest du mir meinen Freund verführen!

Egle.

Getroßt, mein gutes Kind! du sollst ihn nicht verlieren.
 505 Ich kenn' den Eridon, und weiß, wie treu er ist.

Amine.

Und hat —

Egle.

Ja, das ist wahr, und hat mich doch geküßt.
 Ich weiß, wie es geschah, du kannst ihm wohl vergeben.
 Sieh! wie er es bereut!

Eridon (fällt vor Aminen nieder).

Amine! Liebstes Leben!

O zürne du mit ihr! sie machte sich so schön;
 510 Ich war dem Mund so nah, und konnt' nicht widerstehn.
 Doch kennest du mein Herz, mir kannst du das erlauben,
 So eine kleine Lust wird dir mein Herz nicht rauben.

Egle.

Amine, küß ihn! weil er so vernünftig spricht.

(Zu Eridon.)

Lust raubt ihr nicht dein Herz, dir raubt sie ihres nicht.
 515 So, Freund! du mußt dich dein eigen Urtheil sprechen;
 Du siehst, liebt sie den Tanz, so ist es kein Verbrechen.

(ihn nachahmend)

Und wenn ein Jüngling ihr bei'm Tanz die Hände drückt,
 Der eine nach ihr sieht, sie nach dem andern blickt,
 Auch das hat, wie du weißt, nicht gar so viel zu sagen.
 520 Ich hoffe, du wirst nie Aminen wieder plagen,
 Und denke, du gehst mit.

Amine.

Komm mit zum Fest!

Gri don.

Ich muß;

Ein Kuß belehrte mich.

Ggle (zu Aminen).

Verzeih uns diesen Kuß.

Und kehrt die Eifersucht in seinen Busen wieder,

So sprich von diesem Kuß, dieß Mittel schlag' ihn nieder. —

Ihr Eifersüchtigen, die ihr ein Mädchen plagt,

525

Denkt euren Streichen nach, dann habt das Herz und klagt.

Die Mitschuldigen.

Ein Lustspiel

in Versen und drei Acten.

Personen.

Der Wirth.

Sophie, seine Tochter.

Söllner, ihr Mann.

Meest.

Ein Kellner.

Der Schauplatz ist im Wirthshause.

Erster Aufzug.

Die Wirths-Stube.

Erster Auftritt.

Söllner, im Domino an einem Tischchen, eine Bouteille Wein vor sich. Sophie, gegenüber, eine weiße Feder auf einen Hut nähernd. Der Wirth kommt herein. Im Grunde steht ein Tisch mit Feder, Tinte und Papier, daneben steht ein Großvaterstuhl.

Wirth.

Schon wieder auf den Ball! Im Ernst, Herr Schwiegerjohn,
Ich hab' Sein Kasen satt, und dächt', Er blieb' davon.
Mein Mädchen hab' ich Ihm wahrhaftig nicht gegeben,
Um so in Tag hinein von meinem Geld zu leben.
5 Ich bin ein alter Mann, ich sehnte mich nach Ruh,
Ein Helfer fehlte mir, nahm ich Ihn nicht dazu?
Ein schöner Helfer wohl, mein bißchen durchzubringen!

Söllner

(summt ein Liedchen in den Bari).

Wirth.

Ja, sing' Er, sing' Er nur, ich will Ihm auch was singen!
Er ist ein Taugenichts, der voller Thorheit steckt,
10 Spielt, säuft und Tabak raucht, und tolle Streiche hecht,

Die ganze Nacht verschwärmt, den halben Tag im Bette;
 Es ist kein Fürst im Reich, der besser Leben hätte.
 Da sitzt das Abenteuer mit weiten Ärmeln da,
 Der König Hasensuß!

Söllner (trinkt).

Ihr Wohlergehn, Papa!

Wirth.

Ein saubres Wohlergehn! Das Fieber möcht' ich triegen. 15

Sophie.

Mein Vater, sein Sie gut.

Söllner (trinkt).

Mein Fieschen, dein Vergnügen!

Sophie.

Vergnügen! Müunt' ich euch nur einmal einig sehn!

Wirth.

Wenn er nicht anders wird, so kann das nie geschehn.
 Ich bin wahrhaftig längst des ew'gen Zankens müde,
 Doch wie er's täglich treibt, da halt der Henker Friede! 20
 Er ist ein schlechter Mann, so kalt, so undankbar;
 Er sieht nicht was er ist, er denkt nicht was er war,
 Nicht an die Dürftigkeit, aus der ich ihn gerissen,
 An seine Schulden nicht, die ich doch zahlen müssen.
 Man sieht, es bessert auch nicht Glend, Ken' noch Zeit; 25
 Einmal ein Lumpenhund, er bleibt's in Ewigkeit.

Sophie.

Er ändert sich gewiß.

Wirth.

Muß er's so lang verschieben?

Sophie.

Das ist nun Jugendart.

Söllner (trinkt).

Ja, Fietchen, was wir lieben!

Wirth.

Zu einem Ohr hinein, zum andern flugs heraus!

- 30 Er hört mich nicht einmal. Was bin ich denn im Haus?
 Ich hab' nun zwanzig Jahr mit Ehren mich gehalten.
 Meint Er, was ich erwarb, damit woll' Er nun schatten,
 Und woll' es nach und nach vertheilen? Nein, mein Freund,
 Das laß' Er sich vergehn! So böß ist's nicht gemeint!
 35 Mein Ruf hat lang gewährt, und soll noch länger währen;
 Es kennt die ganze Welt den Wirth zum schwarzen Bären.
 Es ist kein dummer Bär, er conservirt sein Fell;
 Jetzt wird mein Haus gemahlt, und dann heiß' ich's Hotel.
 Da regnet's Cavaliers, da kommt das Geld mit Haufen;
 40 Doch da gilt's fleißig sein, und nicht sich dumm zu faufen!
 Nach Mitternacht zu Bett', und Morgens auf bei Zeit,
 So heißt's da!

Söllner.

Bis dahin ist es noch ziemlich weit.

Ging's nur so seinen Gang, und wär's nicht täglich schlimmer!
 Wer kommt denn viel zu uns? Da droben stehn die Zimmer.

Wirth.

- 15 Wer reißt denn jetzt auch viel? Das ist nun so einmal,
 Und hat nicht Herr Acest zwei Stuben und den Saal?

Söllner.

Ja, ja, das ist schon was, das ist ein guter Kunde;
 Allein Minuten sind erst sechzig eine Stunde,
 Und dann weiß Herr Acest, warum er hier ist.

Wirth.

Wie?

Eöller.

Ach, apropos, Papa! Man jagt mir heute früh, 50
 In Deutschland gäb's ein Corps von braven jungen Leuten,
 Die für Amerika Succurs und Geld bereiten.
 Man jagt, es wären viel und hätten Muth genug,
 Und wie das Frühjahr käm', so geh' der ganze Zug.

Wirth.

Ja, ja, bei'm Glase Wein hört' ich wohl manchen prahlen, 55
 Er ließe Haut und Haar für meine Provinzialen:
 Da lebt' die Freiheit hoch, war jeder brav und kühn,
 Und wenn der Morgen kam, ging eben keiner hin.

Eöller.

Ach, es gibt Kerls genug, bei denen's immer sprudelt;
 Und wenn so einen denn die Liebe weidlich hudelet, 60
 So müßt's romanenhaft, sogar erhaben stehn,
 So, mit dem Kopf voran, in alle Welt zu gehn.

Wirth.

Wenn einen nur die Lust von unsern Kunden triebe,
 Der auch hübsch artig wär' und dann uns manchmal schriebe,
 Das wär' doch noch ein Spaß!

Eöller.

Es ist verteuft weit. 65

Wirth.

Gh nun, was liegt daran? Der Brief läuft eine Zeit.
 Ich will doch gleich hinauf in kleinen Vorfaal gehen,
 Wie weit's ist ohugefähr, auf meiner Karte sehen.

(Ab.)

Zweiter Auftritt.

Sophie. Söllner.

Söllner.

Im Haus ist nichts so schlimm, die Zeitung macht es gut.

Sophie.

70 Ja, gib ihm immer nach!

Söllner.

Ich hab' kein schnelles Blut;
Das ist kein Glück! Dem sonst mich so zu tunjoren!

Sophie.

Ich bitt' dich!

Söllner.

Nein! man muß da die Geduld verlieren!
Ich weiß das alles wohl, daß ich vor einem Jahr
Ein lockrer Passagier und voller Schulden war -

Sophie.

75 Mein Guter, sei nicht böß!

Söllner.

Er schildert mich so greulich,
Und doch fand mich Sophie nicht ganz und gar abscheulich.

Sophie.

Dein ew'ger Vorwurf läßt mich keine Stunde froh.

Söllner.

Ich werfe dir nichts vor, ich meine ja nur so.

Ach, eine schöne Frau ergeheth uns unendlich,

80 Es sei nun wie ihm will! Siehst du, man ist erkenntlich.

Sophie, wie schön bist du, und ich bin nicht von Stein,
 Ich kenne gar zu wohl das Glück, dein Mann zu sein;
 Ich liebe dich —

Sophie.

Und doch kannst du mich immer plagen?

Söllner.

O geh, was liegt denn drau? Das darf ich ja wohl sagen:
 Daß dich Alceß geliebt, daß er für dich gebrannt, 85
 Daß du ihn auch geliebt, daß du ihn tang gekannt.

Sophie.

Ach!

Söllner.

Nein, ich wüßte nicht, was ich da Böses sähe!
 Ein Bäumchen, das man pflanzt, das schießt zu seiner Höhe,
 Und wenn es Früchte bringt, ei! da genießet sie,
 Wer da ist: über's Jahr gibt's wieder. Ja, Sophie, 90
 Ich kenne dich zu gut, um was daraus zu machen;
 Ich find's nur lächertlich.

Sophie.

Ich finde nichts zu lachen.

Daß mich Alceß geliebt, daß er für mich gebrannt,
 Daß ich ihn auch geliebt, daß ich ihn tang gekannt,
 Was ist's nun weiter?

Söllner.

Nichts! das will ich auch nicht sagen, 95
 Daß es was weiter ist. Denn in den ersten Tagen,
 Wenn dir das Mädchen teimt, da liebt sie eins zum Spaß,
 Es krabbelt ihr um's Herz, und sie versteht nicht was.
 Man küßt bei'm Pfänderspiel, und wird allmählich größer,
 Der Kuß wird ernstlicher und schmeckt nun immer besser, 100

Und da begreift sie nicht, warum die Mutter schmählt,
 Voll Tugend, wenn sie liebt, ist's Unschuld, wenn sie fehlt.
 Und kommt Erfahrungheit zu ihren andern Gaben,
 So sei ihr Mann vergnügt, ein kluges Weib zu haben!

Sophie.

105 Du kennst mich nicht genug.

Söllner.

O laß das immer sein;
 Dem Mädchen ist ein Kuß, was uns ein Gläschen Wein,
 Ginz, und dann wieder eins, und noch eins, bis wir sinken.
 Wenn man nicht taumeln will, so muß man gar nicht trinken!
 Genug, du bist nun mein! — Ist es nicht vierthalb Jahr,
 110 Daß Herr Alceß dein Freund und hier im Hause war?
 Wie lange war er weg?

Sophie.

Drei Jahre, dent' ich.

Söllner.

Drüber.

Nun ist er wieder da, schon vierzehn Tage —

Sophie.

Lieber,

Zu was dient der Discurs?

Söllner.

Gh nun, daß man was spricht;
 Denn zwischen Mann und Weib red't sich so gar viel nicht.
 115 Warum ist er wohl hier?

Sophie.

Gh nun, sich zu vergnügen.

Söllcr.

Ich glaube wohl, du magst ihm sehr am Herzen liegen.
Wenn er dich liebte, he, gäbst du ihm wohl Gehör?

Sophie.

Die Liebe kann wohl viel, allein die Pflicht noch mehr.
Du glaubst? —

Söllcr.

Ich glaube nichts, und kann das wohl begreifen;
Ein Mann ist immer mehr, als Herrchen, die nur pfeifen. 120
Der aller süß'ste Ton, den auch der Schäfer hat,
Es ist doch nur ein Ton, und Ton, den wird man satt.

Sophie.

Ja Ton! Nun gut, ihr Ton! Doch ist der deine besser?
Die Anzufriedenheit in dir wird täglich größer.
Nicht einen Augenblick bist du mit Recken stift. 125
Man sei erst liebenswerth, wenn man geliebt sein will.
Warst du denn wohl der Mann ein Mädchen zu beglücken?
Erwarbst du dir ein Recht, mir ewig vorzurücken,
Was doch im Grund nichts ist? Es wankt das ganze Hans,
Du thust nicht einen Streich, und gibst am meisten aus. 130
Du lebst in Tag hinein; fehlt dir's, so machst du Schulden,
Und wenn die Frau was braucht, so hat sie keinen Gulden,
Und du fragst nicht darnach, wo sie ihn kriegen kann.
Willst du ein braves Weib, so sei ein rechter Mann!
Verschaff' ihr, was sie braucht, hilf ihr die Zeit vertreiben, 135
Und um das Übrige kannst du dann ruhig bleiben.

Söllcr.

Gh, sprich den Vater an!

Sophie.

Dem käm' ich eben recht.
Wir brauchen so genug, und alles geht so schlecht.

Erst gestern mußst' ich ihn nothwendig etwas bitten.

140 Ha, rief er, du kein Geld, und Sölller fährt im Schlitten?

Er gab mir nichts und lärmte' mir noch die Ehren voll.

Nun sage mir einmal, woher ich's nehmen soll?

Denn du bist nicht der Mann, für eine Frau zu sorgen.

Sölller.

O warte, liebes Kind, vielleicht empfang' ich morgen

145 Von einem guten Freund —

Sophie.

Wenn er ein Narr ist, ja!

Zum Holen sind zwar oft die guten Freunde da;

Doch einen, der was bringt, den hab' ich noch zu sehen!

Kein, Sölller, siehst du wohl, so kann's nicht weiter gehen!

Sölller.

Du hast ja, was man braucht.

Sophie.

Schon gut, das ist wohl was:

150 Doch wer nie dürftig war, der will noch mehr als das.

Das Glück verwöhnet uns gar leicht durch seine Gaben,

Man hat, so viel man braucht, und glaubt noch nichts zu haben.

Die Lust, die jede Frau, die jedes Mädchen hat,

Ich bin nicht hungrig drauf, doch bin ich auch nicht satt.

155 Der Fuß, der Ball! — Genug, ich bin ein Frauenzimmer.

Sölller.

Oh nun, so geh doch mit: sag' ich dir's denn nicht immer?

Sophie.

Daß wie die Fastnachtslust auch unsre Wirthschaft sei,

Die kurze Zeit geschwärmte, dann auf einmal vorbei!

Viel lieber sit' ich hier allein zu ganzen Jahren!
 Wenn du nicht sparen willst, so muß die Frau wohl sparen. 169
 Mein Vater ist genug schon über dich erbost:
 Ich stille seinen Zorn und bin sein ganzer Trost.
 Nein, Herr! ich helf' Ihn nicht mein eigen Geld verschwenden:
 Spar' Er es erst an sich, um es an mich zu wenden!

Söllner.

Mein Kind, für dießmal nur laß mich noch lustig sein, 170
 Und wenn die Messe kommt, so richten wir uns ein.

Ein Kellner (tritt auf).

Herr Söllner!

Söllner.

He, was gibt's?

Kellner.

Der Herr von Tirinette!

Sophie.

Der Spieler?

Söllner.

Schid' ihn fort! Daß ihn der Teufel hätte!

Kellner.

Er sagt, er muß Sie sehn.

Sophie.

Was will er denn bei dir?

Söllner.

Ah, er verreis't — (Zum Kellner.) ich komm'! —

(Zu Sophie.) und er empfiehlt sich mir. 170

(Ab.)

Dritter Auftritt.

Sophie (allein).

- Der mahnt ihn ganz gewiß! Er macht im Spiele Schutden,
 Er bringt noch alles durch, und ich, ich muß es dulden.
 Das ist nun alle Lust und mein geträumtes Glück!
 Solch eines Menschen Frau! So weit kamst du zurück!
- 175 Wo ist sie hin die Zeit, da noch zu ganzen Schaaren
 Die süßen jungen Herrn zu deinen Füßen waren?
 Da jeder sein Geschick in deinen Blicken sah?
 Ich stand im Überfluß wie eine Göttin da,
 Aufmerksam rings umher die Diener meiner Willen!
- 180 Es war genug mein Herz mit Eitelkeit zu füllen.
 Und ach! ein Mädchen ist wahrhaftig übel dran!
 Ist man ein bißchen hübsch, gleich steht man jedem an;
 Da summt uns unser Kopf den ganzen Tag von Lobe!
 Und welches Mädchen hält wohl diese Feuerprobe?
- 185 Ihr könnt so ehrlich thun, man glaubt euch gern auf's Wort,
 Ihr Männer! — Auf einmal führt euch der Hentch fort.
 Wenn's was zu waschen gibt, sind alle flugs bei'm Schmause;
 Doch macht ein Mädchen Ernst, so ist kein Mensch zu Hause.
 So geht's mit unserm Herrn in dieser schlimmen Zeit;
- 190 Es gehen zwanzig drauf, bis daß ein halber freit.
 Zwar fand ich mich zuletzt nicht eben ganz verlassen;
 Mit vierundzwanzigen ist nicht viel zu verpassen.
 Der Sölller kam mir vor — Oh, und ich nahm ihn an;
 Es ist ein schlechter Mensch, allein es ist ein Mann.
- 195 Da sitz' ich nun, und bin nicht besser als begraben.
 Anbeter könnt' ich wohl noch in der Menge haben;
 Allein, was sollen sie? Man quälet, sind sie dumm,

Zur Langenweile nur mit ihnen sich herum;
 Und einen klugen Freund ist es gefährlich lieben:
 Er wird die Klugheit bald zu euerm Schaden üben. 200
 Auch ohne Liebe war mir jeder Dienst verhaßt, —
 — Und jetzt mein armes Herz, warst du darauf gefaßt?
 Alceſt iſt wieder hier. Ach, welche neue Plage!
 Ja, vormals, war er da, wie waren's andre Tage!
 Wie liebt' ich ihn! — Und noch Ich weiß nicht was ich will! 205
 Ich weich' ihm ängſtlich aus, er iſt nachdenkend, ſtill,
 Ich fürchte mich vor ihm; die Furcht iſt wohl gegründet.
 Ach wüßt' er, was mein Herz noch jetzt für ihn empfindet!
 Er kommt. Ich zittere ſchon. Die Bruſt iſt mir ſo voll;
 Ich weiß nicht, was ich will, viel wen'ger, was ich ſoll. 210

Vierter Auftritt.

Sophie. Alceſt.

Alceſt

(angelleidet, ohne Hut und Regen).

Verzeihen Sie, Madam, wenn ich beſchwerlich falle.

Sophie.

Sie ſcherzen, Herr Alceſt! Dieß Zimmer iſt für alle.

Alceſt.

Ich fühle, jetzt bin ich für Sie, wie jedermann.

Sophie.

Ich ſeh' nicht, wie Alceſt darüber klagen kann.

Alceſt.

Du ſiehſt nicht, Graujame? Ich ſollte das erleben? 215

Sophie.

Erlauben Sie, mein Herr! Ich muß mich wegbegeben.

Alceſt.

Wohin? Sophie? Wohin? — Du wendest dein Gesicht?
Verſagſt mir deine Hand? Sophie, kennſt du mich nicht?
Sieh her! Es iſt Alceſt, der um Gehör dich bittet.

Sophie.

220 Weh mir! Wie iſt mein Herz, mein armes Herz zerrüttet!

Alceſt.

Biſt du Sophie, ſo bleib'!

Sophie.

Ich bitte, ſchonen Sie!

Ich muß, ich muß hinweg!

Alceſt.

Unzärtliche Sophie!

Verlaſſen Sie mich nur! — In dieſem Augenblicke,
Dacht' ich, ſie iſt allein; du naheſt dich deinem Glücke.

225 Jetzt, hoffſt' ich, redet ſie ein freundlich Wort mit dir.

O gehn Sie, gehn Sie nur! — In dieſem Zimmer hier
Entdeckte mir Sophie zuerſt die ſchönſten Flammen;
Die Liebe ſchlang uns hier das erſtemal zuſammen.

Au eben dieſem Platz — erinnerſt du dich noch?

230 Schwurſt du mir ew'ge Tren!

Sophie.

O ſchonen Sie mich doch!

Alceſt.

Ein ſchöner Abend war's — ich werd' es nie vergeſſen!
Dein Auge redete, und ich, ich ward vermeſſen.

Mit Zittern bot'st du mir die süße Lippe dar.
 Noch fühlt mein Herz zu sehr, wie ganz ich glücklich war.
 Da war dein Glück, mich sehn, dein Glück, an mich zu denken! 235
 Und jeho willst du mir nicht eine Stunde schenken?
 Du siehst, ich suche dich, du siehst, ich bin betrübt —
 Geh nur, du falsches Herz, du hast mich nie geliebt!

Sophie.

Ich bin geplagt genug, willst du mich auch noch plagen?
 Sophie dich nie geliebt! Alceß, das darfst du sagen? 240
 Du warst mein einz'ger Wunsch, du warst mein höchstes Gut;
 Für dich schlug dieses Herz, dir wallte dieses Blut,
 Und dieses gute Herz, das du einst ganz besessen,
 Kann nicht unzärtlich sein, es kann dich nicht vergessen.
 Ach, die Erinnerung hat mich so oft betrübt; 245
 Alceß! — ich liebe dich — noch, wie ich dich geliebt.

Alceß.

Du Engel! Bestes Herz! (Will sie umarmen.)

Sophie.

Ich höre jemand gehen.

Alceß.

Auch nicht ein einzig Wort! Das ist nicht anzustehen!
 So geht's den ganzen Tag! Wie ist man nicht geplagt!
 Schon vierzehn Tage hier, und dir kein Wort gesagt! 250
 Ich weiß, du liebst mich noch; allein das muß mich schmerzen,
 Niemals sind wir allein, und reden nie von Herzen;
 Nicht einen Augenblick ist hier im Zimmer Ruh,
 Bald ist der Vater da, bald kommt der Mann dazu.
 Lang bleib' ich dir nicht hier, das ist mir unerträglich. 255
 Allein, Sophie, wer will, ist dem nicht alles möglich?

Sonst war dir nichts zu schwer, du halfest uns geschwind;
Es war die Eifersucht mit hundert Augen blind.
Und wenn du wolltest —

Sophie.

Was?

Aleest.

Wenn du nur denken wolltest,

260 Daß du Aleesten nicht verzweifeln lassen solltest!

Geliebte, suche doch uns nur Gelegenheit
Zur Unterredung auf, die dieser Ort verbent.

O höre, heute Nacht; dein Mann geht aus dem Hause,
Man meint, ich gehe selbst zu einem Fastnachtschmause;

265 Allein, das Hinterthor ist meiner Treppe nah —

Es merkt's kein Mensch im Haus und ich bin wieder da.
Die Schlüssel hab' ich hier, und willst du mir erlauben —

Sophie.

Aleest, ich wundre mich —

Aleest.

Und ich, ich soll dir glauben,

Daß du kein hartes Herz, kein falsches Mädchen bist?

270 Du schlägst das Mittel aus, das uns noch übrig ist?

Kennst du Aleesten nicht, Sophie? und darfst du zaudern,

In stiller Nacht mit ihm ein Stündchen zu verplaudern?

Genug, nicht wahr, Sophie, heut Nacht besuch' ich dich?

Doch kommt dir's sicher vor, so komm, besuche mich!

Sophie.

275 Das ist zu viel!

Aleest.

Zu viel! zu viel! O, schön gesprochen!

Verstucht! zu viel! zu viel! Verderb' ich meine Wochen

Hier so umsonst? — Verdamm! was hält mich dieser Ort,
Wenn mich Sophie nicht hält? Ich gehe morgen fort.

Sophie.

Geliebter! Vester!

Alceſt.

Nein, du kennst, du siehst mein Leiden,
Und du bleibst ungerührt! Ich will dich ewig meiden! 280

Fünfter Auftritt.

Vorige. Der Wirth.

Wirth.

Da ist ein Brief; er muß von jemand Hohem sein;
Das Siegel ist sehr groß, und das Papier ist fein.

Alceſt

(reißt den Brief auf).

Wirth (für sich).

Den Inhalt möcht' ich wohl von diesem Briefe wissen!

Alceſt

(der den Brief flüchtig durchgelesen hat).

Ich werde morgen früh von hier verreisen müssen.
Die Rechnung!

Wirth.

Ei! So schnell in dieser schlimmen Zeit 285
Verreisen? — Dieser Brief ist wohl von Wichtigkeit?
Daß man sich unterstehn und Ihre Gnaden fragen?

Alceſt.

Nein!

Wirth (zu Sophien).

Frag' ihn doch einmal, gewiß, dir wird er's ſagen.

(Er geht an den Tiſch im Grunde, wo er aus der Schublade ſeine Bücher zieht, ſich niederſetzt und die Rechnung ſchreibt.)

Sophie.

Alceſt, iſt es gewiß?

Alceſt.

Daß ſchmeichelnde Geſicht!

Sophie.

²⁹⁰ Alceſt, ich bitte dich, verlaß Sophien nicht!

Alceſt.

Nun gut, entſchließe dich, mich heute Nacht zu ſehen.

Sophie (für ſich).

Was ſoll, was kann ich thun? Er darf, er darf nicht gehen;
Er iſt mein einz'ger Troſt — Du ſiehſt, daß ich nicht kann
Denk', ich bin eine Fran.

Alceſt.

Der Teufel hol' den Mann,

²⁹⁵ So biſt du Witwe! Nein, benutze dieſe Stunden;
Zum erſt- und letztenmal ſind ſie vielleicht gefunden!
Ein Wort! Um Mitternacht, Geliebte, bin ich da!

Sophie.

Au meinem Zimmer iſt mein Vater allzunah.

Alceſt.

Geh nun; ſo komm zu mir! Was ſoll da viel Beſinnen?

³⁰⁰ In dieſen Zweifel ſieht der Augenblick von hinten.
Hier, nimm die Schlüſſel nur.

Sophie.
Der meine öffnet schon.

Alceſt.
So komm denn, liebes Kind! was hält dich ab davon?
Nun, willſt du?

Sophie.
Ob ich will?

Alceſt.
Nun?

Sophie.
Ich will zu dir kommen.

Alceſt (zum Wirth).
Herr Wirth, ich reiſe nicht!

Wirth (hervortretend).
So! (Zu Sophien.) Haſt du was vernommen?

Sophie.
Er will nichts ſagen.

Wirth.
Nichts?

Sechster Auftritt.

Vorige. Eöller.

Alceſt.
Mein Hut!

Sophie.
Da liegt er! hier! 305

Aceft.

Adieu, ich muß nun fort.

Söllner.

Ich wünsche viel Pläfir!

Aceft.

Adieu, fcharmante Frau!

Sophie.

Adieu, Aceft!

Söllner.

Ihr Diener!

Aceft.

Ich muß noch erst hinauf.

Söllner (für sich).

Der Kerl wird täglich kühner.

Wirth

(ein Licht nehmend).

Erlauben Sie, mein Herr!

Aceft

(es ihm aus der Hand complimentirend).

Herr Wirth, nicht einen Schritt!

(Ab.)

Sophie.

310 Nun, Söllner, gehst du denn! Wie wär's, du nähmst mich mit?

Söllner.

Aha! es kommt dir jetzt —

Sophie.

Nein, geh! ich sprach's im Scherze.

Söllner.

Nein, nein, ich weiß das schon, es wird dir warm um's Herze.
Wenn man so jemand sieht, der sich zum Balle schickt,
Und man soll schlafen gehn, da ist hier was, das drückt.
Es ist ein andermal.

Sophie.

O ja, ich kann wohl warten. 315

Nur, Söllner, sei geschickt und hüt' dich vor den Karlen.

(Zum Wirth, der die Zeit über in tiefen Gedanken gestanden.)

Nun, gute Nacht, Papa, ich will zu Bette gehn.

Wirth.

Gut' Nacht, Sophie!

Söllner.

Schlaf wohl!

(Ihr nachsehend.)

Nein, sie ist wahrlich schön!

(Er läuft ihr nach und küßt sie noch einmal an der Thür.)

Schlaf wohl, mein Schäfchen!

(Zum Wirth.) Nun, geht Er nicht auch zu Bette?

Wirth.

Das ist ein Teufelsbrief; wenn ich den Brief nur hätte! 320

(zu Söllner)

Nun, Fastnacht! gute Nacht!

Söllner.

Dant's! angenehme Ruh!

Wirth.

Herr Söllner, wenn Er geht, mach' Er das Thor recht zu!

(Ab.)

Söllner.

Ja, sorgen Sie für nichts!

Siebenter Auftritt.

Söllner (allein).

Was ist nun anzufangen?

O das verfluchte Spiel! o wär' der Kerl gehangen!

325 Bei'm Abzug war's nicht just; doch muß ich stille sein,

Er haut und schießt sich gleich! Ich weiß nicht aus noch ein.

Wie wär's? — Alceft hat Geld — und diese Dietrich' schließen.

Er hat auch große Lust, bei mir was zu genießen!

Er schleicht um meine Frau, das ist mir lang verhaßt:

330 Oh nun! da lad' ich mich einmal bei ihm zu Gast.

Allein, küm' es heraus, da gäb's dir schlimme Sachen —

Ich bin nun in der Noth, was kann ich anders machen?

Der Spieler will sein Geld, sonst prügelt er mich aus.

Courage! Söllner! Fort! Es schläft das ganze Haus.

335 Und wird es ja entdeckt, bin ich doch wohl gebettet;

Denne eine schöne Frau hat manchen Dieb gerettet.

(Ab.)

Zweiter Aufzug.

Das Zimmer Alceſtens.

Das Theater iſt von vorn nach dem Fond zu getheilt in Stube und Alfoven. An der einen Seite der Stube ſteht ein Tiſch, darauf Papiere und eine Schatulle. Im Grunde eine große Thür, und an der Seite eine kleine dem Alfoven gegenüber.

Erſter Auftritt.

Eöller

(im Domino, die Maſke vor'm Geſicht, in Strümpfen, eine Blendlaterne in der Hand, kommt zur kleinen Thüre herein, leuchtet fürchtſam im Zimmer herum; dann tritt er gefaßter hervor, nimmt die Maſke ab, und ſpricht).

Es brauch't's nicht eben juſt, daß einer tapfer iſt;
Man kommt auch durch die Welt mit Schleichen und mit Liſt.
Der eine geht euch hin, bewaffnet mit Piſtolen,
Sich einen Sack voll Geld, vielleicht den Tod zu holen, 340
Und ſpricht: „Den Beutel her, her ohne viel zu ſperren!“
Mit ſo geſaß'nem Blut, als ſprach' er: „Proſ't, ihr Herrn!“
Ein andrer zieht herum, mit zauberiſchen Händen
Und Bolten, wie der Bliß, die Uhren zu entwenden;
Und wenn ihr's haben wollt, er ſagt euch in's Geſicht: 345
Ich ſtehle! Gebt wohl Acht! Er ſtiehlt, ihr ſeh't es nicht.

Mich machte die Natur nun freilich viel geringer;
 Mein Herz ist allzuleicht, zu plump sind meine Finger;
 Und doch kein Schelm zu fein ist heut zu Tage schwer!

350 Das Geld nimmt täglich ab, und täglich braucht man mehr.
 Du bist nun einmal drin; nun hilf dir aus der Falle!
 Ach, alles meint zu Haus, ich sei die Nacht bei'm Valle.
 Mein Herr Kleest — der schwärmt — mein Weibchen schläft
 allein —

Die Constellation, wie kann sie schöner sein?

(Sich dem Tisch nähernd.)

355 O komm, du Heiligthum! Du Gott in der Schatulle!
 Ein König ohne dich ist eine große Nulle.
 Habt Dank, ihr Dietriche! ihr seid der Trost der Welt!
 Durch euch erlang' ich ihn, den großen Dietrich: Geld.

(Zudem er die Schatulle zu eröffnen sucht.)

Ich hatt' als Aecessist einmal bei'm Amt gelauert,
 360 Doch hat auch da mein Fleiß nicht eben lang gedauert.
 Das Schreiben wollte nicht, mir war's zu einerlei;
 Erst in der Ferne Brot, und täglich Plackerei,
 Das stand mir gar nicht an — Ein Dieb war eingefangen,
 Die Schlüssel fanden sich, und er, er ward gehangen.

365 Nun weiß man, die Justiz bedenk't zuvörderst sich;
 Ich war nur Subaltern, das Eisen kam an mich.
 Ich hob es auf. Ein Ding scheint euch nicht viel zu nützen,
 Es kommt ein Augenblick, man freut sich 's zu besitzen!
 Und jetzt — (Das Schloß springt auf.)

O schön gemünzt, ha! das ist wahre Lust!

(Er steckt ein.)

370 Die Tasche schwillt von Geld, von Freuden meine Brust —
 Wenn es nicht Angst ist. Horch! Verflucht! ihr feigen
 Glieder!

Was zittert ihr? — Genug!

(Er sieht noch einmal in die Schatulle und nimmt noch.)

Noch eins! Nun gut!

(Er macht sie zu und fährt zusammen.)

Schon wieder!

Es geht was an dem Gang! Es geht doch sonst nicht um —

Der Teufel hat vielleicht sein Spiel — das Spiel wär' dumm!

Ist's eine Klage? Nein! Das wär' ein schwerer Mater. 375

Geschwind! Es dreht am Schloß —

(Springt in den Ofen.)

Zweiter Auftritt.

Der Wirth mit einem Wachstocke, zur Seitenthür
herein. Sölller.

Sölller.

Behüt'! mein Schwiegervater?

Wirth.

Es ist ein närrisch Ding um ein empfindlich Mut;

Es pocht, wenn man auch nur halbweg was Böses thut.

Neugierig bin ich sonst mein Tage nicht gewesen,

Dächt' ich nicht in dem Brief was Wichtiges zu lesen; 380

Und mit der Zeitung ist's ein ew'ger Aufenthalt:

Das Kenste, was man hört, ist immer monatsalt.

Und dann ist das auch schon ein unerträglich Wesen,

Wenn jeder spricht: O ja, ich hab' es auch gelesen.

Wär' ich nur Cavalier, Minister müßt' ich sein, 385

Und jeglicher Courier ging bei mir aus und ein.

Ich find' ihn nicht den Brief! Hat er ihn mitgenommen?
Es ist doch ganz verflucht! Man soll zu gar nichts kommen!

Söllner (für sich).

Du guter alter Narr! ich seh' wohl, es hat dich
390 Der Diebs- und Zeitungsgott nicht halb so lieb wie mich.

Wirth.

Ich find' ihn nicht! — O weh! — Hör' ich auch recht? —
Daueben

Am Saale —

Söllner.

Riecht er mich vielleicht?

Wirth.

Als wär's ein Weiberschuh. Es knistert eben,

Söllner.

Schuh! Nein! das bin ich nicht.

Wirth

(bläst den Wachstoch aus, und da er in Verlegenheit das Schloß
der kleinen Thür nicht aufmachen kann, läßt er ihn fallen).

Jetzt hindert mich das Schloß noch gar!

(Stößt die Thür auf und fort.)

Dritter Auftritt.

S o p h i e zur Hintertüre mit einem Licht herein. S ö l l n e r.

Söllner (im Altoven für sich).

Ein Weibsgesicht!

395 Höll'! Teufel! meine Fran! Was soll mir das?

Sophie.

Ich bebe

Bei dem verwegenen Schritt.

Öller.

Sie ist's, so wahr ich lebe!

Gibt das ein Mendezvous! — allein, gefekten Falls,
Ich zeigte mich! — Ja dann — Es krabbelt mir am Hals!

Sophie.

Ja, folgt der Liebe nur! Mit freundlichen Geberden
Lockt sie euch anfangs nach —

Öller.

Ich möchte rasend werden! 400

Und darf nicht —

Sophie.

— Doch wenn ihr einmal den Weg verliert,
Dann führt kein Irrlicht euch so schlimm, als sie euch führt.

Öller.

Ja wohl, dir wär' ein Sumpf gesünder, als das Zimmer!

Sophie.

Bisher ging's freilich schlimm, doch täglich wird es schlimmer.
Mein Mann macht's bald zu toll. Bisher gab's wohl Verdruß; 405
Jetzt treibt er es so arg, daß ich ihn hassen muß.

Öller.

Du Here!

Sophie.

Meine Hand hat er — Alceft inzwischen
Besitzt, wie sonst, mein Herz.

Öller.

Zu zaubern, Gift zu mischen,
Ist nicht so schlimm!

Sophie.

Dieß Herz, das ganz für ihn gestammt,

410 Das erst durch ihn gelernt, was Liebe sei —

Söllner.

Verdammt —

Sophie.

Gleichgültig war's und kalt, eh' es Alceß erweichte.

Söllner.

Ihr Männer, sündet ihr nur all' einmal so Beichte!

Sophie.

Wie liebte mich Alceß!

Söllner.

Ach, das ist nun vorbei!

Sophie.

Wie herzlich lieb' ich ihn!

Söllner.

Paß! das war Kinderei!

Sophie.

415 Du Schicksal, trenntest uns, und ach! für meine Sünden
Muß' ich mich — welch ein Muß! — mit einem Vieh
verbinden.

Söllner.

Ich, Vieh? — Ja wohl ein Vieh, von dem gehörnten Vieh!

Sophie.

Was seh' ich?

Söllner.

Was, Madam?

Sophie.

Des Vaters Wachsstock! Wie
kam er hieher? — Doch nicht? — Da werd' ich fliehen müssen;
Vielleicht belauscht er uns! —

Söllner.

O seht' ihr zu, Gewissen! 420

Sophie.

Doch das begreif' ich nicht, wie er ihn hier verlor.

Söllner.

Sie scheut den Vater nicht, mahlt' ihr den Teufel vor!

Sophie.

Ach nein, das ganze Haus liegt in dem tiefsten Schlafe.

Söllner.

Die Lust ist mächtiger als alle Furcht der Strafe.

Sophie.

Mein Vater ist zu Bett — Wer weiß, wie das geschah? 425
Es mag drum sein!

Söllner.

O weh!

Sophie.

Meest ist noch nicht da?

Söllner.

O dürft' ich sie!

Sophie.

Mein Herz schwimmt noch in bangem Zweifel:
Ich lieb' und fürcht' ihn doch.

Söllner.

Ich fürcht' ihn wie den Teufel,
Und mehr noch. Räm' er nur, der Fürst der Unterwelt,
430 Ich bät' ihn: hol' mir sie! da hast du all mein Geld!

Sophie.

Du bist zu redlich, Herz! Was ist denn dein Verbrechen?
Versprachst du treu zu sein? und konntest du versprechen,
Dem Menschen treu zu sein, an dem kein gutes Haar,
Der unverständlich, grob, falsch —

Söllner.

Das bin ich?

Sophie.

Fürwahr,
435 Wenn so ein Schensal nicht den Abscheu g'nug entschuldigt,
So lob' ich mir das Land, wo man dem Teufel huldigt.
Er ist ein Teufel!

Söllner.

Was? ein Teufel! Schensal? — Ich?
Ich halt's nicht länger aus!

(Er macht Geberde, hervorzuspringen.)

Vierter Antritt.

A l c e st angetleidet, mit Hut und Degen, den Mantel drüber, den
er gleich ablegt. B o r i g e.

A l c e st.

Du wartest schon auf mich?

Sophie.

Sophie kam dir zuvor.

Alceſt.

Du zitterſt?

Sophie.

Die Gefahren!

Alceſt.

Nein! Weibchen! Nicht!

Öller.

Du! dir! das ſind Prätiminaren! 440

Sophie.

Du fühlteſt, was dieß Herz um deinetwillen litt,
Du kennſt dieß ganze Herz, verzeih ihm dieſen Schritt!

Alceſt.

Sophie!

Sophie.

Verzeihſt du ihn, ſo fühl' ich keine Reue.

Öller.

Ja, frage mich einmal, ob ich dir ihn verzeihe?

Sophie.

Was führte mich hieher? Gewiß, ich weiß es kaum. 445

Öller.

Ich weiß es nur zu wohl!

Sophie.

Es iſt mir wie ein Traum.

Öller.

Ich wollt', ich träumte!

Sophie.

Sieh, ein ganzes Herz voll Plagen
Bring' ich zu dir.

Alext.

Der Schmerz vermindert sich im Klagen.

Sophie.

Ein sympathetisch Herz, wie deines, fand ich nie.

Söllner.

450 Wenn ihr zusammen gähnt, das nennt ihr Sympathie!
Vortrefflich!

Sophie.

Mußt' ich nur dich so vollkommen finden,
Um mit dem Widerspiel von dir mich zu verbinden?
Ich hab' ein Herz, das nicht todt für die Tugend ist.

Alext.

Ich kenn's!

Söllner.

Sa, ja, ich auch!

Sophie.

So liebenswerth du bist,

455 Du hättest nie von mir ein einzig Wort vernommen,
Wär' dieses arme Herz nicht hoffnungslos betommen.
Ich sehe Tag vor Tag die Wirthschaft untergehn,
Das Leben meines Manns! Wie können wir bestehn?
Ich weiß, er liebt mich nicht, er fühlt nicht meine Thränen;
460 Und wenn mein Vater stürmt, muß ich auch den verfühnen.
Mit jedem Morgen geht ein neues Leiden an.

Söllner (gerührt auf seine Art).

Nein doch, die arme Frau ist wahrlich übel dran!

Sophie.

Mein Mann hat keinen Sinn für halb ein menschlich Leben;
 Was hab' ich nicht gered't, was hab' ich nachgegeben!
 Er säuft den vollen Tag, macht Schulden hier und dort, ⁴⁶⁵
 Spielt, stänkert, pocht und friecht, das geht an Einem fort!
 Sein ganzer Witz erzeugt nur Albernheit und Schwänke;
 Was er für Klugheit hält, sind ungeschliffne Känke,
 Er lügt, verläumdet, trügt —

Eöller.

Ich seh', sie sammelt schon
 Die Personalien zu meinem Leichfermon. 470

Sophie.

O glaub', ich hätte mich schon lange todt betrübet,
 Wüßt' ich nicht —

Eöller.

Nur heraus!

Sophie.

Daß mich Alceſt noch liebet.

Alceſt.

Er liebt, er klagt, wie du.

Sophie.

Das lindert meine Pein,
 Von Einem wenigstens, von dir beklagt zu sein.
 Alceſt, bei dieſer Hand, der theuern Hand, beschwöre 475
 Ich dich, behalte mir dein Herz beſtändig!

Eöller.

Wie schön ſie thut!

Höre,

Sophie.

Dieß Herz, das nur für dich gebrannt,
Kennt keinen andern Trost, als nur von deiner Hand.

Alceſt.

Ich kenne für dein Herz kein Mittel.

(Er faßt Sophien in den Arm und küßt sie.)

Söllner.

Weh mir Armen!

480 Will denn dein Zufall nicht sich über mich erbarmen!

Das Herz, das macht mir bang!

Sophie.

Mein Freund!

Söllner.

Nein, nun wird's matt;

Ich bin der Freundschaft nun in allen Gliedern satt,

Und wollte, weil sie sich doch nichts zu sagen wissen,

Sie ging nun ihren Weg, und ließe mir das Küssen!

Alceſt.

485 Geliebteste!

Sophie.

Mein Freund, noch diesen letzten Kuß,

Und dann leb' wohl!

Alceſt.

Du gehst?

Sophie.

Ich gehe — denn ich muß.

Alceſt.

Du liebst mich, und du gehst?

Sophie.

Ich geh' — weil ich dich liebe.
 Ich würde einen Freund verlieren, wenn ich bliebe.
 Es strömt der Klagen Lauf am liebsten in der Nacht,
 An einem sichern Ort, wo nichts uns zittern macht. 190
 Man wird vertraulicher, je ruhiger man klaget;
 Allein für mein Geschlecht ist es zu viel gewaget.
 Zu viel Gefahren sind in der Vertraulichkeit.
 Ein schmerzzerweichtes Herz in dieser schönen Zeit
 Versagt dem Freunde nicht den Mund zu Freundschaftslüssen. 195
 Ein Freund ist auch ein Mensch —

Söllner.

Sie scheint es gut zu wissen.

Sophie.

Leb' wohl, und glaube mir, daß ich die deine sei.

Söllner.

Das Ungewitter zieht mir nah am Kopf vorbei.

(Sophie ab. Alceste begleitet sie durch die Mittelthür, die offen bleibt. Man sieht sie beide in der Ferne zusammen stehen.)

Söllner.

Für dießmal nimm fürlieb! Hier ist nicht viel zu sinnen,
 Der Augenblick macht Lust, nur frisch mit dir von hinnen. 500
 (Aus dem Alkoven und schnell durch die Seitenthür ab.)

Fünfter Auftritt.

Alceſt (zurückkommend).

Was willſt du nun, mein Herz! — Es iſt doch wunderbar!

Dir bleibt das liebe Weib noch immer, was ſie war.

Hier iſt die Dankbarkeit für jene goldnen Stunden

Des erſten Liebesglücks nicht ganz hinweggeſchwunden.

505 Was hab' ich nicht gedacht! Was hab' ich nicht gefühlt!

Und jenes Bild iſt hier noch nicht herausgeſpült,

Wie mir die Liebe ſie vollkommen herrlich zeigte,

Das Bild, dem ſich mein Herz in tiefer Ehrfurcht neigte.

Wie anders iſt mir's nicht? wie heller ſeib der Zeit?

510 Und doch bleibt ihr ein Keß von jener Heiligkeit.

Bekenn' es ehrlich nur, was dich hieher getrieben;

Nun wendet ſich das Blatt, fängſt wieder an zu lieben,

Und die Freigeiſterei, und was du fern gedacht,

Der Hohn, den du ihr ſprachſt, der Plan, den du gemacht —

515 Wie anders ſieht das aus! Wird dir nicht heimlich bange?

Gewiß eh' du ſie fängſt, ſo hat ſie dich ſchon lange!

Nun das iſt Menſchenloos! Man rennt wohl öfters an,

Und wer viet drüber ſinnt, iſt noch weit übler dran.

Nur jezt das Nöthigſte! Ich muß die Art erdenken,

520 Um ihr gleich morgen früh was baares Geld zu ſchenken.

Im Grund iſt's doch verflucht — Ihr Schickſal drückt mich ſehr.

Ihr Mann, der Lumpenhund, macht ihr das Leben ſchwer.

Ich hab' juſt noch ſo viel. Laß ſehn! Ja, es wird reichen.

Wär' ich auch völlig fremd, ſie müßte mich erweichen:

525 Allein es liegt mir nur zu tief in Herz und Sinn,

Daß ich gar vieles Schuld an ihrem Glend bin. —

Das Schickſal wollt' es ſo! Ich konnt' ſ einmal nicht hindern;

Was ich nicht ändern kann, das will ich immer lindern.

(Er macht die Schatulle auf.)

Was Teufel! Was ist das? Fast die Schatulle leer!
 Von allem Silbergeld ist nicht das Viertel mehr. 530
 Das Gold hab' ich bei mir. Ich hab' die Schlüssel immer!
 Erst seit dem Nachmittag! Wer war denn wohl im Zimmer?
 Sophie! — Pfi! — Ja, Sophie! — Unwürd'ge Grille fort!
 Mein Diener! O! der liegt an einem sichern Ort;
 Er schläft. Der gute Kerl, er ist gewiß nicht schuldig! 535
 Allein wer sonst? Bei Gott! Es macht mich ungeduldig.

D r i t t e r A u f z u g .

Die Wirths-Stube.

Erster Auftritt.

Der Wirth

(im Schlafrock, im Sessel neben dem Tisch, worauf ein bald abgebranntes Licht, Kaffeezeug, Pfeifen und Zeitungen. Nach den ersten Versen sieht er auf, und zieht sich in diesem Auftritte und dem Anfange des folgenden an).

Ach, der verfluchte Brief bringt mich um Schlaf und Ruh!
Es ging wahrhaftig nicht mit rechten Dingen zu!

Unmöglich scheint es mir, das Räthsel anzulösen:

540 Wenn man was Böses thut, erschrickt man vor dem Bösen.
Es war nicht mein Veruß, drum kam die Furcht mich an;
Und doch für einen Wirth ist es nicht wohlgethan
Zu zittern, wenn's im Haus rumort und geht und knistert;
Denn mit Gespenstern sind die Diebe nah verschwifert.

545 Es war kein Mensch zu Haus, nicht Söller, nicht Kleeß;
Der Kellner konnt's nicht sein, die Mägde schliefen fest.
Doch halt! — In aller Früh, so zwischen drei und vier,
Hört' ich ein leis Geräusch, es ging Sophiens Thüre.

Sie war vielleicht wohl selbst der Geist, vor dem ich floh

550 Es war ein Weibertritt, Sophie geht eben so.

Allein, was that sie da? — Man weiß, wie's Weiber machen;
 Sie visitiren gern und sehn der Fremden Sachen
 Und Wäsch' und Kleider gern. Hält' ich nur dran gedacht,
 Ich hätte sie erschreckt und dann sie ausgelacht.
 Sie hätte mit gesucht, der Brief wär' nun gefunden; 555
 Jetzt ist die schöne Zeit so ungebraucht verschwunden!
 Verflucht! Zur rechten Zeit fällt einem nie was ein,
 Und was man Gutes denkt, kommt meist erst hinterdrein.

Zweiter Auftritt.

Der Wirth. Sophie.

Sophie.

Mein Vater! Denken Sie! —

Wirth.

Nicht einmal guten Morgen?

Sophie.

Verzeihen Sie, Papa! Mein Kopf ist voller Sorgen. 560

Wirth.

Warum?

Sophie.

Allestens Geld, das er nicht lang erhielt,
 Ist miteinander fort.

Wirth.

Warum hat er gespielt?

Sie bleiben nicht davon.

Sophie.

Nicht doch! Es ist gestohlen!

Wie?

Wirth.

Sophie.
Gi, vom Zimmer weg!

Wirth.

Den soll der Teufel holen,
565 Den Dieb! Wer ist's? Geschwind!

Sophie.

Wer's wüßte!

Wirth.

Hier, im Haus?

Sophie.

Ja, von Alcesten's Tisch, aus der Schatull' heraus.

Wirth.

Und wann?

Sophie.

Heut Nacht!

Wirth (für sich).

Das ist für meine Neugier'sünden!
Die Schuld kommt noch auf mich, man wird den Wachsstock
finden.

Sophie (für sich).

Er ist bestürzt und murr't. Hätt' er so was gethan?
570 Im Zimmer war er doch, der Wachsstock klagt ihn an.

Wirth (für sich).

Hates Sophie wohl selbst? Verflucht! das wär' noch schlimmer!
Sie wollte gestern Geld, und war heut Nacht im Zimmer.

(Laut.)

Das ist ein dummer Streich! Gib Acht! der thut uns weh:
Wohlfeil und sicher sein ist unsre Renommee.

Sophie.

Ja! Er verschmerzt es wohl, uns wird es sicher schaden, ⁵⁷⁵
Es wird am Ende doch dem Gastwirth aufgeladen.

Wirth.

Das weiß ich nur zu sehr. Es bleibt ein dummer Streich.
Wenn's auch ein Hausdieb ist, ja, wer entdeckt ihn gleich?
Das macht uns viel Verdruß!

Sophie.

Es schlägt mich völlig nieder.

Wirth (für sich).

Aha, es wird ihr bang.

(Laut, etwas verdrießlicher.)

Ich wollt', er hätt' es wieder! ⁵⁸⁰

Ich wär' recht froh.

Sophie (für sich).

Es scheint, die Kene kommt ihm ein.

(Laut.)

Und wenn er's wieder hat, so mag der Thäter sein
Wer will, man sagt's ihm nicht, und ihn bekümmert's weiter
Auch nicht.

Wirth (für sich).

Wenn sie's nicht hat, bin ich ein Bärenhäuter!

(Laut.)

Du bist ein gutes Kind und mein Vertrauen zu dir — ⁵⁸⁵
Wart' mir!

(Er geht, nach der Thür zu sehn.)

Sophie (für sich).

Bei Gott! er kommt und offenbart sich mir!

Wirth.

Ich kenne dich, Sophie, du pflegtest nie zu lügen —

Sophie.

Oh' hab' ich aller Welt, als Ihnen, was verschwiegen.
Drum hoff' ich dießmal auch wohl zu verdienen —

Wirth.

Schön!

590 Du bist mein Kind, und was geschehn ist, ist geschehn.

Sophie.

Es kann das beste Herz in dunkeln Stunden fehlen.

Wirth.

Wir wollen uns nicht mehr mit den Vergangnen quälen.
Daß du im Zimmer warst, das weiß kein Mensch als ich.

Sophie (erschrocken).

Sie wissen? —

Wirth.

Ich war drin, du kamst, ich hörte dich;

595 Ich wußt' nicht, wer es war, und lief, als käm' der Teufel.

Sophie (für sich).

Ja, ja, er hat das Geld! Nun ist es außer Zweifel.

Wirth.

Erst jezo fiel mir ein, ich hört' dich heute früh.

Sophie.

Und was vortrefflich ist, es denkt kein Mensch an Sie.
Ich fand den Wachsstock —

Wirth.

Du?

Sophie.

Ich!

Wirth.

Schön, bei meinem Leben!

Nun sag', wie machen wir's, daß wir's ihm wiedergeben? 600

Sophie.

Sie sagen: „Herr Alceſt! verſchonen Sie mein Haus;
Das Geld iſt wieder da, ich hab' den Dieb heraus.
Sie wiſſen ſelbſt, wie leicht Gelegenheit verführet;
Doch kann war es entwandt, ſo war er ſchon gerühret,
Bekannt' und gab es mir. Da haben Sie's! Verzeihn 605
Sie ihm!“ Gewiß, Alceſt wird gern zufrieden ſein.

Wirth.

So was zu fädeln, haſt du eine ſeltne Gabe.

Sophie.

Ja, bringen Sie's ihm ſo!

Wirth.

Gleich! wenn ich's nur erſt habe.

Sophie.

Sie haben's nicht?

Wirth.

Gi nein! Wo hätt' ich es denn her?

Sophie.

Woher?

Wirth.

Nun ja! Woher? Gabſt du mir's denn?

Sophie.

Hat's denn?

Und wer 610

Wirth.

Wer's hat!

Sophie.

Ja wohl! wenn Sie's nicht haben?

Wirth.

Pöffen!

Sophie.

Wo thaten Sie's denn hin?

Wirth.

Ich glaub', du bist geschossen!

Gast du's denn nicht?

Sophie.

Ich?

Wirth.

Ja!

Sophie.

Wie käm' ich denn dazu?

Wirth

(macht ihr pantomimisch das Stehlen vor).

Oh!

Sophie.

Ich versteh' Sie nicht!

Wirth.

Wie unverschämt bist du!

615 Jetzt, da du's geben sollst, gedentst du auszuweichen.

Du hast's ja erst bekannt. Pfiu dir mit solchen Streichen!

Sophie.

Nein, das ist mir zu hoch! Jetzt klagen Sie mich an,

Und sagten nur vorhin, Sie hätten's selbst gethan!

Wirth.

Du Kröte! Ich's gethan? Ist das die schuld'ge Liebe,
Die Ehrfurcht gegen mich? Du machst mich gar zum Diebe, 620
Da du die Diebin bist!

Sophie.

Mein Vater!

Wirth.

Warst du nicht

Heut früh im Zimmer?

Sophie.

Ja!

Wirth.

Und sagst mir in's Gesicht,

Du hättest nicht das Geld?

Sophie.

Beweis't das gleich?

Wirth.

Ja!

Sophie.

Waren

Sie denn nicht auch heut früh —

Wirth.

Ich fass' dich bei den Haaren,
Wenn du nicht schweigst und gehst!

(Sie geht weinend ab.)

Du treibst den Spaß zu weit, 625
Nichtswürd'ge! — Sie ist fort! Es war ihr hohe Zeit!
Vielleicht bild't sie sich ein, mit Längnen durchzukommen!
Das Geld ist einmal fort, und g'nug, sie hat's genommen!

Dritter Auftritt.

A l c e st (in Gedanken, im Morgenstraß). Der Wirth.

Wirth (verlegen und bittend).

Ich bin recht sehr bestürzt, daß ich erfahren muß!

⁶³⁰ Ich sehe, gnäd'ger Herr! Sie sind noch voll Verdruß.
 Doch bitt' ich, vor der Hand es gütigst zu verschweigen;
 Ich will das Meine thun. Ich hoff', es wird sich zeigen.
 Erfährt man's in der Stadt, so freun die Reider sich,
 Und ihre Bosheit schiebt wohl alle Schuld auf mich.
⁶³⁵ Es kann kein Fremder sein! Ein Hausdieb hat's genommen!
 Sein Sie nur nicht erzürnt, es wird schon wieder kommen.
 Wie hoch beläust sich's denn?

A l c e st.

Ein hundert Thaler!

Wirth.

Ei!

A l c e st.

Doch hundert Thaler —

Wirth.

Best! sind keine Kinderei!

A l c e st.

Und dennoch wollt' ich sie vergessen und entbehren,
⁶⁴⁰ Wüßt' ich, durch wen und wie sie wegkommen wären.

Wirth.

Ei, wär' das Geld nur da, ich fragte gern nicht mehr,
 Ob's Michel oder Hans, und wann und wie es wär'?

Alceſt (für ſich).

Mein alter Diener! Nein! Der kann mich nicht berauben,
Und in dem Zimmer war — Nein, nein, ich mag's nicht
glauben!

Wirth.

Sie brechen ſich den Kopf? Es iſt vergebne Mühe, 615
Wenn, ich ſchaff' das Geld.

Alceſt.

Mein Geld?

Wirth.

Ich bitte Sie,
Daß niemand nichts erfährt! Wir kennen uns ſo lange,
Und g'nug, ich ſchaff' Ihr Geld. Da ſein Sie gar nicht bange!

Alceſt.

Sie wiſſen alſo? —

Wirth.

Hm! Ich bring's heraus das Geld.

Alceſt.

Ei, ſagen Sie mir doch —

Wirth.

Nicht um die ganze Welt! 650

Alceſt.

Wer nahm's, ich bitte Sie!

Wirth.

Ich ſag', ich darf's nicht ſagen.

Alceſt.

Doch jemand aus dem Haus?

Wirth.

Sie werden's nicht erfragen.

Alceſt.

Vielleicht die junge Magd?

Wirth.

Die gute Hanne! Nein!

Alceſt.

Der Kellner hat's doch nicht?

Wirth.

Der Kellner kann's nicht ſein.

Alceſt.

655 Die Köchin iſt gewandt —

Wirth.

Zu Sieden und im Braten.

Alceſt.

Der Mädchenjunge Hans?

Wirth.

Es iſt nun nicht zu rathen!

Alceſt.

Der Gärtner könnte wohl —

Wirth.

Nein, noch ſind Sie nicht da!

Alceſt.

Der Sohn des Gärtners?

Wirth.

Nein!

Alceſt.

Vielleicht —

Wirth (halb für sich).

Der Haushund? — Ja.

Alceſt (für sich).

Wart' nur, du dummer Kert, ich weiß dich schon zu kriegen!

(Laut.)

So hab' es denn wer will! Daran kann wenig liegen, 660
Wenn's wiedertommt! (Ihut als ging' er weg.)

Wirth.

Ja wohl!

Alceſt

(als wenn ihm etwas einfiele).

Herr Wirth! Mein Dintensaß

Ist leer, und dieſer Brief verlangt erpreß —

Wirth.

Ei was!

Erst gestern kam er an, und heute schon zu schreiben,
Es muß was Wichtigs sein.

Alceſt.

Er darf nicht liegen bleiben.

Wirth.

Es ist ein großes Glück, wenn man correspondirt. 665

Alceſt.

Nicht eben allemal! Die Zeit, die man verliert,
Ist mehr werth, als der Spaß.

Wirth.

O das geht, wie im Spiele;
Da kommt ein einz'ger Brief, und kräftet uns für viele.

Verzeihn Sie, gnäd'ger Herr! Der gestrige enthält
 670 Viel Wichtig's? Dürft' ich wohl? —

Aceft.

Nicht um die ganze Welt!

Wirth.

Nichts aus Amerika?

Aceft.

Ich sag', ich darf's nicht sagen.

Wirth.

Ist Friedrich wieder krank?

Aceft.

Sie werden's nicht erfragen.

Wirth.

Aus Hessen, bleibt's dabei? gehn wieder Leute —

Aceft.

Nein!

Wirth.

Der Kaiser hat was vor?

Aceft.

Ja, das kann möglich sein.

Wirth.

675 In Norden ist's nicht lust!

Aceft.

Ich wollte nicht drauf schwören.

Wirth.

Es gährt so heimlich nach.

Aceft.

Wir werden manches hören.

Wirth.

Mein Unglück irgendwo?

Alceft.

Nur zu! Bald find Sie da!

Wirth.

Gab's wohl bei'm letzten Frost —

Alceft.

Erfrorne Hafen! — Ja!

Wirth.

Sie scheinen gar nicht viel auf Ihren Knecht zu bauen.

Alceft.

Mein Herr, Mißtrauischen pflegt man nicht zu vertrauen. 680

Wirth.

Und was verlaugen Sie für ein Vertrauen von mir?

Alceft.

Wer ist der Dieb? Mein Brief steht gleich zu Diensten hier;
Sehr billig ist der Tausch, zu dem ich mich erbiere.
Nun, wollen Sie den Brief?

Wirth (conjundirt und begierig).

Ach, allzuvieler Güte!

(Für sich.)

Wär's nur nicht eben das, was er von mir begehrt. 685

Alceft.

Sie sehen doch, ein Dienst ist wohl des andern werth,
Und ich verrathe nichts, ich schwör's bei meiner Ehre.

Wirth (für sich).

Wenn nur der Brief nicht gar zu appetitlich wäre!

Alein wie? wenn Sophie — Oh nun! da mag sie sehn!

⁶⁹⁰ Die Reizung ist zu groß, kein Mensch kann widerstehn!

Er wässert mir das Maul, wie ein geheizter Hase.

Alceſt (für sich).

So ſtach kein Schinken je dem Windhund in die Nase.

Wirth

(beſchämt, nachgebend und noch zaudernd).

Sie wollen's, gnäd'ger Herr, und Ihre Gütigkeit —

Alceſt (für sich).

Jetzt beißt er an.

Wirth.

Zwingt mich auch zur Vertraulichkeit.

(Zweifelnd und halb bittend.)

⁶⁹⁵ Versprechen Sie, soll ich auch gleich den Brief bekommen?

Alceſt (reicht den Brief hin).

Den Augenblick!

Wirth

(der sich langsam dem Alceſt, mit unverwandten Augen auf den Brief, nähert).

Der Dieb —

Alceſt.

Der Dieb!

Wirth.

Der's weggenommen,

Ist —

Alceſt.

Nur heraus!

Wirth.

Ist mei —

Alceſt.

Nun!

Wirth

(mit einem herzhaften Ton, und fährt zugleich zu, und reißt Alceſten den Brief aus der Hand).

Meine Tochter!

Alceſt (erſtaunt).

Wie?

Wirth

(fährt hervor, reißt vor geſchwindem Aufmachen das Couvert in Stücken und hängt an zu leſen).

„Hochwohlgeborner Herr!“

Alceſt (kriegt ihn bei der Schulter).

Sie wär's? Nein, ſagen Sie

Die Wahrheit!

Wirth (ungebuldig).

Ja, ſie iſt's! O, er iſt unerträglich!

(Er lieſt.)

„Inſonders“

Alceſt (wie oben).

Nein, Herr Wirth! Sophie! das iſt unmöglich!

Wirth

(reißt ſich los, und fährt ohne ihm zu antworten fort).

„Hochzuverehrender“

Alceſt (wie oben).

Sie hätte das gethan!

Ich muß verſtummen.

Wirth.

„Herr“ —

Alceſt (wie oben).

So hören Sie mich an!

Wie ging die Sache zu?

Wirth.

Hernach will ich's erzählen.

Alceſt.

Iſt's denn gewiß?

Wirth.

Gewiß!

Alceſt (im Abgehen zu ſich).

Nun, denk' ich, ſoll's nicht fehlen.

Vierter Auftritt.

Der Wirth

(lieſt und ſpricht dazwiſchen).

705 „Und Gönner“ — Iſt er fort? — „Die viele Gütigkeit,
„Die mir ſo manchen Fehl verziehen hat, verzeiht
„Mir, hoff' ich, dießmal auch.“ — Was gibt's denn zu
verzeihen?

„Ich weiß es, gnäd'ger Herr, daß Sie ſich mit mir freuen.“
Schon gut! — „Der Himmel hat mir heut ein Glück geſchenkt,
710 „Wobei mein dankbar Herz an Sie zum erſten denkt.
„Er hat vom ſechſten Sohn mein liebes Weib entbunden.“
Ich bin des Todes! „Früh hat er ſich eingefunden,

„Der Knab'“ — Der Balg der! — O erfäuft! erdroffelt ihn!
 „Und Ihre Rachsicht macht mich armen Mann so sühn“
 Ach ich ersticke fast! In meinen alten Tagen 715
 Soll mir so was geschehn? Es ist nicht zu ertragen!
 Wart' nur, das geht dir nicht so nugenossen aus,
 Alceß! Ich will dich schon! Du sollst mir aus dem Haus!
 Mich, einen guten Freund, so schändlich anzuführen!
 Dürft' ich ihn wieder nur, wie er's verdient, tractiren! 720
 Doch meine Tochter! O! das Henkersding geht schief!
 Und ich verrathe sie um den Gevatterbrief!

(Er faßt sich in die Ferrücke.)

Verfluchter Schentopf! Bist du so alt geworden!
 Der Brief! Das Geld! Der Streich! Ich möchte mich ermorden!
 Was sang' ich an? Wohin? Wie räch' ich diesen Streich? 725

(Er erwischt einen Stoc, und läuft auf dem Theater herum.)

Tret' einer mir zu nah, ich schlag' ihn lederweich!
 Hätt' ich sie jetzt nur hier, die mich sonst schikaniren,
 Ich würd' sie alle Herr! Wie wollt' ich sie curiren!
 Ich sterbe, wenn ich nicht — Ich gäb', ich weiß nicht was,
 Zerbräch' der Junge mir gleich jetzt ein Stengelglas. 730
 Ich zehr mich selber auf — Und Rache muß ich haben!

(Er stößt auf einen Sessel und prügelt ihn aus.)

Ha! bist du staubig! Komm! An dir will ich mich laben!

Fünfter Auftritt.

Der Wirth schlägt immer fort. Söllner kommt herein und erschrickt; er ist im Domino, die Mäste auf den Arm gebunden und hat ein halbes Käuschchen.

Söllner.

Was gibt's? Was? Ist er toll? Nun sei auf deiner Hut,
Das wär' ein schön Emploi, des Sessels Substitut!

⁷³⁵ Was für ein böser Geist mag doch den Alten treiben?
Das Beste wär', ich ging! Da ist nicht sicher bleiben.

Wirth (ohne Söllner zu sehen).

Ich kann nicht mehr! o weh! es schmerzt mich Nack' und Arm!

(Er wirft sich in den Sessel.)

Ich schwig' am ganzen Leib.

Söllner (für sich).

Ja, ja, Motion macht warm.

(Er zeigt sich dem Wirth.)

Herr Vater!

Wirth.

Ah, Mosje! Er lebt die Nacht im Saufe,

⁷⁴⁰ Ich quäle mich zu Tod, und Er läuft aus dem Hause?
Da trägt der Fastnachtsnarr zum Tanz und Spiel sein Geld,
Und lacht, wenn hier im Haus der Teufel Fastnacht hält!

Söllner.

So aufgebracht!

Wirth.

O wart', ich will mich nicht mehr quälen.

Söllner.

Was gab's?

Wirth.

Alceſt, Sophie! Soll ich's Ihm noch erzählen!

Söllner.

Nein, nein.

Wirth.

Wär't Ihr geholt, ſo hätt' ich endlich Ruh, ⁷⁴⁵
Und der verdammte Kerl mit ſeinem Brief dazu!

(Ab.)

Sechster Auftritt.

Söllner

(mit Karikatur und Angst).

Was gab's? Weh dir! vielleicht in wenig Augenblicken —
Gib deinen Schädel Preis! Parire nur den Rücken!
Vielleicht iſt's 'raus! o weh, o wie mir Armen graus't,
Es wird mir ſiedend heiß. So war's dem Doctor Janſt ⁷⁵⁰
Nicht halb zu Muth! Nicht halb war's ſo Richard dem Dritten!
Höll' da! der Galgen da! der Hahnrey in der Mitten!

(Er läuft wie unſinnig herum, endlich beſinnt er ſich.)

Ach, deſ geſtohl'nen Guts wird keiner jemals froh!
Geh, Memme, Böſewicht! Warum erſchrickt du ſo?
Vielleicht iſt's nicht ſo ſchlimm. Ich will es ſchon erfahren. ⁷⁵⁵

(Er erblickt Alceſten und läuft fort.)

O weh! er iſt's! er iſt's! Er faßt mich bei den Haaren.

Siebenter Auftritt.

Mceft

(angekleidet, mit Hut und Degen).

- Solch einen schweren Streit empfand dieß Herz noch nie.
 Das seltene Geschöpf, in dem die Phantastie
 Des zärtlichen Mceft das Bild der Tugend ehrte,
 760 Die ihn den höchsten Grad der schönsten Liebe lehrte,
 Ihm Gottheit, Mädchen, Freund, in allem alles war;
 Jetzt so herabgesetzt! Es überläuft mich! Zwar
 Ist sie so ziemlich weg, die Hoheit der Ideen;
 Ich laß' sie als ein Weib bei andern Weibern stehen;
 765 Allein so tief! so tief! Das treibt zur Raserei.
 Mein widerspenstig Herz steht ihr noch immer bei.
 Wie klein! Kannst du denn das nicht über dich vermögen?
 Ergreif' das schöne Glück! Es kommt dir ja entgegen.
 Ein unvergleichlich Weib, das du begierig liebst,
 770 Braucht Geld. Geschwind, Mceft! Der Pfennig, den du gibst,
 Trägt seinen Thaler. Nun hat sie sich's selbst genommen —
 Schon gut! Sie mag mir noch einmal mit Tugend kommen!
 Geh, faß dir nur ein Herz, sag' ihr mit kaltem Blut:
 Bedürfen Sie vielleicht geringer Baarschaft? Gut!
 775 Verschweigen Sie mir's nicht! Nur ohne Furcht bedienen
 Sie sich des Meinigen. Was mein ist, ist auch Ihnen —
 Sie kommt! Auf einmal weg ist die ertogne Ruh!
 Du glaubst, sie nahm das Geld, und traust ihr's doch nicht zu.

Achter Auftritt.

Alceſt. Sophie.

Sophie.

Was machen Sie, Alceſt! Sie ſcheinen mich zu fliehen —
Hat denn die Einſamkeit ſo viel, Sie anzuziehen? 780

Alceſt.

Für dießmal weiß ich nicht, was mich beſonders zog,
Und ohne viel Raiſon gibt's manchen Monolog.

Sophie.

Zwar der Verluſt iſt groß und kann Sie billig ſchmerzen.

Alceſt.

Ach! es bedeutet nichts und liegt mir nicht am Herzen!
Wir haben's ja; was iſt denn nun das bißchen Geld! 785
Wer weiß, ob es nicht gar in gute Hände fällt.

Sophie.

Ja, Ihre Gütigkeit läßt uns nicht drunter leiden.

Alceſt.

Mit etwas Offenheit war alles zu vermeiden.

Sophie.

Wie ſoll ich das verſtehn?

Alceſt (lächelnd).

Das?

Sophie.

Ja, wie paßt das hier?

Alceſt.

790 Sie kennen mich, Sophie, ſein Sie vertraut mit mir!
 Das Geld iſt einmal fort! Wo's liegt, da mag eſ liegen!
 Hält' ich eſ eh' gewußt, ich hätte ſtill geſchwiegen;
 Da ſich die Sache ſo verhält —

Sophie (erſtaunt).

So wiſſen Sie?

Alceſt

(mit Zärtlichkeit, er ergreift ihre Hand und küßt ſie).

Ihr Vater! — Ja, ich weiß, geliebteſte Sophie!

Sophie

(vertundert und beſchämt).

795 Und Sie verzeihn?

Alceſt.

Den Scherz, wer macht den zum Verbrechen?

Sophie.

Mich dünkt —

Alceſt.

Erlaube mir, daß wir von Herzen ſprechen.

Du weißt eſ, daß Alceſt noch immer für dich brennt.

Das Glück entriß dich mir, und hat uns nicht getrennt:

Dein Herz iſt immer mein, meinſ immer dein geblieben.

800 Mein Geld iſt dein, ſo gut, als wär' eſ dir verſchrieben;

Du haſt ein gleicheſ Recht auf all mein Gut, wie ich.

Nimm, waſ du gerne magſt, Sophie, nur liebe mich!

(Er umarmt ſie; ſie ſchweigt.)

Beſiehl! Du findeſt mich zu allem gleich erbölig.

Sophie

(ſtolz, indem ſie ſich von ihm löſt).

Reſpect vor Ihrem Geld! allein ich hab's nicht nöthig.

Was ist das für ein Ton? Ich weiß nicht, faß' ich's recht? ⁸⁰⁵
Ha! Sie verkennen mich.

Alceſt (piquirt).

O, Ihr ergebener Knecht
Kennt Sie nur gar zu wohl, und weiß auch, was er fodert,
Und sieht nicht ein, warum Ihr Zorn so heftig lodert.
Wer sich so weit vergeht —

Sophie (erstaunt).

Vergeht? wie das?

Alceſt.

Madam!

Sophie (aufgebracht).

Was soll das heißen, Herr?

Alceſt.

Verzeihn Sie meiner Scham: ⁸¹⁰
Ich liebe Sie zu sehr, um so was laut zu sagen.

Sophie (mit Zorn).

Alceſt!

Alceſt.

Belieben Sie nur den Papa zu fragen.
Der weiß, so scheint es —

Sophie

(mit einem Ausbruche von Heftigkeit).

Was? Ich will es wissen, was?
Mein Herr, ich scherze nicht!

Alceſt.

Er sagte, daß Sie das —

Sophie (wie oben).

815 Nun! das!

Alceſt.

Oh nun! daß Sie — daß Sie das Geld gewonnen.

Sophie

(mit Wuth und Thränen, indem ſie ſich wegwendet).

Er darf? O Gott! Iſt es ſo weit mit ihm gekommen?

Alceſt (bittend).

Sophie!

Sophie (weggewendet).

Sie ſind nicht werth —

Alceſt (wie oben).

Sophie!

Sophie.

Mir vom Geſicht!

Alceſt.

Verzeihn Sie!

Sophie.

Weg von mir! Nein, ich verzeih' es nicht!

Mein Vater ſehent ſich nicht, die Ehre mir zu rauben.

820 Und von Sophien? Wie? Alceſt, Sie konnten's glauben?

Ich hätt' es nicht gefagt um alles Gut der Welt —

Allein, es muß heraus! Mein Vater hat das Geld.

(Eilig ab.)

Neunter Auftritt.

Alceſt, hernach Sölller.

Alceſt.

Nun wären wir geſcheidt! Das iſt ein tolles Weſen!
 Der Teufel mag das Ding nun aus einander ſetzen!
 Zwei Menſchen, beide gut und tren ihr Lebenlang, 825
 Verklagen ſich — Mir wird nun meine Sinne bang.
 Das iſt das Erſtemal, daß ich ſo was erfahre,
 Und kenne ſie nun doch die ſchönen langen Jahre.
 Hier iſt ein Fall, wo man bei'm Denken nichts gewinnt;
 Man wird nur tiefer dumm, je tiefer daß man ſinnt. 830
 Sophie! der alte Mann! die ſollten mich berauben?
 Wär' Sölller angeklagt, das ließ' ſich eher glauben!
 Ziel' auf den Maſken nur ein Hünkchen von Verdacht!
 Doch er war auf dem Ball die liebe lange Nacht.

Sölller

(in gewöhnlicher Kleidung mit einer Weinlaune).

Da ſißt der Teufelskerl und ruhet aus vom Schmanzen; 835
 Könnst' ich ihm nur an Hals, wie wollt' ich ihn zerzanzen!

Alceſt (für ſich).

Da kommt er, wie beſtellk! (Laut.) Wie ſtehl's, Herr Sölller?

Sölller.

Dumm!

Es geht mir die Muſik noch ſo im Kopf herum.

(Er reibt die Stirn.)

Er thut mir grenlich weh.

Alceſt.

Sie waren auf dem Balſe;

340 Viel Damen da?

Söllner.

Wie ſonſt! Die Maus läuft nach der Falle,
Weil Speck drin iſt.

Alceſt.

Ging's brav?

Söllner.

Gar ſehr!

Alceſt.

Was tanzten Sie?

Söllner.

Ich hab' nur zugeſehn.

(Für ſich.) Dem Tanz von heute früh.

Alceſt.

Herr Söllner nicht getanzt? Woher iſt das gekommen?

Söllner.

Ich hatte mir es doch recht ernſtlich vorgenommen.

Alceſt.

345 Und ging es nicht?

Söllner.

Oh, nein! im Kopfe drückt' es mich
Gewaltig, und da war's mir gar nicht tanzzerlich.

Alceſt.

Ei!

Söllner.

Und das Schlimmſte war, ich konnte gar nicht wehren:
Je mehr ich hört' und ſah, verging mir Sehn und Hören.

Aleß.

So arg! Das ist mir leid! Das Übel kommt geschwind.

Söllner.

O nein, ich spür' es schon, seitdem Sie bei uns sind, 850
Und länger.

Aleß.

Sonderbar!

Söllner.

Und ist nicht zu vertreiben.

Aleß.

Si, laß' Er sich den Kopf mit warmen Tüchern reiben!
Vielleicht verzieht es sich.

Söllner (für sich).

Ich glaub', er spottet noch!

(Laut.)

Ja, das geht nicht so leicht.

Aleß.

Au Ende gibt sich's doch.

Und es geschieht Ihm recht. Es wird noch besser kommen! 855
Er hat die arme Frau nicht einmal mitgenommen,
Wenn Er zum Balle ging. Herr, das ist gar nicht fein;
Er läßt die junge Frau zur Winterzeit allein.

Söllner.

Ach! Sie bleibt gern zu Haus und läßt mich immer schwärmen;
Denn sie versteht die Kunst, sich ohne mich zu wärmen. 860

Aleß.

Das wäre doch curios!

Söllner.

O ja, wer's Naschen liebt,
Der merkt sich ohne Wink, wo's was zum Besten gibt.

Aleest (piquirt).

Wie so verblümt?

Söllner.

Es ist ganz deutlich, was ich meine.

Exempli gratia: des Vaters alte Weine

865 Trint' ich recht gern; allein er rückt nicht gern heraus,
Er schont das Seinige; da trint' ich außer'm Haus!

Aleest (mit Ahndung).

Mein Herr, bedenken Sie! —

Söllner (mit Hohn).

Herr Freund von Frauenzimmern,
Sie ist nun meine Frau; was kann Sie das bestimmen?
Und wenn sie auch ihr Mann für sonst was anders hält.

Aleest (mit zurückgehaltenem Zorne).

870 Was Mann! Mann oder nicht! Ich trotz' der ganzen Welt;
Und unterstehn Sie sich noch einmal was zu sagen —

Söllner (erschreckt für sich).

O schön! Ich soll ihn noch wohl gar am Ende fragen,
Wie tugendhaft sie ist? (Laut.)

Mein Herd bleibt doch mein Herd!

Trotz jedem fremden Noth!

Aleest.

Er ist die Frau nicht werth!

875 So schön, so tugendhaft! so vielen Reiz der Seele!

So viel Ihm zugebracht! Nichts, was dem Engel fehle!

Söllner.

Sie hat, ich hab's bemerkt, besondern Reiz im Blut,
Und auch der Kopfschmerz war ein zugebrachtes Gut.
Ich war prädestinirt zu einem stolzen Weibe,
Und ohne Frage schon gekrönt im Mutterleibe. 880

Alceſt (herausbrechend).

Herr Söllner!

Söllner (leſt).

Soll er was?

Alceſt (zurückhaltend).

Ich ſag' Ihn, ſei Er ſtill!

Söllner.

Ich will doch ſehn, wer mir das Maul verbieten will?

Alceſt.

Hätt' ich Ihn anderswo, ich wief' Ihn, wer es wäre!

Söllner (hatb laut).

Er ſchläge ſich wohl gar um meiner Frauen Ehre.

Alceſt.

Gewiß!

Söllner (wie erſt).

Es weiß kein Menſch ſo gut, wie weit ſie geht. 885

Alceſt.

Verſtucht!

Söllner.

O Herr Alceſt! wir wiſſen ja, wie's ſteht.
Nur ſtill! ein bißchen ſtill! Wir wollen uns vergleichen,
Und da verſteht ſich ſchon, die Herren Ihres Gleichen,
Die ſchneiden meiſt für ſich das ganze Kornfeld um,
Und laſſen dann dem Mann das Spicilegium. 890

Alceſt.

Mein Herr, ich wundre mich, daß Sie ſich unterfangen —

Öller.

O, mir ſind auch gar oft die Augen übergangen,
Und täglich iſt mir's noch, als röch' ich Zwiebeln.

Alceſt (zornig und entſchloſſen).

Wie?

Mein Herr, nun geht's zu weit! Heraus! Was wollen Sie?
895 Man wird Ihm, ſeh' ich wohl, die Zunge löſen müſſen.

Öller (herzhaft).

Oh, Herre, was man ſieht, das, dächt' ich, kann man wiſſen.

Alceſt.

Wie, ſieht? Wie nehmen Sie das Sehen?

Öller.

Wie man's nimmt.

Vom Hören und vom Sehn.

Alceſt.

Ha!

Öller.

Nur nicht ſo ergrimmt!

Alceſt (mit dem entſchloſſenſten Zorne).

Was haben Sie gehört? Was haben Sie geſehen?

Öller

(erſchrocken, will ſich wegbegeben).

900 Erlauben Sie, mein Herr!

Alceſt.

Wohin?

Söllner.

Beiseit zu gehen.

Alceſt.

Sie kommen hier nicht los!

Söllner (für sich).

Ob ihn der Teufel plagt!

Alceſt.

Was hörten Sie?

Söllner.

Ich? Nichts! Man hat mir's nur gesagt!

Alceſt (dringend zornig).

Wer war der Mann?

Söllner.

Der Mann! das war ein Mann —

Alceſt

(heftiger und auf ihn losgehend).

Geschwinde!

Söllner (in Angst).

Der's selbst mit Augen sah.

(Herzhafter.) Ich rufe das Gefinde!

Alceſt (kriegt ihn bei'm Stragen).

Wer war's?

Söllner (will sich losreißen).

Was? Hölle!

Alceſt (hält ihn fester).

Wer? Sie übertreiben mich! 205

(Er zieht den Degen.)

Wer ist der Bösewicht? der Schelm? der Lügner?

Söllner

(fällt vor Angst auf die Kniee).

Ich!

Alceſt (drohend).

Was haben Sie geſehn?

Söllner (furchtſam).

Ei nun, das ſieht man immer:

Der Herr, das iſt ein Herr, Sophie ein Frauenzimmer.

Alceſt (wie oben).

Und weiter?

Söllner.

Nun, da geht's denn ſo den Lauf der Welt,

910 Wie's geht, wenn ſie dem Herrn und ihr der Herr gefällt.

Alceſt.

Das heißt?

Söllner.

Ich dächte doch, Sie wüßten's ohne Fragen.

Alceſt.

Nun?

Söllner.

Man hat nicht das Herz, ſo etwas zu verſagen.

Alceſt.

So etwas? Deutlicher!

Söllner.

O laſſen Sie mir Ruh!

Alceſt (immer wie oben).

Es heißt? Bei'm Teufel!

Söllner.

Nun, es heißt ein Mendevous.

Alceſt (erſchrocken).
Er lügt!

Öller (für ſich).
Er iſt erſchreckt.

Alceſt (für ſich).
Wie hat er das erfahren? 915
(Er ſteckt den Regen ein.)

Öller (für ſich).
Courage!

Alceſt (für ſich).
Wer verrieth, daß wir beiſammen waren?
(Erholt.)

Was meinen Sie damit?

Öller (trohig).
O wir verſtehn uns ſchon.
Das Luſtſpiel heute Nacht! Ich ſtand nicht weit davon.

Alceſt (erſtaunt).
Und wo?

Öller.
Im Cabinet!

Alceſt.
So war Er auf dem Valle?

Öller.
Wer war denn auf dem Schmaus? Nur ſtill und ohne Galle 920
Zwei Wörtchen: Was man noch ſo heimlich treiben mag,
Ihr Herren, merkt's euch wohl, es kommt zulezt an Tag.

Alceſt.
Es kommt noch wohl herans, daß Er mein Dieb iſt. Raben
Und Dolen wollt' ich eh' in meinem Hauſe haben
Als Jhn. Pfui! ſchlechter Menſch!

Söllner.

Ja, ja, ich bin wohl schlecht;
 Allein, ihr großen Herrn, ihr habt wohl immer Recht!
 Ihr wollt mit unserm Gut nur nach Belieben schalten;
 Ihr haltet kein Gesetz, und andre sollen's halten?
 Das ist sehr einerlei, Gelust nach Fleisch, nach Gold.
 930 Seid erst nicht hängenswerth, wenn ihr uns hängen wollt.

Alceſt.

Er untersteht sich noch —

Söllner.

Ich darf mich unterstehen:
 Gewiß, es ist kein Spaß, gehört herum zu gehen.
 In Summa, nehmen Sie's nur nicht so gar genau:
 Ich stahl dem Herrn sein Geld, und er mir meine Frau.

Alceſt (drohend).

935 Was stahl ich?

Söllner.

Nichts, mein Herr! Es war schon längst Ihr eigen,
 Noch eh' ich's mein geglaubt.

Alceſt.

Soll —

Söllner.

Da muß ich wohl schweigen.

Alceſt.

An Gatgen mit dem Dieb!

Söllner.

Grünnen Sie sich nicht,
 Daß auch ein scharf Gesetz von andern Leuten spricht?

Alceſt.

Herr Söllner!

Söllner (macht ein Zeichen des Stöpfens).

Ja, man hilft euch Käſchern auch vom Brode.

Alceſt.

Iſt Er ein Prætitus, und hält das Zeug für Mode? 940
Gehangen wird Er noch, zum wenigſten geſtäupt.

Söllner (zeigt auf die Stien).

Gebrandmarzt bin ich ſchon.

Zehuter Auftritt.

Vorige. Der Wirth. Sophie.

Sophie (im Fond).

Mein harter Vater bleibt

Auf dem verhaßten Ton.

Wirth (im Fond).

Das Mädchen will nicht weichen.

Sophie.

Da iſt Alceſt.

Wirth (erblickt Alceſten).

Aha!

Sophie.

Es muß, es muß ſich zeigen!

Wirth (zu Alceſten).

Mein Herr, ſie iſt der Dieb!

Sophie (auf der andern Seite).

Er ist der Dieb, mein Herr!

Mceft

(sieht sie beide lachend an, dann sagt er in einem Tone wie sie,
auf Söllern deutend).

Er ist der Dieb!

Sölller (für sich).

Nun Haut, nun halte fest!

Sophie.

Er?

Wirth.

Er?

Mceft.

Sie haben's beide nicht; er hat's!

Wirth.

Schlagt einen Nagel

Ihm durch den Kopf, auf's Rad!

Sophie.

Du?

Sölller (für sich).

Wolkenbruch und Hagel!

Wirth.

Ich möchte dich—

Mceft.

Mein Herr! ich bitte nur Geduld!

⁹⁵⁰ Sophie war im Verdacht, doch nicht mit ihrer Schuld.

Sie kam, besuchte mich. Der Schritt war wohl verwegen;

Doch ihre Tugend darf's —

(Zu Söller.)

Sie waren ja zugegen!

(Sophie erstaunt.)

Wir wußten nichts davon, vertraulich schwieg die Nacht,
Die Tugend —

Söller.

Ja, sie hat mir ziemlich warm gemacht.

Alceß (zum Wirth).

Doch Sie?

Wirth.

Ans Reugier war ich auch hinaufgetommen. 955

Von dem verwünschten Brief war ich so eingenommen,
Doch Ihnen, Herr Alceß, hätt' ich's nicht zugetraut!
Den Herrn Gebatter hab' ich noch nicht recht verdaut.

Alceß.

Verzeihn Sie diesen Scherz! Und Sie, Sophie, vergeben
Mir auch gewiß!

Sophie.

Alceß!

Alceß.

Ich zweifl' in meinem Leben 960

An Ihrer Tugend nie. Verzeihn Sie jenen Schritt!
So gut wie tugendhaft —

Söller.

Fast glaub' ich's selber mit.

Alceß (zu Sophien).

Und Sie vergeben doch auch unserm Söller?

Sophie (sie gibt ihm die Hand).

Gerne!

Alceſt (zum Wirth).

Allois denn!

Wirth (gibt Söllern die Hand).

Stiehl nicht mehr!

Söllern.

Die Länge bringt die Ferne!

Alceſt.

965 Allein, was macht mein Geld?

Söllern.

O Herr, es war auß Noth.

Der Spieler peinigte mich Armen faſt zu Tod.

Ich wußte keinen Rath, ich ſtahl und zahlte Schulden;

Hier iſt das Übrige, ich weiß nicht wie viel Gulden.

Alceſt.

Was fort iſt, ſehent' ich Ihn.

Söllern.

Für dießmal wär's vorbei!

Alceſt.

970 Allein, ich hoff', Er wird ſein höſtlich, ſtil und treu!

Und unterſteht Er ſich noch einmal anzufangen —

Söllern.

So! — Dießmal blieben wir wohl alle ungehagen.

Die
G e s c h w i s t e r.

Ein
S c h a u s p i e l
in
E i n e m A c t.

Personen.

Wilhelm, ein Kaufmann.

Marianne, seine Schwester.

Fabrice.

Briefträger.

Wilhelm (an einem Pult mit Handelsbüchern und Papieren).
Diese Woche wieder zwei neue Kunden! Wenn man
sich rührt, gibt's doch immer etwas; sollt' es auch
nur wenig sein, am Ende summiert sich's doch, und
5 wer klein Spiel spielt, hat immer Freude, auch am
kleinen Gewinn, und der kleine Verlust ist zu ver-
schmerzen. Was gibt's?

Briefträger. Einen beschwerten Brief, zwanzig
Ducaten, franco halb.

10 Wilhelm. Gut! sehr gut! Notir' Er mir's zum
Übrigen.

Briefträger ab.

Wilhelm (den Brief ansiehend). Ich wollte mir heute
den ganzen Tag nicht sagen, daß ich sie erwartete.
15 Nun kann ich Fabricen gerade bezahlen, und miß-
brauche seine Gutheit nicht weiter. Gestern sagte er
mir: Morgen komm' ich zu dir! Es war mir nicht
recht. Ich wußte, daß er mich nicht mahnen würde,
und so mahnt mich seine Gegenwart just doppelt.
20 (Indem er die Schatulle aufmacht und zählt.) In vorigen
Zeiten, wo ich ein bißchen bunter wirthschaftete, konnt'
ich die stillen Gläubiger am wenigsten leiden. Gegen

einen, der mich überläuft, belagert, gegen den gilt Unverschämtheit und alles, was dran hängt; der andere, der schweigt, geht gerade an's Herz, und fordert am dringendsten, da er mir sein Anliegen überläßt. (Er legt Geld zusammen auf den Tisch.) Lieber Gott, wie dank' 5 ich dir, daß ich aus der Wirthschaft heraus und wieder geborgen bin! (Er hebt ein Buch auf.) Deinen Segen im Kleinen! mir, der ich deine Gaben im Großen verschleuderte. — Und so — kann ich's ausdrücken? — — Doch du thust nichts für mich, wie ich nichts 10 für mich thue. Wenn das holde liebe Geschöpf nicht wäre, säß' ich hier, und verglich' Brüche? — O Marianne! wenn du wüßtest, daß der, den du für deinen Bruder hältst, daß der mit ganz anderm Herzen, ganz andern Hoffnungen für dich arbeitet! — Viel- 15 leicht! — Ach! — Es ist doch bitter — — Sie liebt mich — ja, als Bruder — Nein, psui! das ist wieder Unglaube, und der hat nie was Gutes gestiftet. — Marianne! ich werde glücklich sein, du wirst's sein, Marianne!

20

Marianne. Was willst du, Bruder? Du rieffst mich.

Wilhelm. Ich nicht, Marianne.

Marianne. Sticht dich der Muthwille, daß du mich aus der Küche hereinderirft? 25

Wilhelm. Du siehst Geister.

Marianne. Sonst wohl. Nur deine Stimme kenn' ich zu gut, Wilhelm!

Wilhelm. Nun, was machst du draußen?

Marianne. Ich habe nur ein paar Tauben gerupft, weil doch wohl Fabrice heut Abend miteßen wird.

5 Wilhelm. Vielleicht.

Marianne. Sie sind bald fertig, du darfst es nachher nur sagen. Er muß mich auch sein neues Liedchen lehren.

Wilhelm. Du lernst wohl gern was von ihm?

10 Marianne. Liedchen kann er recht hübsch. Und wenn du hernach so bei Tische sitzt und den Kopf hängst, da fang' ich gleich an. Denn ich weiß doch, daß du lachst, wenn ich ein Liedchen anfangе, das dir lieb ist.

15 Wilhelm. Hast du mir's abgemerkt?

Marianne. Ja, wer euch Mannsleuten auch nichts abmerkte! — Wenn du sonst nichts hast, so geh' ich wieder; denn ich habe noch allerlei zu thun. Adieu. — Nun gib mir noch einen Kuß.

20 Wilhelm. Wenn die Tauben gut gebraten sind, sollst du einen zum Nachtisch haben.

Marianne. Es ist doch verwünscht, was die Brüder grob sind! Wenn Fabrice oder sonst ein guter Junge einen Kuß nehmen dürfte, die sprängen
25 Wände hoch, und der Herr da verschmäht einen, den ich geben will. — Jetzt verbrenn' ich die Tauben (16).

Wilhelm. Engel! Lieber Engel! Daß ich mich halte, daß ich ihr nicht um den Hals falle, ihr alles

entdecke! — Siehst du denn auf uns herunter, heilige Frau, die du mir diesen Schatz aufzuheben gabst? — Ja, sie wissen von uns droben! sie wissen von uns! — Charlotte, du konntest meine Liebe zu dir nicht herrlicher, heiliger belohnen, als daß du mir scheidend 5 deine Tochter anvertrauest! Du gabst mir alles, was ich bedurfte, knüpfte mich an's Leben! Ich liebte sie als dein Kind, — und nun! — Noch ist mir's Täuschung. Ich glaube dich wieder zu sehen, glaube, daß mir das Schicksal verjüngt dich wieder 10 gegeben hat, daß ich nun mit dir vereinigt bleiben und wohnen kann, wie ich's in jenem ersten Traum des Lebens nicht konnte, nicht sollte! — Glücklich! Glücklich! All deinen Segen, Vater im Himmel!

Fabrice. Guten Abend.

15

Wilhelm. Lieber Fabrice, ich bin gar glücklich: es ist alles Gute über mich gekommen diesen Abend. Nun nichts von Geschäften! Da liegen deine dreihundert Thaler! Frisch in die Tasche! Meinen Schein gibst du mir gelegentlich wieder. Und laß 20 uns eins plaudern!

Fabrice. Wenn du sie weiter brauchst —

Wilhelm. Wenn ich sie wieder brauche, gut! Ich bin dir immer dankbar, nur jetzt nimm sie zu dir. — Höre, Charlottens Andenken ist diesen 25 Abend wieder unendlich neu und lebendig vor mir geworden.

Fabrice. Das thut's wohl öfters.

Wilhelm. Du hättest sie kennen sollen! Ich sage dir, es war eins der herrlichsten Geschöpfe.

Fabrice. Sie war Witwe, wie du sie kennen lernstest?

5 Wilhelm. So rein und groß! Da las ich gestern noch einen ihrer Briefe. Du bist der einzige Mensch, der je was davon gesehen hat.

(Er geht nach der Schatulle.)

Fabrice (für sich). Wenn er mich nur jetzt ver-
10 schonte! Ich habe die Geschichte schon so oft gehört! Ich höre ihm sonst auch gern zu, denn es geht ihm immer vom Herzen; nur heute hab' ich ganz andere Sachen im Kopf, und just möcht' ich ihn in guter Laune erhalten.

15 Wilhelm. Es war in den ersten Tagen unserer Bekanntschaft. „Die Welt wird mir wieder lieb,“ schreibt sie, „ich hatte mich so los von ihr gemacht, wieder lieb durch Sie. Mein Herz macht mir Vorwürfe; ich fühle, daß ich Ihnen und mir Qualen
20 zubereite. Vor einem halben Jahre war ich so bereit zu sterben, und ich bin's nicht mehr.“

Fabrice. Eine schöne Seele!

Wilhelm. Die Erde war sie nicht werth. Fabrice, ich hab' dir schon oft gesagt, wie ich durch sie
25 ein ganz anderer Mensch wurde. Beschreiben kann ich die Schmerzen nicht, wenn ich dann zurück und mein väterliches Vermögen von mir verschwendet sah! Ich durfte ihr meine Hand nicht anbieten, konnte

ihren Zustand nicht erträglicher machen. Ich fühlte zum Erstenmal den Trieb, mir einen nöthigen schicklichen Mutterhalt zu erwerben; aus der Verdrossenheit, in der ich einen Tag nach dem andern kümmerlich hingelebt hatte, mich herauszureißen. Ich arbeitete 5
 — aber was war das? — Ich hielt an, brachte so ein mühseliges Jahr durch; endlich kam mir ein Schein von Hoffnung; mein Weniges vermehrte sich zusehends — und sie starb — Ich konnte nicht bleiben. Du ahnest nicht, was ich litt. Ich konnte die Gegend 10
 nicht mehr sehen, wo ich mit ihr gelebt hatte, und den Boden nicht verlassen, wo sie ruhte. Sie schrieb mir kurz vor ihrem Ende —

(Er nimmt einen Brief aus der Schatulle.)

Fabrice. Es ist ein herrlicher Brief, du hast 15
 mir ihn neulich gelesen. — Höre, Wilhelm —

Wilhelm. Ich kann ihn auswendig und les' ihn immer. Wenn ich ihre Schrift sehe, das Blatt, wo ihre Hand geruht hat, mein' ich wieder, sie sei noch da — Sie ist auch noch da! — (Man hört ein 20
 Kind schreien.) Daß doch Marianne nicht ruhen kann! Da hat sie wieder den Jungen unsers Nachbars; mit dem treibt sie sich täglich herum, und stört mich zur unrechten Zeit. (An der Thür.) Marianne, sei still mit dem Jungen, oder schick' ihn fort, wenn er unartig 25
 ist. Wir haben zu reden. (Er steht in sich geteuhrt.)

Fabrice. Du solltest diese Erinnerungen nicht so oft reizen.

Wilhelm. Diese Zeilen find's! diese letzten! der
Abschiedshauch des scheidenden Engels. (Er legt den Brief
wieder zusammen.) Du hast Recht, es ist sündlich. Wie
selten sind wir werth, die vergangenen selig-elenden
5 Augenblicke unsers Lebens wieder zu fühlen!

Fabrice. Dein Schicksal geht mir immer zu
Herzen. Sie hinterließ eine Tochter, erzähltest du
mir, die ihrer Mutter leider bald folgte. Wenn die
nur leben geblieben wäre, du hättest wenigstens etwas
10 von ihr übrig gehabt, etwas gehabt, woran sich deine
Sorgen und dein Schmerz geheftet hätten.

Wilhelm (sich lebhaft nach ihm wendend). Ihre
Tochter? Es war ein holdes Blüthchen. Sie über-
gab mir's — Es ist zu viel, was das Schicksal für
15 mich gethan hat! — Fabrice, wenn ich dir alles sagen
könnte —

Fabrice. Wenn dir's einmal um's Herz ist.

Wilhelm. Warum sollt' ich nicht —

Marianne (mit einem Knaben). Er will noch gute
20 Nacht sagen, Bruder! Du mußt ihm kein finster
Gesicht machen, und mir auch nicht. Du sagst immer,
du wolltest heirathen, und möchtest gern viele Kinder
haben. Die hat man nicht immer so am Schnürchen,
daß sie nur schreien, wenn's dich nicht stört.

25 Wilhelm. Wenn's meine Kinder sind.

Marianne. Das mag wohl auch ein Unter-
schied sein.

Fabrice. Meinen Sie, Marianne?

Marianne. Das muß gar zu glücklich sein!
 (Sie kauert sich zum Knaben und küßt ihn.) Ich habe Christeln
 so lieb! Wenn er erst mein wäre! — Er kann schon
 buchstabiren; er lernt's bei mir.

Wilhelm. Und da meinst du, deiner könnte
 schon lesen? 5

Marianne. Ja wohl! Denn da thät' ich mich
 den ganzen Tag mit nichts abgeben, als ihn aus- und
 anziehen, und lehren, und ihm zu essen geben, und
 putzen, und allerlei sonst. 10

Fabrice. Und der Mann?

Marianne. Der thäte mitspielen: der würd'
 ihn ja wohl so lieb haben wie ich. Christel muß
 nach Haus und empfiehlt sich. (Sie führt ihn zu Wil-
 helmen.) Hier, gib eine schöne Hand, eine rechte Patzsch- 15
 hand!

Fabrice (für sich). Sie ist gar zu lieb, ich muß
 mich erklären.

Marianne (das Kind zu Fabricen führend). Hier dem
 Herrn auch. 20

Wilhelm (für sich). Sie wird dein sein! Du
 wirst — Es ist zu viel, ich verdien's nicht. — (Laut.)
 Marianne, schaff' das Kind weg; unterhalt' Herrn
 Fabricen bis zum Nachtessen; ich will nur ein paar
 Gassen auf und ablaufen; ich habe den ganzen Tag 25
 geessen.

Marianne ab.

Wilhelm. Unter dem Sternhimmel nur Einen

freien Athemzug! — Mein Herz ist so voll. — Ich bin gleich wieder da! (Ab.)

Fabrice. Mach' der Sache ein Ende, Fabrice. Wenn du's nun immer länger und länger trägst, wird's
 5 doch nicht reifer. Du hast's beschlossen. Es ist gut, es ist trefflich! Du hilfst ihrem Bruder weiter, und sie — sie liebt mich nicht, wie ich sie liebe. Aber sie kann auch nicht heftig lieben, sie soll nicht heftig lieben! — Liebes Mädchen! — Sie vermuthet
 10 wohl keine andere, als freundschaftliche Gefinnungen in mir! — Es wird uns wohl gehen, Marianne! — Ganz erwünscht und wie bestellt die Gelegenheit! Ich muß mich ihr entdecken — Und wenn mich ihr Herz nicht verschmäht — von dem Herzen des Bruders
 15 bin ich sicher.

M a r i a n n e und F a b r i c e.

Fabrice. Haben Sie den Kleinen weggeschafft?

Marianne. Ich hätt' ihn gern da behalten; ich weiß nur, der Bruder hat's nicht gern, und da unter-
 20 lass' ich's. Manchmal erbettelt sich der kleine Dieb selbst die Erlaubniß von ihm, mein Schlafkamerade zu sein.

Fabrice. Ist er Ihnen denn nicht lästig?

Marianne. Ach, gar nicht. Er ist so wild den ganzen Tag, und wenn ich zu ihm in's Bette
 25 komm', ist er so gut wie ein Lämmchen! Ein Schmeichelhäuschen! und herzt mich, was er kann; manchmal kann ich ihn gar nicht zum Schlafen bringen.

Fabrice (halb für sich). Die liebe Natur!

Marianne. Er hat mich auch lieber als seine Mutter.

Fabrice. Sie sind ihm auch Mutter.

Marianne steht in Gedanken. 5

Fabrice (sieht sie eine Zeitlang an). Macht Sie der Name Mutter traurig?

Marianne. Nicht traurig, aber ich denke nur so.

Fabrice. Was, süße Marianne? 10

Marianne. Ich denke — ich denke auch nichts. Es ist mir nur manchmal so wunderbar.

Fabrice. Sollten Sie nie gewünscht haben? —

Marianne. Was thun Sie für Fragen?

Fabrice. Fabrice wird's doch dürfen? 15

Marianne. Gewünscht nie, Fabrice. Und wenn mir auch einmal so ein Gedanke durch den Kopf fuhr, war er gleich wieder weg. Meinen Bruder zu verlassen, wäre mir unerträglich — unmöglich, — alle übrige Aussicht möchte auch noch so 20 reizend sein.

Fabrice. Das ist doch wunderbar! Wenn Sie in Einer Stadt bei einander wohnten, hieße das ihn verlassen?

Marianne. O nimmermehr! Wer sollte seine 25 Wirthschaft führen? Wer für ihn sorgen? — Mit einer Magd? — oder gar heirathen? — Nein, das geht nicht!

Fabrice. Könnte er nicht mit Ihnen ziehen? Könnte Ihr Mann nicht sein Freund sein? Könnten Sie Drei nicht eben so eine glückliche, eine glücklichere Wirthschaft führen? Könnte Ihr Bruder nicht dadurch
 5 in seinen andern Geschäften erleichtert werden? Was für ein Leben könnte das sein!

Marianne. Man sollt's denken. Wenn ich's überlege, ist's wohl wahr. Und hernach ist mir's wieder so, als wenn's nicht anginge.

10 Fabrice. Ich begreife Sie nicht.

Marianne. Es ist nun so — Wenn ich aufwache, horch' ich, ob der Bruder schon auf ist; rührt sich nichts, hui bin ich aus dem Bette in der Küche, mache Feuer an, daß das Wasser über und über kocht,
 15 bis die Magd aufsteht, und er seinen Kaffee hat, wie er die Augen aufthut.

Fabrice. Hausmütterchen!

Marianne. Und dann setze ich mich hin und stricke Strümpfe für meinen Bruder, und hab' eine
 20 Wirthschaft, und messe sie ihm zehumal an, ob sie auch lang genug sind, ob die Wade recht sitzt, ob der Fuß nicht zu kurz ist, daß er manchmal ungeduldig wird. Es ist mir auch nicht um's Messen; es ist mir nur, daß ich was um ihn zu thun habe, daß er
 25 mich einmal ansehen muß, wenn er ein paar Stunden geschrieben hat, und er mir nicht Hypochonder wird. Denn es thut ihm doch wohl, wenn er mich ansieht; ich seh's ihm an den Augen ab, wenn er mir's gleich

sonst nicht will merken lassen. Ich lache manchmal heimlich, daß er thut, als wenn er ernst wäre oder böse. Er thut wohl; ich peinigte ihn sonst den ganzen Tag.

Fabrice. Er ist glücklich.

Marianne. Nein, ich bin's. Wenn ich ihn nicht hätte, wüßt' ich nicht, was ich in der Welt anfangen sollte. Ich thue doch auch alles für mich, und mir ist, als wenn ich alles für ihn thäte, weil ich auch bei dem, was ich für mich thue, immer an ihn denke.

Fabrice. Und wenn Sie nun das alles für einen Gatten thäten, wie ganz glücklich würde er sein! Wie dankbar würde er sein, und welch ein häuslich Leben würde das werden!

Marianne. Manchmal stell' ich mir's auch vor, und kann mir ein langes Märchen erzählen, wenn ich so sitze und stricke oder nähe, wie alles gehen könnte und gehen möchte. Komm' ich aber hernach auf's Wahre zurück, so will's immer nicht werden.

Fabrice. Warum?

Marianne. Wo wollt' ich einen Gatten finden, der zufrieden wäre, wenn ich sagte: „Ich will euch lieb haben,“ und müßte gleich dazu setzen: „Lieber als meinen Bruder kann ich euch nicht haben, für den muß ich alles thun dürfen, wie bisher.“ — — — Ach, Sie sehen, daß das nicht geht! 25

Fabrice. Sie würden nachher einen Theil für den Mann thun, was sie für den Bruder thaten, Sie würden die Liebe auf ihn übertragen. —

Marianne. Da sitzt der Knoten! Ja, wenn sich Liebe herüber und hinüber zahlen ließe, wie Geld, oder den Herrn alle Quartal veränderte, wie eine schlechte Dienstmagd. Bei einem Manne würde das
 5 alles erst werden müssen, was hier schon ist, was nie so wieder werden kann.

Fabrice. Es macht sich viel.

Marianne. Ich weiß nicht; wenn er so bei Tische sitzt und den Kopf auf die Hand stemmt und
 10 niedersieht, und still ist in Sorgen — ich kann halbe Stunden lang sitzen und ihn ansehen. Er ist nicht schön, sag' ich manchmal so zu mir selbst, und mir ist's so wohl, wenn ich ihn ansehe. — Freilich fühl' ich nun wohl, daß es mit für mich ist, wenn er sorgt;
 15 freilich sagt mir das der erste Blick, wenn er wieder ansieht, und das thut ein Großes.

Fabrice. Alles, Marianne. Und ein Gatte, der für Sie sorgte! —

Marianne. Da ist noch Eins; da sind eure
 20 Launen. Wilhelm hat auch seine Launen; von ihm drücken sie mich nicht, von jedem andern wären sie mir unerträglich. Er hat leise Launen, ich fühl' sie doch manchmal. Wenn er in unholten Augenblicken eine gute theilnehmende liebevolle Empfindung weg-
 25 stößt — es trifft mich! freilich nur einen Augenblick; und wenn ich auch über ihn kurre, so ist's mehr, daß er meine Liebe nicht erkennt, als daß ich ihn weniger liebe.

Fabrice. Wenn sich nun aber Einer fände, der es auf alles das hin wagen wollte, Ihnen seine Hand anzubieten?

Marianne. Er wird sich nicht finden! Und dann wäre die Frage, ob ich's mit ihm wagen dürfte! 5

Fabrice. Warum nicht?

Marianne. Er wird sich nicht finden!

Fabrice. Marianne, Sie haben ihn!

Marianne. Fabrice!

Fabrice. Sie sehen ihn vor sich. Soll ich eine lange Rede halten? Soll ich Ihnen hinschütten, was mein Herz so lange bewahrt? Ich liebe Sie, das wissen Sie lange; ich biete Ihnen meine Hand an, das vermutheten Sie nicht. Nie hab' ich ein Mäd-
chen gesehen, das so wenig dachte, daß es Gefühle 15
dem, der sie sieht, erregen muß, als dich. — Marianne, es ist nicht ein feuriger unbedachter Liebhaber, der mit Ihnen spricht: ich kenne Sie, ich habe Sie erkoren, mein Haus ist eingerichtet; wollen Sie mein sein? — — Ich habe in der Liebe mancherlei 20
Schicksale gehabt, war mehr als Einmal entschlossen, mein Leben als Hagestolz zu enden. Sie haben mich nun — Widerstehen Sie nicht! Sie kennen mich; ich bin Eins mit Ihrem Bruder; Sie können kein reineres Band denken. — Öffnen Sie Ihr Herz! — Ein 25
Wort, Marianne!

Marianne. Lieber Fabrice, lassen Sie mir Zeit, ich bin Ihnen gut.

Fabrice. Sagen Sie, daß Sie mich lieben! Ich lasse Ihrem Bruder seinen Platz; ich will Bruder Ihres Bruders sein, wir wollen vereint für ihn sorgen. Mein Vermögen, zu dem seinen geschlagen, wird ihn
 5 mancher kummervollen Stunde überheben; er wird Muth kriegen, er wird — Marianne, ich möchte Sie nicht gern überreden (er faßt ihre Hand).

Marianne. Fabrice, es ist mir nie eingefallen — Zu welche Verlegenheit setzen Sie mich! —

10 Fabrice. Nur Ein Wort! Darf ich hoffen?

Marianne. Reden Sie mit meinem Bruder!

Fabrice (tinet). Engel! Allerliebste!

Marianne (einen Augenblick still). Gott! was hab' ich gesagt! (Ab.)

15 Fabrice. Sie ist dein! — — — Ich kann dem lieben kleinen Narren wohl die Täudelei mit dem Bruder erlauben; das wird sich so nach und nach herüber begeben, wenn wir einander näher kennen lernen, und er soll nichts dabei verlieren. Es thut
 20 mir gar wohl wieder so zu lieben und gelegentlich wieder so geliebt zu werden! Es ist doch eine Sache woran man nie den Geschmack verliert. — Wir wollen zusammen wohnen. Ohne das hätt' ich des guten Menschen gewissenhafte Häuslichkeit zeither
 25 schon geru ein bißchen ausgeweitet; als Schwager wird's schon gehen. Er wird sonst ganz Hypochonder mit seinen ewigen Erinnerungen, Bedenklichkeiten, Nahrungsjorgen und Geheimnissen. Es wird alles

hübsch! Er soll freiere Lust athmen; das Mädchen soll einen Mann haben — das nicht wenig ist; und du kriegst noch mit Ehren eine Frau — das viel ist!

Wilhelm. Fabrice.

Fabrice. Ist dein Spaziergang zu Ende? 5

Wilhelm. Ich ging auf den Markt und die Pfarrgasse hinauf und an der Börse zurück. Mir ist's immer eine wunderliche Empfindung Nachts durch die Stadt zu gehen. Wie von der Arbeit des Tages alles theils zur Ruh ist, theils darnach eilt, und man 10 nur noch die Emsigkeit des kleinen Gewerbes in Bewegung sieht! Ich hatte meine Freude an einer alten Käsefrau, die, mit der Brille auf der Nase, bei'm Stümpfchen Licht, ein Stück nach dem andern auf die Wage legte und ab- und zuschnitt, bis die Stän- 15 jerin ihr Gewicht hatte.

Fabrice. Jeder bemerkt in seiner Art. Ich glaub' es sind viele die Straße gegangen, die nicht nach den Käsemüttern und ihren Brillen geguckt haben. 20

Wilhelm. Was man treibt gewinnt man lieb, und der Erwerb im Kleinen ist mir ehrwürdig, seit ich weiß wie sauer ein Thaler wird wenn man ihn großentheils verdienen soll. (Steht einige Augenblicke in sich gefehrt.) Mir ist ganz wunderbar geworden auf dem Wege. Es sind mir so viele Sachen auf Einmal 25 und durch einander eingefallen, — und das was

mich im Tiefsten meiner Seele beschäftigt — (Er wird nachdenkend.)

Fabrice (für sich). Es geht mir närrisch; sobald er gegenwärtig ist, untersteh' ich mich nicht recht zu
 5 bekennen daß ich Mariannen liebe. — Ich muß ihm doch erzählen was vorgegangen ist. — (Laut.) Wilhelm! jag' mir! du wolltest hier ausziehen? Du hast wenig Gelaß und siehest theuer. Weißt du ein ander Quartier?

10 Wilhelm (zerstreut). Nein.

Fabrice. Ich dünkte wir könnten uns beide erleichtern. Ich habe da mein väterliches Haus und bewohne nur den obern Stock, und den untern könntest du einnehmen; du verheirathest dich doch so bald
 15 nicht. — Du hast den Hof und eine kleine Niederlage für deine Expedition, und gibst mir einen leidlichen Hauszins, so ist uns beiden geholfen.

Wilhelm. Du bist gar gut. Es ist mir wahrlich auch manchmal eingefallen wenn ich zu dir kam
 20 und so viel leer stehen sah, und ich muß mich so ängstlich behelfen. — Dann sind wieder andre Sachen — — — Man muß es eben sein lassen, es geht doch nicht.

Fabrice. Warum nicht?

25 Wilhelm. Wenn ich nun heirathete?

Fabrice. Dem wäre zu helfen. Ledig hättest du mit deiner Schwester Platz, und mit einer Fran ging's eben so wohl.

Wilhelm (lächelnd). Und meine Schwester?

Fabrice. Die nahm' ich allenfalls zu mir.

Wilhelm ist still.

Fabrice. Und auch ohne das. Laß uns ein klug Wort reden. — Ich liebe Mariannen; gib mir sie zur Frau!

Wilhelm. Wie?

Fabrice. Warum nicht? Gib dein Wort! Höre mich, Bruder! Ich liebe Mariannen! Ich hab's lang überlegt: sie allein, du allein, ihr könnt mich so glücklich machen als ich auf der Welt noch sein kann. Gib mir sie! Gib mir sie!

Wilhelm (verwirrt). Du weißt nicht was du willst.

Fabrice. Ach, wie wohl weiß ich's! Soll ich dir alles vorerzählen was mir fehlt und was ich haben werde, wenn sie meine Frau und du mein Schwager werden wirst?

Wilhelm (aus Gedanken auffahrend, hastig). Nimmermehr! nimmermehr!

Fabrice. Was hast du? Mir thut's weh — Den Abscheu! — Wenn du einen Schwager haben sollst, wie sich's doch früh oder später macht, warum mich nicht? den du so kennst, den du liebst! Wenigstens glaubt' ich —

Wilhelm. Laß mich! — — Ich hab' keinen Verstand.

Fabrice. Ich muß alles sagen. Von dir allein hängt mein Schicksal ab. Ihr Herz ist mir geneigt,

das mußt du gemerkt haben. Sie liebt dich mehr als sie mich liebt; ich bin's zufrieden. Den Mann wird sie mehr als den Bruder lieben; ich werde in deine Rechte treten, du in meine und wir werden alle
 5 vergnügt sein. Ich habe noch keinen Knoten gesehen der sich so menschlich schön knüpfte.

Wilhelm stumm.

Fabrice. Und was alles fest macht — Bester, gib du nur dein Wort, deine Einwilligung! Sag' ihr
 10 daß dich's freut, daß dich's glücklich macht — Ich hab' ihr Wort!

Wilhelm. Ihr Wort?

Fabrice. Sie warf's hin, wie einen scheidenden Blick, der mehr sagte als alles Bleiben gesagt
 15 hätte. Ihre Verlegenheit und ihre Liebe, ihr Wollen und Zittern, es war so schön.

Wilhelm. Nein! Nein!

Fabrice. Ich versteh' dich nicht. Ich fühle, du hast keinen Widerwillen gegen mich und bist mir so
 20 entgegen? Sei's nicht! Sei ihrem Glücke, sei meinem nicht hinderlich! — Und ich denke immer, du sollst mit uns glücklich sein! — Versag' meinen Wünschen dein Wort nicht! dein freundlich Wort!

Wilhelm stumm in streitenden Tönen.

Fabrice. Ich begreife dich nicht —

Wilhelm. Sie? — Du willst sie haben? —

Fabrice. Was ist das?

Wilhelm. Und sie dich?

Fabrice. Sie antwortete, wie's einem Mädchen ziemt.

Wilhelm. Geh! geh! — Marianne! — — Ich ahnt' es! ich fühl't' es!

Fabrice. Sag' mir nur —

5

Wilhelm. Was sagen! — Das war's was mir auf der Seele lag diesen Abend, wie eine Wetterwolke. Es zuckt, es schlägt — — Nimm sie! — Nimm sie! Mein Einziges — mein Alles!

Fabrice ihn stumm ansehend.

10

Wilhelm. Nimm sie! — Und daß du weißt was du mir nimmst — (Paus. Er rafft sich zusammen.) Von Charlotten erzähl't' ich dir, dem Engel der meinen Händen entwich und mir sein Ebenbild, eine Tochter, hinterließ — — und diese Tochter — ich 15 habe dich belogen — sie ist nicht todt; diese Tochter ist Marianne! — Marianne ist nicht meine Schwester.

Fabrice. Darauf war ich nicht vorbereitet.

Wilhelm. Und von dir hätt' ich das fürchten sollen! — Warum folgt' ich meinem Herzen nicht und verschloß dir mein Haus, wie jedem, in den ersten Tagen da ich herkam? Dir allein vergönnt' ich einen Zutritt in dieß Heiligthum, und du wußtest mich durch Güte, Freundschaft, Unterstützung, scheinbare Mätkte gegen die Weiber einzuschläfern. Wie ich dem 25 Schein nach ihr Bruder war, hielt ich dein Gefühl für sie für das wahre brüderliche: und wenn mir ja auch manchmal ein Argwohn kommen wollte, warf ich

ihn weg als unedel, schrieb ihre Gutheit für dich auf Rechnung des Engelherzens, das eben alle Welt mit einem liebevollen Blick ansieht. — Und du! — Und sie!

5 Fabrice. Ich mag nichts weiter hören, und zu jagen hab' ich auch nichts. Also Adieu. (Ab.)

Wilhelm. Geh' nur! — Du trägst sie alle mit dir weg, meine ganze Seligkeit. So weggeschnitten, weggebrochen alle Aussichten — die nächsten — auf
 10 Einmal — am Abgrunde! und zusammengestürzt die goldne Zauberbrücke, die mich in die Wonne der Himmel hinüberführen sollte — Weg! und durch ihn, den Verräther! der so mißbraucht hat die Offenheit, das Vertrauen! — — O Wilhelm! Wilhelm! bist du
 15 so weit gebracht daß du gegen den guten Menschen ungerecht sein mußt? — Was hat er verbrochen? — — Du liegst schwer über mir und bist gerecht, vergeltendes Schicksal! — Warum stehst du da? Und du? Just in dem Augenblicke! — Verzeiht mir! Hab'
 20 ich nicht gelitten dafür? Verzeiht! Es ist lange! — Ich habe unendlich gelitten. Ich schien euch zu lieben; ich glaubte euch zu lieben; mit leichtsinnigen Gefälligkeiten schloß ich euer Herz auf und machte euch elend! — Verzeiht und laßt mich — Soll ich so
 25 gestraft werden? — Soll ich Mariannen verlieren? Die letzte meiner Hoffnungen, den Inbegriff meiner Sorgen? — Es kann nicht! es kann nicht! (Er bleibt stille.)
 Marianne (naht verlegen). Bruder!

Wilhelm. Ah!

Marianne. Lieber Bruder, du mußt mir vergeben, ich bitte dich um alles. Du bist böse, ich dacht' es wohl. Ich habe eine Thorheit begangen — es ist mir ganz wunderbarlich. 5

Wilhelm (sich zusammennehmend). Was hast du, Mädchen?

Marianne. Ich wollte, daß ich dir's erzählen könnte. Mir geht's so confus im Kopf herum. — Fabrice will mich zur Frau, und ich — 10

Wilhelm (halb bitter). Sag's heraus, du schlägst ein?

Marianne. Nein, nicht um's Leben! Nimmermehr werd' ich ihn heirathen; ich kann ihn nicht heirathen. 15

Wilhelm. Wie anders klingt das!

Marianne. Wunderlich genug. Du bist gar unhold, Bruder: ich ginge gern und wartete eine gute Stunde ab, wenn mir's nicht gleich vom Herzen müßte: Ein- für allemal: ich kann Fabricen nicht heirathen. 20

Wilhelm (steht auf und nimmt sie bei der Hand). Wie, Marianne?

Marianne. Er war da und redete so viel, und stellte mir so allerlei vor, daß ich mir einbildete es wäre möglich. Er drang so, und in der Unbesonnenheit sagt' ich, er sollte mit dir reden. — Er nahm das als Jawort und im Augenblicke fühl't ich, daß es nicht werden konnte. 25

Wilhelm. Er hat mit mir gesprochen.

Marianne. Ich bitte dich was ich kann und mag, mit all der Liebe die ich zu dir habe, bei all der Liebe mit der du mich liebst, mach' es wieder gut,
5 bedeut' ihn!

Wilhelm (für sich). Ewiger Gott!

Marianne. Sei nicht böse! Er soll auch nicht böse sein. Wir wollen wieder leben wie vorher und immer so fort. — Denn nur mit dir kann ich leben,
10 mit dir allein mag ich leben. Es liegt von jeher in meiner Seele und dieses hat's herausgeschlagen, gewaltjam herausgeschlagen — Ich liebe nur dich!

Wilhelm. Marianne!

Marianne. Bester Bruder! Diese Viertelstunde
15 über, — ich kann dir nicht sagen, was in meinem Herzen auf- und abgerannt ist. — Es ist mir, wie neulich da es auf dem Markte brannte und erst Rauch und Dampf über alles zog, bis auf Einmal das Feuer das Dach hob und das ganze Haus in Einer Flamme
20 stand. — Verlaß mich nicht! Stoß' mich nicht von dir, Bruder!

Wilhelm. Es kann doch nicht immer so bleiben.

Marianne. Das eben ängstet mich so! — Ich will dir gern versprechen nicht zu heirathen, ich will
25 immer für dich sorgen, immer immer so fort. — Da drüben wohnen so ein paar alte Geschwister zusammen; da denk' ich manchmal zum Spaß: wenn du so alt und schrumpfsüchtig bist, wenn ihr nur so zusammen seid.

Wilhelm (sein Herz haltend, halb für sich). Wenn du das aushältst, bist du nie wieder zu enge!

Marianne. Dir ist's nun wohl nicht so; du nimmst doch wohl eine Frau mit der Zeit, und es würde mir immer leid thun, wenn ich sie auch noch 5 so gern lieben wollte. — Es hat dich niemand so lieb wie ich; es kann dich niemand so lieb haben.

Wilhelm versucht zu reden.

Marianne. Du bist immer so zurückhaltend, und ich hab's immer im Munde, dir ganz zu sagen 10 wie mir's ist, und wag's nicht. Gott sei Dank, daß mir der Zufall die Zunge löst!

Wilhelm. Nichts weiter, Marianne!

Marianne. Du sollst mich nicht hindern, laß mich alles sagen! Dann will ich in die Küche gehen, 15 und Tage lang an meiner Arbeit sitzen, nur manchmal dich ansehen, als wollt' ich sagen: du weißt's!

Wilhelm stumm in dem Umfange seiner Freuden.

Marianne. Du konntest es lange wissen, du weißt's auch, seit dem Tod unserer Mutter, wie ich 20 aufkam aus der Kindheit und immer mit dir war. — Sieh, ich fühle mehr Vergnügen bei dir zu sein, als Dank für deine mehr als brüderliche Sorgfalt. Und nach und nach nimmst du so mein ganzes Herz, meinen ganzen Kopf ein, daß jetzt noch etwas anders Mühe 25 hat ein Plätzchen drin zu gewinnen. Ich weiß wohl noch, daß du manchmal lachtest wenn ich Romane las: es geschah einmal mit der Julie Mandeville,

und ich fragte, ob der Heinrich, oder wie er heißt, nicht ausgesehen habe wie du? — Du lachtest — das gefiel mir nicht. Da schwieg ich ein andermal still. Mir war's aber ganz ernsthaft; denn was die liebsten,
 5 die besten Menschen waren, die sahen bei mir alle aus, wie du. Dich sah' ich in den großen Gärten spazieren, und reiten, und reisen, und sich duelliren — —

(Sie lacht für sich.)

Wilhelm. Wie ist dir?

10 Marianne. Daß ich's eben so mehr auch gestehe: wenn eine Dame recht hübsch war und recht gut und recht geliebt — und recht verliebt — das war ich immer selbst. — Nur zuletzt, wenn's an die Entwicklung kam und sie sich nach allen Hindernissen
 15 noch heiratheten — — Ich bin doch auch gar ein treuherziges, gutes, geschwätziges Ding!

Wilhelm. Fahr' fort! (Weggewendet.) Ich muß den Freudentelch austrinken. Erhalte mich bei Sinnen, Gott im Himmel!

20 Marianne. Unter allem konnt' ich am wenigsten leiden, wenn sich ein paar Leute lieb haben und endlich kommt heraus daß sie verwandt sind, oder Geschwister sind — Die Miß Fanny hätt' ich verbrennen können! Ich habe so viel geweint! Es ist
 25 so ein gar erbärmlich Schicksal! (Sie wendet sich und weint bitterlich.)

Wilhelm (aufjährend an ihrem Hals). Marianne!
 — meine Marianne!

Marianne. Wilhelm! nein! nein! Ewig laß' ich dich nicht! Du bist mein! — Ich halte dich! ich kann dich nicht lassen!

Fabrice tritt auf.

Marianne. Ha, Fabrice, Sie kommen zur rechten Zeit! Mein Herz ist offen und stark, daß ich's sagen kann. Ich habe Ihnen nichts zugesagt. Sein Sie unser Freund! Heirathen werd' ich Sie nie.

Fabrice (toll und bitter). Ich dacht' es, Wilhelm! Wenn du dein ganzes Gewicht auf die Schale legtest, muß' ich zu leicht erkunden werden. Ich komme zurück, daß ich mir vom Herzen schaffe was doch herunter muß. Ich gebe alle Ansprüche auf, und sehe, die Sachen haben sich schon gemacht; mir ist wenigstens lieb, daß ich unschuldige Gelegenheit dazu geben habe.

Wilhelm. Lästre nicht in dem Augenblick, und raube dir nicht ein Gefühl, um das du vergebens in die weite Welt wallfahrtetest! Siehe hier das Geschöpf — sie ist ganz mein — — und sie weiß nicht —

Fabrice (halb spottend). Sie weiß nicht?

Marianne. Was weiß ich nicht?

Wilhelm. Hier lügen, Fabrice? —

Fabrice (getroffen). Sie weiß nicht?

Wilhelm. Ich jag's.

Fabrice. Behaltet einander, ihr seid einander werth.

Marianne. Was ist das?

Wilhelm (ihr um den Hals fallend). Du bist mein, Marianne!

Marianne. Gott! was ist das? — Darf ich dir diesen Kuß zurück geben? — Welch ein Kuß war das, Bruder?

Wilhelm. Nicht des zurückhaltenden kaltstehenden Bruders, der Kuß eines ewig einzig glücklichen Liebhabers. — (Zu ihren Füßen.) Marianne, du bist nicht meine Schwester! Charlotte war deine Mutter, nicht meine.

Marianne. Du! du!

Wilhelm. Dein Geliebter! — Von dem Augenblick an dein Gatte, wenn du ihn nicht verschmähest.

Marianne. Sag' mir, wie war's möglich?

Fabrice. Genießt, was euch Gott selbst nur Einmal geben kann! Nimmt es an, Marianne, und frag' nicht. — Ihr werdet noch Zeit genug finden euch zu erklären.

Marianne (ihn ansehend). Nein, es ist nicht möglich.

Wilhelm. Meine Geliebte, meine Gattin!

Marianne (an seinem Hals). Wilhelm, es ist nicht möglich!

Die Wette.

Puſtſpiel in Einem Act.

Teplitz, 1812.

Personen.

Dorn.

Förster.

Eduard.

Leonore.

Johann.

Friederike.

Erster Auftritt.

Dorn, nachher Förster.

Dorn. Habe ich es doch so oft gesagt und wem ist es nicht bekannt, daß man etwas leicht unternimmt, und nachher mit großer Unbequemlichkeit ausführt. Was hilft es, wenn man noch so verständig denkt und spricht! Nun laß' ich mich wieder in einen Handel ein, der mich ganz aus dem Gesichte bringt. Zur schönsten Jahreszeit verlasse ich meinen
10 Landstüb; ich eile in die Stadt, dort wird mir die Zeit lang und die Ungeduld treibt mich wieder hierher. Nun sehe ich aus den Fenstern dieses schlechten Wirthshauses mein Schloß, meine Gärten und darf nicht hin. Wenn's nur hier nicht gar zu unbequem
15 wäre. Jeder Stuhl wackelt, auf den ich mich setzen will, ich finde für meinen Hut keinen Haken, und wahrhaftig kaum eine Ecke für meinen Stock. Doch alles mag hingehen! wenn ich nur meine Absicht erreiche, wenn das junge Paar glücklich wird.

20 Förster (außen). Kann man hier unterkommen? Ist niemand vom Hause da?

Dorn. Hör' ich recht? Förster! Da finde ich doch wenigstens einen Gefährten in meiner seltsamen Lage.

Förster (eintretend). Dorn! Ist's möglich, bist du's? warum nicht auf dem Schlosse? warum hier im Wirthshause? Man sagte mir, du seist in der 5 Stadt. In deinem Schlosse fand ich alles einsam und öde.

Dorn. Nicht so öde als du glaubst. Die Liebenden sind drinnen.

Förster. Wer! 10

Dorn. Leonore und Eduard, festgebannt.

Förster. Die zwei jungen Leute? zusammen?

Dorn. Zusammen oder getrennt, wie du willst.

Förster. Erkläre mir das Räthsel.

Dorn. So höre denn. Es gilt eine Wette, sie 15 müssen eine Probe bestehn, die ihr künftiges Glück befestigen soll.

Förster. Du machst mich immer neugieriger.

Dorn. Eduard und Leonore lieben sich, und ich nähre gern diese keimenden Gefühle, da eine engere 20 Verbindung mir sehr willkommen wäre.

Förster. Ich gab hierzu von jeher meinen Beifall.

Dorn. Eduard ist ein edler Junge, voll Geist und Fähigkeiten, sehr gebildet, vom besten Herzen, vom lebhaftesten Gefühl, doch etwas rasch und eigen- 25 dänklich.

Förster. Gesteh's nur; diese Zusammenfetzung macht einen ganz lebenswürdigen jungen Mann.

Dorn. Nun, wir hatten auch etwas davon. Leonore ist sanft und gefühlvoll, dabei thätig, häuslich, doch nicht ohne Eitelkeit; sie liebt ihn wahrhaft, doch überläßt sie sich manchmal einem Hang zur
 5 üblen Laune; sie zeigt ein mürrisches Wesen, das mit der Hastigkeit Eduards nicht vereinbarlich ist, und so entstand in der angenehmen Liebes- und Brautzeit öfters Zwietracht, Widerwärtigkeit und gegenseitige Unzufriedenheiten.

10 Förster. Das wird sich nach der Trauung schon geben.

Dorn. Ich wollte es gäbe sich vorher, und das ist gerade die Absicht dieser wunderlichen Anstalt. Oft machte ich die jungen Leute auf ihre Fehler auf-
 15 merksam und verlangte daß jeder Theil den seinigen auerkennt, daß sie sich nachgeben, sich wechselseitig ausgleichen sollten. Ich predigte in die Luft. Und doch konnte ich's nicht lassen meine Ermahnungen zu wiederholen, und vor acht Tagen, da ich sie hart-
 20 näckiger fand als sonst, erklärte ich ihnen ernstlich die Unart und Unschicklichkeit ihres Betragens, da sie doch ein- für allemal ohne einander nicht sein und leben könnten. Dieß nahmen sie etwas hoch auf und versicherten, es dürste doch wohl möglich sein auch
 25 ohne einander zu existiren, und auch abge sondert für sich zu leben.

Förster. Dergleichen Reden kommen wohl vor, so trost man aber nicht lange.

Dorn. So nahm ich's auch, scherzte darüber, drohte ihre Neigung auf die Probe zu setzen, um zu sehen, wer das andere am ersten aufsuchen, sich dem andern am ersten wieder nähern würde? Nun kam die Eitelkeit in's Spiel, und jedes versicherte in einem solchen Fall die stärkste Beharrlichkeit. 5

Förster. Worte, nichts als Worte.

Dorn. Um nun zu erfahren, ob es etwas mehr wäre, that ich folgenden Vorschlag: Ihr kennt, sagte ich, die beiden an einander stoßenden Zimmer, die ich mit meiner sel'gen Frau bewohnte; eine Thüre, die beide verbindet, hat ein Gitter, welches durch einen Vorhang bedeckt ist, der sowohl hien als drüben aufgezogen werden kann; wenn wir Eheleute uns sprechen wollten, so zog bald das eine bald das andere diesen Vorhang. Nun sollt ihr Brautleute diese beiden Zimmer bewohnen, und es gilt eine Wette, welche von beiden Theilen die Entbehrung schmerzlicher fühlt, das andere mehr vermißt und den ersten Schritt zum Wiedersehn thut. Nun wurde mit gegenseitiger Einwilligung zur Probe geschritten, sie zogen ein, ich zog den Vorhang zu. So steht die Sache. 15 20

Förster. Und wie lange?

Dorn. Seit acht Tagen. 25

Förster. Und noch nichts vorgefallen?

Dorn. Ich glaube nicht. Denn Johann und Friederike, welche ihre Herrschaften aufmerksam be-

wachen, hatten Befehl mir es gleich in die Stadt melden zu lassen. Ich hörte nichts, und nun komm' ich aus Ungeduld zurück, um in der Nähe das Weitere zu vernehmen.

5 Förster. Und ich komme grade recht zu diesem wunderlichen Abenteuer, und lasse mir wegen der Sonderbarkeit gern gefallen, mit dir in einem schlechten Wirthshause anstatt in einem wohl eingerichteten Schlosse zu verweilen.

10 Dorn. Ich hoffe, die Unbequemlichkeit soll nicht lange dauern, richte dich ein so gut du kannst. Indessen werden wohl auch unsere Auspaffer heran kommen.

Förster. Ich bin selbst neugierig auf den Aus-
15 gang; denn im Ganzen will mir der Spaß nicht recht gefallen. Es lassen sich ja wohl bedeutliche Folgen erwarten.

Dorn. Keinesweges! ich bin überzeugt daß alles zum Vortheil beider Liebenden enden muß. Welcher
20 Theil sich auch als der schwächste zeigt, verliert nichts, denn er beweist zugleich die Stärke seiner Liebe. Bildet sich der Stärkere etwas ein, so wird er sich bei einigem Nachdenken durch den Schwächern beschämt halten. Sie werden fühlen, wie liebenswürdig es sei
25 nachzugeben und sich in einander zu finden, sie werden sich tief überzeugen, wie sehr man eines gegenseitigen Ausgangs, einer wahren Seelenvertraulichkeit bedarf, und wie thöricht es ist zu glauben, daß Beschäfti-

gungen, Muterhaltungen ein liebevolles Herz entschädigen könnten. Man wird ihnen eindringlicher vorstellen dürfen, wie sehr üble Laune das häusliche Glück stört, allzugroße Raschheit trübe Stunden nach sich zieht. Sind diese Fehler beseitigt, so wird jedes den Werth⁵ des andern rein erkennen und schätzen, und gewiß jede Gelegenheit zu ernstern Trennungen vermeiden.

Förster. Wir wollen das Beste hoffen. Indessen bleibt das Mittel immer sonderbar, doch vielleicht lernen wir alten Welterfahrenen auch etwas dabei.¹⁰ Wir wollen sehen, welcher Theil den Druck der langen Weile und des unbefriedigten Gefühls am längsten anhält.

Dorn. Da poltern sie mit deinen Sachen die Treppe herauf; komm, ich muß dich einrichten helfen.¹⁵

(Beide ab.)

Zweiter Auftritt.

Johann. Friederike.

Johann. Auch hier ist der gnäd'ge Herr nicht. Nicht im Garten, und wo denn? Ich habe ihm²⁰ manches Drollige zu erzählen.

Friederike. Vom jungen Paar? Nun gut, wenn du gesprochen hast, kommt die Reihe an mich. Das Fräulein macht mir viel Kummer.

Johann. Wie so?

Friederike. Ja, sieh einmal. Die ersten Tage ihres neuen Lebenswandels, da ging es still und ruhig zu; sie schien vergnügt, beschäftigte sich, froh-
 5 lockte, des jungen Herrn nicht zu bedürfen um fröhlich zu sein, glaubte sich gegen Liebesanfalle wohl gerüstet; auch hätt' ich nie merken können, welches Gefühl sie für ihn hegt, wenn sie nicht auf künstliche Weise das Gespräch auf dich gelenkt hätte.

10 Johann. Nun was braucht es da viel Kunst, ich find' es vielmehr ganz natürlich, daß man an mich denkt und gelegentlich von mir spricht.

Friederike. Sei nur ruhig, dießmal gehst du leer aus, dießmal zielte sie nur dahin, um unbemerkt
 15 zu erfahren, ob du viel um deinen Herrn seist, und wie es ihm gehe? Wenn ich nicht darauf zu achten schien, so wurde sie anfangs anhaltender im Fragen; schien ich Liebe zu vermuthen, einen Wunsch nach Wiedersehn zu ahnden, so schwieg sie rasch, ward
 20 mürrisch und sprach kein Wort.

Johann. Die schöne Unterhaltung!

Friederike. So vergingen die ersten Tage. Jetzt spricht sie gar nichts, ißt und schläft eben so wenig, verläßt eine Beschäftigung um die andere, und sieht
 25 so krank aus daß sie einen ängstet.

Johann. Geh, was wird es nun wieder sein? Launen! nichts als Launen! Da scheinen die Weiber immer krank. Sie sind alle so.

Friederike. Meinst du mich auch, Johann?
 Ich will nicht hoffen!

Johann. Sei nicht böse, ich spreche nur von den vornehmen Frauen, die haben alle solche Grillen, wenn man ihren Eitelkeiten nicht recht schmeichelt. 5

Friederike. Nein! mein Fräulein ist nicht unter dieser Zahl, es ist nur zu wahrscheinlich daß die Liebe an ihr zehrt.

Johann. Die Liebe! warum verbirgt sie selbe?

Friederike. Ja! es gilt aber eine Wette. 10

Johann. Was Wette! wenn man sich einmal liebt.

Friederike. Aber die Eitelkeit!

Johann. Die tangt bei der Liebe nichts. Da sind wir gemeinen Leute weit glücklicher, wir kennen 15 jenes Raffinement nicht. Ich sage: Friederike liebst du mich? Du sagst: Ja! und nun bin ich dein —
 (Er umarmt sie).

Friederike. Wenn das Schicksal unsrer jungen Herrschaft entschieden ist, wenn das Heirathsgut aus- 20 gezahlt ist, das wir durch die Aufmerksamkeit auf unsere jungen Liebenden verdienen sollen.

Dritter Auftritt.

Dorn. Förster. Die Vorigen.

Dorn. Willkommen, ihr Leute! Sprecht, was ist vorgefallen?

5 Johann. Nichts Besonderes, gnäd'ger Herr! Nur ist mein Gefangener bald bewegt und aufbrausend, bald nachdenkend und in sich gekehrt. Jetzt bleibt er still, sinnt, scheint sich zu entschließen, eilt gegen die verschlossene Thüre; jetzt kehrt er wieder zurück und
10 verschmäh't den Gedanken.

Dorn. Förster, hörst du?

Förster. Nur weiter!

Dorn. Erzählt uns, Johann, wie's ging seit ich abreis'te.

15 Johann. Ach Gott, wie sollt' ich mir das alles merken, die hundertfältigen Sachen, die ich gesehen, gehört — ich weiß nicht wo mir der Kopf steht! Wenn das lieben heißt! wenn das bei vornehmen Leuten Gebrauch ist, so gelobe ich der arme Johann
20 immer und ewig zu bleiben, und meiner Friederite ganz einfach zu bethenern, daß ich sie lieb habe.

Dorn. Nun was gab's denn für Wunderdinge?

Förster. Erkläre dich.

25 Johann. Ich will erzählen, so gut ich's vermag. Als Sie abreis'ten, versperrte sich der junge

Herr, las und schrieb und beschäftigte sich. Nur fand ich ihn sehr gespannt; er ging in der Gegend spazieren, kam spät nach Hause, war fröhlich und so zog sich's einige Tage. Nun ging er auf die Jagd, und wechselte mit Beschäftigungen. Da konnt' ich leicht bemerken,⁵ daß er bei keiner verblich. Er schritt im Zimmer auf und ab, warf ein Buch weg und holte das andere, und wenn er schmähte, so mochte es wohl manchmal mit Grund geschehen. Aber gewiß und wahrhaftig, oft ohne Grund, er wollte nur den heftigen Empfin-¹⁰ dungen Raum schaffen, die in ihm vorgingen.

Dorn. Schon gut.

Johann. So verstrichen die Tage. Vom Spaziergang sehnt' er sich nach dem Schlosse, er kürzte die Jagd ab und kam nach Hause, aber auch da zauderte¹⁵ er auf dem Wege, ward immer unbestimmter und sprach mit sich allein, er machte Gesichter, die mich erschreckten, nun stand er starr, nun schien er im Zweifel, nähert sich dem gefährlichen Vorhang, schnell kehrt er wieder zurück, über sich selbst er-²⁰ zürnt, Ungeduld und Ungewißheit foltern ihn, er wird kleinmüthig und ich besorge Wahnsinn.

Dorn. Genug, genug!

Johann. Was! soll ich nicht mehr erzählen?

Dorn. Für dießmal bedarf's nicht mehr. Gehe²⁵ und besorge den Jüngling, und melde ferner was vorgeht.

Johann. Ich hätte noch gar viel zu sagen.

Dorn. Ein andermal, gehe!

Johann. Wenn's nicht anders ist. Ich kam so eben recht in Zug und glaube daß wenn ich solche Dinge oft sehe und oft erzähle, so könnte ich selbst
5 so wunderbar werden. Was meinst du, Friederike?

Friederike. Wir wollen's bei'm Alten belassen.

Johann. Topp! (Er reicht ihr die Hand und zieht sie, indem er abgeht, in den Hintergrund, wo sie stehen bleibt.)

Dorn. Nun Förster, was sagen Sie zu diesem
10 Anfang?

Förster. Nicht viel. Es läßt sich nichts Bestimmtes sagen.

Dorn. Verzeihen Sie, mein Freund, wir sind dem Ziele näher als Sie glauben. Eduard scheint
15 seinen Stolz gemäßiget zu haben, das Gefühl bemeistert sich seiner, es wird bald die Oberhand behalten.

Förster. Woraus schließen Sie das?

Dorn. Aus allem was Johann erzählt, aus dem Einzelnen wie dem Ganzen.

20 Förster. Er wird gewiß derjenige nicht sein, der den ersten Schritt thut, ich kenne ihn zu gut, er ist zu eitel dazu. Er hat einen zu hohen Begriff von seinem Werth und gibt nicht nach.

Dorn. Das wäre mir leid; er müßte meine
25 Tochter wenig lieben, wenig Seele und lebhaftes Gefühl, keine Energie haben, um länger in diesem peinlichen Zustande zu verharren.

Förster. Und Leonore, könnte sie nicht gleichfalls?—

Dorn. Mein, mein Vester! Die Frauen haben eine gewisse Zurückhaltung aus Bescheidenheit, die ihre größte Zierde ist; sie hindert sie, ihre Gefühle frei zu äußern, und diese werden sie am wenigsten zu Tage legen, wenn Eitelkeit im Spiel ist, wie bei dieser Wette. Sie können das Äußerste dulden, ehe sie diesen Stolz beseitigen, sie finden es unter ihrer Würde, einem Manne zu zeigen wie sehr sie an ihm hängen, ihn zärtlich lieben, sie fühlen im Verborgenen eben so lebhaft wie wir, vielleicht anhaltender, aber sie sind ihrer Neigung mehr Meister.

Förster. Du kannst Recht haben; aber laß uns erst erfahren was Leonore macht, dann können wir in unsern Vermuthungen schon sicherer fortschreiten.

15

Dorn. Sprich also, Friederike.

Friederike. Gnädige Herren, ich fürchte sehr für die Gesundheit der Fräulein.

Dorn (rasch). Ist sie krank?

Friederike. Das nicht gerade, aber sie kann weder essen noch schlafen, sie schleicht herum wie ein Halbgeispent, verschmäh't ihre Lieblingsbeschäftigungen, rührt die Guitarre nicht an, auf der sie Eduard sonst accompagnirte, singt auch nicht wie sonst ein freies Liedchen vor sich hin.

25

Dorn. Spricht sie was?

Friederike. Nur wenig Worte.

Dorn. Was sagt sie denn?

Friederike. Fast gar nichts. Manchmal fragt sie nach Johann, dabei denkt sie aber immer an Eduarden, merk' ich wohl.

Dorn. War das die ganzen acht Tage so?

5 Friederike. O nein! Anfangs war sie fröhlich, mehr als sonst, beschäftigte sich mit häuslichen Arbeiten, mit Musik und dergleichen; sie entbehrte den Geliebten nicht, sie freute sich ihm beweisen zu können wie stark sie sei.

10 Dorn. Siehst du, Förster, was ich sagte? Hier bestimmte sie der weibliche Stolz.

Förster. Aber wie kommt's, daß sie anfangs die Beschäftigung liebte und sie jetzt vernachlässigt?

Dorn. Auch dieß ist mir erklärbar. Frauen sind
15 zur Arbeitssamkeit gewöhnt. Mit dem Bewußtsein geliebt zu werden scheuen sie die Einsamkeit nicht, ein einziger froher Augenblick der Gegenwart gewährt ihnen reichlichen Trost; nur der gänzliche Abgang eines Mitgefühls wird ihnen schwer und zehrt an
20 ihnen, dann versinken sie in einen grämtlichen leidenden Zustand, der, jemehr sie ihn zu verbergen trachten, desto mehr an ihrer Existenz nagt. Sie verblühen.

Friederike. Richtig, so wird es auch bei Fräulein Leonoren sein. Denn daß sie Eduarden liebt,
25 davon habe ich viele Beweise. Oft tritt sie wie zufällig an die Thüre, und zaudert schamhaft sich wieder zu entfernen. Ihre Augen sind voll Thränen, sie scheint ihn zu behorchen, seine Schritte, seine Gedanken

errathen zu wollen; sie kämpft zwischen Liebe und Festigkeit.

Förster. Aber warum fragt sie dich nicht um ihn? Sagte nicht Johann, Eduard spreche sehr oft mit Festigkeit von Leonoren? Er liebt sie folglich 5 mehr als sie ihn.

Dorn. Da sieht man daß du die Frauen wenig kennst. Wann nehmen sie Vertraute zu ihren Gefühlen? Sie wachen sorgfältig darüber, und suchen dieselben vor allen Augen zu verbergen; über alles 10 fürchten sie den eiteln Triumph der anmaßlichen männlichen Herrschkraft. Allen wollen sie lieber entzagen, als sich verrathen. Im Stillen können sie für sich allein lieben, und um so heftiger sind ihre Gefühle und um so dauerhafter. Die Männer hingegen 15 sind rascher, keine Bescheidenheit verwehrt ihnen laut zu denken, darum verbarg auch Eduard sich vor Johann nicht.

Friederike. Wollen Sie noch einen Beweis daß sie ihn liebt? Sie kennen das hübsche Garten- 20 plätzchen, das Eduard zu Leonorens Namenstag ausschmückte. Dieses besucht sie täglich. Stillschweigend, die Augen an den Boden geheftet, bleibt sie stundenlang dort, und jede Kleinigkeit, die er ihr schenkte, liegt immer auf ihrem Tisch. Oft scheint sie in einiger Unruhe, die sich in Seufzern äußert. Ja! sie ist aus Liebe krank, ich verharre dabei, und wird sie nicht aus dieser Lage befreit —

Dorn. Laß es gut sein, Friederike! Es wird sich alles zur rechten Zeit auflösen.

Friederike. Wär' ich an der Stelle, es wäre schon lange aufgelöst.

5

(Ab.)

Vierter Auftritt.

Dorn. Förster.

Dorn. Ich bin zufrieden, alles geht nach Wunsch.

Förster. Aber wenn die Tochter erkrankt?

10 Dorn. Glaub' es nicht, es wird nicht lange mehr währen.

Förster. Das meinst du?

Dorn. Sie werden nachgeben, sich sehen, sich lieben, und geprüfter lieben.

15 Förster. Ich möchte doch wissen, was dich so heiter stimmt!

Dorn. Daß ich mein Werk vollendet sehe. Sie sind beide, wo ich sie wollte, wie ich sie wollte. Ihre wenigen Reden, alle ihre Handlungen sind ihrer Lage,
20 ihren Gefühlen angemessen.

Förster. Wie das?

Dorn. Eduard, ein feuriger junger Mensch, zeigt sich noch unmutig, er kämpft zwischen Eitelkeit und Liebe, allein die Liebe wird siegen. Er fühlt die
25 Pein des Alleinseins! Die Gestalt, die Reize Geo-

norens stellen sich lebhaft ihm vor die Augen, er duldet es nicht länger. Meiner Zerstreung mehr fähig, wird er die Pforte öffnen, er wird als überwunden sich erklären.

Förster (vor sich). Dieß scheint mir noch nicht 5 ganz gewiß.

Dorn. Leonore, ein edles bescheidenes Mädchen, nur etwas launig, dachte anfangs durch Beschäftigung seiner zu vergessen, standhaft die Probezeit auszu-
harren; allein es verstrich ein Tag um den andern: 10 von Seiten ihres Geliebten mußte sie Kälte besorgen, fragen wollte sie nicht, sie blieb also in sich gekehrt, der bangen Ungewißheit überlassen. Die Leere, den Abgang zärtlichen Mitgefühls empfand sie lebhaft; bei ihr ist kein Mittel vorhanden, wie sie den ersten 15 Schritt beginne, Zurückhaltung verwehrt es ihr, und sie wählt zu leiden; daher entstehen Seufzer, Thränen, Mangel an Schlaf und Gßlust; sie denkt sich durch Betrachtung lebloser Sachen zu entschädigen, die den einzigen Gegenstand ihrer Sehnsucht zurückrufen. 20 Leonore liebt Eduarden vielleicht noch zärtlicher als vorher, sie erwartet nur den Augenblick um in ihre vorigen Rechte zurückzutreten.

Förster. Das wird sich zeigen!

Dorn. Nun so laßt uns beide behorchen. An 25 der Decke jener Zimmer ist eine geheime Öffnung, laßt uns dahin gehen und uns selbst überzeugen.

(Gehen ab.)

Fünfter Austritt.

Getheilte Zimmer, wohl möblirt, mit allerlei Gegenständen zur Unterhaltung versehen, als: Kulte, Bücher, Instrumente und dergl. Thür, Gitter und Vorhang wie oben beschrieben.

5 *Leonore* an der rechten Seite, *Eduard* an der linken.
Dorn und *Förster* in der Höhe. Zuletzt *Johann*
und *Friederike*.

Eduard geht schnell auf und ab, spricht heftig mit sich selbst, sieht bald verwirrt, bald inentschlossen aus. *Leonore* traurig,
10 eine Arbeit in der Hand, blickt halb seufzend nach der Thür, dann bezieht sie eine Briestafche mit *Eduard's* Schiffer und benehzt sie mit heißen Thränen.

Eduard. Nein, ich gehe nicht aus! Wo soll ich
hin, was anfangen, nichts freut mich, alles ist mir
15 zuwider, sie mangelt mir! *Leonore*, du, das edelste,
wärmste, liebevollste Geschöpf! Wo sind die frohen
Augenblicke, die ich bei ihr zubachte? wo sie mich
durch ihre herrliche Gestalt, durch ihr sanftes Wesen
ankettete? Sie war mein erster und letzter Gedanke,
20 ihre Theilnahme, ihre Bärtlichkeit erhöheten mir jedes
Vergnügen, bei ihr fand ich Erholung nach der Arbeit;
jetzt bin ich unmuthig! Wie oft erheiterte sie trübe
Stunden durch lieblichen Gesang, und jedes Wort,
das nach Liebe lautete, vereinigte sich wohlthätig mit
25 meinem Herzen. Welcher Wonne war ich fähig!
Selbst ihre augenblicklichen Launen sind nicht so arg,

als ich ungeduldig mir einbildete. Warum war ich so rasch, wie konnte ich aus Eitelkeit in die Probe willigen! — Nun wer wird nachgeben? Sie nicht! — Ich? — Ja! (Mit Heiterkeit.) und warum zög're ich? Die Thüre geöffnet, zu ihr, der Göttlichen, an ihren Füßen ewige Liebe beschworen, gestehend, daß ich ohne sie nicht leben kann! — Doch was wird man sagen? Dich für feig und schwach halten? Deine Freunde werden sich über dich lustig machen — was thut's! — Aber Leonore, du selbst könntest frohlocken, mich für überwunden halten, herrschen wollen, und dann wehe mir, wenn ich will Mann sein! Ich kann es wohl, warum bleib' ich müßig, hier ist noch Arbeit genug! (Er setzt sich an den Schreibtisch, nimmt die Feder, doch statt zu schreiben, vertieft er sich in Gedanken.)

15

Leonore. Schon wieder ein Tag verfloßen und Eduard erscheint nicht. O welche Pein! Er hat mich vergessen und er kann mich nicht so zärtlich lieben, als ich glaubte; fühlte er nur die Hälfte meiner Qualen, er würde eilen die Wette zu verlieren, ich wäre ihm reiche Entschädigung für die gekränkte Eitelkeit, und was ist dieses Gefühl, im Vergleich mit warmer Liebe, mit Glückseligkeit, die man nur in der Gegenliebe findet? Da vergehen die Tage, die Stunden wie süße Träume; da fühlst' ich mich glücklich, als nach geendigten häuslichen Geschäften ich durch sein Gespräch erheitert wurde. Grausamer Vater, wie konntest du mich durch eine Probe so un-

20

glücklich machen! Wollt' ich nicht lieber Eduards An-
 maßungen dulden? Jetzt kann ich den ersten Schritt
 nicht thun. Mein Herz stimmt dafür, aber die Be-
 scheidenheit, der Mädchen Zierde, lehrt es und ich
 5 muß gehorchen, dulden — und wie lange noch! (Sie
 läßt die Arbeit fallen und seufzt.)

Eduard (vom Pulte hastig aufstehend). Schreiben kann
 ich nicht! Wo Sinn und Muth holen! Wenn nur
 Johann käme, daß ich von Leonoren sprechen könnte.
 10 Freilich versteht er wenig von meinem Gefühl, aber
 er meint es doch gut und Leonoren verehrt er wie
 eine Gottheit, wie jeder, der sie kennt. Mir scheint,
 ich höre ihn!

Leonore (indem sie das Portefeuille mit Aemuth ansieht
 15 und an ihr Herz drückt). Ja, hier ist das Pfand deiner
 Liebe, hier dein Name, und du konntest mich ver-
 gessen, Eduard? — — Was soll ich machen, wie ihn
 zurückführen — Ach, herrlich, vielleicht wirkt es.
 (Sie eilt ihre Guitarre zu nehmen, setzt sich ganz nahe an die Wand,
 20 neben die Thüre, so daß man sie aus dem Gitter nicht sehen kann.)

Eduard, tiefsinnig sitzend, belebt sich bei diesen Tönen, erkennt
 die Stimme, die ihn so oft bezaubert, läßt sich zum Denken keine
 Zeit, zieht den Vorhang, sucht sie zu erblicken, aber vergebens.
 Leonore geht zur Thür um zu horchen, sie sieht den Vorhang weg-
 25 gezogen, erblickt den Geliebten, Schrecken, Entzücken spricht sie aus.
 Die Thüre öffnet sich, sie ist in seinen Armen, ehe sie sich's versteht.

Beide. Ich habe dich wieder, ich bleibe dein!

Dorn und Förster (hereintretend). Bravo! bravo!

Leonore und Eduard stehen verzagt.

Dorn. Kinder, was hab' ich gesagt!

Leonore. Eduard war's der zu mir kam.

Eduard. Nein, sie war es, die sehen wollte ob ich horchte.

Dorn. Ihr habt beide Recht. Meines hat im 5 Grund die Wette verloren. Gleiches Gefühl hat euch bejeckt, eure Handlungen waren einem Jüngling, einem Mädchen angemessen. Leonore suchte dich durch Feinheit dahin zu bewegen, daß du den Vorhang zogst, lebhafter hast du dem Gefühl angehört, Leonore 10 wollte bloß im Verborgenen dich prüfen. Ihr habt bewiesen, daß bei edlen gefühlvollen Herzen gleiche Bewegungen vorgehn, nur äußern sich dieselben verschieden und angemessen. Ihr seid euch werth! Liebt euch! und verzeiht euch kleine Schwachheiten, und 15 trachtet daß euch die gegenseitige Liebe alles erjezt.

Leonore. Dieser Tag soll uns heilig sein!

Eduard. Du hast uns wirklich lieben gelehrt.

Förster. Und ich habe heute mehr erfahren als durch mein ganzes Leben. 20

Friederike. Und ich auch.

Johann. Du! und was hast du denn erfahren? Geh! das ist alles zu erhaben und zu studirt für uns. Laß uns einfach lieben und glücklich, und dazu ist nichts Einfacheres in der Welt, gnädiger Herr, als 25 ein hübsches Heirathsgut.

Dorn. Das sollt ihr haben!

Romeo und Julia.

Personen.

- Escalus, Prinz von Verona.
Paris, Graf, Verwandter des Prinzen.
Montague, /
Capulet, \ Parteihäupter.
Romeo, Montague's Sohn.
Mercutio, Verwandter des Prinzen und Romeo's Freund.
Benvolio, Montague's Neffe und Romeo's Freund.
Tybalt, Neffe der Gräfin Capulet.
Bruder Lorenzo, ein Franziskaner.
Bruder Marcus, von demselben Orden.
Romeo's Page.
Graf Paris Page.
Bediente Capulets.
Ein Apotheker.
Gräfin Capulet.
Julia, Capulets Tochter.
Juliens Wärterin.
Bürger von Verona.
Masten.
Wachen und
Anderes Gefolge.

Erster Aufzug.

Erste Scene.

Vor Capulets Hause.

Die Diener des Capulet schmücken die Thür mit Lampen
und Kränzen, und singen.

Diener.

Zündet die Lampen an,
Windet auch Kränze dran,
Hell sei das Haus!
Ehret die nächtliche
5 Feier mit Tanz und Schmaus,
Capulet der Prächtigen
Richtet sie aus.

Kommet ihr Freunde viel
Gastlich zu Tanz und Spiel,
10 Frei ist die Bahn!
Was er bereitete
Wohl ist's gethan.
Seltsam gekleidete
Treten heran.

(Es kommen Masken und gehen in's Haus, bei der Wiederholung
der ersten Strophe.)

Zweite Scene.

Romeo. Benvolio. Page.

Diener.

Zündet die Lampen an 15
 Bindet auch Kränze dran u. u.

Benvolio.

Uns zu erfrischen gehen wir im Kühlen,
 Wie kommen wir denn grad' in diese Straße?
 Wo der verhaßte Name Capulet uns gleich
 So übermüthig um die Ohren faßt, 20
 Daß mir's vom Kopf herab durch alle Nerven,
 Besonders aber in den rechten Arm,
 Mit solcher Heftigkeit herunter fährt,
 Daß ich mich kaum enthalten kann zu ziehn,
 Und erst mit platter, dann mit scharfer Klinge 25
 Das übermüth'ge Volk zum Schweigen bringe.

Diener.

Hoch lebe Capulet, Capulet nur hoch!
 (Ab.)

Benvolio.

Verflucht Gefindel!

Romeo.

Halte Freund! Halt' an!
 Für dießmal suche sich dein Schwert die Scheide.
 Beleidigt uns der feilen Knechte Schaar? 30
 Deß Brod sie essen, dessen Lied sie singen.

Vermehre nicht die Spannung, die schon lange
 Die Häuser Capulet und Montague
 Mit ehren Arnen aus einander hält;
 35 Erneue nicht den Zwist, der dreimal schon,
 Aus einem Nichts, aus lust'gem Wort erzeugt,
 Den holden Frieden unsrer Stadt zerrüttet.
 Verona's graue Bürger mußten sich
 Entladen ihres ehrenfesten Schmucks
 40 Und alte Speere in alten Händen schwingend
 Dem Haß, der unsre Häuser trennet, sternen,
 Deß dunkler Quell, geleitet durch die Zeit,
 Im Fortgang stets ein breites Bett sich wühlt.

Benvolio.

So hatt' ihn auf wer kann! mir ist's unmöglich,
 45 Wenn Feinde höhnisch janzzen, zahm zu sein.

Romeo.

Du kennst des Prinzen Bann, den er noch jüngst
 Dem Unruhlifter mächtig angedroht:
 „Verstört ihr je den Frieden dieser Stadt,
 „So büßt den Friedensbruch mir euer Leben!“
 50 Als erstes Opfer falle nicht, mein Freund!
 Laß uns das Recht auf unsrer Seite halten
 Und zeigen, daß zum Frieden wir geneigt.
 Zu dieser Nacht bereitet Capulet
 Ein hergebrachtes Fest: Verona's Jugend
 55 Ist dort vermunnt zu lust'gem Tanz versammelt.

Benvolio.

Du hättest Lust, dich unter sie zu mischen?

Romeo.

Zerstreuung ist mir nöthiger als je.
 Auf Kosalinden that ich zwar Verzicht,
 Die meine Treu' und Liebe schlecht vergolten;
 Ich schien Verzicht zu thun, und manches Mal 60
 Verschwenchte Meisterin Vernunft, rief sie
 Des Tages Licht zu Hülfe, jenes Bild;
 Doch wie die Sinne sich am Abend sanft
 Und süß hervorthun, sich als Meisterinnen
 Der Meisterin zu zeigen: also tritt 65
 Am Abend, in der Nacht, das holde Bild,
 Dem ich so lang mich unterwarf, hervor,
 Und Hülfe brauch' ich nöthiger als je.
 Was denkst du, theurer Freund? Ergreifen wir
 Der Maskenkunst willkommenen Zerstreuung 70
 Und schließen uns an jene bunte Schaar?
 (Indessen sind mehrere Masken in's Haus gezogen.)

Benvolio.

So ist es recht und so gefällst du mir!
 Und ich gebiete meinem Grimm sogleich.
 (Er steckt den Degen ein.)
 Sonst miedest du Gesellschaft, sahst kein Mädchen 75
 Mit Leibes- und mit Geistesaugen an,
 Als Kosalind' allein. Vergleiche nun,
 Wie mancher Stern an diesem Himmel glüht:
 Zeit und Vergleichung können vieles thun,
 Daß alte Liebe welkt und neue blüht.

Romeo.

Vergeblich Reden! Nicht den Schmerz zu heilen,
 Ihn zu vergessen komm, und laß uns eilen! 80

Romeo (zum Page).

Nun schaffe Masken, Knabe. Rühre dich!

Page.

Gleich soll für euch gesorgt sein — und für mich.

(Ab.)

Dritte Scene.

Vorige. Mercutio.

Mercutio.

Wohin, wohin?

Romeo.

Du kommst uns eben recht.

85 Ein schneller Einfall rufet uns zum Fest,
Zu dem wir freilich nicht gerufen sind.
Wir gehn uns zu vermunnen, komm du mit!
Nimm einen Mantel, nimm ein fremd Gesicht.

Mercutio.

Das laß ich bleiben: alles hilft mir nichts!

90 Es kennt mich jedes Kind, ich weiß wie's zugeht.

Ich bin ein ausgezeichnete Mann; ich habe
Charakter in Gestalt und Stimme, im Gehen und
Kommen, in jeglicher Bewegung.

Benvolio.

Freilich! dein Wänstchen hat einen besonders spitz-
95 sündigen Charakter.

Mercutio.

Ihr habt gut reden, ihr andern Zahntocher!
 ihr Bohnenstangen! Ihr hängt Lappen auf Lappen
 über euch her: wer will euch da heranswickeln?
 Aber ich, mit dem schwersten Mantel, mit der wun-
 derlichsten Nase, ich mag auftreten, wo ich will,¹⁰⁰
 gleich klopft einer hinter mir drein: Da geht
 Mercutio! Bei meiner Treu', es ist Mercutio!
 Wäre das nicht höchst ärgerlich, wenn es mir
 nicht zum Ruhm gereichte! Denn da ich einmal
 Mercutio bin, so sei ich denn Mercutio, und¹⁰⁵
 immer Mercutio. — Nun gehabt euch wohl!
 Macht eure Geschäfte so gut es gehn will; ich suche
 meine Abenteuer auf dem Kopfkissen! Ein luf-
 tiger Traum soll mich erquicken, indeß ihr den
 Träumen nachlaßt und sie so wenig haschen könnt¹¹⁰
 als ich.

Dann bin ich frisch, wenn euch Aurora thränt,
 Und ihr vor Müdigkeit, vielleicht vor Liebe, gähnt.

(Ab.)

Romeo.

Laß ihn! Denn so geziemt's den Freunden auf das Beste;
 Ein jeder ziehe hin zu seinem eignen Tefte.

115

(Ab mit Benvolio.)

Vierte Scene.

Saal in Capulets Hause.

Maskenball.

Capulet und Paris im Gespräch.

Paris.

Zu solchem Feste ziemt ein festlich Wort.
 Was sagt ihr, edler Herr, zu meinem Werben?
 Erlaubt, daß ich's hier feierlich erneue.
 Kein Wunder, daß mich Juliens Glanz und Werth,
 120 Der allen leuchtet, mächtig an sich zieht.
 Nicht rasche Neigung ist's: ein ganzes Jahr
 Begleitet schon mein Auge diesen Stern.
 Zwar vor mir selbst bescheid' ich mich, zu schweigen:
 Denn Werth und Unwerth schätzt ihr selbst am besten;
 125 Allein des Außern darf ich wohl gedenken:
 Verwandt bin ich dem Prinzen, jung und reich.

Capulet.

Ein doppeltes Gefühl erregt mir
 Die ehrenvolle Werbung, junger Mann.
 So geht's dem Vater. Wächst die Tochter auf,
 130 Forscht er für sie nach einem würd'gen Gatten;
 Doch kommt zuletzt der Augenblick, erscheint
 Ein Jüngling, werth, sie mit sich heimzuführen,
 Dann bebt das Vaterherz, und schwanket sorgenvoll:
 Er fürchtet sie auf ewig zu verlieren,
 135 Durch die in Eufeln er sich selbst gewinnen soll.

Paris.

Doch überwindet Weisheit solches Bangen.

Capulet.

Mein Zögern ist verzeihlich, lieber Graf.
 All meine Hoffnungen verschlang die Erde:
 Mir blieb nur dieses hoffnungsvolle Kind;
 Doch werbt nur, werther Mann, sucht euer Heil: 140
 Mein Will' ist von dem ihren nur ein Theil.
 Wenn sie aus Wahl in eure Bitte willigt,
 So hab' ich im voraus ihr Wort gebilligt.
 (Sie gehen nach dem Hintergrunde.)

Fünfte Scene.

Gräfin Capulet, Julia und die Wärterin
 im Gespräch.

Gräfin Capulet.

Die Hochzeit, ja! das ist der Punct, von dem
 Ich sprechen wolste. — Sag' mir, liebe Tochter, 145
 Wie steht's mit deiner Lust dich zu vermählen?

Julia.

Noch träumt' ich nie von dieser Ehre.

Wärterin.

Schön!

Eine Ehre! Hätt'st du eine andre Amme
 Als mich gehabt, so wollt ich sagen: Kind,
 Du habest Weisheit mit der Milch gefogen. 150

Gräfin Capulet.

Gut! denke jezt daran! Mit einem Wort:
Der junge Paris wirbt um deine Hand.

Wärterin.

Das ist ein Mann! mein Fräulein; solch ein Mann
Als alle Welt — ein wahrer Zuckermann!

Gräfin Capulet.

155 Die schönste Blume von Verona's Flor!

Wärterin.

Ach ja 'ne Blume! gelt, 'ne rechte Blume!

Gräfin Capulet.

Was sagst du? Wie gefällt dir dieser Mann?
Dort steht er im Gespräch mit deinem Vater;
Lies in dem Buche seines Angesichts,
160 In das der Schönheit Finger Wonne schrieb;
Betrachte seiner Züge Lieblichkeit,
Wie jeglicher dem andern Zierde leiht,
Und wär' im Texte dunkel was geblieben,
Das lies am Rand in seinem Ang' geschrieben.
165 Sieh zu! — Fühlst du dem Grafen dich geneigt?

Julia.

Gern will ich sehn, ob Sehen Neigung zengt;
Doch weiter soll mein Blick den Flug nicht wagen,
Als ihn die Schwingen eures Beifalls tragen!

(Eine Mäste fordert Julien zum Tanz auf.)

Sechste Scene.

Romeo. Benvolio.

Romeo.

Wer ist das Fräulein, welche dort den Ritter
Mit ihrer Hand beseligt?

Benvolio.

Weiß ich das?

170

Romeo.

O, sie belehrt die Kerzen hell zu scheinen!
Wie in dem Ohr des Mohren eine Perle
So hängt die holde Schönheit an den Wangen
Der Nacht, so hoch! wer dürfte sie begehren? —

Sie stellt sich unter den Gespielen dar

175

Als weiße Taub' in einer Krähschaar.

Schließt sich der Tanz, so nah' ich ihr; ein Drücken

Der zarten Hand soll meine Hand beglücken.

Liebt' ich wohl je? Ihr Augen schwört: Nein!

So schön wie sie war keine, wird nicht sein.

180

(Beide nach dem Hintergrunde.)

Siebente Scene.

Capulet und Tybalt treten hervor.

Tybalt.

Nach seiner Stimm' ist dieß ein Montague.

Hol' meinen Degen, Burſch! Was wagt der Schuft,

So frakenhaft vermunmt hieher zu kommen,
 Zu Hohn und Schimpfe dem Familienfest!
 185 Fürwahr! bei meines Stammes Ruhm und Adel!
 Wer todt ihn schlägt verdienet keinen Tadel.

Capulet.

Was habt ihr, Vetter! Welch ein Sturm! Wozu?

Tybalt.

Seht, Oheim! Der da ist ein Montague.
 Der Schurke drängt sich unter eure Gäste,
 190 Und macht sich einen Spott aus unserm Feste.

Capulet.

Ist das der junge Romeo?

Tybalt.

Der Schurke Romeo.

Capulet.

Seid ruhig, Herzensvetter! Laßt ihn gehen!
 Er hält sich stets als wacker Edelmann;
 Und in der That, Verona preiset ihn
 195 Als wohlherzognen tugendsamen Jüngling.
 Ich möchte nicht, für alles Gut der Stadt,
 In meinem Haus ihm einen Unglimpf thun.
 Drum seid geduldig, merket nicht auf ihn.
 Das ist mein Will', und wenn du diesen ehrt,
 200 So zeig' dich freundlich, streif' die Runzeln weg,
 Die übel sich bei einem Feste ziemen.

Tybalt.

Kommt solch ein Schurk' als Gast, so stehn sie wohl.
 Ich leid' ihn nicht.

Capulet.

Er soll gelitten werden,
 Er soll! – Herr Junge, hört er das? Nur zu!
 Wer ist hier Herr? Er oder ich? Nur zu!
 So? Will er ihn nicht leiden? – Helf' mir Gott!
 Will Zwietracht säen? meine Gäfte sprengen?
 Den Hahn im Korbe spieten? Seht mir doch!

205

Tybalt.

Ist's nicht 'ne Schande, Heim?

Capulet.

Zu! mir zu!
 Ihr seid ein jeder Bursch. Ei, seht mir doch!
 Ihr macht mir's bunt! Trauu, das säm' eben recht!
 Seid ruhig, sonst will ich zur Ruh euch bringen!

210

(Geht in den Hintergrund.)

Tybalt.

Mir kämpft Geduld aus Zwang mit will'ger Wuth
 Im Innern, und empört mein siedend Blut.
 Ich gehe: doch so frech sich aufzudringen!
 Was Lust ihm macht, soll bitterm Lohn ihm bringen.

215

(Ab.)

Achte Scene.

Der Prinz, und Mercurio, vermummt, treten aus den vorderen Couliſſen auf. Venvolio ist aus dem Hintergrunde hervorgekommen.

Venvolio.

Da ist Mercurio! Uns zu belauschen
Kommt er hierher; doch es gelingt ihm schlecht:
Denn ich erkannt' ihn gleich. Doch wer ist mit ihm?
220 Ein edler Mann, ihn birgt die Maske nicht.
Mercurio soll mir leiden.

(An ihm sanft vorbeigehend.)

Ein Mercurio

Von jenen vielen, die sich überall
An allen Straßenecken zeigen, der ist hier.
Gegrüßt Mercurio!

Mercurio.

Stille, sag' ich, still!

Venvolio.

225 Wer ist dein Partner?

Mercurio.

Stille, hörst du, still!

Venvolio.

Wahrhaftig, er ist ernst! Da geh' ich gleich hinein;
Wo Thoren ernsthaft sind, da ist nicht gut zu sein.

(Ab.)

Prinz (seinen Tabarro entfaltend).

Wir brauchen uns nicht ängstlich zu verhüllen:

Ich bin nicht hier, um unerkannt zu sein.

Die beiden Häuser Capulet, Montague

230

Sie stören längst die Ruhe meiner Stadt.

Nicht Strenge, nicht Gewalt bezähmten sie;

Der Milde glückt's vielleicht, sie zu gewinnen.

Persönlich will ich mich in ihre Feste

Hinfortan mischen; wenn sie froh sind, wend' ich

235

Ein freundlich, ein versöhnend Wort an sie.

Vielleicht geräth es besser als vom Thron.

Mercurio.

Dächte jedermann wie Eure Hoheit, so müßte man
zu jedermann Eure Hoheit sagen.

Prinz.

Gern theilt' ich meine Hoheit unter alle,

240

Wenn nur daraus ein ganzer Fried' entstünde.

Mercurio.

Den ganzen Frieden schafft die Eine Hoheit.

Prinz.

So muß ich die nicht haben: denn der Friede

Will sich in meiner Stadt noch nicht ergänzen.

Allein was hilft's! Was tausendmal mißlungen,

245

Wird doch zuletzt dem Schicksal abgedrungen.

Mercurio.

Dem Schicksal wohl, nur nicht den Menschen.

Das ist eine verwünschte Race. Es nimmt mich
nur Wunder, daß nicht alle Knaben mit Schmarren

250 auf die Welt kommen: denn ich habe in meinem Leben
 nichts schmarrenlustiger's gesehen, als unsre jungen
 Männer. Ihre Hand muß prädestinirt sein, einen
 Degen zu führen: denn jeder greift gleich darnach,
 und da bleiben, wie Vögel an der Leimstange, die
 255 Finger am Griffe kleben, bis sie mit Blut los-
 gewaschen werden.

Prinz.

Du schilderst meine Stadt mit großer Kenntniß.

Mercutio.

Ist's doch, als wenn alle Schneider in Verona
 Wundärzte wären, und man nur so vor die Werkstatt
 260 hintreten dürfte und rufen: Heda, Meister! Heda, Ge-
 jelle! Junge! Herans mit euch! Nadel und Zwirn,
 Nadel und Seide! Da flickt mir einmal den Arm,
 die Brust, den Bauch zu, ebenso als wenn's alte
 Wämmser wären, die gelegentlich einmal so einen Riß
 265 kriegen.

Prinz.

Der Haß schafft Mordlust, Mordlust schafft Haß.
 Auf dich, Mercutio, setz' ich mein Vertrauen:
 Du bist mir nah verwandt, gehörst zu keiner
 Der streitenden Parteien, ob du gleich
 270 Zu Romeo, zu den Montagues dich hältst.
 So wirke mir besonders auf die Jüngern:
 Der Alten Starrsinn macht es fast unmöglich:
 Denn Jugend ist zwar heftig, doch verträglich.

Mercutio.

Versucht will alles sein: denn jede Nummer
Kann ihren Treffer, ihre Niete finden.

275

Prinz.

Besiegt ward Liebe wohl schon durch Gewalt,
Doch nie der Haß, der Allgewaltigste.
Deshwegen such' ich durch das holde, sanfte,
Im Stillen mächtige Mittel der Vermählung
Die beiden Häuser an mein Haus zu knüpfen.
Graf Paris wirbt um Capulets Tochter Julia,
Und ich begünstige die Werbung gern,
Er ist, wie du, mir ein geliebter Vetter.
So fahre fort, Mercutio, mir zu dienen,
Der du die Klugheit unter Scherz verbirgst.
In trüber Zeit besieget allermest
Die Launen des Geschicks ein heitrer Geist.

280

285

Mercutio.

So ist's, mein Fürst! Und so sind jederzeit
Auch meine Poffen eurem Dienst bereit.

Neunte Scene.

Capulet und Mehrere. Tybalt.

Capulet.

Ist's war, der Fürst ist hier?

Tybalt.

Du siehst ihn dort.

290

Capulet.

Welch unerwartet Glück! Mir g'nügt kein Wort —

Prinz.

Kein Wunder führet mich an diesen Ort.
Ich mag das Haus von ganzem Herzen segnen
Wo Freund' und Friede lieblich sich begegnen.

²⁹⁵ Seid alle mir begrüßt, besonders aber
Erblick' ich gern hier meinen Vetter Paris.

(Gegen Capulet gewendet.)

Er sei euch wohl empfohlen, so wie mir.

(Der Prinz in den Hintergrund, alle folgen ihm.)

Zehnte Scene.

Julia und Romeo als Pilger.

Romeo (indem er heftig Juliens linke Hand ergreift).

Ergreif' ich deine Hand, o guadeureich
Und heilig Bild! hier heftig und verwegen,

³⁰⁰ So sind zwei Pilger, meine Lippen, gleich,
Den rauhen Druck zu büßen, schon zugegen.

(Er küßt ihre Hand.)

Julia.

Nein, Pilger, legt nichts eurer Hand zu Schulden
Und ihrem sittsam andachtsvollen Gruß;

Der Heil'gen Hand, sie darf Berührung dulden,
³⁰⁵ Und treuer Händedruck ist Pilger-Kuß.

Romeo.

Doch Heil'ge haben Lippen, Pilger auch.

Julia.

Doch zum Gebet ist einzig ihr Gebrauch.

Romeo.

O, so vergönne, theure Heil'ge! nun,
 Daß auch die Lippen wie die Hände thun.
 Voll Inbrunst beten sie zu dir: Erhöre!
 Daß Glaube nicht sich in Verzweiflung kehre.

310

Julia

(anmuthig starr, wie ein Bild dastehend, und vor sich hinsehend).
 Ein Heil'gen-Bild, es pflegt sich nicht zu regen,
 Auch wenn es eine Bitte zugesteht.

Romeo.

So bleib denn unbewegt, wie Heil'ge pflegen,
 Derweil mein Mund dir nimmt was er erfleht.
 (Er küßt sie auf den Mund.)
 Dein Mund entnimmt die Sünde mir vom Herzen.

315

Julia (mit höchster Anmuth gegen ihn bewegt).
 Nun hat die Sünde sich zu mir gekehrt.

Romeo.

Von mir zu dir? Der Vorwurf muß mich schmerzen.
 Gib sie zurück!

(Küßt sie.)

Julia.

Ihr küßt ja recht gelehrt.

Elfte Scene.

Die Vorigen, Wärterin, nachher Benvolio.

Wärterin.

320 Mama will euch ein Wörtchen sagen, Fräulein.

Julia in den Saal.

Romeo.

Wer ist des Fräuleins Mutter?

Wärterin.

Gi nun, Junter,

Das ist die gnäd'ge Frau vom Hause hier,

Gar eine wackre Frau, und klug und ehrsam.

Die Tochter, die ihr sprach, hab' ich erzogen.

325 Ich sag' euch: wer sie habhaft werden kann,

Der hat von Glück zu sagen.

(Wärterin in den Hintergrund, wo ihr Julia begegnet.

Sie halten sich zusammen.)

Romeo (vorn).

Sie eine Capulet? O theurer Preis! Mein Leben

Ist meinem Feind als Schuld dahin gegeben.

Benvolio.

Komm, schon wird's leer! Vergib mir, daß ich treibe.

Romeo.

330 So komm denn! wohl! ich gehe, doch ich bleibe.

Zwölfte Scene.

Vorige, Masken, zuletzt Capulet.

Capulet.

Nein! liebe Herrn, denkt noch an's Weggehn nicht.

Masken. Complimentiren sich mit ihm.

Capulet.

Muß es denn sein — nun wohl! Ich dank' euch allen,
Ich dank' euch, edle Herren! Gute Nacht!

(Alle ab.)

Dreizehnte Scene.

Julia und die Wärterin treten hervor.

Julia.

Komm zu mir, Nanne! Wer ist dort der Herr?

Wärterin.

Tiberio, des Alten Sohn und Erbe.

335

Julia.

Wer ist's, der eben aus der Thüre geht?

Wärterin.

Das, denk' ich, ist der junge Marcellin.

Julia.

Wer folgt ihm da, der gar nicht tanzen wollte?

Wärterin.

Ich weiß es nicht.

Julia.

340 Geh! frage wie er heißt. — Ist er vermählt,
So ist das Grab zum Brautbett mir erwählt.

Wärterin (kommt zurück).

Sein Nam' ist Romeo, ein Montague,
Und eures großen Feindes einz'ger Sohn.

Julia.

Entspringt mir einz'ge Lieb' aus einz'gem Haß?
345 Ich sah zu früh, den ich zu spät erkannt.
O Wunderwerk! Ich fühle mich getrieben,
Den ärgsten Feind auf's zärtlichste zu lieben.

Wärterin.

Wie so? Wie so?

Julia.

Es ist ein Reim, den ich von einem Tänzer
350 So eben lernte.

Man ruft drinnen.

Julia!

Wärterin.

Gleich! Wir kommen ja.
Kommt! laßt uns gehn. Kein Fremder ist mehr da.

Vierzehnte Scene.

Capulet's Garten.

Romeo, dann Julia am Fenster.

Romeo.

Der Narben lacht, wer Wunden nie gefühlt!
 Wer weiß von Durst am Quell, der ewig kühl?
 Die Wunde schmerzt! Wer dächte sich die Narben.
 Der Durstige, soll er am Quelle darben? 355
 Nein! hier ist Wund' und Quell, und Schmerz und Heil.
 Sei was es will, es werde mir zu Theil.

Julia oben hinter dem Fenster im Schleier.

Romeo.

Doch still! was schimmert durch das Fenster dort?
 Es ist der Ost und Julia die Sonne.
 Geh auf du holde Sonne! tödte Lumen, 360
 Die neidisch ist und schon vor Gramme bleich,
 Da du viel schöner bist, obgleich verborgen.
 Die Neidischen beschämen, das ist recht.
 Enthülle dich, so leuchtest du allein,
 Der Mond entweicht, es weichen alle Sterne. 365

Sie spricht, doch sagt sie nichts. Und doch, sie redet,
 Ihr Auge redet. Antwort geb' ich ihm. —
 Ich bin zu kühn; es redet nicht zu mir.
 Ein Paar der schönsten Stern' am ganzen Himmel
 Hat irgendwo im Unermeßlichen 370

Ein wichtiges Geschäft, und bittet Juliens Augen
 Zu seinen Kreisen unterdeß zu funkeln;
 Doch wären Juliens Augen dort, die Sterne
 Zu ihrem Anklitz, würde nicht der Glanz
 375 Von ihren Wangen jene so beschämen,
 Wie Sonnenlicht die Lampe? Würd' ihr Aug'
 Aus luft'gen Höhen nicht so helle strömen,
 Daß Vögel fängen, froh, den Tag zu grüßen?
 O, wie sie auf die Hand die Wange lehnet!
 380 Wär' ich der Handschuh doch an dieser Hand
 Und küßte diese Wange.

Julia.

Ach mir! Ach!

Romeo.

Sie spricht. O sprich noch einmal, holder Engel!
 Denn über meinem Haupt erscheinst du
 Ein glorreich Meteor, ein Feuerbote
 385 Des Himmels dem erstauten, über sich
 Gefehrten Aug' der Menschenföhne, die
 Sich rücklings werfen, um ihm nachzuschauen,
 Wenn er dahinfährt über träge Wolken
 Und durch das Meer der stillen Lüfte segelt.

Julia.

390 O Romeo, Romeo! Warum bist du Romeo?
 Verlängue deinen Vater, deinen Namen;
 Wo nicht, so schwöre dich zu meinem Liebsten
 Und ich bin länger keine Capulet.

Romeo (für sich).

Hör' ich noch länger, oder soll ich reden?

Julia.

Dein Nam' ist nur mein Feind, du bleibst du selbst, 395
 Und wärst du auch kein Montague. Was ist
 Denn Montague? Es ist nicht Hand, nicht Fuß,
 Nicht Arm, noch Antlig, noch ein andrer Theil.
 Was ist ein Name? Was uns Rose heißt,
 Wie es auch hieße, würde lieblich duften: 400
 So Romeo, wenn er auch nicht Romeo hieße,
 Bewahrte doch den köstlichen Gehalt,
 Der sein ist.

O Romeo, teg' deinen Namen ab!
 Nimm für den Namen, der dein Selbst nicht ist,
 Mein ganzes Selbst.

Romeo (näher tretend).

Ich nehme dich bei'm Wort. 405
 Kenne Geliebter mich, und umgetauft
 Will ich hinfort nicht Romeo mehr sein.

Julia.

Wer bist du, der du von der Nacht beschirmt,
 Dich drängst in meines Herzens Rath?

Romeo.

Mit Namen

Weiß ich dir nicht zu sagen, wer ich bin. 410
 Mein eigner Name, theure Heil'ge, wird,
 Weil er dein Feind ist, von mir selbst gehaßt.
 Hätt' ich ihn schriftlich, so zerriß' ich ihn.

Julia.

Mein Ohr, nicht hundert Worte trank es noch
 Von diesen Lippen; doch es kennt den Ton. 415
 Bist du nicht Romeo und ein Montague?

Romeo.

Kein, Holde, keins, so bald dir eins mißfällt.

Julia.

Wie kamst du her? o sag' mir, und warum?
Die Gartenmauer ist hoch, schwer zu erklimmen,
420 Der Ort ist Tod. Bedenk' nur wer du bist,
Wenn einer meiner Vettern hier dich findet!

Romeo.

Der Liebe leichte Schwingen trugen mich,
Kein steinern Bollwerk kann der Liebe wehren.
Was Liebe nur vermag, das wagt sie auch:
425 Drum halten deine Vettern mich nicht ab.

Julia.

Wenn sie dich seh'n, sie werden dich ermorden.

Romeo.

Ach deine Augen droh'n mir mehr Gefahr
Als zwanzig ihrer Schwerter. Blick' du freundlich,
Und gegen ihren Haß bin ich gestählt.

Julia.

430 Ich wollt' um alles nicht, daß sie dich sähen.

Romeo.

Vor ihnen hüllt mich Nacht im treuen Mantel.
Liebst du mich nicht, so laß sie nur mich sünden:
Durch ihren Haß zu sterben, wär' mir besser,
Als leben ohne deine Liebe.

Julia.

Sprich,

435 Wer zeigte dir den Weg zu diesem Ort?

Romeo.

Die Liebe, die zuerst mich forschen lehrte,
 Sie lieb mir Rath, ich lieb ihr meine Augen.
 Ich bin kein Steuermann; doch wärst du fern,
 Wie von dem fernsten Meer bespülte Küsten,
 Ich wagte mich nach solchem Kleinod hin.

440

Julia.

Die Nacht als Maste decket mein Gesicht,
 Und birgt die Mädcherröthe meiner Wangen
 Um das was du zu viel mich sagen hörtest.
 Gern hielt' ich streng auf Sitte, möchte gern
 Verlängnen, was ich sprach, doch weg mit Höflichkeit! 445
 Sag', liebst du mich? Du sagst, ich weiß es, Ja.
 Ich will dem Worte trann; doch wenn du schwörst,
 So kannst du treulos werden. Wie sie sagen,
 Vacht Jupiter des Meineids der Verliebten.
 O holder Romeo! liebst du mich? gewiß? 450
 Sag's ohne Falsch; doch dächtest du, ich sei
 Zu schnell besiegt, so will ich finster blicken,
 Will widerspenstig sein. Ich sage: Nein!
 Wenn du das lieber hast; sonst nicht um alles.
 Ja, schöner Montague, ich bin zu herzlich. 455
 Du könntest denken, ich sei leichten Sinns;
 Doch glaube, Freund, ich werde treuer sein,
 Als jene, die geübt sind, fremd zu thun.
 Auch ich, fürwahr, ich hätte fremd gethan,
 Wär' meine Liebestlage nicht von dir 460
 Befansicht, eh' ich's gewahrte. Drum vergib!
 Schilt nicht als Flatterliebe mein Ergeben,
 Das dir die Günst der stillen Nacht verrieth.

Romeo.

Ich schwöre, Fräulein, bei dem heil'gen Mond,
465 Der silbern dieser Bäume Wipfel säumt.

Julia.

O schwöre nicht bei'm Mond, dem Wandelbaren!
Damit nicht wandelbar dein Lieben sei.

Romeo.

Wobei soll ich denn schwören?

Julia.

Laß es ganz.

Doch willst du, schwör' bei deinem edlen Selbst,
470 Dem Götterbilde meiner Anbetung;
So will ich glauben.

Romeo.

Wenn die Herzens-Liebe —

Julia.

Gut! schwöre nicht, obwohl ich dein mich freue,
Tren' ich mich nicht des Bundes dieser Nacht:
Er ist zu rasch, zu unbedacht, zu plötzlich,
475 Er gleicht dem Blitz, der nicht mehr ist, noch eh'
Man sagen kann: es blizt. — Schlaf wohl, mein Süßer!
Des Sommers warmer Hauch wird diese Knospe
Der Liebe wohl zur schönsten Blum' entfalten,
Bis wir das nächste Mal uns wiedersehen.
480 Nun gute Nacht! So süße Ruh und Frieden
Als mir im Busen wohnt, sei dir beschieden.

Romeo.

Ach! du verlässest mich so unbefriedigt?

Julia.

Was für Befriedigung begehrt du noch?

Romeo.

Gib deinen treuen Liebeschwur für meinen.

Julia.

Ich gab ihn dir, eh' du darnum gestehst,
Und doch, ich wollt' er sünde noch zu geben. 485

Romeo.

Du willst ihn wieder nehmen? und wozu?

Julia.

Nun frei und frank ihn dir zurück zu geben.
Doch, bleibt mir nicht genug? Was soll ich wünschen?
So gränzlos, wie das Meer, ist meine Neigung, 490
So grundlos meine Liebe. — Demehr ich gebe,
Demehr auch hab' ich: beide sind unendlich.
Ich hör' im Hans Geräusch! Leb' wohl, Geliebter!

Wärkerin (ruft hinter der Scene).

Fränlein!

Julia.

Gleich, gleich! — O holder Montague, sei treu!
Wart' einen Augenblick, ich komme wieder. 495

(Sie geht zurück.)

Romeo.

O, sel'ge, sel'ge Nacht! allein ich fürchte,
Weil's eben Nacht ist, alles ist nur Traum,
Zu schmeichelnd süß, um wirklich zu bestehn.

Julia (wieder am Fenster).

500 Drei Worte, Romeo, dann gute Nacht!
 Wenn deine Liebe, tugendsam gesinnt,
 Vermählung wünscht, so laß mich morgen wissen
 Durch jemand, den ich zu dir senden will,
 Wo du die Trauung willst und wann vollziehen.

Romeo.

505 Das was du wissen willst, ich weiß es schon:
 Ich hab' es gleich bedacht, und zwischen uns
 Was soll das Schicken? Laß von Mund zu Mund
 Geheimes wie Gewöhnliches uns wechseln.
 Du kennst Lorenzo, jenen werthen Mann,
 510 Der allen beisteht, heil'ger Liebe voll,
 Und alles richtet, schlichtet und vermittelt.
 Auch dir ist er ein Vater, kennt dein Herz,
 Dein schuldlos Herz, und hat gewiß schon oft,
 Wenn du ihm kindlich beichtetest, gelächelt.
 515 So komm denn! Sieht er ernst und will er schelten,
 Wird Liebe doch auch bei dem Heil'gen gelten.
 Er legt die fromme Hand auf unsre Hände,
 Und alle Sorg' und Furcht sie hat ein Ende.

Julia.

So sei es denn! In allem folg' ich gern,
 520 Auch durch die Welt, dir meinem Freund und Herrn.

Wärterin (hinter der Scene).

Fräulein!

Julia.

Ich komme gleich! — Doch meinst du es nicht gut,
 So bitt' ich dich —

Wärkerin (hinter der Scene).

Fräulein!

Julia.

Im Augenblick! ich komme. —

Hör' auf zu werben, laß mich meinem Gram —

525

Ich komme morgen früh —

Romeo.

Beim' ew'gen Heil!

Julia.

Nun, tausend gute Nacht!

(Sie geht zurück.)

Romeo.

Der Nacht raubst du ihr Licht, und sie wird bang durchwacht.

(Er entfernt sich langsam.)

Julia (wieder am Fenster).

Hist Romeo, hist! Hätt' ich des Jägers Stimme,

Den edlen Falken wieder her zu locken!

530

Abhängigkeit ist heißer, wagt nicht laut

Zu reden. Doch sie wagt's, wenn es lebendig

Im Innern klingt, und Romeo, Romeo klingt.

Sollt' ich das Echo fürchten? Romeo nennt

Auch wohl das Echo gern. O Romeo, Romeo!

535

Romeo.

Mein Leben ist's, das meinen Namen ruft.

Wie silberjüß tönt bei der Nacht die Stimme

Der Liebenden, gleich sanftester Musik,

Dem zarten Ohre.

Julia.

Romeo!

Romeo.

Meine Gotte!

Julia.

540 Um welche Stunde soll ich morgen kommen?

Romeo.

Sobald du kannst; ich gehe gleich dahin.

Julia.

Ich säume nicht! — Doch ich vergaß, warum
Ich dich zurückgerufen.

Romeo.

Laß mich hier stehn, derweil du dich bedenkst.

Julia.

545 Damit du immer stehst, bleib' es vergessen,
Und deine holde Nähe macht mein Glück.

Romeo.

Ich werde stehn und immerfort vergessen,
Daß ich wo anders außer hier daheim.

Julia.

Es tagt beinah. Ich wollt', du wärst hinweg!
550 Doch weiter nicht, als sich ein Lieblingsvogel,
Den wir am taugen Band gefangen halten,
Entfernen kann. Er stattert kaum ein wenig,
Gleich zieh ich ihn zurück an meinen Busen.

Romeo.

O! ziehe mich zu dir!

Julia.

Wie gern! Geliebter!

Ich hegt' und pflegte dich gewiß zu Tode.

555

Nun gute Nacht! So süß ist Trennungswehe;

Ich rief gute Nacht, bis ich den Morgen sähe!

(Sie geht zurück.)

Romeo.

Auf deinem Auge Schlaf, und Fried' in deiner Brust!

O wär' ich Fried' und Schlaf, und ruht in solcher Lust!

Zweiter Aufzug.

Ein Klostergarten.

Erste Scene.

Bruder Lorenzo mit einem Körbchen.

Lorenzo.

- 560 Der Morgen lächelt froh der Nacht in's Angesicht,
Und säumet das Gewölk im Ost mit Streifen Licht.
Die matte Finsterniß schieht wandend, wie betrunken,
Von Titans Pfad, besprüht von seiner Koffe Funken.
Oh' höher nun die Sonn' ihr glühend Aug' erhebt,
565 Den Thau der Nacht verzehret und neu die Welt belebt,
Muß ich dieß Körbchen hier voll Kraut und Blumen lesen;
Voll Pflanzen gift'ger Art, und dienstam zum Gesehen.
Die Mutter der Natur, die Erd', ist auch ihr Grab;
Und was ihr Schoos gebar, sinkt todt in ihn hinab.
570 Und Kinder mannichfalt, so all' ihr Schoos empfangen,
Sehn wir, gesäugt von ihr, an ihren Brüsten hangen.
An vielen Tugenden sind viele drunter reich,
Ganz ohne Werth nicht eins, doch keins dem andern gleich.
O, große Kräfte sind's, weiß man sie recht zu pflegen,
575 Die Pflanzen, Kräuter, Stein' in ihrem Innern hegen.

Was nur auf Erden lebt, da ist auch nichts so schlecht,
 Daß es der Erde nicht besondern Nutzen brächt'.
 Doch ist auch nichts so gut, das, diesem Ziel entwendet,
 Abtrünnig seiner Art, sich nicht durch Mißbrauch schändet.
 In Laster wandelt sich selbst Tugend, falsch geübt, 580
 Wie Ausführung auch wohl dem Laster Würde gibt.
 Die kleine Stume hier beherbergt gift'ge Säfte
 In ihrer zarten Hüll' und milde Heilungskräfte:
 Sie labet den Geruch und dadurch jeden Sinn;
 Gefostet, dringt sie gleich zum Herzen tödtend hin. 585
 Zwei Feinde lagern so im menschlichen Gemüthe,
 Die immerdar im Kampf: verderbter Will' und Güte.
 Und wo das Schlechtre herrscht mit siegender Gewalt,
 Dergleichen Pflanze frißt des Todes Wurm gar bald.

Zweite Scene.

L o r e n z o. R o m e o.

Romeo.

Mein Vater, guten Morgen!

Lorenzo.

Sei der Herr gesegnet! 590

Weß ist der frühe Gruß, der freundlich mir begegnet?
 Mein junger Sohn, es scheint, daß wildes Blut dich plagt,
 Weil du dem Bett so früh schon Lebewohl gesagt.
 Die wache Sorge lauscht im Auge jedes Alten,
 Und Schlummer bettet nie sich da, wo Sorgen waltten. 595
 Doch da wohnt godtner Schlaf, wo mit gesundem Blut
 Und griffenfreiem Hirn die frische Jugend ruht.

Drum läßt mich sicherlich dein frühes Kommen wissen,
Daß innre Unordnung vom Lager dich gerissen.

609 Wie? oder hätte gar mein Romeo die Nacht —
Nun rath' ich's besser — nicht im Bette hingebacht?

Romeo.

So ist's, ich wußte mir viel süß're Ruh zu finden.

Lorenzo.

Verzeih' die Sünde Gott! Warst du bei Rosalinden?

Romeo.

Bei Rosalinden, ich? Ehrwürd'ger Vater, nein!
605 Vergessen ist der Nam' und dieses Namens Fein.

Lorenzo.

Das ist mein wackerer Sohn! Allein wo warst du? sage!

Romeo.

So hör', ich spare gern dir eine zweite Frage.
Ich war bei meinem Feind auf einem Freudenmahl,
Und da verwundete mich jemand auf einmal.
610 Das Gleiche that ich ihm, und für die beiden Wunden
Wird heil'ge Arznei bei deinem Amt gefunden.
Ich hege keinen Groll, mein frommer alter Freund,
Denn sieh! zu statten kömmt die Bitt' auch meinem Feind.

Lorenzo.

Einfältig, lieber Sohn! Nicht Sylben fein gestochen!
615 Wer Räthsel beicht,et, wird in Räthseln losgesprochen.

Romeo.

So wiß' einfältiglich: ich wandte Seel' und Sinn
In Lieb' auf Capulets holdsel'ge Tochter hin.

Sie gab ihr ganzes Herz zurück mir für das meine,
 Und uns Vereinten fehlt zum innigsten Vereine
 Die heit'ge Trauung nur: doch wie und wo und wann ⁶²⁰
 Wir uns gesehn, erklärt, und Schwur um Schwur gethan,
 Das alles will ich dir, wenn du's verlangst erzählen.
 Nur bitt' ich, will'ge drein, noch heut uns zu vermählen.

Lorenzo.

O heitiger Franzist! Was für ein Unbestand!
 Ist Rosalinde schon aus deiner Brust verbannt, ⁶²⁵
 Die du so heiß geliebt? Liegt junger Männer Liebe
 Denn in den Augen nur, nicht in des Herzens Triebe?
 O heitiger Franzist! Wie wusch ein salzig Raß
 Um Rosalinden dir so oft die Wange blaß!
 Und löschten konnten doch so viele Thränenfluthen ⁶³⁰
 Die Liebe nimmer dir: sie schürten ihre Gluthen.
 Noch schwebt der Sonn' ein Dunst von deinen Sauszern vor,
 Dein altes Stöhnen summt mir noch im alten Ohr.
 Sieh! auf der Wange hier ist noch die Spur zu sehen
 Von einer alten Thrän', die noch nicht will vergehen. ⁶³⁵
 Und warst du je du selbst, und diese Schmerzen dein,
 So war der Schmerz und du für Rosalind' allein.
 Und so verwandelst nun? Dann leide, daß ich spreche:
 Ein Weib mag fehlen, wohnt in Männern solche Schwäche.

Romeo.

Oft schmähtest du mit mir um Rosalinden schon. ⁶⁴⁰

Lorenzo.

Weil sie dein Abgott war; nicht weil du liebtest, Sohn.

Romeo.

Und mahntest oft mich an, die Liebe zu besiegen.

Lorenzo.

Nicht um in deinem Sieg der zweiten zu erliegen.

Romeo.

Nicht schmähen, Vater! — Sie, der jetzt mein Herz gehört,
 645 Hat Lieb' um Liebe mir und Gunst um Gunst gewährt.
 Das that die andre nie.

Lorenzo.

Sie wußte wohl, dein Lieben
 Sei zwar ein töstlich Wort, doch nur in Sand geschrieben.

Romeo.

Damit die Neigung nun in Erz geschrieben sei,
 So steh uns, heil'ger Mann, mit deinem Segen bei!
 650 Ich konnte nie von dir, was unrecht war, begehren,
 Du durftest jeden Wunsch als billig mir gewähren.
 Ist Rosalinde nicht noch meine Schuldnerin,
 Da ich mein ganzes Selbst schon Julien schuldig bin? —
 Denn, wie im Donnerschlag sich Blitz, Ruin und Flammen
 655 Auf einmal kund thun, so entbrannten wir zusammen,
 Mit Einem Mal im Blick und Händedruck und Kuß,
 Und so muß jedes denn, dieweil das andre muß.

Lorenzo.

Der Väter alter Haß zerstört der Kinder Lust.

Romeo.

Zerstör' er denn zuerst der beiden Kinder Brust!
 660 Mein Vater, was uns droht, es ist nicht zu bedenken,
 Die Trennung, sie allein müßt' uns zu Tode tranken.
 (Er wirft sich leidenschaftlich Lorenzo an den Hals.)

Lorenzo (nach einer Pause).

Der Himmel lächle dem dem heil'gen Bund,
Daß künft'ge Tag' uns nicht durch Trübsal schecken.

Romeo.

Amen! So sei's! Doch laß die Trübsal kommen,
So sehr sie mag: wiegt sie die Freuden auf, 665
Die mir in Ihrem Anblick eine flücht'ge
Minute gibt? Füg' unsre Hände nur
Durch deinen Segenswunsch in Eins, dann thue
Sein Außerstes der Liebeswürger Tod:
Genug, daß ich nur mein sie nennen darf. 670

Lorenzo.

So wilde Freude nimmt ein wildes Gude
Und stirbt im höchsten Sieg, wie Feu'r und Pulver
Im Kusse sich verzehrt. Die Süßigkeit
Des Honigs widert durch ihr Übermaß,
Und im Geschmack erstickt sie unsre Lust. 675
Drum liebe mäßig; solche Lieb' ist stät:
Zu hastig und zu träge kommt gleich spät.

Dritte Scene.

Julia. Die Vorigen.

Lorenzo.

Hier kommt das Fräulein, sieh!
Mit leichtem Tritt, der keine Blume biegt;
Sieh, wie die Macht der Lieb' und Wonne siegt! 680

Julia.

Gehwürd'ger Herr! ich sag' euch guten Tag.

Lorenzo.

Für mich und sich dankt Romeo, mein Kind.

Julia.

Es gilt ihm mit, sonst wär' sein Dant zu viel.

Romeo.

Ach Julia! Ist deiner Freude Maß

685 Gehäuft wie meins, und weißt du mehr die Kunst,
Ihr Schmuck zu leihn, so würze rings die Lust
Durch deinen Hauch; laß des Gesanges Mund
Die Seligkeit verkünden, die wir beide,
Bei dieser theuren Näh, im andern finden.

Julia.

690 Gefühl, an Inhalt reicher als an Worten,
Ist stolz auf seinen Werth und nicht auf Schmuck.
Nur Bettler wissen ihres Guts Betrag.
Doch meine treue Liebe stieg so hoch,
Daß keine Schätzung ihre Schätz' erreicht.

Lorenzo.

695 Kommt, eurem Wagstück Segen zu ersehen!
Ich bin aus wicht'gem Grund geneigt euch beizustehen;
Vielleicht daß dieser Bund im höchsten Glück sich endet
Und eurer Häuser Groll in ew'ge Fremdschaft wendet.

Vierte Scene.

Straße.

Mercutio. Benvolio. Page und Bedienter.

Benvolio.

Ich bitt' dich, Freund, laß uns nach Hause gehn.
 Der Tag ist heiß, die Capulets sind draußen, 700
 Und treffen wir, so gibt es sicher Zant:
 Denn bei der Hitze tobt das tolle Blut.

Mercutio.

Du bist mir so ein Zeisig, der, sobald er die
 Schwelle eines Wirthshauses betritt, mit dem Degen
 auf den Tisch schlägt und ausruft: Gebe Gott, daß 705
 ich dich nicht nöthig habe! und wenn ihm das zweite
 Glas im Kopfe spukt, so zieht er gegen den Stellner;
 wo er es freilich nicht nöthig hätte.

Benvolio.

Bin ich so ein Zeisig?

Mercutio.

Ja, ja! Du bist in deinem Zorn ein so hitziger 710
 Burich als einer in ganz Italien; eben so ungestüm
 in deinem Zorn, und eben so zornig in deinem Un-
 gestüm.

Benvolio.

Nun, was mehr?

Mercutio.

715 Ei, wenn es ener zwei gäbe, so hätten wir bald
gar keinen, sie brächten sich unter einander um. Du!
Wahrhaftig, du zankst mit einem, weil er ein Haar
mehr oder weniger im Barte hat als du. Du zankst
mit einem, der Nüsse knackt, aus keinem andern
720 Grunde, als weil du mußbraune Augen hast. Dein
Kopf ist so voll Zänkereien, wie ein Ei voll Dotter,
und doch ist dir der Kopf für dein Zanken schon
dotterweich geschlagen. Du hast mit einem angebun-
den, der auf der Straße hustete, weil er deinen Hund
725 aufgeweckt, der in der Sonne schlief. Hast du nicht
mit einem Schneider Händel gehabt, weil er sein
neues Wamms vor Ostern trug? Mit einem andern,
weil er neue Schuhe mit einem alten Bande zu-
schnürte? Und doch willst du mich über Zänkereien
730 hofmeistern?

Benvolio.

Ja, wenn ich so leicht zankte wie du, so würde
niemand eine Leibrente auf meinen Kopf nur für
anderthalb Stunden kaufen wollen.

Mercutio.

Auf deinen Kopf? O Tropf.

Fünfte Scene.

Tybalt und andere kommen. Die Vorigen.

Benvolio.

Bei meinem Kopf! da kommen die Capulets. 735

Mercutio.

Bei meiner Sohle! mich kümmert's nicht.

Tybalt (zu seinen Leuten).

Schließt euch mir an, ich will mit ihnen reden. —
Guten Tag, ihr Herrn! Ein Wort mit einem von euch!

Mercutio.

Nur ein Wort mit einem von uns? Gebt noch
was zu! Laßt es ein Wort und einen Schlag sein. 740

Tybalt.

Dazu werdet ihr mich bereit genug finden, wenn
ihr mir Anlaß gebt.

Mercutio.

Könntet ihr ihn nicht nehmen, ohne daß wir ihn
gäben?

Tybalt.

Mercutio, du harmonirst mit Romeo. 745

Mercutio.

Harmonirst? was? Machst du uns zu Musikanten?
Wenn du uns zu Musikanten machen willst, so sollst
du auch nichts als Dissonanzen zu hören kriegen.

Hier ist mein Fiedelbogen: wart, der soll euch tanzen
 750 Lehren! Alle Wetter! über das Harmoniren!

Benvolio.

Wir reden hier auf öffentlichem Markt.
 Entweder sucht euch einen stillern Ort,
 Wo nicht, besprecht euch kühl von eurem Zwist.
 Sonst geht! hier gafft ein jedes Aug' auf uns.

Mercutio.

755 Zum Gaffen hat das Volk die Augen! laßt sie!
 Ich wau' und weich' um keines willen, ich!

Sechste Scene.

Die Vorigen. Romeo tritt auf.

Tybalt.

Herr, zieht in Frieden! Hier kömmt mein Gesell.

Mercutio.

Ich will gehängt sein, Herr! wenn ihr sein Meister seid.
 Doch stellt euch nur, er wird sich zu euch halten.
 760 In dem Sinn mögen Eure Gnaden wohl
 Gesell ihn nennen.

Tybalt.

Hör', Romeo! Der Haß, den ich dir schwor,
 Gönnst diesen Gruß dir nur: Du bist ein Schurke!

Romeo.

Tybalt, die Ursach, die ich habe, dich
 765 Zu lieben, mildert sehr die Wuth, die sonst

Auf diesen Gruß sich ziemt: Ich bin kein Schurke,
Drum lebe wohl! Ich seh', du kennst mich nicht.

Mercurtio.

O zahute, schimpfliche, verhaßte Demuth!
Die Kunst des Kaufens trägt den Sieg davon.

(Er zieht.)

Tybalt, du Raubensfänger! willst du dran? 770

Tybalt.

Was willst du denn von mir?

Mercurtio.

Wollt ihr bald euren Degen bei den Ohren aus
der Scheide ziehn? Macht zu, sonst habt ihr meinen
um die Ohren, eh' er heraus ist.

Tybalt.

Ich steh' zu Dienst. 775

(Er zieht.)

Romeo.

Lieber Mercurtio, steck' den Degen ein.

Mercurtio.

Kommt, Herr! laßt eure Finten sehen.

Mercurtio und Tybalt fechten.

Romeo.

Zieh, Benvolio.

Schlag' zwischen ihre Degen! Schämt euch doch
Und haltet ein mit Wüthhen! Tybalt! Mercurtio!
Der Prinz verbod ausdrücklich solchen Aufruhr
In Verona's Gassen. Halte Tybalt! Freund Mercurtio!

780

Tybalt entfernt sich mit seinen Anhängern.

Mercurio.

Ich bin verwundet. —

Zum Teufel beider Sippchaft! Ich bin hin.

785 Und ist er fort? und hat nichts abgetriegt?

Benvolio.

Bist du verwundet? wie?

Mercurio.

Ja, ja! gericht! gericht! — Wetter, 's ist genug. —

Wo ist mein Bursch? — Geh Knabe! hol' einen Wundarzt.

Der Page geht ab.

Romeo.

Sei gutes Muths, Freund! die Wunde kann nicht
790 beträchtlich sein.

Mercurio.

Nein, nicht so tief wie ein Brunnen, noch so weit
wie eine Kirchthüre; aber es reicht eben hin. Fragt
morgen nach mir, und ihr werdet einen stillen Mann
an mir finden. Für diese Welt, glaubt's nur, ist
795 mir der Spaß versalzen. — Hol' der Hentel eure
beiden Häuser! — Was? von einem Hunde, einer
Maus, einer Katze, einer Katze zu Tode gekraht werden!
Von so einem Prahler, einem Schuft, der nach dem
Rechenbuche sieht! — Warum, Teufel, kamt ihr zwischen
800 uns? Unter eurem Arm wurde ich verwundet.

Romeo.

Ich dacht' es gut zu machen.

Mercutio.

O, hilf mir in ein Haus hinein, Benvolio,
 Sonst siel' ich hin. — Zum Teufel eure Häuser!
 Sie haben Würmerspeiß' aus mir gemacht.
 Ich hab' es tüchtig weg; verdamnte Sippchaft!

805

Mercutio und Benvolio ab.

Romeo.

Um meinetwillen wurde dieser Ritter,
 Dem Prinzen nah verwandt, mein eigener Freund,
 Verwundet auf den Tod; mein Ruf besleckt
 Durch Tybalts Lasterungen, Tybalts, der
 Seit einer Stunde mir verschwägert war.
 O süße Julia! Deine Schönheit hat
 So weibisch mich gemacht; sie hat den Stahl
 Der Tapferkeit in meiner Brust erweicht.

810

Benvolio (kommt zurück mit dem Pagen).

O Romeo! Der wackre Freund ist todt.
 Sein edler Geist schwang in die Wolken sich,
 Der allzufrüh der Erde Staub verschmäh't.

815

Romeo.

Nichts kann den Unstern dieses Tages wenden;
 Er hebt das Weh an: andre müssen's enden.

Tybalt kommt zurück.

Benvolio.

Da kommt der grimme Tybalt wieder her.

Romeo.

An Leben! siegreich! und mein Freund erschlagen!
 Nun flieh gen Himmel, schonungsreiche Milde!

820

Entflammte Wuth, sei meine Führerin!

Nun, Tybalt, nimm den Schurken wieder, den du

Mir eben gabst! Der Geist Mercurio's

⁸²⁵ Er schwebt noch über unsern Häuptern hin,

Und harret, daß deiner sich ihm zugeselle.

Du oder ich! sonst folgen wir ihm beide.

Tybalt.

Glendes Kind! hier hieltest du's mit ihm,

Und sollst mit ihm von hinnen.

Romeo.

Dieß entscheide.

Sie sechsten. Tybalt fällt.

Benvolio.

⁸³⁰ Flich', Romeo! Die Wache nähert sich.

Tybalt ist todt! Steh so versteinert nicht!

Flich, flich! Der Prinz verdammt zum Tode dich,

Wenn sie dich greifen. Fort! hinweg mit dir!

Romeo.

Weh mir, ich Ball des Glücks!

Benvolio.

Was willst du noch?

Romeo ab.

Benvolio (zum Page).

⁸³⁵ Fort, eil' ihm nach, und heiß' ihn schleunig fliehn.

Page.

Gleich, edler Herr. — Wie bang ist mir um ihn!

(216.)

Siebente Scene.

Wachen, welche den Benvolio arretiren, sodann der
Prinz mit Gefolge, Montague, Capulet,
und andere.

Prinz.

Wer durfte freventlich hier Streit erregen?

Benvolio.

O edler Fürst, ich kann verkünden, recht
Nach seinem Hergang, dieß unselige Gesecht.
Der deinen wackern Freund Mercutio
Ershlagen, liegt hier todt, entleibt vom Romeo.

-40

Capulet.

Mein Vetter! Dybalt! Meines Hauses Stütze! —
Gerechter Fürst! O seht hieher, noch rinnt
Das theure Blut! — Mein Fürst, bei Ehr' und Huld,
Im Blut der Montagues sitz' ihre Schuld! —
O Vetter, Vetter!

645

Prinz.

Benvolio, sprich! wer hat den Streit erregt?

Benvolio.

Der todt hier liegt, vom Romeo erlegt.
Viel gute Worte gab ihm Romeo,
Hiß ihn bedenken, wie gering der Anlaß,
Wie sehr zu fürchten euer höchster Horn.
Dieß alles, vorgebracht mit sanftem Ton,

650

Gelass'nem Blick, bescheidner Stellung, konnte
Nicht Tybalt's ungezähmte Wuth entwaffnen.

855 Dem Frieden taub, berennt mit scharfem Stahl
Er die entschloss'ne Brust Mercurio's.

Der kehrt gleich rasch ihm Spitze gegen Spitze
Und wehrt mit Kämpfertroz mit Einer Hand
Den kalten Tod ab, schießt ihn mit der andern

860 Dem Gegner wieder, des Behendigkeit
Zurück ihn schlendert. Romeo ruft laut:
Halt Freunde! an's einander! Und geschwinder
Als seine Zunge, schlägt sein rüst'ger Arm,
Dazwischen stürzend, beider Mordstahl nieder.

865 Recht unter diesem Arm traf des Mercurio's Leben
Ein falscher Stoß von Tybalt. Der entfloh,
Kam aber gleich zum Romeo zurück,
Der eben erst der Rache Raum gegeben.

Nun fallen sie mit Blihes Gil' sich an;

870 Denn eh' ich ziehen konnt', um sie zu trennen,
War der beherzte Tybalt umgebracht.

Er fiel, und Romeo, bestürzt, entwich.

Ich rede wahr, sonst führt zum Tode mich.

Capulet.

Er ist verwandt mit Montague's Geschlecht.

875 Aus Freundschaft spricht er falsch, verlegt das Recht.

Die Fehd' erhoben sie zu ganzen Horden,

Und alle konnten nur Ein Leben morden.

Ich fleh' um Recht; Fürst, weise mich nicht ab.

Gib Romeon, was er dem Tybalt gab.

Prinz.

880 Er hat Mercurio, ihn Romeo erschlagen,

Wer soll die Schuld des theuren Blutes tragen?

Montagne.

Fürst, nicht mein Sohn, der Freund Mercutio's.
 Was dem Gesetz doch heimfiel, nahm er bloß,
 Das Leben Tybalt's.

Prinz.

Weil er das verbrochen,
 Sei über ihn sofort der Bann gesprochen. 885
 Mich selber trifft der Ausbruch eurer Wuth.
 Um euren Zwiespalt fließt mein eignes Blut.
 Allein ich will dafür so streng euch büßen,
 Daß mein Verlust euch ewig soll verdrießen.
 Taub bin ich jeglicher Beschönigung; 890
 Kein Flehn, kein Weinen kauft Begnadigung.
 Drum spart es: Romeo flieh' schnell von hinnen!
 Greift man ihn, soll er nicht dem Tod entrinnen.
 Tragt diese Leiche weg. Vernehmt mein Wort:
 Wenn Gnade Mörder schont, verübt sie Mord! 895

D r i t t e r A u f z u g .

Erste Scene.

J u l i e n s Z i m m e r .

Julia.

Hinab, du flammenhüftiges Gespann,
Zu Phöbus Wohnung! Solch ein Wagenteufel
Wie Phaeton trieb euch gen Westen schneller!
Ihm folgte dann die tiefe Nacht sogleich.
⁹⁰⁰ Verbreite deinen dichten Vorhang, Nacht,
Du Liebes-Pfleglerin, damit Kengier'ge
Die Augen nickend schließen, Romeo
Zu diesen Armen unbelanscht gelange.
Verliebten g'nügt das Licht der eignen Schönheit,
⁹⁰⁵ Wenn sie im Finstern irgend sich begegnen.
Und ist die Liebe blind, die Nacht ist's auch.
Gefäll'ge Nacht, tritt an, bescheidne Frau,
Und lehre mich ein Spiel, wo Jugendblüthe
Der Einsatz ist, verlierend zu gewinnen.
⁹¹⁰ Verhülle mit dem schwarzen Mantel mir
Das wilde Blut, das in den Wangen flattert,
Bis scheue Liebe kühner wird und nichts
Als Unschuld sieht in herzlichem Gewähren.

Komm Nacht! Komm Romeo, du Tag in Nacht!
 Komm, milde liebevolle Nacht, komm, gib 915
 Mir meinen Romeo! — Und stirbt er einſt,
 So nimm und form' ihn um zu kleinen Sternen.
 Des Himmels Antliß wird er ſo verſchönern,
 Daß alle Welt ſich in die Nacht verliebt,
 Und niemand mehr der eitten Sonne huldigt — — 920
 Der Liebe ſchönſten Inſtiß kauf' ich mir
 Und bin noch immer, ach! nicht eingewieſen;
 Ich bin verkauft und noch nicht übergeben.
 Wie lang iſt dieſer Tag! Vor einem Feſt
 Währt ſo die Nacht dem ungeduld'gen Kinde, 925
 Das neue Kleider hat und ſie nur erſt
 Am heil'gen Tage tragen darf — Die Amme!
 Sie bringt gewiß Bericht, und jeder Mund,
 Der Romeo's geliebten Namen nennt,
 Spricht, wie mit Engelzungen, Himmelsworte. 930

Zweite Scene.

Julia. Wärterin mit einer Strickleiter.

Julia.

Nun, Amme, jag' was gibt's? Was haſt du da?
 Die Stricke, die dich Romeo hieß hoten?

Wärterin.

Ach, ach! die Stricke —

(Sie wirft ſie auf die Erde.)

Julia.

Weh mir! was gibt's? Was ringſt du ſo die Hände?

Wärterin.

935 Daß Gott erbarm'! er ist todt! er ist todt! er ist todt!
Wir sind verloren, Kind! wir sind verloren!
O weh uns, er ist hin! ermordet! todt!

Julia.

So neidisch kann der Himmel sein!

Wärterin.

Es kann's

Wohl Romeo, der Himmel köunt' es nicht.
940 O Romeo! wer hätt' es je gedacht!
O Romeo! Romeo!

Julia.

Wer bist du, Teufel, der du so mich fotterst?
Die grause Hölle nur brüllt solche Qual.
Hat Romeo sich selbst ermordet? sprich!
945 Ist er entleibt? sag' ja! wo nicht, sag' nein!
Ein kurzer Kant entscheidet Wonn' und Pein.

Wärterin.

Ich sah die Wunde, seh' sie noch vor Augen
Gott helf' ihm! — hier auf seiner tapfern Brust —
Bleich, bleich wie Asche, ganz mit Blut beströmt,
950 Geronnenem Blut; weg schwankt' ich, da ich's sah.

Julia.

O brich, mein Herz! verarmter Schuldner, brich!
Ihr Augen in den Schutdthurm! Blicket nie
Zur Freiheit wieder auf! Du Erdgeborne,
Zur Erde lehre wieder! Puls erstarrt!
955 Ein Sarg empfang' Romeo und mich!

Wärterin.

O Tybalt, Tybalt! O mein bester Freund!
 Teufel'ger Tybalt, wohlgefinnter Herr,
 So mußt' ich leben, um dich todt zu sehn?

Julia.

Bald da, bald dorthier tobt der Sturm mich an.
 Ist Romeo erschlagen? Tybalt todt?
 O theurer Vetter! theuerster Gemah!
 Er töne nur des Weltgerichts Posaune,
 Wer lebt noch, wenn dahin die beiden sind!

960

Wärterin.

Dahin ist Tybalt, Romeo verbannt:
 Verbannt ist Romeo, der Tybalt schlug.

965

Julia.

Gott! seine Hand, vergoß sie Tybalt's Blut?

Wärterin.

Sie that's! O weh uns, weh! sie that's.

Julia.

O Schlangenherz mit blühendem Gesicht!
 Wohnt in so schöner Höhl' ein grim'm'ger Drache?
 Goldsel'ger Wüthrich! Engeltgleicher Unhold!
 Ergrimnte Taube! Lamm mit Wolfesgier!
 Verworfnæ Art in göttlichster Gestalt!
 Was konnte je nur dich, Natur, vermögen,
 So vieles Recht der Hölle zu verleihn,
 Als du des holden Leibes Paradies
 Zum Lustsitz einem Teufel übergabst?
 War je ein Buch von so verruchtem Inhalt

970

975

So schön gebunden? O, daß Falschheit doch
Solch himmlischen Palast bewohnen kann!

Wärterin.

980 Kein Glaube, keine Treu' noch Redlichkeit
Ist unter Männern mehr. Sie sind meineidig,
Falsch sind sie, lauter Schelme, lauter Heuchler.
Wie wird mir? O! — gebt mir — es ist vorbei!
Die Noth, die Angst, der Jammer macht mich alt.
985 Zu Schanden werde Romeo!

Julia.

Die Zunge

Ertraute dir für solchen Frevelwunsch!
Er war zur Schande nicht geboren. Schande
Bermiede mit Beschämung seine Stirn;
Die ist ein Thron, wo man die Ehre mag
990 Als Allbeherrscherin der Erde krönen.
Welch Ungeheuer war ich, ihn zu scheuten!

Wärterin.

Von eures Vetter's Mörder sprecht ihr Gutes?

Julia.

Soll ich von meinem Gatten Übles reden?
Ach armer Gatte! welche Zunge wird
995 Wohl deinem Namen Liebes thun, wenn ich,
Dein wenigstünd'ges Weib, ihn schon zerrissen?
Doch du erschlugst mir, Bösewicht, den Vetter! —
Doch, Bösewicht, Vetter, erschlugst du nicht den Gatten,
Wenn dieser sich nicht ritterlich gewehrt?

(Sie weint.)

1000 Zurück zu eurem Quell, verkehrte Thränen!
Dem Schmerz gebühret eurer Tropfen Zoll,

Ihr bringt aus Irrthum ihn der Freude dar.
 Mein Gatte lebt, den Tybalt fast getödtet,
 Und todt ist Tybalt, der ihn tödten wollte.
 Dieß alles ist ja Trost, was wein' ich deun!

1005

Ich hört' ein schlimmes Wort als Tybalts Tod,
 Ein Wort, das mich erwürgt, wie gern vergäß' ich's!
 Doch ach, es drückt auf mein Gedächtniß schwer,
 Wie Frevelthaten auf des Sünders Haupt.
 Tybalt ist todt, und Romeo verbannt!

1010

O dieß verbannt, dieß eine Wort verbannt
 Erschlug zehntausend Tybalts. Tybalts Tod
 War g'nug des Wehs, da hätt' es enden sollen.
 Und sucht das Leid Gefährten, will's durchaus
 Nothwendig sich an andre Leiden schließen,
 Warum auf solche Botschaft: Tybalt todt,
 Nicht auch: Dein Vater, deine Mutter, beide! —

1015

Allein nach Tybalts Tod, da bricht's herein:
 Verbannt ist Romeo. Dieß ausgesprochen
 Heißt Vater, Mutter, Tybalt, Romeo, Julia
 Zusammen ermorden. — Romeo verbannt!

1020

Nicht irgend Ende, Gränze, Maß noch Ziel
 Ist dieses Wortes Tod. Da reicht kein Wort hin. —
 Wo mag mein Vater, meine Mutter sein?

Wärterin.

Bei Tybalts Leiche heulen sie und schrein.
 Wollt ihr zu ihnen gehn? ich bring euch hin.

1025

Julia.

Mit Thränen ehren sie den werthen Mann;
 Die meinen spar ich auf zu Romeo's Baun. —
 Nimm diese Leiter auf — Ihr armen Stride,
 Gelänst wie ich, wer bringt ihn uns zurücke?

1030

Zum Steg der Liebe knüpft' er diese Bande,
 Ich aber sterb' als Braut im Witwenstande.
 Komm, Nanne, komm; ich will in's Brautgemach.
 Nicht Romeo, der Tod, er folgt mir nach!

Wärterin.

1035 Geh' in's Gemach! Zum Troste find' ich euch
 Den lieben Mann, ich weiß wo er verborgen.
 Hört, Romeo kommt, wie soll euch das erfreuen!
 Er steckt bei'm Vater. Still, ich gehe, still!

Julia.

O such' ihn auf! Gib diesen Ring dem Treuen,
 1040 Bescheid' ihn her; dann werde was da will.

Dritte Scene.

Lorenzo's Zelle.

Bruder Lorenzo. Page.

Page.

Ghwürd'ger Vater! sagt, wo ist mein Herr?

Lorenzo.

Nicht weit, mein Sohn; doch kannst du diesmal ihn
 In seinem Schmerz nicht sehn. Sei unbesorgt,
 Ich schaff' ihn aus der Stadt nach Mantua.
 1045 Du bleibest hier in seines Vaters Haus,
 Wenn sie ihm etwa Botschaft senden wollten.
 Was ich an ihn zu bringen habe, trägt
 Mir gern ein Bruder unsres Ordens fort.

Page.

O laßt mich mit, ihm in der Noth zu dienen!

Lorenzo.

Du dienst ihm besser, wenn du hier verweilst.

1050

Page.

Du fesselst meinen Leib an diesen Ort;
Doch meine Seele zieht mit Romeo fort.
So früh wird solches Unheil mir gesandt,
Zu meinem Herrn als Knabe schon verbannt.

(Ab.)

Vierte Scene.

Lorenzo. Romeo.

Lorenzo.

Komm, Romeo! hervor, du Mann der Furcht!
Besümmerniß hängt sich mit Lieb' an dich,
Und mit dem Mißgeschick bist du vermählt.

1055

Romeo.

Vater, was gibt's? Wie heißt des Prinzen Spruch?
Wie heißt der Kummer, der sich zu mir drängt,
Und noch mir fremd ist?

Lorenzo.

Zu vertraut, mein Sohn,
Bist du mit solchen widrigen Gefährten:
Ich bring' dir Nachricht von des Prinzen Spruch.

1060

Romeo.

Und hat sein Spruch mir nicht den Stab gebrochen?

Lorenzo.

Ein mildres Urtheil floß von seinen Lippen:
1065 Nicht Leibes Tod, nur leibliche Verbannung.

Romeo.

Verbannung? Sei barmherzig! Sage: Tod!
Verbannung trägt der Schrecken mehr im Blick,
Weit mehr als Tod! — O sage nicht Verbannung!

Lorenzo.

Hier aus Verona bist du nur verbannt!
1070 Sei ruhig, denn die Welt ist groß und weit.

Romeo.

Die Welt ist nirgends außer diesen Mauern;
Nur Fegefeuer, Qual, die Hölle selbst.
Von hier verbannt, ist aus der Welt verbannt,
Und solcher Baun ist Tod: drum gibst du ihm
1075 Den falschen Namen. — Kennst du Tod Verbannung,
Enthauptest du mit goldnem Beile mich,
Und lächelst zu dem Streich, der mich ermordet.

Lorenzo.

O schwere Sünd'! O undankbarer Troß!
Dein Fehltritt heißt nach unsrer Sahnung Tod;
1080 Doch dir zu Lieb' hat sie der güt'ge Fürst
Bei Seit' gestoßen, und Verbannung nur
Statt jenes schwarzen Wortes ausgesprochen.
Und diese theure Gnad' erkennst du nicht?

Romeo.

Nein, Folter, Gnade nicht! Hier ist der Himmel,
 Wo Julia lebt! — Das schlechteste Geschöpf 1085
 Lebt hier im Himmel, darf ihr Antlitz sehen;
 Nur Romeo nicht! Genießt doch jede Fliege
 Mehr Ansehn, Vorzug, mehr Begünstigung
 Als Romeo: denn, dürfen sie nicht dreist
 Das Wunderwerk der weißen Hand berühren, 1090
 Und Himmelswonnen rauben ihren Lippen,
 Die sittsam, in Bestatennuschuld, stets
 Erröthen, gleich als wäre Sünd' ihr Kuß?
 Dieß dürfen Fliegen thun, ich muß entfliehn;
 Sie sind ein freies Volk, ich bin verbannt. 1095
 Und sagst du noch: Verbannung sei nicht Tod?
 Hatteſt du denn kein Gift bereit? kein Meſſer
 Geſchärft? Kein andres Mittel, schnellen Todes
 Mich anzubringen, als dieß Wort: Verbannt!
 O Mönch! Verdammte ſprechen in der Hölle 1100
 Dieß Wort mit Heulen aus: haſt du das Herz,
 Da du ein heil'ger Mann, ein Beicht'ger biſt,
 Ein Sündenlöſer, mein erklärter Freund,
 Mich zu zermalmen mit dem Wort Verbannung?

Lorenzo.

Du kindiſch-blöder Mann, hör' doch ein Wort! 1105

Romeo.

O, du wiſſt wieder von Verbannung ſprechen!

Lorenzo.

Ich will dir eine Wehr dagegen leihn,
 Der Trübsal ſüße Milch, Philoſophie,
 Um dich zu tröſten, biſt du gleich verbannt.

Romeo.

1110 Und noch verbannt? Fort mit Philosophie!
 Kann sie nicht schaffen eine Julia,
 Aufheben eines Fürsten Urtheilspruch,
 Verpflanzen eine Stadt: so hilft sie nicht;
 So taugt sie nicht, so rede länger nicht!

Lorenzo.

1115 Nun seh' ich wohl, Wahnsinnige sind taub.

Romeo.

Wär's anders möglich? Sind doch Weise blind.

Lorenzo.

Laß über deinen Fall mit dir mich rechten.

Romeo.

Du kannst von dem, was du nicht fühlst, nicht reden.
 Wärest du so jung wie ich, und Julia dein,
 1120 Vermählt seit einer Stund', erschlagen Tybalt,
 Wie ich vor Lieb' entglüht, wie ich verbannt:
 Dann möchtest du nur reden, möchtest nur
 Das Haar dir rausen, dich zu Boden werfen
 Wie ich, und so dein künft'ges Grab dir messen.
 (Er wirft sich an den Boden. Man klopft draußen.)

Lorenzo.

1125 Steh auf! man klopft; verbirg dich, lieber Freund!

Romeo.

Verbirg mich vor mir selbst! Dieß ist's allein,
 Wie ich zu retten bin. Sonst laß mich sterben.
 (Man klopft.)

Lorenzo.

Horch! wie man klopft! — Wer da? — Fort Romeo!
 Man wird dich fangen. — Wartet doch ein Weilchen! —
 Steh auf und rett' in's Lesezimmer dich! —

1130

(Man klopft.)

Ja, ja! im Augenblick! — Gerechter Gott!
 Was für ein starrer Sinn! — Ich komm', ich komme:
 Wer klopft so stark? Wer seid ihr denn? Was wollt ihr?

Fünfte Scene.

Die Vorigen. Wärterin.

Wärterin (draußen).

Laßt mich hinein, so sag' ich euch die Botschaft.
 Das Fräulein Julia schickt mich.

Lorenzo.

Seid willkommen! 1135

Wärterin (hereintretend).

O heil'ger Herr! o sagt mir, heil'ger Herr:
 Des Fräuleins Liebster, Romeo, wo ist er?

Lorenzo.

Auf Boden dort, von eignen Thränen trunken.

Wärterin.

O, es ergeht wie meiner Herrschaft ihm,
 Ganz so wie ihr.

Lorenzo.

O Sympathie des Wehs!

1140

Bedrängte Gleichheit!

Wärterin.

Grade so liegt sie,
 Winselnd und wehklagend, wehklagend und winselnd.
 Steht auf! steht auf! Wenn ihr ein Mann seid, auf!
 Um Juliens willen, ihr zu Lieb', steht auf!
 1145 Wer wollte so sich niederwerfen lassen?

Romeo.

Gute Frau!

Wärterin.

Ach Herr! ach Herr! Mit dem Tod ist alles aus.

Romeo.

Sprachst du von Julien? Wie steht's mit ihr?
 Hält sie mich nicht für einen alten Mörder,
 1150 Da ich mit Blut, dem ihrigen so nah,
 Die Kindheit unsrer Bonne schon beledet?
 Wo ist sie? und was macht sie? und was sagt
 Von dem zerflürten Bund die kaum Verbundne?

Wärterin.

Ach Herr! sie sagt kein Wort, sie weint und weint.
 1155 Bald fällt sie auf ihr Bett; dann fährt sie auf,
 Ruft: Tybalt! ans, schreit dann nach Romeo,
 Und fällt dann wieder hin.

Romeo.

Als ob der Name,
 Aus tödtlichem Geschütz auf sie gesenert,
 Sie mordete, wie sein unsel'ger Arm
 1160 Den Better ihr gemordet. Sag' mir Mönch,
 O sage mir: in welchem schüden Theil

Beherbergt dieß Gerippe meinen Namen?
 Sag', daß ich den verhaßten Sitz verwüßte.
 (Er zieht den Degen.)

Vorenzo.

Halt ein die tolle Hand! Bist du ein Mann?
 Dein Äußres ruft, du seist es: deine Thränen 1165
 Sind weibisch; deine wilden Thaten zeugen
 Von eines Thieres unvernünft'ger Wuth.
 Entartet Weib in äufzrer Mannesart!
 Entstelltes Thier, in beide nur verstellt!
 Ich staun' ob dir: bei meinem heil'gen Orden! 1170
 Ich glaubte, dein Gemüth sei bessern Stoffs.
 Erschlugst du Tybalt? Willst dich selbst erschlagen?
 Auch deine Gattin, die in dir nur lebt,
 Durch so verruchten Haß, an dir verübt?
 Was schiltst du auf Geburt, auf Erd' und Himmel? 1175
 In dir begegnen sie sich alle drei,
 Die du auf einmal von dir schleudern willst.
 Du schändest deine Bildung, deine Liebe
 Und deinen Wiß. O pfui! Gleich einem Buchrer
 Hast du an allem Überfluß, und brauchst 1180
 Doch nichts davon zu seinem echten Zweck,
 Der Bildung, Liebe, Wiß erst zieren sollte.
 Ein Wachsgedräg' ist deine edle Bildung,
 Wenn sie der Kraft des Manns abtrünnig wird;
 Dein theurer Liebeschwur ein hohler Meineid, 1185
 Wenn du die tödtest, der du Tren' gelobt;
 Dein Wiß, die Zier der Bildung und der Liebe,
 Doch zum Gebrauche beider ausgeartet,
 Fängt Feuer durch dein eignes Ungeschick,
 Wie Pulver in nachläss'ger Krieger Flasche, 1190

- Und was dich schirmen soll, zerstückt dich selbst.
 Auf, sei ein Mann! denn deine Julia lebt,
 Sie, der zu Lieb' du eben todt hier lagst.
 Das ist ein Glück! Dich wollte Tybalt tödten,
 1195 Doch du erschlugst ihn: das ist wieder Glück!
 Dein Freund wird das Gesetz, das Tod dir drohte,
 Und mildert ihn in Bann: auch das ist Glück!
 Auf deine Schultern läßt sich eine Last
 Von Segen nieder, und es wirbt um dich
 1200 Glückseligkeit in ihrem besten Schmuck.
 Doch wie ein ungezogen launisch Mädchen
 Schmollst du mit deinem Glück und deiner Liebe.
 O hüte dich! denn solche sterben elend.
 Geh hin zur Liebsten, wie's beschloffen war;
 1205 Ersteig' ihr Schlafgemach: fort! tröste sie!
 Nur weile nicht bis man die Wachen stellt,
 Sonst könnst du nicht mehr durch nach Mantua.
 Dort lebst du dann, bis wir die Zeit ersehen,
 Die Freunde zu versöhnen, euren Bund
 1210 Zu offenbaren, von dem Fürsten Gnade
 Für dich zu flehn, und dich zurück zu rufen
 Mit zwanzig hunderttausendmal mehr Freude,
 Als du mit Jammer jetzt von hinnen ziehst.
 Geh, Wärterin, voraus; grüß mir dein Fräulein;
 1215 Seiß sie das ganze Haus zu Bette treiben,
 Wohin der schwere Gram schon alles treibt:
 Denn Romeo soll kommen.

Wärterin.

- O je! ich blieb hier gern die ganze Nacht,
 Und hörte gute Lehr'. Am, gnäd'ger Herr,
 1220 Ich will dem Fräulein sagen, daß ihr kommt.

Romeo.

Du' das und sag' der Holden, daß sie sich
Bereite, mich zu schelten.

Wärterin.

Gnäd'ger Herr,

Hier ist ein Ring, den sie für euch mir gab.
Gitt euch, macht fort! sonst wird es gar zu spät.

(Ab.)

Romeo.

Wie ist mein Muth nun wieder neu belebt!

1225

Lorenzo.

Geh! gute Nacht! Und hieran hängt dein Loos:
Verkleidet eile mit dem Frühesten fort,
Und schnell nach Mantua. Es soll an Botschaft
Von mir zu dir zu deinem Trost nicht fehlen:
Ein treuer Bruder meines Ordens meldet
Von Zeit zu Zeit dir jedes gute Glück,
Das hier begegnet. — Gib mir deine Hand!
Es ist schon spät! Jahr' wohl denn! gute Nacht!

1230

Romeo.

Mich rufen Freuden über alle Freuden,
Sonst wär's ein Leid von dir so schnell zu scheiden.

1235

V i e r t e r A u f z u g .

Erste Scene.

G a r t e n u n d B a l c o n .

R o m e o u n d J u l i a .

Julia.

Willst du schon gehn? Der Tag ist ja noch fern.
Es war die Nachtigall, und nicht die Lerche,
Die eben jetzt dein hanges Ohr durchdrang.
Sie singt des Nachts auf dem Granatbaum dort.

¹²⁴⁰ Glaub', Lieber, mir: es war die Nachtigall.

Romeo.

Die Lerche war's, die Tagverkünderin,
Nicht Philomele; sieh den neid'schen Streif,
Der dort im Ost der Frühe Wolken säumt.
Die Nacht hat ihre Kerzen ausgebrannt,
¹²⁴⁵ Der muntre Tag erklimmt die dunst'gen Höhen.
Nur Eile rettet mich, Verzug ist Tod.

Julia.

Trau' mir, das Licht ist nicht des Tages Licht.
Die Sonne hauchte dieses Luftbild aus,

Dein Fackelträger diese Nacht zu sein,
 Dir auf dem Weg nach Mantua zu leuchten: 1250
 Drum bleibe noch: zu gehn ist noch nicht Noth.

Romeo.

Laß sie mich greifen, ja, laß sie mich tödten!
 Ich gebe gern mich drein, wenn du es willst.
 Nein, jenes Grau ist nicht des Morgens Auge,
 Der bleiche Abglanz nur von Luna's Stirn. 1255
 Das ist auch nicht die Lerche, deren Schlag
 Hoch über uns des Himmels Wölbung trifft.
 Ich bleibe gern; zum Gehn bin ich verdroffen. —
 Willkommen, Tod! hat Julia dich beschloffen. —
 Nun, Herz? Noch tagt es nicht, noch plaudern wir. 1260

Julia.

Es tagt, es tagt! Auf! eile! fort von hier!
 Es ist die Lerche, die so heiser jüngt,
 Und falsche Weisen, rauhen Miston wirbett.
 Man sagt, der Lerche Harmonie sei süß;
 Nicht diese: sie zerreißt die unsre ja. 1265
 Stets hell- und heller wird's: mir müssen scheiden.

Romeo.

Hell? Dunkler stets und dunkler unsre Leiden!

Wärterin (kommt).

Fräulein!

Julia.

Mutter?

Wärterin.

Die gnäd'ge Gräfin kommt in eure Kammer;
 Seid auf der Hut, schon regt man sich im Haus. 1270

(Ab.)

Julia.

Tag, schein' herein! und Leben, flieh hinaus!

Romeo.

Ich steig' hinab: laß dich noch Einmal küssen.

Julia.

Freund! Gatte! Tranter! bist du mir entrissen?

1275 Gib Nachricht jeden Tag, von jeder Stunde;

Schon die Minut' enthält der Tage viel.

Ach, so zu rechnen, bin ich hoch in Jahren,

Gh' meinen Romeo ich wieder seh'.

Romeo.

Leb' wohl! Kein Mittel laß' ich aus den Händen,

1290 Um dir, du Liebe, meinen Gruß zu senden.

Julia.

O denkst du, daß wir je uns wiedersehn?

Romeo.

Ich zweifle nicht, und all dieß Leiden dient

In Zukunft uns zu süßerm Geschwäg.

Julia.

O Gott! ich hab' ein Unglück ahndend Herz.

1285 Mir deucht, ich säh' dich, da du unten bist,

Als lägst du todt in eines Grabes Tiefe.

Mein Auge trägt mich, oder du bist bleich.

Romeo.

So, Liebe, scheinst du meinen Augen auch:

Der Schmerz trinkt unser Blut. Leb' wohl! Leb' wohl!

(Ab.)

Zweite Scene.

Julien's Zimmer.

Julia.

O Glück! ein jeder nennt dich unbeständig. 1290
 Wenn du es bist: was thust du mit dem Treuen?
 Sei unbeständig, Glück! Dann hältst du ihn
 Nicht lange, hoff' ich, sendest ihn zurück.

Gräfin Capulet (hinter der Scene).

He, Tochter, bist du auf?

Julia.

Wer ruft mich? Ist es meine gnäd'ge Mutter? 1295
 Wacht sie so spät noch, oder schon so früh?
 Wetch ungewohnter Anlaß bringt sie her?

Gräfin Capulet (kommt herein).

Nun Julia! wie geht's?

Julia.

Mir ist nicht wohl.

Gräfin Capulet.

Noch immer weinend um des Vetter's Tod?
 Willst du mit Thränen aus der Gruft ihn waschen? 1300
 Und könntest du's, das rief' ihn nicht in's Leben.
 Drum laß das. Trauern zeugt von vieler Liebe;
 Doch zu viel Trauern zeugt von wenig Wiß.

Julia.

Um einen Schlag, der so empfindlich traf,
 Erlaubt zu weinen mir. 1305

Gräfin Capulet.

So trifft er dich;
Der Freund empfindet nichts, den du beweinst.

Julia.

Doch ich empfind', und muß den Freund beweinen.

Gräfin Capulet.

Mein Kind, nicht seinen Tod so sehr beweinst du,
Als daß der Schurke lebt, der ihn erschlug.

Julia.

1310 Was für ein Schurke?

Gräfin Capulet.

Run, der Romeo.

Julia (beiseit).

Er und ein Schurk' sind himmelweit entfernt.

(Eant.)

Vergeb' ihm Gott! Ich thn's von ganzem Herzen;
Und dennoch kränkt dein Mann, wie er, mein Herz.

Gräfin Capulet.

Ja, freilich, weil der Meuchelmörder lebt.

Julia.

1315 Ja, wo ihn diese Hände nicht erreichen!
O rächte niemand doch als ich den Vetter!

Gräfin Capulet.

Wir wollen Rache nehmen, sorge nicht:
Drum weine du nicht mehr. Ich send' an jemand
Zu Mantua, wo der Verlaufsne lebt;

Der soll ein kräftig Tränken ihm bereiten, 1320
 Das bald ihn zum Gefährten Tybalt's macht.
 Dann wirst du hoffentlich zufrieden sein.

Julia.

Fürwahr, ich werde nie mit Romeo
 Zufrieden sein, erblick' ich ihn nicht — todt
 Ist dieses arme Herz um unsern Blutsfreund. 1325
 Ach fändet ihr nur jemand, der ein Gift
 Ihm reichete, gnäd'ge Frau: ich wollt' es mischen,
 Daß Romeo, wenn er's genommen, bald
 In Ruhe schlief. — Wie mein Herz es haßt,
 Ihn nennen hören — und nicht zu ihm können — 1330
 Die Liebe, die ich zu dem Vetter trug,
 An dem, der ihn erschlagen hat, zu küßen!

Gräfin Capulet.

Sind'st du das Mittel, sind' ich wohl den Mann.
 Doch bring' ich jezt dir frohe Neuigkeiten.

Julia.

Zu so bedrängter Zeit kommt Freude recht. 1335
 Wie lauten sie? Ich bitt' euch, gnäd'ge Mutter.

Gräfin Capulet.

Nun Kind, du haßt 'nen aufmerksamen Vater.
 Um dich von deinem Trübsinn abzubringen,
 Erfann er dir ein plötzlich Freudenfest,
 Deß ich so wenig mich versah wie du. 1340

Julia.

Oi, wie erwünscht! Was wär' das, gnäd'ge Mutter?

Gräfin Capulet.

Ja, dent' dir, Kind! Schon morgen früh, wie glücklich!
 Soll der hochedle, wackre, junge Herr,
 Graf Paris, in Sanct Peters Kirche dich
 1345 Als frohe Braut an den Altar geleiten.

Julia.

Nun, bei Sanct Peters Kirch' und Petrus selbst!
 Er soll mich nicht als frohe Braut geleiten.
 Mich wundert diese Eit', daß ich vermählt
 Muß werden, eh' mein Freier kommt zu werben.
 1350 Ich bitt' euch, gnäd'ge Frau, sagt meinem Vater
 Und Herrn, ich wolle mich noch nicht vermählen;
 Und wenn ich's thue, schwör' ich: Romeo,
 Von dem ihr wißt, ich hass' ihn, soll es lieber,
 Als Paris sein. — Das heiß' ich Keuigkeiten!

Gräfin Capulet.

1355 Da kommt dein Vater, sag' du selbst ihm das;
 Sieh, wie er sich's von dir gefallen läßt.

Dritte Scene.

Capulet und die Wärterin kommen. Die Vorigen.

Capulet.

Die Luft sprüht Thau bei'm Sonnenuntergang,
 Doch bei dem Untergange meines Neffen
 Da gießt der Regen recht.
 1360 Was? eine Trause, Mädchen? stets in Thränen?

Stets Regenschauer? In so kleinem Körper
 Spielst du auf einmal See und Wind und Rahn?
 Nun, nun, wie steht es, Frau?
 Hast du ihr unsern Rathschluß hinterbracht?

Gräfin Capulet.

Ja, doch sie will es nicht, sie dankt euch sehr. 1365
 Wär' doch die Thörin ihrem Grab vermählt.
 (Will gehen.)

Capulet.

Seht! Nimm mich mit dir, nimm mich mit dir, Frau.
 Was? Will sie nicht? Weiß sie uns keinen Dank?
 Ist sie nicht stolz? Schämt sie sich nicht beglückt,
 Daß wir solch einen würd'gen Herrn vermocht, 1370
 Trotz ihrem Unwerth, ihr Gemahl zu sein?

Julia.

Nicht stolz darauf, doch dankbar, daß ihr's thatel.
 Stolz kann ich nie auf das sein, was ich hasse;
 Doch dankbar selbst für Haß, gemeint wie Liebe.

Capulet.

Gi seht mir! seht mir! Kramst du Weisheit aus? 1375
 Stolz — und ich dank' euch — und ich dank' euch nicht —
 Und doch nicht stolz; — hör', Fräulein Zierlich du,
 Nichts da gedankt von Dank, stolzirt von Stolz!
 Auf morgen dich herausgeputzt, um schmuck
 Mit Paris nach Sanct Peters Kirch' zu gehen, 1380
 Sonst schlepp' ich dich auf einer Schleife hin!
 Pfui, du bleichsücht'ges Ding! du lose Dirne!

Gräfin Capulet.

O pfui! seid ihr von Sinnen?

Julia.

Ich fleh' euch auf den Knien, mein guter Vater!

1385 Hört mit Geduld ein einzig Wort nur an.

Capulet.

Geh mir zum Fenster, widerspenst'ge Dirne!

Ich sage dir's: zur Kirch', und morgen früh!

Sonst komm mir niemals wieder vor's Gesicht.

Sprich nicht! erwidre nicht! gib keine Antwort!

1390 Die Finger jucken mir. O Weib! wir glaubten

Uns kaum genug gesegnet; doch nun seh' ich,

Dieß Eine war um Eines schon zu viel,

Und nur ein Fluch ward uns in ihr beschert.

Du Here!

Wärterin.

Gott im Himmel segne sie!

1395 Eu'r Gnaden thun nicht wohl, sie so zu schelten.

Capulet.

Warum, Frau Weisheit? Haltet euren Mund,

Prophetin! Schnattert mit Gevatterinnen!

Wärterin.

Ich sage keine Schelmstück'.

Capulet.

Geh mit Gott!

Wärterin.

Darf man nicht sprechen?

Capulet.

Still doch, altes Waschmaul!

1400 Spart eure Predigt zum Gevatterschmaus.

Hier brauchen wir sie nicht.

Gräfin Capulet.

Ihr seid zu hitzig.

Capulet.

Bei'm Clement! es macht mich toll. Bei Tag,
 Bei Nacht, spät, früh, allein und in Gesellschaft,
 Zu Hause, draußen, wachend und im Schlaf,
 War meine Sorge stets, sie zu vermählen. 1405
 Nun, da ich einen Herrn ihr ausgemittelt,
 Von fürstlicher Verwandtschaft, schönen Gütern,
 Jung, edel auferzogen, anstassirt,
 Wie man wohl sagt, mit ritterlichen Gaben:
 Und dann ein albern, winselndes Geschöpf, 1410
 Ein weinerliches Püppchen da zu haben,
 Die, wenn ihr Glück erscheint, zur Antwort gibt:
 „Heirathen will ich nicht, ich kann nicht lieben,
 „Ich bin zu jung, — ich bitt', entschuldigt mich.“ —
 Gut, wollt ihr nicht, ihr sollt entschuldigt sein: 1415
 Graf't wo ihr wollt, ihr sollt bei mir nicht hausen.
 Seht zu! bedenkt! ich pflege nicht zu spaßen.
 Und morgen ist nicht fern! Die Hand auf's Herz!
 Und bist du mein, so soll mein Freund dich haben;
 Wo nicht: geh, bettle, hungre, stirb am Wege! 1420
 Denn nie, bei meiner Seel', erkenn' ich dich,
 Und nichts, was mein, soll dir zu Gute kommen.
 Bedenk' dich, glaub', ich halte, was ich schwur.

(Ab.)

Julia.

Wohnt denn kein Mitleid droben in den Wolken,
 Das in die Tiefe meines Jammers schaut? 1425
 O süße Mutter, stoß mich doch nicht weg!

Nur einen Monat! eine Woche Frist!
 Wo nicht, bereite mir das Hochzeitbette
 In jener düstern Gruft, wo Tybalt liegt.

Gräfin Capulet.

1430 Sprich nicht zu mir; ich sage nicht ein Wort.
 Ich', wie du willst, du gehst mich nichts mehr an.
 (Ab.)

Vierte Scene.

Julia. Wärterin.

Julia.

O Gott! wie ist dem vorzubengen, Amme?
 Mein Gatte auf Erden, meine Treu' im Himmel —
 Wie soll die Treu' zur Erde wiederkehren,
 1435 Wenn mir der Gatte nicht, zum Himmel steigend,
 Dorthin sie sendet? — Tröste! rathe! hilf!
 Weh, weh mir, daß der Himmel solche Lücken
 An einem sanften Wesen übt als ich!
 Was sagst du? hast du nicht ein Wort der Freude,
 1440 Des Trostes, Amme?

Wärterin.

Meiner Seel', hier ist's! —
 Er ist verbannt, und tausend gegen eins,
 Daß er sich nimmer wieder hergetraut,
 Euch anzusprechen; oder thät' er es,
 So müßt' es schlechterdings verstoßen sein.
 1445 Nun, weil denn so die Sachen stehn, so deut' ich,

Das beste wär', daß ihr den Grafen nähmt.
 Ach, er ist solch ein allerliebster Herr!
 Ein Lump ist Romeo nur gegen ihn.
 Mein Adlersauge, Fräulein, ist so grell,
 So schön, so feuervoll, wie Paris Auge. 1450
 Ich will verwünscht sein, ist die zweite Heirath
 Nicht wahres Glück für euch: weit vorzuziehn
 Ist sie der ersten; oder, wär' sie's nicht:
 Der erste Mann ist todt, so gut als todt.
 Denn lebt er schon, habt ihr doch nichts von ihm. 1455

Julia.

Sprichst du von Herzen?

Wärterin.

Und von ganzer Seele,
 Sonst möge Gott mich strafen!

Julia.

Amen!

Wärterin.

Was?

Julia.

Ann ja, du hast mich wunderbar getröstet.
 Geh, sag' der Mutter, weil ich meinen Vater
 Erzürnt, so woll' ich nach Lorenzo's Zelle,
 Zu beichten und Vergebung zu empfangn. 1460

Wärterin.

Ihr braucht nicht weit zu gehn; er kommt hieher,
 Man hat ihn schon bernfen, uns und euch
 An diesem Schreckenstage fromm zu trösten;
 Allein ihr werdet solchen Todestag 1465

In Lebenstage wandeln, wenn ihr Paris
 Nur freundlich anseht, dann, wie ich gesagt,
 Noch freundlicher und immer weiter fort.
 Thut mir's zu Liebe, thut's den Eltern auch,
 1470 Die, tiefgebeugt, an euch das Heil nur setzen.
 Er ist nicht weit, Graf Paris ist nicht weit:
 Ich send' ihn her, und seid nur freundlich, freundlich.
 (Ab.)

Julia.

O alter Erzfeind! höllischer Versucher!
 Ist's ärgre Sünde so zum Meineid mich
 1475 Verleiten, oder meinen Gatten schmähn
 Mit eben dieser Zunge, die zuvor
 Viel tausendmal ihn ohne Maß und Ziel
 Gepriesen hat. — Hinweg Rathgeberin!
 Du und mein Busen sind sich künftig fremd.
 1480 Noch hoff' ich, daß der Mönch uns Hülfe schafft;
 Schlägt alles fehl, hab' ich zum Sterben Kraft.

Fünfte Scene.

Julia. Paris.

Paris.

O Günst, in solcher Trauer mich zu sprechen.

Julia.

Ost ist die Trauer scheinbar, ost die Günst.

Paris.

Dein reines Herz, es weiß von keinem Scheine.

Julia.

Mein Herz ist rein vor Gott, der alles kennt.

1485

Paris.

Ehrwürdig ist, wer sich vor Gott erniedrigt.

Julia.

Auch Lieb' und Treue liegt in Gottes Hand.

Paris.

Laß deine mich aus seiner Hand empfangen,
Zur Kirche folge morgen mir getrost.

Julia.

Der Kirche bin ich wohl bereit zu nahen,
Doch ich besorg', im Vorhof zu verweilen.

1490

Paris.

Was sagst du mir für Räthsel? Geht die Braut,
Geführt vom Bräutigam, nicht rasch hinein?

Julia.

Aus freiem Triebe wird sie gern ihm folgen.

Paris.

O mache mir den harten Vorwurf nicht!
Ich warb um dich zuerst bei deinen Eltern.
So handelt einer, der für's Leben liebt;
Und hab' ich nicht bei dir auch schon erworben,
Wie lange schon! obgleich mit Worten nicht.
Mit meinen Dienern zog ich oft vorbei,
Und unter allen neigt' ich mich am tiefsten.
Mein Roß war so gewöhnt an diese Straße,
Daß es sich bäumte, lenkt' ich sonst wo hin.
Dieß alles hast du wohl bemerken können,

1495

1500

1505 Und hast's bemerkt, und hast mir meinen Gruß,
Anständig zwar, doch frei zurückgegeben,
Nachher zur Kunne lächelnd. War's ein Wahn,
Ich glaubt', es gälte mir. Und so bestochen,
Warb ich bei deinem Vater; dieser wies
1510 Mich an die Tochter, und noch zaudert' ich.
Dem zart'sten Werben wollt' ich deine Gunst,
Der freisten Liebe deine Hand verdanken.

Julia.

Nun aber stürmst du, wie mein Vater stürmt.

Paris.

Gar selten führt man Pläne rein hindurch,
1515 Bald werden sie gehehmt und bald beschleunigt.
Und dieser Fall beschleuniget mein Glück:
Denn jetzt wird alles dringend — Tybalt's Tod
Und Romeo's Verbannung setzt Verona
Auf's neu' in Aufruhr, wenn nicht unser Bund
1520 Des Fürsten Macht, wie deines Hauses, gründet.

Julia.

Schön ist's, den Frieden seiner Stadt zu geben.

Paris.

Auch dieses Schöne sei dein Eigenthum.

Julia.

Es zu ergreifen fehlet mir die Kraft.

Paris.

Ach liebtest du, dich würde Liebe stärken.

Julia.

1525 Ich liebe wohl, allein das macht mich schwach.

Paris.

Du liebst? und liebst du mich? O sprich nicht: nein!

Julia.

Bermiednes Nein ist lange noch kein Ja!

Paris.

Wie kann unschuld'ger Mund so künstlich sprechen?

Julia.

Die Kunst ist süß, wenn sie den Schmerz verhüllt.

Paris.

Doch himmlisch, wenn sie Liebe kaum verbirgt. —

1530

Ich scheid' nun. Dieß sei Beweis der Liebe,

Daß ich nicht bleibe, wenn so gern ich bliebe.

Sechste Scene.

Die Vorigen. Lorenzo.

Paris.

O theurer Vater! sei willkommen hier!

In Worten sieht die schöne Braut mit mir.

O! wenn sie dir das Herz eröffnet; lehre

1535

Dieß holde Herz, daß es sich zu mir lehre.

(Paris ab.)

Siebente Scene.

Julia. Lorenzo.

Julia (hastig).

Sieh dich erst um!

Lorenzo.

Wir sind allein, mein Fräulein.

Julia.

Komm, weine mit! Trost, Hoffnung, Hülf' ist hin.

Lorenzo.

Ach Julia! ich kenne schon dein Leid,

1540 Und mein Verstand verlieret alle Richtung.

Du mußt, und nichts, so hör' ich, kann's verzögern,

Du mußt durchaus dem Graßen dich vermählen.

Julia.

Sag' mir nicht, Vater, daß du das gehört,
Wofern du nicht auch sagst, wie ich's verhindre.

1545 Kann deine Weisheit keine Hülf' leihn,

So nenne meinen Vorsatz recht und weise,

Und dieses Messer hilft mir auf der Stelle.

Gott fügt in Eins mein Herz und Romeo's,

Die Hände du, und ehe diese Hand,

1550 Die du dem Romeo besiegelt hast,

Zur Urkund' eines andern Bundes dient,

Gh' dieses treue Herz zu einem andern

Verräthriß abfällt, soll dieß beide tödten.

Drum gib mir aus Erfahrung langer Zeiten

1555 Behenden Rath; wo nicht, so sei das Messer

Schiedsrichter zwischen mir und meinem Drangsal,

Entscheidend gleich, wenn deiner Kunst und Jahren

Ein ehrenvoller Abschluß nicht gelang.
 O zaudre nicht! ich sehne mich zu sterben,
 Wenn, was du sprichst, nicht Hülfe mir verspricht. 1560

Lorenzo.

Halt! mir erscheint was einer Hoffnung gleicht;
 Allein es auszuführen ist Verzweiflung,
 So wie das Übel uns verzweifeln macht.
 Du zeigest Willens-Stärke dich zu tödten,
 Oh' du dem Grafen Paris dich vermählst; 1565
 Dann zweifl' ich nicht, du unternimmst auch wohl
 Ein Ding dem Tode gleich, der Schmach zum Truk,
 Der zu entgehn du selbst den Tod ergreiffst,
 Und wenn du's wagst, so biet' ich dir ein Mittel.

Julia.

Befiehl! Nur nicht Vermählung mit dem Grafen. 1570
 Befiehl, von jener Zinne mich zu stürzen;
 Nutzte mich an rauhe Felsengipfel,
 Wo Bären brummend, brüllend Löwen schweifen,
 Verschließe mich zu Nacht in's Weinhaus, laß
 Mich rasselnde Gerippe, Modertnochen 1575
 Und tieferlose Schädel tappend fühlen,
 Heiß in ein frischgegrabnes Grab mich steigen,
 Und mich in's Leichentuch des Todten hüllen,
 Vor solchen Dingen, nur genannt, erbebt' ich;
 Nun thu' ich's ohne Zweifel, ohne Furcht, 1580
 Des süßen Gatten reines Weib zu bleiben.

Lorenzo.

Wohl denn! Verstellt sei fröhlich! will'ge drein
 Dich morgen gleich dem Grafen zu vermählen,
 Sieh, daß du diese Nacht allein magst ruhn.
 Nimm dieses Fläschchen dann mit dir zu Bette, 1585

- Und trinkt den Kräutergeist, den es verwahrt.
 Dann rinnt alsbald ein kalter matter Schauer
 Dir durch die Adern, er bemeistert sich
 Der Lebensgeister; im gewohnten Gang
 1590 Ist jeder Puls gehemmt und schlägt nicht mehr;
 Kein Odem, keine Wärme zeugt von Leben;
 Der Lippe wie der Wange Rosen schwinden
 Zu bleicher Asche, der Augen Vorhang fällt,
 Als schloße sich das Schauspiel deines Lebens;
 1595 Ein jedes Glied, gelenker Kraft beraubt,
 Sei steif und starr und kalt, dem Tode gleich.
 Als solch geborgtes Ebenbild des Todes
 Sollst du verharren die gemess'nen Stunden,
 Und dann erwache wie vom holden Schlaf.
 1600 Wenn nun am Morgen Bräut'gam Paris kommt,
 Vom Lager dich zu rufen, liegst du todt.
 Alsdann, nach Landesfittte, trägt man dich
 Auf prächt'ger Bahr', in goldnen Feiertleibern,
 Frei, unbedeckt zu der gewölbten Gruft,
 1605 Wo alle Capulets von Alters ruhn.
 Inzwischen schon, eh' du erwachen kannst,
 Soll Romeo aus meinen Briefen wissen,
 Was wir erdacht. Er wird sich herbegeben;
 Wir wollen beid' auf dein Erwachen harren,
 1610 Und in derselben Nacht soll Romeo
 Dich fort von hier in fremd Gebiete führen.
 Das rettet dich von dieser drohenden Schmach,
 Wenn schwacher Unbestand und weib'sche Furcht
 Den Muth dir mitten nicht im Handeln raubt.

Julia.

- 1615 O gib, o gib und rede nicht von Furcht!

Lorenzo.

Nimm! Gott sei bei dir! Halte fest und glücklich
An dem Entschluß, und Briefe send' ich eiligst
Durch einen Bruder Romeo, dem treuen.

Julia.

Gib, Liebe, Kraft, und Kraft wird Hülfe leihen!
Lebt wohl, mein theurer Vater! Lebet wohl! 1620
Gott schenk uns bald ein fröhlich Wiedersehen.

Lorenzo ab.

Achte Scene.

Julia (allein).

Entkräftend, kalt, durchrieselt mich die Furcht;
Die Lebenswärme flieht und läßt mich starr. —
Ich rufe mir die Wärterin zum Trost.
O Wärterin! — Was aber soll sie hier? 1625
Ich muß allein die düstre Scene spielen —
Komm du, mein Kelch! Du nun mein letzter Trost. —
Doch wie? wenn dieser Trank unwirksam wäre?
Man mit Gewalt dem Grafen mich vermähle?
Nein, nein! dieß soll's verhindern! Warte hier! 1630

(Sie steckt den Dolch zu sich.)

Wär's Gift vielleicht, das listig mir der Mönch
Bereitet hätte, mir den Tod zu bringen?
Weil er mich schon mit Romeo vermählt,
Will er mich nicht zum zweitenmal vermählen;
Verderblich wär' es ihm, würd' es entdeckt. 1635
So, fürcht ich, ist's; doch, dünkt mich, kaun's nicht sein:

- Denn stets erwies er sich als frommer Mann,
 Ich will nicht Raum so bösem Argwohn geben.
 Wie aber? wenn ich in die Gruft gelegt
- 1640 Erwache vor der Zeit, da Romeo
 Mich zu erlösen kommt? — Furchtbarer Fall!
 Ersticken werd' ich im Gewölb', das nie
 Den Mund eröffnet, reine Luft zu athmen,
 Erwürgt werd' ich daliegen, wenn er kommt.
- 1645 Und leb' ich auch, kann es mir nicht begegnen,
 Daß der entsetzliche Begriff von Tod und Nacht,
 Zu allen Schrecken jenes Orts gesellt —
 Denn das Gewölb', die alte Katakombe,
 Wo sich Gebeine meiner Ahnherrn aller
- 1650 Seit vielen hundert Jahren aufgehäuft,
 Wo beigesetzt erst frisch der blut'ge Tybalt
 Im Leichentuch verwest, wo, wie man sagt,
 Zu mancher nächt'gen Stunde Geister haufen —
 Weh, weh! ja wohl, es kann mir leicht begegnen,
- 1655 Daß mir, zu früh erwachend, etler Dunst,
 Getreisch wie von Mraunen, die man aufgewühlt, —
 Ein Sterblicher der's hört, er kommt von Sinnen —
 O! wach' ich auf, werd' ich nicht rasend werden,
 Umringt von all dem furchtbar Greuelvollen?
- 1660 Mit meiner Väter Gliedern spiel' ich toll,
 Und Tybalt zerr' ich aus dem Leichentuche;
 Mit Knochen eines großen Ahnherrn, wie einer Keule,
 Zerschlag' ich wüthend mein zerrüttet Hirn.
 O seht, mich dünkt, ich seh des Vatters Geist,
- 1665 Er späht nach Romeo, der seinen Körper
 Auf einen Degen spießte. Halte, Tybalt!
 Ich komme, Romeo! das trief' ich dir. —

F ü n f t e r A u f z u g .

Erste Scene.

Mantua. Eine Straße.

Romeo (tritt auf).

Tran' ich des Schlafes schmeichelndem Erbarmen;
Ein Traum weißagt mir gute Neuigkeit.
In meinem Busen thronet Muth und Freude, 1670
Und diesen ganzen Tag hebt ungewöhnlich
Mich von dem Boden auf ein heitrer Sinn.
Ich träumte: Julia käme, sänd' mich todt,
(Seltsame Träume! daß auch Todte denken)
Und athmete mir, küßend, solches Leben, 1675
Daß ich vom Tod erstand, und Kaiser war.
Ach mir! so süß ist der Besitz der Liebe,
Daß auch ihr letzter Schatten schon beglückt.

Zweite Scene.

Romeo. Page.

Romeo.

Was in Verona Neues, guter Knabe?
Schnell gib die Briefe her vom Pater, gib! 1680

Und mein Gemahl? — Mein Vater, ist er wohl?
 Wie geht es meiner Julia? nochmals frag' ich:
 Denn nichts kann übel stehn, ist sie nur wohl.

Page.

So ist sie wohl, und nichts kann übel stehn.

1685 Ihr Leichnam schläft in Capulets Gewölbe,
 Ihr ew'ger Theil lebt mit den Engeln fort.
 Ich sah in jener Gruft sie beigelegt,
 Und ritt in Gil' hieher, es euch zu melden.
 Verzeiht die schlimme Botschaft, die ich bringe:
 1690 Ihr habt sie mir zur Schuldigkeit gemacht.

Romeo.

Du, guter Knabe, träumest, oder ich.

Page.

Als ich es sah, da wünscht ich mir zu träumen.

Verona's Gassen wogten wie im Aufruhr,
 Eins rief dem andern kläglich stannend zu:

1695 Daß Julia todt sei, Capulets Julia todt. —

Zur Leichenseier tönten alle Glocken,
 Und alles Volk strömte' aufgereg't einher.

Da zogen hundert Mönche paarweis, wieder hundert,
 Aus allen Klöstern Mönche, still vorbei,

1700 Gebückt von Alter, grau, mit kahlem Scheitel,

Als wären sie es, die zum Grabe schritten.

Dunp' war das Volk, ein jeglicher betroffen
 Von diesem würdig selten Leichenpomp.

Als aber nun herbei die Bahre schwankte,

1705 Da sprang ich auf zu einem Säulenstuhl,

Und an dem Schaft mich haltend, schaut ich nieder:

Da kam das Himmelsbild, erblaßt und lächelnd,

Als jagte sie: was hast du, Tod, an mir?
 Sie lag im Brautgeschmeide. Jedermann
 Erwartete — man wollte sie nicht todt — 1710
 Erwartete, daß sie sich regen sollte.
 Als aber nun der helle Tag die Augen,
 Der Glockenklang die Ohren nicht erregte,
 Die Sonne nicht zum starren Herzen sprach,
 Da fing es an rings um mich her zu schluchzen: 1715
 Ich weinte mit. Die Träger zogen hin.
 Doch ich ertrug es nicht von ihr zu scheiden,
 Und eilte schnell durch rickthast enge Straßen
 Vorans zum Kirchhof, drängte mit Gewalt 1720
 Mich in die Halle vor das Grabgewölbe.
 Gröffnet sah ich da die ehrnen Pforten,
 Und Pater Lorenz emsig und bemüht,
 Das modernde Gewölb' zu rein'gen und zu räuchern.
 Was sag' ich viel! Ich hab es selbst gesehen,
 In Tybalt's Nähe ward sie beigesetzt. 1725

Romeo.

So wär' es nun! Dann Sterne, trotz' ich euch!
 Bestelle Pferde: denn ich will fort zu Nacht.

Page.

Verzeiht! ich darf euch so nicht lassen, Herr.
 Ihr seht so blaß und wild, und eure Blicke
 Weißjagen Unglück.

Romeo.

Nicht doch! du betrügst dich. 1730
 Laß mich, und thu', was ich dich heiße thun. —
 Hast du für mich vom Pater keine Briefe?

Page.

Nein, bester Herr.

Romeo.

Es thut nichts; mach' dich auf!
Bestelle Pferde: gleich komm' ich zu Haus!
Pace ab.

Dritte Scene.

Romeo (allein.)

- 1735 Wohl, Julia! Heute Nacht ruh' ich bei dir.
Ich muß auf Mittel sinnen. O wie schnell
Drängt Unheil sich in der Verzweiflung Rath!
Mir fällt ein Apotheker ein. Er wohnt
Hier irgendwo herum. Ich sah ihn neulich,
1740 Berlumpt, die Augenbrauen überhangend;
Er suchte Kräuter aus; hocht war sein Blick.
Ihn hatte herbes Glend ausgemergelt.
Ein Schildpatt hing in seinem dürrt'gen Laden,
Ein ausgestopftes Krokodill und Häute
1745 Von mißgestaltten Fischen. Auf dem Sims
Ein bettelhafter Prunk von leeren Büchsen,
Glasurte Töpfe, Blasen, muff'ger Samen,
Bindfadenendchen, alte Rosenkuchen,
Das alles dünn vertheilt, nach etwas anzusehn.
1750 Betrachtend diesen Mangel, sagt' ich mir:
Bedürfte jemand Gift hier, deß Verkauf
In Mantua sogleich zum Tode führt,
Da lebt ein armer Schelm, der es verkauft.
O, der Gedanke zielt' auf mein Bedürfniß!
1755 Und dieser dürrt'ge Mann muß mir's verkaufen.
So viel ich mich entfinn', ist dieß das Haus.

Weil's Festtag ist, schloß seinen Kram der Bettler.
 He, holla, Apotheker!

Vierte Scene.

Romeo. Apotheker.

Apotheker.

Wer rußt so laut?

Romeo.

Mann, komm hieher! — Ich sehe, du bist arm,
 Nimm, hier sind vierzig Stück Dukaten! Gib 1760
 Mir eine Dose Gift, solch scharfen Stoß,
 Der schnell durch alle Adern sich vertheilt,
 Daß todt der lebensmüde Trinker hinsfällt,
 Und daß die Brust den Odem von sich stößt,
 So ungestüm, wie schnell entzündet Pulver 1765
 Aus der Kanone furchtbarem Schlunde blizt.

Apotheker.

So tödtliche Arzneien hab' ich wohl,
 Doch Mantua's Gesetz ist Tod für jeden,
 Der feil sie gibt.

Romeo.

Bist du so nackt und bloß,
 Von Plagen so bedrückt, und schenst den Tod? 1770
 Noth und Bedrängniß darbt in deinem Blick,
 Auf deinem Rücken hängt zerlumptes Glend,
 Die Welt ist nicht dein Freund, noch ihr Gesetz;
 Die Welt hat kein Gesetz, dich reich zu machen,
 Drum sei nicht arm, brich das Gesetz und nimm! 1775

Apotheker.

Nur meine Armuth, nicht mein Wille weicht.

(In's Haus.)

Romeo.

Nicht deinem Wissen, deiner Armuth zahl' ich.

Apotheker (zurückkehrend.)

Iht dieß in welche Flüssigkeit ihr wollt,
Und trinkt es aus, und hättet ihr die Stärke

1780 Von Zwanzigen, es hül' euch gleich davon.

Romeo.

Da ist dein Gold! Ein schlimmes Gift den Seelen
Der Menschen, das in dieser eken Welt
Mehr Mord verübt, als diese armen Träntchen,
Die zu verkaufen dir verboten ist.

1785 Ich gebe dir Gift, du verkaufft mir kein's.

Leb' wohl! Kauf' Speise, sättre dich heraus —
Komm Stärkungstrank! nicht Gift, begleite mich
Zu Juliens Grab, denn da bedarf ich dich.

Fünfte Scene.

Klostergang.

Bruder Marcus, hernach Lorenzo.

Marcus.

Ehrwürd'ger Bruder, he Lorenzo! he!

Lorenzo.

1790 Das ist ja wohl des Bruder Marcus Stimme?

Willkommen mir von Mantua! Was sagt

Denn Romeo? Faßt' er es schriftlich ab,
So gib den Brief.

Marcus.

Ich ging, um einen Bruder
Barfüßer unsers Ordens, der den Kranken
Zu dieser Stadt hier zuspricht, zum Geleit 1795
Mir aufzujuchen; trete sorgenlos
Zu's Kloster, find' ihn auch, und gleich bereit,
Mit mir den Weg zu machen; als wir aber
Nun wandern wollen, sind wir eingesperrt
Und außen stark bewacht, und wir erfahren, 1800
Daß niemand aus= noch eingelassen wird,
Weil die Regierung den Verdacht gefaßt,
Die fromme Krankenpflege dieser Brüder
Hab' ihnen selbst das Unheil zugezogen,
Daß unter sie der Seuche Gift geschlichen. 1805
Bis dieses untersucht war, dieß beseitigt,
Mußt' ich verharren. Jetzt erst wieder frei,
Komm ich sogleich, die Hinderung dir zu melden.

Lorenzo.

Wer trug denn meinen Brief zu Romeo?

Marcus.

Da hast du ihn! ich konnt' ihn nicht bestellen; 1810
So bange waren sie vor Ansteckung.

Lorenzo.

Unsel'ges Mißgeschick! Bei meinem Orden!
Nicht eitel war der Brief. Sein Inhalt war
Von theuren Dingen, und die Säumniß kann
Gefährlich werden. Bruder Marcus, geh, 1815
Hol' ein Brecheisen mir, und bring's sogleich
Zu meine Zelle.

Marcus.

Ich geh' und bring' es, Bruder.

(Ab.)

Lorenzo.

Zu dem Gewölbe muß ich nun allein:

Zu kurzer Zeit erwachet Julia.

1820 Sie wird mich schelten, daß ihr Romeo

Von dem Ereigniß keine Nachricht hat.

Allein ich sende schnell, ihn zu berichten;

In meiner Zelle berg' ich sie indeß.

Ein Wunder wär's, wenn ihr vor andrem grauf'te.

1825 Ihr, die dem Grab entsteigt, worin sie lebend hauf'te.

(Ab.)

Sechste Scene.

Familienbegräbniß der Capulets

mit Vorhalle.

Paris (mit einer Fackel und Blumen).

Nicht Hymens Fackel ist es, die mir leuchtet,

Bald umgestürzt, sei sie des Todes Bild!

(Er steckt die Fackel am Grabmal auf.)

Dein bräutlich Bett wollt' ich, o süße Blume,

Mit Blumen schmücken mannichfalt'ger Art;

1830 Doch keine, dir vergleichbar, fand ich aus.

So wehlt nun hier, als reine Trauerzeugen

Der Lieb' und Treue, die mein Herz erzeugt!

Auch hier ist's lieb und schön: denn sie ist nah.

Denk' ich, sie schläft. Du schließt, holdes Grab,
 Der sel'gen Welt vollkommenes Muster ein. 1835
 O schöne Julia, Engeln zugesellt,
 Nimm diese letzte Gab' aus dessen Händen,
 Der dich im Leben ehrte, nun im Tod
 Mit Preis und Klage deine Ruhstatt ziert. —
 Ich sehe Fackelschein! Wer darf sich nah'n? 1840
 Welch ein verdammter Fuß kommt dieses Wegs,
 Die Leichenfeier frommer Liebe störend?
 Vielleicht sind's Räuber, deren Habsucht hier
 Ein köstliches Geschmeid' und Klinge wittert,
 Den letzten Schmuck der holden Braut zu rauben, 1845
 Die unbarmherzig mir der Tod geraubt.
 O, für den Liebenden ein köstlich Loos!
 Der Todten das zu widmen, was der Lebenden
 Auf immer zugesagt war, Schutz und Schirm.
 Nur eine Weile birg mich, treue Nacht! 1850
 (Er tritt bei Seite.)

Siebente Scene.

Romeo mit Fadel und Brecheisen, hernach Paris.

Romeo.

Wie? seh' ich recht? dort eine Fadel! glimmt
 Sie von der Todesfeier noch bis jetzt?
 Wie? oder hat vielleicht die fromme Hand
 Der Wärterin im Stillen sie genährt —
 Daß nicht ganz finster um das Liebchen sei, 1855
 Die jeder Nacht und jedes Tages Tag

Dem Liebenden zu sein bestimmt war. Du,
Gefelle dich zu jener Leuchtenden.

(Er steckt seine Fackel jener gegenüber, und wirft die Brecheisen
auf den Boden.)

Ein traurig Paar, zu traurigem Geschäft
1860 Erbetne Zeugen. Stumm und ruhig zehret
Ihr selbst euch auf, indessen mir im Sinn
Ein rasend Feuer tobt, mich gegen mich
Und gegen alle Welt mit Wuth entflammt.

Wer möcht' es zahn ertragen, was auf mich
1865 Von Glück und Noth, Gelingen und Genuß,
Von Angst und Schmerz die allzureiche Zeit
Auf einmal ausgeschüttet! Sonst ein Tag,
Er war so leer, und eine Nacht so tang,
Daß leere Langmuth selbst ihn nicht ertrug,
1870 Und sich nach lärglich Neuem ängstlich sehnte.
Nun drängt's auf Einmal, als wenn sich zugleich
Der Himmel oben öffnete, mir Seligkeit
Aus gränzenlosen Sphären zu verleihen,
Und Augenblicks der Hölle Mißgewalt
1875 Den Boden stammend aufriß, und von unten
Die Qualen alle mir entgegen schickte,
Die ein Verdammter je geduldet hat.
Doch was von Himmel, was von Hölle mehr!
Die beiden Pfortenflügel, ungehener
1880 Sind sie gepaart, sie öffnen Hölle' und Himmel.

O du verhaßter Schlund! Du Bauch des Todes,
Der du der Erde köstlichstes verschlangst,
So brech' ich deine morschen Kliefen auf
Und will zum Troß dich mehr noch überfüllen.

(Er bricht an den Flügelthüren des Gewölbes.)

Paris (bei Seite.)

Ha! der verbannte stolze Montague, 1885
 Der Juliens Vetter mordete. Man glaubt,
 An diesem Graue starb das holde Wesen.
 Hier kommt er nun, um niederträcht'gen Schimpf
 Den Leichen anzuthun. Ich will ihn greifen.

(Laut.)

Laß dein verruchtes Werk, du Montague! 1890
 Wird Rache über'n Tod hinaus verfolgt?
 Verdammter Vube! Dich verhaßt' ich hier!
 Gehorch' und folge mir: denn du mußt sterben.

Romeo.

Ja, sterben muß ich! darum kam ich her.
 Versuch' nicht, guter Jüngling, den Verzweifelnden; 1895
 Entflieh und laß mich! — Denke dieser Todten,
 Laß sie dich erschrecken. — Ich beschwör' dich, Jüngling!
 Lad' auf mein Haupt nicht eine neue Sünde,
 Wenn du zur Wuth mich reizest. Geh, o geh!
 Bei Gott! ich liebe mehr dich wie mich selbst: 1900
 Denn gegen mich gewaffnet komm ich her.
 Fort! eile, leb' und nenn' barmherzig ihn,
 Den Rasenden, der dir gebot zu fliehn.

Paris.

Ich künne mich um dein Beschwören nicht,
 Und greife dich als Missethäter hier. 1905

Romeo.

Willst du mich zwingen, Knabe? Sieh dich vor!
 Sie sehten. Paris fällt.

Paris.

O, ich bin hin! Hast du Erbarmen, laß
Bei Julien in der Gruft mich liegen.

(Er stirbt.)

Romeo.

Das will ich.

Wer mag es sein? Laß sein Gesicht mich sehen.

1910 Mercurio's edler Vetter ist's, Graf Paris.

Was sagte doch mein Page, da wir ritten,

Als die bestürmte Seel' es nicht vernahm?

Ich glaube, Julia habe sich mit Paris

Vermählen sollen. Sagt' er mir nicht so?

1915 Wie? oder träumt' ich's? Oder bild' ich's mir

Zu Wahnsinn ein, weil er von Julien sprach?

O, gib mir deine Hand! Du, so wie ich,

In's Buch des herben Unglücks eingezeichnet,

Ein siegeprangend Grab soll dich empfangen,

1920 Kein Grab, ein herrlich leuchtend Prachtgebäude:

Denn hier liegt Julia. Ihre Schönheit macht

Zur lichten Feierhalle dieß Gewölbe.

Da lieg' begraben, todt von einem Todten!

Wie oft sind Menschen in des Todes Nähe

1925 Noch fröhlich worden. Ihre Wärter nennen's

Den letzten Lebensblick. Wohl mag nun dieß

Ein Blitz mir heißen! — O, mein Herz, mein Weib!

Der Tod, der deines Odems Balsam sog,

Hat über deine Schönheit nichts vermocht,

1930 Noch bist du nicht besiegt. Der Schönheit Fahne

Weht purpurn noch auf Wang' und Lippe dir;

Hier pflanzte nicht der Tod sein bleiches Banner.

Viegeft du da, Tybalt! in dem blut'gen Tuch?

O, welchen größern Dienst kann ich dir thun,
Als mit der Hand, die deine Jugend fällte, 1935
Deß Jugend, der dein Feind war, zu zerreißen?

Vergib mir, Vetter! — Liebe Julia,
Warum bist du so schön noch? Soll ich glauben,
Der körperlose Tod entbrenn' in Liebe,
Und der verhaßte hagre Anhold halte 1940
Als seine Puhle hier im Dunkel dich.

Aus Eifersucht will ich dich nie verlassen,
Und will aus diesem Palast dichter Nacht
Nie wieder weichen. Hier, hier will ich bleiben,
Mit Wärmern, so dir Dienerinnen sind. 1945

O, hier bau' ich die ew'ge Ruhstatt mir,
Und schüttle von dem lebensmüden Leibe
Das Joch feindseliger Gestirne — Augen,
Blickt euer Lehtes! Arme, nehmt die letzte 1950
Umarmung! und, o Lippen ihr, die Thore
Des Odems, siegelt mit rechtmäß'gem Kusse
Den ewigen Vertrag dem Wucherer Tod!

(Die Phiolen emporhebend.)

Komm, bitterer Führer! widriger Gefährt',
Verzweifelter Pilot! Nun treib' auf einmal 1955
Dein sturmerkranktes Schiff in Felsenbrandung.

Dieß auf dein Wohl, wo du auch stranden magst!
Dieß meiner Lieben! (Er trinkt.) O, wackerer Apotheker,
Dein Trauf wirkt schnell. — Und so im Kusse sterb' ich.

(Er sinkt nieder.)

Achte Scene.

Lorenzo (mit Laterne und Brecheisen).

- Hilf, heil'ger Franz! wie oft sind über Gräber
 1960 Die alten Füße nicht schon hingestolpert!
 Die Stufen hier, aus alten, abgetreten,
 Unkenubarn Leichensteinen aufgeschichtet,
 Sind wie das Grab der Gräber, wie der Tod
 Des Todes, der sich selbst verzehrt und grimmig
 1965 Denkmale seiner Herrschaft still vernichtet.
 Sie leiten mich hinab zum seltenen Grab,
 Wo aufgespartes Leben, unbewußt,
 Der Wechselliebe Seligkeit erharret. —

- Noch brennen Fackeln hier an Capulets Gruft,
 1970 Ein frommes Nachspiel jener Heuchelfeier,
 Und leihn umsonst ihr düster schwindend Licht
 Dem Wurmgezüchte dar und blinden Schädeln.
 Flammt auf und leuchtet frisch! Denn bald ersteht
 Ein liebend Herz zur zweiten Hochzeitfeier. —
 1975 O weh! Das Grab erbrochen? Was ist das?
 O weh! o weh mir! welches Blut befleckt
 Die Steine hier an der geweihten Schwelle?
 Was wollen diese herrentosen Schwerter,
 Daß sie verfährt hier liegen an der Stelle
 1980 Des Friedens?

(Er steigt in's Begräbniß.)

- Romeo bleich? — Wer sonst noch?
 Wie, Paris auch? und in sein Blut getaucht?
 O welche numitleid'ge Stund' ist Schuld

An dieser kläglichen Begebenheit! —
 Wo ist nun meine Weisheit, meine Sorge,
 Und jeglicher Naturkraft innre Kenntniß! 1985
 Zu solchem Zwecke las ich Blumen aus und Kräuter!
 Mein guter Wille gegen dieses Paar
 Hat solchen Jammerstand uns vorbereitet.
 Hätt' ich mich ihrem Lieben widersezt,
 Sie abgestoßen, sie sich selbst allein 1990
 Und wider Jugendhaß auheim gegeben,
 Nicht schlimmer hätt' es werden können, nie,
 Als es nun hier vor meinen Augen liegt. —
 Das Fräulein regt sich — —

Julia (erwachend).

Trostreicher Mönch! — Und wo ist mein Gemahl? — 1995
 Ich weiß recht gut, wo ich mich finden sollte.
 Da bin ich auch. — Wo ist mein Romeo?

Lorenzo.

Schaut nicht umher! Kommt, Fräulein, flieht die Grube
 Des Tods, der Seuchen, des erzwungnen Schlags,
 Und sasset euch in heiligem Ergeben: 2000
 Denn eine Macht, der niemand widerspricht,
 Hat unsern Rath vereitelt! komm, o komm!

Julia.

Hinweg, und laß mich schauen.

Lorenzo.

Hör' und sieh!

Dein Gatte liegt zu deinen Füßen todt,
 Und Paris auch. Komm, ich geselle dich 2005
 Zu einer Schwesterschaft von heil'gen Jungfrau.
 Frag' nicht, verweile nicht!

Julia.

So wär' es denn?

Lorenzo.

Es wird nicht anders. Fräulein, komm, o komm!

Julia.

Ja, geh nur! geh; ich folge dir sogleich.

Lorenzo.

2010 Ich schließe des Gewölbes ehrnen Mund,
Er muß verstummen, bis ich uns gerettet.

Julia.

So rette dich, und ich verstumme hier.

Lorenzo.

Laß dich bewegen, Fräulein!

Julia.

Was ist das?

Ein Fläschchen fest in meines Liebsten Hand?

2015 Gift, seh' ich wohl, war sein voreilig Ende.

O Böser, alles trankst du? keinen Tropfen,

Auch mir zu helfen, liebest du zurück?

Ich küsse deine Lippen. Glücklich hängt

Vielleicht ein Tropfen Giftes noch daran,

2020 Mich, deine Gattin, tödtend zu erquickern.

Noch warm sind deine Lippen.

Lorenzo.

Zaudre nicht.

Julia.

Ich will nicht zaudern. O willkommner Dolch,

Die Scheide sei mein Herz, du roste hier!

(Sie ersticht sich.)

Lorenzo (nach einer Pause.)

Auch sie ist hin! damit bekräftigt werde,
 Daß menschliches Beginnen eitel sei. 2025
 Des weisen Mannes Rath verstiebt zu nichts,
 Und Thorheit sieht sich vom Erfolg getrönt.
 Das Gute wollen ist gefährlich, oft
 Gefährlicher als Böses unternehmen.
 Die ehrne Pforte mög' euch hier verwahren, 2030
 Bis ich es darf den Obern offenbaren.
 Glückselig der, wer Liebe rein genießt,
 Weil doch zuletzt das Grab so Lieb' als Haß verschließt.

M a h o m e t.

Trauerſpiel
in fünf Aufzügen,
nach Voltaire.

Personen.

Mahomet.
Sopir, Scherif von Mekka.
Omar, Heerführer unter Mahomet.
Seide, Mahomets Sklave.
Palmire, Mahomets Skavin.
Phanor, Senator von Mekka.
Bürger von Mekka.
Muselmänner.

Der Schauplatz ist in Mekka.

Erster Aufzug.

Erster Auftritt.

Sopir. Phanor.

Sopir.

Was? Ich! Vor falschen Wundern niederknien?
Dem Gaukelspiele des Betriegers opfern?
In Mekka den verehren, den ich einst verbannt?
Nein, straft, gerechte Götter! straft Sopiren,
5 Wenn ich, mit diesen freien reinen Händen,
Dem Aufruhr schmeichle, den Betrug begrüße!

Phanor.

Wir ehren deinen väterlichen Eifer,
Des heiligen Senats erhabner Scherif!
Doch dieser Eifer, dieser Widerstand
10 Reizt nur den Sieger, statt ihn zu ermüden.
Wenn du denselben Mahomet vor Zeiten
Durch der Gesetze Kraft darnieder hieltest,
Und eines Bürgerkrieges furchtbarn Brand
Zu seinen ersten Funken weise tilgtest,
15 Da war er noch ein Bürger und erschien
Als Schwärmer, Ordnungstörer, Aufrührerstifter;
Heut ist er Fürst, er triumphirt, er herrscht.

Aus Mekka muß' er als Betrieger flüchten,
 Medina nahm ihn als Propheten auf,
 Ja, dreißig Nationen beten ihn 20
 Und die Verbrechen an, die wir verwünschen.
 Was sag' ich! Selbst in diesen Mauern schleicht
 Der Gift des Wahnes. Ein verirrtes Volk,
 Verauscht von trübem Feueereifer, gibt
 Gewicht den falschen Wundern, breitet 25
 Parteigeist aus und reget innern Sturm.
 Man fürchtet und man wünscht sein Heer, man glaubt
 Ein Schreckensgott begeistre, treibe, führe
 Unwiderstehlich ihn von Sieg zu Sieg.
 Zwar sind mit dir die echten Bürger eins; 30
 Doch ihre Zahl ist kleiner als du denkst.
 Wo schmeichelt sich die Heuchelei nicht ein?
 Und Schwärmerci, die ihren Vortheil kennt?
 Zu Neuerungen Lust, ein falscher Eifer, Furcht
 Zerstören Mekka's auferegten Kreis, 35
 Und dieses Volk, das du so lange Zeit beglückt,
 Ruft seinen Vater an und fordert Frieden.

Sopir.

Mit dem Verräther Frieden! o du feiges Volk!
 Von ihm erwarte nur der Knechtschaft Jammer.
 Tragt feierlich ihn her, bedient ihn knieend, 40
 Den Götzen, dessen Last euch bald erdrückt.
 Doch ich bewahr' ihm einen ew'gen Haß,
 Mein tief verwundet Herz, nie kann es heilen.
 Und er nährt gleiche Rache gegen mich.
 Mein Weib und meine Kinder mordet' er, 45
 Bis in sein Lager trug ich Schwert und Tod,
 Sein eignen Sohn fiel, Opfer meiner Wuth.

Rein! nein! Der Haß glüht ewig zwischen uns,
Und keine Zeit kann dieses Feuer löschen.

Phanor.

50 Verbirg die Gluth, sie brenne heimlich fort;
Dem Ganzen opfre deiner Seele Schmerzen.
Nächst du die Deinen? wenn er diese Stadt
Mit Feuer und mit Schwert verheerend straft.
Verlorst du Sohn und Tochter, Gattin, Bruder;
55 Den Staat bedenke, der gehört dir an.

Sopir.

Dem Staate bringt die Furchtsamkeit Verderben.

Phanor.

Auch Starrsinn bringt ihn seinem Falle nah.

Sopir.

So fallen wir! wenn's sein muß.

Phanor.

Diese Kühnheit

Seht uns dem Schiffbruch aus, so nah dem Hafen.

60 Du siehst, der Himmel gab in deine Hand
Ein Mittel den Tyrannen zu bezähmen.
Palmire, seines Lagers holder Jüngling,
Die in den letzten Schlachten du geraubt,
Ist als ein Friedensengel uns erschienen,
65 Der seine Siegerwuth besänft'gen soll.
Schon forderte sein Herold sie zurück.

Sopir.

Und diese gäb' ich dem Barbaren wieder?

Du wolltest, daß mit solchem edlen Schatz
Die Räuberhände sich bereicherten?

70 Wie? Da er uns mit Schwert und Trug bekämpft,

Soll Unschuld sich um seine Gunst bewerben?
 Und Schönheit seine tolle Wuth belohnen?
 Mein graues Haar trifft der Verdacht wohl nicht,
 Daß ich in ihr das holde Weib begehre;
 Denn jugendliche Gluth erregt nicht mehr 75
 Mein traurig Herz, erdrückt von Zeit und Jammer.
 Doch sei es, daß vom Alter selbst die Schönheit
 Ein unwillkürlich stilles Opfer fordre!
 Mag ich vielleicht, dem eigne Kinder fehlen,
 In ihr das längst Verlorne wieder sehen! 80
 Ich weiß nicht welcher Gang zu ihr mich zieht,
 Die Öde mancher Jahre wieder füllt.
 Sei's Schwäche, sei's Vernunft, nicht ohne Schaudern
 Säh' ich sie in des Lügtenkünstlers Hand.
 O möchte sie sich meinen Wünschen fügen, 85
 Und heimlich diesen Schutzhort lieb gewinnen!
 O daß ihr Herz, für meine Wohlthat fühlbar,
 Ihn, den ich hassen muß, verwünschen möchte!
 Sie kommt, in diesen Hallen mich zu sprechen,
 Im Angesicht der Götter dieses Hauses. 90
 Sie kommt! Ihr Antlitz, edler Unschuld Bild,
 Läßt alle Keinheit ihres Herzens sehen.
 (Phanor ab.)

Zweiter Auftritt.

Sopir. Palmire.

Sopir.

Wie segn' ich, edles Kind, das Glück des Krieges,
 Das dich, durch meinen Arm, zu uns geführt!

- 95 Nicht in Barbaren Hand bist du gefallen.
 Ein jeder, so wie ich, ehrt dein Geschick,
 Dein Alter, deiner Schönheit, deiner Jugend Reiz.
 O sprich! und blieb mir, in dem Sturm der Zeit,
 Bei meinem Volke, noch so viel Gewalt,
 100 Um deine stillen Wünsche zu befried'gen;
 So will ich meine letzten Tage segnen.

Palmire.

- Zwei Monden schon genieß' ich deinen Schutz,
 Erhabner Mann, und dulde mein Geschick,
 Das du erleichterst und die Thränen stillest,
 105 Die eine harte Prüfung mir entlockt.
 Wohlthät'ger Mann! Du öffnest mir den Mund;
 Von dir erwart' ich meines Lebens Glück.
 Wie Mahomet begehrt von meinen Banden mich
 Befreit zu sehn, so wünsch' ich's auch. Entlaß
 110 Ein Mädchen, die des Krieges schwere Hand
 Nicht fühlen sollte. Sei, nach dem Propheten,
 Mein zweiter Vater, dem ich alles danke.

Sopir.

- Du sehnst dich nach den Fesseln Mahomets,
 Dem Lärm des Lagers, nach der Wüste Schreckniß!
 115 Ein wandelnd Vaterland, reizt es so sehr?

Palmire.

- Dort ist mein Herz, dort ist mein Vaterland;
 Mein erst Gefühl hat Mahomet gebildet,
 Von seinen Frauen ward ich aufgezogen,
 In ihrer Wohnung, einem Heiligthum,
 120 Wo diese Schaar, verehret und geliebt
 Von ihrem Herrn, in ruhigen Gebeten

Und still beschäftigt, sel'ge Zeiten lebt.
 Der einz'ge Tag war mir ein Tag des Grauens,
 An dem der Krieg in unsre Wohnung drang,
 Und unsrer Helden Kraft nur kurze Zeit
 Den Streichen eines raschen Feindes wich. 125
 O Herr! verzeihe meinen Schmerzgefühlen!
 Du hältst mich hier; doch bin ich immer dort.

Sopir.

Wohl, ich versteh'! die Hoffnung nährest du,
 Des stolzen Mannes Herz und Hand zu theilen. 130

Palmire.

Herr, ich verehr' ihn, ja ich glaube, bebend,
 Zu Mahomet den Schreckensgott zu sehen.
 Zu solchem Bunde strebt mein Herz nicht auf,
 Aus solcher Niedrigkeit zu solchem Glanz.

Sopir.

Wer du auch seist, ist denn wohl er geboren,
 Dich als Gemahl, als Herr dich zu besitzen? 135
 Das Blut aus dem du stammst scheint mir bestimmt,
 Dem frechen Araber Gesetz zu geben,
 Der über Könige sich nun erhebt.

Palmire.

Ich weiß von keinem Stolze der Geburt;
 Nicht Vaterland, nicht Eltern kaunt' ich je; 140
 Mein Loos von Jugend auf war Sklaverei.
 Die Knechtschaft macht mich vielen andern gleich,
 Und alles ist mir fremd, nur nicht mein Gott.

Sopir.

Wie? dir ist alles fremd und dir gefällt
 Ein solcher Zustand? Wie? du dienest einem Herrn 145

Und fühlst nach einem Vater keine Sehnsucht!
 In meinem traurigen Palast allein
 Und kinderlos, o fänd' ich solche Stütze!
 150 Und wenn ich dir ein heiteres Gesicht
 Bereitet, wollt' ich in den letzten Stunden
 Die Ungerechtigkeit des meinigen vergessen.
 Doch ach! verhaßt bin ich, mein Vaterland
 Und mein Geschick dem eingenommenen Herzen.

Palmire.

155 Wie kann ich dein sein, bin ich doch nicht mein!
 Ungern, o güt'ger Mann, verlass' ich dich;
 Doch Mahomet, er ist und bleibt mein Vater.

Sopir.

Ein Vater, solch ein triegrifch Ungeheuer!

Palmire.

Welch unerhörte Reden gegen den,
 160 Der, als Prophet auf Erden angebetet,
 Vom Himmel uns die heil'ge Botschaft bringt!

Sopir.

O wie verblindet sind die Sterblichen,
 Wenn sie ein falscher Heuchelwahn betäubt!
 Auch mich verläßt hier alles, ihm Altäre,
 165 Dem Frevler, zu errichten, den ich einst
 Sein Richter schonte, der, ein Mißethäter,
 Von hier entfloß und Kronen sich erlog.

Palmire.

Mich schaudert! Gott! Sollt' ich in meinem Leben
 So freche Reden hören! und von dir!
 170 Die Dantbarkeit, die Neigung räumte schon

Gewalt auf dieses Herz dir ein. Von dir
 Vernehm' ich diese Lästung auf den Mann,
 Der mich beschützt, mit Schrecken und mit Abscheu.

Sopir.

Ach! in des Aberglaubens festen Banden
 Verliert dein schönes Herz die Menschlichkeit. 175
 Wie jede Knechtschaft, raubt auch diese dir
 Den freien Blick das Würdige zu schätzen.
 Du jammertest mich, Palmire! deinen Irrthum,
 Der dich unstrickt, bewein' ich wider Willen.

Palmire.

Und meine Bitte willst du nicht gestatten? 180

Sopir.

Nein! dem Tyrannen, der dein Herz betrog,
 Das, zart und biegsam, sich ihm öffnete,
 Geh' ich dich nicht zurück. Du bist ein Gut,
 Durch das mir Mahomet verhaßter wird.

Dritter Auftritt.

Die Vorigen. Phanor.

Sopir.

Was bringst du, Phanor?

Phanor.

An dem Thor der Stadt, 185
 Das gegen Moabs reiche Felder weist,
 Ist Omar angelangt.

Sopir.

Wie? Omar? Dieser wilde
Berwegne Mann, den auch der Irrthum faßte
Und an den Wagen des Tyrannen fesselte?
190 Als Bote kommt er des Verführers nun,
Den er zuerst, als guter Bürger, selbst
Verabscheut und bekämpft, und so, vor vielen,
Sich um sein Vaterland verdient gemacht.

Phanor.

Er liebt es noch vielleicht; denn dießmal kommt er
195 Nicht schrecklich als ein Krieger; seine Hand
Trägt einen Ölzweig über seinem Schwert,
Und bietet uns ein Pfand des Friedens an.
Man spricht mit ihm, man tauschet Geiseln an,
Er bringt Seiden mit, den jungen Krieger,
200 Den Liebling des Propheten, und des Heers
Gefrenlich schöne Hoffnung —

Palmire.

Gott! welch Glück!

Seide kommt!

Phanor.

Und Omar nahet schon.

Sopir.

Ich muß ihn hören. Lebe wohl, Palmire!

(Palmire geht.)

Und Omar wagt's, vor meinen Blick zu treten!
205 Was kann er sagen! Götter meines Landes!
Dreitausend Jahre schützt ihr Ismaels
Großmüth'ge Kinder. Sonne! heil'ge Lichter!

Der Götter Bilder, deren Licht ihr bringt,
 Blickt auf mich nieder, stärket meine Brust,
 Die ich dem Unrecht stets entgegensetzte!

210

Vierter Auftritt.

Sopir. Omar. Phanor.

Sopir.

Nun also kommst du nach sechs Jahren wieder,
 Betrittst dein Vaterland, das einst dein Arm
 Vertheidigte, das nun dein Herz verräth?
 Noch sind von deinen Thaten diese Mauern
 Erfüllt, und du, Abtrünniger, erscheinst
 Im heiligen Bezirk, verwegen, wo
 Die Götter, die Gesetze herrschen, die du stohst.
 Was bringst du, Werkzeug eines Räubers der
 Den Tod verdient? Was willst du?

215

Omar.

Dir vergeben!

Der göttliche Prophet sieht deine Jahre,
 Dein frühes Unglück mit Bedauern an.
 Er ehret deinen Muth und reichet dir
 Die Hand die dich erdrücken könnte. Nimm
 Den Frieden an, den er euch bieten mag!

220

Sopir.

Und er, der Aufruhrstifter, der um Gnade
 Zu sehen hätte, will uns Friede schenken!
 Erlaubt ihr, große Götter, daß der Frevler

225

Uns Frieden geben oder nehmen könne?
 Und du, der des Verräthers Willen bringt,
 230 Erröthest nicht solch einem Herru zu dienen?
 Hast du ihn nicht gesehn, verworfen, arm,
 Am letzten Platz der letzten Bürger kriechen?
 Wie war er weit von solchem Ruhm entfernt,
 Der sich um ihn gewaltsam nun verbreitet.

Omar.

235 Nichtswürd'ge Hoheit fesselt deinen Sinn.
 So wägst du das Verdienst? und schätze Menschen
 Nach dem Gewicht des Glücks in deiner Hand?
 Und weißt du nicht, du schwacher stolzer Mann,
 Daß das Insect das sich im Halm verbarg,
 240 So wie der Adler der die Wotten theilt,
 Dem Ewigen belebter Staub erscheine?
 Die Sterblichen sind gleich! Nicht die Geburt,
 Die Tugend nur macht allen Unterschied.
 Doch Geister gibt's, begünstiget vom Himmel,
 245 Die durch sich selbst sind, alles sind und nichts
 Dem Ahnherrn schutdig, nichts der Welt. So ist
 Der Mann, den ich zum Herren mir erwählte.
 Er in der Welt allein verdient's zu sein;
 Und allen Sterblichen, die ihm gehorchen sollen,
 250 Gab ich ein Beispiel, das mich ehren wird.

Sopir.

Omar, ich kenne dich. Du scheineest hier
 Als Schwärmer dieses Wunderbild zu zeichnen;
 Doch seh' ich nur den klugen Redner durch.
 Du glaubst umsonst, wie andre, mich zu tänschen;
 255 Ihr betet an wo ich verachten muß.
 Verbanne jeden Trug! Mit weisem Blick

Sieh den Propheten an den du verehrst.
 Den Menschen sieh in Mahomet! Gesteh!
 Du hobst ihn, du, zu dieser Himmelshöhe.
 Des Schwärmens, der Verstellung sei genug! 260
 Laß mit Vernunft uns deinen Meister richten.
 Wie zeigt er sich? Er treibt, ein roher Knecht,
 Kamele vor sich her, betriegt, durch Heucheldienst
 Und Schwärmerei, ein Weib das ihn vertraut.
 So wird Fatime sein. Von Traum in Traum 265
 Führt er ein leicht gewonnen Volk und macht Partei,
 Erregt die Stadt. Man fängt ihn, führet ihn
 Zu meinen Füßen. Vierzig Älteste
 Verdammen, sie verbaunen ihn, und so
 Zu leicht bestraft, wächst' nur sein kühner Unsin. 270
 Von Höhle flüchtet er zu Höhle mit Fatimen,
 Und seine Jünger, zwischen Stadt und Wüste,
 Verbannt, verfolgt, geächtet, eingekerkert,
 Verbreiten ihre Wuth als Götterlehre.
 Medina wird von ihrem Gift entzündet. 275
 Da standest du, du selbst, du standest auf,
 Mit Weisheit diesem Übel abzuwehren.
 Da warst du glücklich, brav, gerecht, und stelltest
 Als freier Mann dich gegen Tyrannei.
 Ist er Prophet, wie durftest du ihn strafen? 280
 Ist er Betrieger, und du dienest ihm?

Omar.

Ich wollt' ihn strafen, als ich sie verkaunte,
 Die ersten Schritte dieses großen Mannes.
 Doch nun erkenn' ich's, ja, er ist geboren,
 Die Welt zu seinen Füßen zu verwandeln. 285
 Sein Geist erleuchtete den meinen, und ich sah ihn

- Zum unbegrenzten Laufe sich erheben.
 Beredt und unerschüttert, immer wunderbar,
 Sprach, handelt', strakt', vergab er wie ein Gott.
- 290 Da schloß ich diesen ungeheuern Thaten
 Mein Leben an, und Thronen und Altäre
 Erwarben wir; ich theile sie mit ihm.
 Ich war, laß mich's gestehn, so blind wie du.
 Ermanne dich, Sopir, verlasse, schnell
- 295 Befehrt wie ich, den alten Eigensinn!
 Hör' auf, die Wuth des falschen Eifers mir
 Verworren eitel vorzurühmen, daß
 Du grausam unser Volk verfolgest, unsre Brüder
 Mit Freuden quälst und lästerst unsern Gott.
- 300 Dem Helden fall zu Füßen, den du einst
 Zu unterdrücken dachtest! Küsse diese Hand,
 Die nun den Donner trägt! Ja, sieh mich an,
 Der Erste bin ich nach ihm auf der Erde.
 Die Stelle die dir bleibt, ist schön genug
- 305 Und werth, daß du dem neuen Herren huldigst.
 Sieh was wir waren, siehe was wir sind.
 Für große Menschen ist das schwache Volk
 Geboren. Glauben soll's, bewundern und gehorchen.
 Kommu, herrsche nun mit uns, erhebe dich,
- 310 Theil' unsre Größe, der sich nichts entzieht,
 Und schrecke so das Volk das dich beherrschte!

Sopir.

- Nur Mahomet und dich, und keinesgleichen,
 Wünsch' ich durch meine Redlichkeit zu schrecken.
 Du willst, der Scherif des Senates soll,
 315 Abtrünnig dem Betrieger huld'gen, den Versührer
 Bestät'gen, den Rebellen krönen? Zwar

Ich läugne nicht, daß dieser fühne Geist
 Viel Klugheit zeigt und Kraft und hohen Muth;
 Wie du, erkenn' ich deines Herrn Talente,
 Und wär' er tugendhaft, er wär' ein Held. 320
 Doch dieser Held ist grausam, ein Verräther;
 So schuldig war noch niemals ein Tyrann.
 Mir kündigst du die triegerische Huld
 Vergebens an; der Rache tiefe Künste
 Versteht er meisterlich, mir drohen sie. 325
 Im Laufe dieses Krieges fiel sein Sohn
 Durch meine Hand. Ja! dieser Arm erlegt' ihn,
 Und meine Stimme sprach des Vaters Bann;
 Mein Haß ist unbezwinglich, wie sein Zorn.
 Will er nach Mekka, muß er mich verderben, 330
 Und der Gerechte schont Verräther nicht.

Omar.

Daß Mahomet verzeihend schonen kann,
 Sollst du erfahren. Folge seinem Beispiel!
 Er trägt dir an zu theilen, deine Stämme
 Vom Raub der überwundnen Kön'ge zu bereichern. 335
 Um welchen Preis willst du den Frieden geben?
 Um welchen Preis Palmiren? Unfre Schätze
 Sind dein.

Sopir.

Und so glaubst du mich anzulocken!
 Mir meine Schande zu verkaufen! Mir
 Den Frieden abzumarken, weil du Schätze 340
 Zu bieten hast, die ihr mit Missethaten
 Errangt! Palmiren will er wieder? Nein!
 So viele Tugenden sind nicht geschaffen
 Ihm unterthan zu sein. Er soll sie nicht besitzen,

345 Der Trieger, der Tyrann, der die Gesetze
Zu stürzen kommt, die Sitten zu vergiften.

Omar.

Du sprichst unbiegsam noch als hoher Richter,
Der von dem Tribunal den Schuld'gen schreckt.
Du willst ein Staatsmann sein; so denke, handle
350 Wie's einem Staatsmann ziemt. Betrachte mich
Als den Gesandten eines großen Manns
Und Königs!

Sopir.

Wer hat ihn gekrönt?

Omar.

Der Sieg!

Bedenke seine Macht und seinen Ruhm!
Man nennt ihn Überwinder, Held, Erobrer;
355 Doch heute will er Friedensflüster heißen.
Noch ist sein Heer von dieser Stadt entfernt;
Doch es umschließt euch bald, und diese Mauern,
Die mich gezeugt, soll ich belagern helfen.
O höre mich! Laß uns das Blut ersparen;
360 Er will dich sehn, er will dich sprechen!

Sopir.

Wer?

Omar.

Er wünscht es.

Sopir.

Mahomet?

Omar.

Er selbst!

Sopir.

Verräther!

Herrscht' ich allein in diesen heil'gen Mauern,
So würde Strafe statt der Antwort folgen!

Smar.

Sopir, mich jammert deine falsche Jugend!
Doch da, wie du gestehst, ein abgewürdigter
Senat das schwache Reich mit dir zu theilen
Sich anmaßt; wohl, er soll mich hören.
Nicht alle Herzen, weiß ich, sind für dich.

365

Sopir.

Ich folge dir, und zeigen wird sich bald
Wen man zu hören hat. Gesetz und Götter
Und Vaterland vertheidigt meine Stimme;
Erhebe dann die deine! Leihe sie
Dem Gotte der Verfolgung, dem Entsetzen
Des menschlichen Geschlechts, den ein Verräther,
Die Waffen in der Hand, verkünden darf.

370

375

(Zu Phanor, nachdem Smar abgegangen.)

Und du! hilf den Verräther mir verdrängen.
Ihn dulden heißt ihn schonen, heißt es sein.
Komm, laß uns seinen Plan vereiteln! seinen Stolz
Beschämen! Komm! und wenn ich nicht vermag
Dem Nichtplatz ihn zu weihen, steig' ich willig
In's Grab hinunter. Hört mich der Senat;
Befreit sind wir, die Welt ist's vom Tyrannen.

380

Zweiter Aufzug.

Erster Auftritt.

Seide. Palmire.

Palmire.

Führt dich ein Gott in mein Gefängniß? soll
Mein Jammer enden? seh' ich dich, Seide!

Seide.

- 385 O süßer Anblick! Freude meines Lebens!
Palmire, meiner Schmerzen einz'ger Trost!
Wie viele Thränen hast du mich gekostet,
Seit jenem Tag des Schreckens, da der Feind
Dich meinem blutgefärbten Arm entriß.
- 390 Vergebens widerstand ich seiner Macht,
Die in das Heiligste des Lagers drang;
Vergebens stürzt' ich mich den Räubern nach;
Nur einen Augenblick errang ich dich.
Bald lag ich unter Todten hingestreckt
- 395 Am Saibar, verzweifeln; mein Geschrei,
Das dich nicht mehr erreichte, rief den Tod.
Er hörte nicht. In welchen Abgrund stürzte,
Geliebteste Palmire, dein Verlust
Mein armes Herz. Mit jammervollen Sorgen

Bedacht' ich die Gefahren um dich her. 400
 Entbrannt von Wuth irrt' ich und schalt, verwegen,
 Der Rache Zaudern, stürzte mich im Geist
 Auf diese Mauern. Ich beschleunigte
 Den Tag des Bluts, des Mordes, und schon flamme,
 Von meinen Händen angezündet, der Bezirk, 405
 Der deinen Jammer eingeferkert hält.
 Vergebens! Meine rege Phantasie
 Verschwand in Finsterniß. Ich war allein.
 Nun aber handelt Mahomet. Wer darf
 In seiner Pläne Göttertiefe spähen? 410
 Er sendet Omar fort, nach Mekka, hör' ich,
 Um einen heil'gen Stillstand einzugehen;
 Ich eil' ihm nach, am Thor erreich' ich ihn,
 Man fordert Geiseln, und ich bin bereit.
 Man nimmt mich an, man läßt mich ein, und hier 415
 Bleib' ich bei dir, gefangen oder todt.

Palmire.

Du kommst mich von Verzweiflung zu erretten!
 In dieser Stunde warf ich mich, bewegt,
 Zu meines Räubers Füßen stehend hin.
 O kenne, rief ich aus, mein ganzes Herz! 420
 Mein Leben ist im Lager. Wie du mich von dort
 Entführtest, sende mich zurück und gib
 Das einz'ge Gut, das du geraubt, mir wieder!
 Vergebens flossen meine Thränen, hart
 Versagt' er meine Bitten, mir verschwand 425
 Des Tages Licht; mein Herz, beklemmt und taht,
 Von keiner Hoffnung mehr belebt, es schien
 Auf ewig nun zu stocken; alles war
 Für mich verloren, und Seide kommt.

Seide.

430 Und wer kann deinen Thränen widerstehn?

Palmire.

Sopir. Er schien gerührt von meinem Jammer;
Doch bald, verhärtet und verstockt, erklärt er,
Es sei umsonst, er gebe mich nicht los. —

Seide.

Du irrst, Barbar! dir drohet Mahomet
435 Und Omar; auch Seide darf sich nennen
Nach diesen großen Namen. Liebe,
Vertrauen, Hoffnung, Glaube, Muth besuern
Den Jüngling, der nach Heldenruhm sich sehnte,
Und dem nun hier die schönste Palme winkt.
440 Wir brechen deine Ketten, trocknen deine Thränen!
Gott Mahomets! Beschützer unsrer Waffen!
Du, dessen heiliges Panier ich trug,
Der du Medinens Mauern niederriffest;
Auch Mekka stürze nieder, uns zu Füßen!
445 Omar ist in der Stadt. Geruhig sieht
Das Volk ihn an, nicht mit Entsetzen,
Wie Feinde feindlich den Besieger sehn.
Ihn sendet Mahomet zu großen Zwecken.

Palmire.

Uns liebet Mahomet, befreiet mich,
450 Verbindet uns, zwei Herzen die ihm ganz
Gehören; aber ach! er ist entfernt,
Wir sind in Ketten.

Zweiter Auftritt.

Die Vorigen. Omar.

Omar.

Nur getrost, es springen
Die Ketten bald entwei. Der Himmel ist
Euch günstig. Mahomet ist nah.

Seide.

Wer?

Palmyre.

Unser hoher Vater?

Omar.

Zu dem Rath

455

Von Mekka's Ältesten sprach eben jetzt
Sein Geist durch meinen Mund.

„Der Freund des Volkes der die Schlachten lenkt,
Der große Mann, der, einst bei euch geboren,
Nun Könige beherrscht und beschützt,
Den wollt ihr nicht als Bürger anerkennen?
Kommt er um euch zu fesseln? zu verderben?
Er kommt euch zu beschützen! und noch mehr,
Er kommt euch zu belehren, und sein Reich
Allein in euren Herzen aufzurichten.“

460

465

So sprach ich; mancher Richter war bewegt,
Die Geister schwankten. Doch Sopir steht auf,
Er, der sich vor dem Himmelslichte fürchtet,
Das allen alten Wahn zerstreuen soll,
Beruft das Volk, für sich es zu bestimmen;

470

Es läuft zusammen, und ich dringe zu.
 Nun red' ich auch und weiß die Bürger bald
 Zu schrecken, bald zu überreden. Endlich
 Erhalt' ich einen Stillstand und das Thor
 475 Für Mahomet ist offen, endlich naht er,
 Nach funfzehnjähriger Verbannung, seinem Herde.
 Die Tapfersten umgeben ihn, er kommt
 Mit Ali, Pharan, Ammon; alles Volk
 Stürzt, ihn zu sehn, an seinen Weg. Die Blicke
 480 Sind, wie der Bürger Sinn, verschieden. Dieser sieht
 In ihm den Helden, dieser den Tyrannen.
 Der eine flucht und droht, der andre stürzt
 Zu seinen Füßen, küßt sie, beket an.
 Wir rufen dem bewegten Volk entgegen
 485 Die heil'gen Namen: Friede! Freiheit! Gott!
 Und die Partei Sopirs, verzweifelnd, haucht
 Der Raserei ohnmächt'ge Flammen aus.
 Durch den Tumult, mit ruhig freier Stirn,
 Trift Mahomet heran, als Herrscher; doch er führt
 490 Den Ölweig, und der Stillstand ist geschlossen.
 Groß ist der Augenblick. Hier kommt er selbst.

Dritter Auftritt.

Mahomet. Omar. Geolge. Seide.
 Palmire.

Mahomet.

Unüberwindliche Gefährten meiner Macht,
 Mein edler Ali, Moraf, Pharan, Ammon,

Begebt euch zu dem Volk zurück, belehrt's
 In meinem Namen, droht, verspricht. Die Wahrheit 495
 Allein soll sie regieren, wie mein Gott.
 Anbeten soll man ihn, man soll ihn fürchten.
 Wie? Auch Seide hier?

Seide.

Mein Vater! mein Gebieter!

Der Gott, der dich begeistert, trieb mich an.
 Bereit für dich Unmögliches zu wagen, 500
 Zu sterben, eilt' ich vor, eh' du befahlst.

Mahomet.

Du hättest warten sollen! Mir zu dienen
 Versteht nur der, der meinen Wink befolgt.
 Gehorcht' ich meinem Gott, gehorchet mir!

Palmire.

O Herr! vergib ihm, seiner Ungeduld! 505
 Du liehest uns zusammen auferziehen;
 Ein Geist belebt uns, Ein Gefühl durchdringt uns.
 Ach! meine Tage waren trüb genug.
 Entfernt von dir, von ihm, gefangen, schmachtend,
 Eröffnet sich mein mattes Aug' dem Licht, 510
 Nach langer Zeit, zum erstenmale wieder.
 Ach! diesen Augenblick vergäll' ihn nicht.

Mahomet.

Genug, Palmire! Deines Herzens Tiefen
 Durchschau' ich. Bleibe still und unbeforgt.
 Leb' wohl! Die Sorge für Altar und Thron 515
 Hält mich nicht ab, dein Schicksal zu bedenken.
 Ich bin für dich besorgt, wie für die Welt;

Drum warn' ich dich vor einem Manne, vor
Sopiren.

(Zu Seiden.)

Du suchst meine Krieger auf.

Vierter Auftritt.

Mahomet. Omar.

Mahomet.

- ⁵²⁰ Du, wacker Omar, bleibest und vernimmst,
Was ich in meinem Sinn und Herzen wälze.
Soll ich die Stadt belagern, die vielleicht
Hartnäckig widersteht, und meinen Sieg
Im raschen Laufe hemmet, ja wohl gar
- ⁵²⁵ Die Bahn begränzt die ich durchlaufen kann?
Die Völker müssen keine Zeit gewinnen,
Von meiner Thaten Glanz sich zu erholen.
Das Vorurtheil beherrscht den Pöbel. Alk
Ist das Orakel, die gemeine Sage,
- ⁵³⁰ Die einen gottgesandten Mann der Welt
Versprechen. Überall soll ihn der Sieg
Erst krönen, und er soll nach Mekka dann
Mit einem Ölweig kommen, wohl empfangen,
Den Krieg von dieser heil'gen Stätte wenden.
- ⁵³⁵ Laß uns der Erde Bahn getrost benutzen;
Ich fühle mich zu ihrem Herrn bestimmt.
Die Meinen dringen schon mit neuem Eifer
Und Geisteskraft auf's unbeständ'ge Volk.

Du aber sage mir, wie fandest du
Palmiren und Seiden?

Omar.

Zimmer gleich.

340

Vou allen Kindern, welche Hammon dir
Erzogen, sie zu deinem Dienst, zu deinem
Geseß genähret und gebildet, die
Vor deinem Gott sich beugen, dich als Vater
Verehren, keins von allen hat ein Herz
So bildsam, keins von allen einen Geist
Zum Glauben so geneigt als dieses Paar.
Ergeben sind sie dir wie keine sind.

345

Mahomet.

Und dennoch sind sie meine größten Feinde.
Sie lieben sich! Das ist genug.

Omar.

Und schiltst

550

Du ihre Zärtlichkeit?

Mahomet.

O lerne mich

Und meine Wuth und meine Schwachheit kennen!

Omar.

Was sagst du?

Mahomet.

Omar, dir ist nicht verborgen,

Wie Eine Leidenschaft die übrigen,

Die in mir glühen, mit Gewalt beherrscht.

555

Vou Sorge für die Welt belastet, rings umgeben

Vom Sturm des Krieges, der Parteien Woge,

Schwing' ich das Rauchsfaß, führ' ich Scepter, Waffen;

Mein Leben ist ein Streit, und mäßig, nüchtern,
 560 Beywing' ich die Natur mit Ernst und Strenge.
 Verbannt ist der verrätherische Trant,
 Der Sterbliche zu heben scheint und schwächt.
 Im glüh'nden Sand, auf rauhen Felsenflächen,
 Trag' ich, mit dir, der strengen Lüfte Pein,
 565 Und keiner unsrer Krieger duldet besser
 Der Heereszüge tausendfält'ge Noth.
 Für alles tröstet mich die Liebe. Sie allein,
 Sie ist mein Lohn, der Arbeit einz'ger Zweck,
 Der Göthe dem ich räuchere, ja! mein Gott!
 570 Und diese Leidenschaft sie gleicht der Raserei
 Der Ehrsucht, die mich über alles hebt.
 Gesteh' ich's! Heimlich glüh' ich für Palmiren! sie
 Ist mir vor allen meinen Frauen werth.
 Begreifst du nun die höchste Raserei
 575 Der Eifersucht, wenn sich Palmire mir
 Zu Füßen wirft, ihr ganzes Herz mir zeigt,
 Das einem andern schon gehört? Entrüstet
 Steh' ich vor ihr und fühle mich beschämt.

Omar.

Und du bist nicht gerochen?

Mahomet.

Hör' erst alles,

580 Und lern' ihn kennen, um ihn zu verwünschen.
 Die beiden, meine Feinde, die Verbrecher, sind —
 Sind Kinder des Tyrannen, den ich hasse!

Omar.

Sopir?

Mahomet.

Ist Vater dieser beiden! Hamuton brachte
 Vor funfzehn Jahren sie in meine Hand.
 An meinem Busen nährt' ich diese Schlangen, 585
 Und ihre Triebe feindeten mich an.
 Sie glühten für einander, und ich fachte
 Selbst Odem ihren Leidenschaften zu.
 Vielleicht versammelt hier der Himmel alle
 Verbrecher! Ja ich will — er kommt, er blickt 590
 Uns grimmig hassend an, und seinen Zorn
 Verbirgt er nicht. Du gehst, bemerktest alles.
 Mit meinen Tapfern soll sich Ali fest
 Am Thore halten! Bringe mir Bericht,
 Zu überlegen, ob mit meinen Streichen 595
 Auf ihn ich zaudern oder eilen soll.

Fünfter Auftritt.

Mahomet. Sopir.

Sopir.

O welche Last zu meinen tiefen Schmerzen!
 Empfangen soll ich hier den Feind der Welt.

Mahomet.

Da uns der Himmel hier zusammen bringt, so komm!
 Sieh ohne Furcht mich an und ohn' Erröthen. 600

Sopir.

Erröthen sollt' ich nur für dich, der nicht
 Geruht, bis mit Gewalt und List er endlich
 Sein Vaterland dem Abgrund zugeführt;

Für dich, der hier nur Missethaten sä't
 605 Und mitten in dem Frieden Krieg erzeugt.
 Dein Name schon zerrüttet unsre Häuser,
 Und Gatten, Eltern, Mütter, Kinder feinden
 Sich, Weltverwirrer, deinetwegen an.
 Der Stillstand ist für dich nur Mittel uns
 610 Zu untergraben; wo du schreitest drängt
 Der Bürgerkrieg sich deinem Pfade nach.
 Du Inbegriff von Lügen und von Kühnheit!
 Tyrann der Deinen! und du wolltest hier
 Mir Friede geben und mir Gott verkünden?

Mahomet.

615 Sprach' ich mit einem andern als mit dir,
 So sollte nur der Gott der mich begeistert reden.
 Das Schwert, der Koran, in der blut'gen Hand,
 Sollt' einem jeden Schweigen anferlegen.
 Wie Donnerschläge wirtte meine Stimme,
 620 Und ihre Stirnen sah' ich tief im Staub.
 Doch dich behandl' ich anders, und mit dir
 Sprech' ich als Mensch und ohne Hinterhalt.
 Ich fühle mich so groß, daß ich dir nicht
 Zu heucheln branche. Wir sind hier allein!
 625 Du sollst mich kennen lernen; höre mich.
 Mich treibt die Ehrsucht; jeden Menschen treibt sie;
 Doch niemals hat ein König, nie ein Priester,
 Ein Feldherr, oder Bürger solchen Plan
 Wie ich empfangen oder ausgebildet.
 630 Von mir geht eine rasche Wirkung aus,
 Die auch den Meinen hohes Glück verspricht.
 Wie manches Volk hat auf der Erde schon
 Beglänzt an seiner Stelle durch Gesetz,

Durch Künste, doch besonders durch den Krieg.
 Nun endlich tritt Arabien hervor. 635
 Ein edles Volk, in Wüsten, unbekannt,
 Begräbt es lange seinen hohen Werth.
 Blick' auf und sieh die neuen Siegestage
 Herannah! Zieh von Norden gegen Süden
 Die Welt versunken, Persien in Blut, 640
 Schwach Indien, in Sklaverei Ägypten
 Erniedrigt, und den Glanz der Mauern Constantins
 Versinstert; sieh das Reich, dem Rom gebot,
 Nach allen Seiten aus einander brechen,
 Zerstückt den großen Körper, seine Glieder, 645
 Zerstreut und ohne Hoffnung, traurig zuden.
 Auf diese Trümmern einer Welt laß uns
 Arabien erheben. Neuen Gottesdienst
 Bedürfen sie, bedürfen neue Hülfe,
 Die Tiefgesunkenen, einen neuen Gott. 650
 Einst gab Osiris den Ägyptern, einst
 Den Asiaten Zoroaster, Moses
 Den Juden, in Italien gab Ruma
 Halbwilden Völkern unzulängliche
 Gesetze; nun, nach tausend Jahren, komm' ich, 655
 Die gröberern Gebote zu verändern.
 Ein edler Joch biet' ich den Völkern an.
 Die falschen Götter stürz' ich; neuer Gottesdienst,
 Die erste Stufe meiner Größe, lockt
 Die Herzen an. Mit Unrecht tadelst du, 660
 Daß ich mein Vaterland betriege. Nein,
 Ich raub' ihm seines Götzendienstes Schwäche,
 Und unter Einem König, Einem Gott,
 Vereint es mein Gesetz. Wie es mir dient,
 So soll es herrlich werden auf der Erde. 665

Sopir.

Das sind nun deine Pläne! Kühn gedenkest du
 In andere Gestalt, nach deinem Willen,
 Die Welt zu modeln, willst, mit Mord und Schrecken,
 Dem Menschen deine Denkart anbefehlen;
 670 Und du, Verheerer, sprichst von Unterricht!
 Ach! wenn ein Irrthum uns verführte, wenn
 Ein Lügengeist im Dunkeln uns bezwang,
 Mit welcher Schreckensfackel dringst du ein,
 Uns zu erleuchten! Wer ertheilte dir
 675 Das Recht zu lehren, uns die Zukunft zu
 Verkündigen, das Rauchsfaß zu ergreifen und
 Das Reich dir anzumessen?

Mahomet.

Dieses Recht
 Gibt sich der hohe Geist, der große Pläne
 Zu fassen und beharrlich zu verfolgen
 680 Verstehet, selbst, und fühlet sich geboren,
 Das dunkle, das gemeine Menschenvolf zu leiten.

Sopir.

Und jeder muthige Betrieger dürfte
 Den Menschen eine Kette geben? Er
 Hat zu betriegen Recht, wenn er mit Größe
 685 Betriegt?

Mahomet.

Wer sie und ihr Bedürfniß kennt
 Und dieß befriedigt, der betriegt sie nicht.
 Sie sehnen sich nach neuem Gottesdienst;
 Der meine wird ihr Herz erheben. Das
 Bedürfen sie. Was brachten deine Götter
 690 Hervor? wann haben sie wohlthätig sich gezeigt?

Entspringt der Vorbeer zu den Füßen ihres
 Altares? Nein! dein niedrig dunstler Sinn
 Entwürdigt die Menschen und entnervt sie,
 Macht sie beschränkt und stumpf. Doch meine Lehre
 Erhebt den Geist, entwickelt Kraft und Muth,
 Macht unerschütterlich, und mein Befehl
 Erschafft sich Helden!

695

Sopir.

Käuber magst du sagen!
 Bei mir kann deine Lehre nicht gedeihn.
 Rühm' in Medina deines Truges dich,
 Wo deine Meister unter deinen Fahnen,
 Verführt, sich sammeln, wo sich deinesgleichen
 Zu deinen Füßen werfen.

700

Mahomet.

Seinesgleichen
 Hat Mahomet schon lange nicht gesehen.
 Bezungen ist Medina, Mekka zittert;
 Dein Sturz ist unvermeidlich. Nimm den Frieden an!

705

Sopir.

Auf deinen Lippen schallt der Friede, doch
 Dein Herz weiß nichts davon. Mich wirst du nicht
 Betrogen.

Mahomet.

Brauch' ich das? Der Schwache nur
 Bedarf des Trugs, der Mächtige befiehlt.
 Befehlen werd' ich morgen das, worum
 Ich heute dich ersuche. Morgen kann ich
 Mein Joch auf deinem Nacken sehen; heute
 Will Mahomet dein Freund sein.

710

Sopir.

Freunde? Wir?

Auf Welch ein neues Blendwerk rechnest du?

715 Wo ist der Gott, der solch ein Wunder leistet?

Mahomet.

Er ist nicht fern, ist mächtig! sein Gebot

Wird stets befolgt, er spricht zu dir durch mich.

Sopir.

Wer?

Mahomet.

Die Nothwendigkeit, dein Vortheil!

Sopir.

Nein!

Gh' uns ein solches Band vereinen soll,

720 Gh' mag die Hölle sich dem Himmel paaren.

Der Vortheil ist dein Gott, der meine bleibt

Gerechtigkeit, und solche Feinde schließen

Kein sicher Bündniß. Welch ein Pfand vermagst du

Zur Sicherheit der unnatürlichen

725 Verbindung vorzuschlagen? Ist's vielleicht

Dein Sohn, den dir mein Arm geraubt? Vielleicht

Willst du das Blut mir zeigen meiner Kinder,

Das du vergoffest?

Mahomet.

Deine Kinder! ja!

Vernimm denn ein Geheimniß, das allein

730 Ich auf der Welt bewahre! Du beweinest

So lange deine Kinder, und sie leben.

Sopir.

Sie leben! sagst du? Himmel! Tag des Glücks!

Sie leben! und durch dich soll ich's erfahren?

Mahomet.

Zu meinem Lager, unter meinen Sklaven.

Sopir.

Sie dienen dir? sie, meine Kinder, dir?

735

Mahomet.

Wohlthätig nährt' ich sie und zog sie auf.

Sopir.

Und du erstrecktest nicht den Haß auf sie?

Mahomet.

An Kindern straf' ich nicht der Väter Schuld.

Sopir.

Vollende! sprich! enthüll' ihr ganz Geschid!

Mahomet.

Ihr Leben ist, ihr Tod in meiner Hand.

740

Du sprichst ein einzig Wort, und sie sind dein.

Sopir.

Ich kann sie retten? Nenne mir den Preis!

O laß die Bande mich mit ihnen tauschen!

Willst du mein Blut, es fließet gern für sie.

Mahomet.

Nein! Komm vielmehr und tritt auf meine Seite!

745

Durch dein Gewicht besefige das Reich.

Verlasse deinen Tempel, übergib

Mir Mekka, sei gerührt von meinem Glauben,

Den Koran kündige den Völkern an,

Dien' als Prophet, als treuer Eiferer mir;

750

Frei ist dein Sohn, ich bin dein Sidam.

Sopir.

Götter!

Zu welcher Prüfung habt ihr mich gespart?

Ja, ich bin Vater, Mahomet! ich fühle,

Nach funfzehn Schmerzensjahren, ganz das Glück,

755 Das mich erwartete, wenn ich sie wieder

Vor mir erblickte, sie an dieses Herz

Noch einmal schloß. Gerne wollt' ich sterben,

Von ihren Armen einmal noch umfangen;

Doch wenn du forderst, daß ich meinen Gott,

760 Mein Vaterland an dich verrathe, mich

Zu schänd'ler Heuchelei vor dir erniedrige;

So fordre lieber, daß ich die Geliebten

Mit eignen Händen opfre; meine Wahl

Wird keinen Augenblick im Zweifel schweben.

(Sopir geht ab.)

Mahomet.

765 Geh, stolzer Bürger, eigeninn'ger Greis!

Du forderst selbst zur Grausamkeit mich auf,

Zur unbezwungenen Härte.

Sechster Auftritt.

Mahomet. Omar.

Omar.

Zeige sie,

Wenn wir nicht fallen sollen. Deiner Feinde

Geheimnisse sind mir verkauft, es steht

770 Die Hälfte des Senates gegen dich. Sie haben

Dich heimlich angeklagt und dich verdammt,
 Und des Gerichtes heil'ge Scheu verbirgt
 Den Menehelnord, auf den man sinnet. Morgen,
 Gleich wenn der Stillstand endet, soll Sopir
 Und seine blut'ge Rache triumphiren.

775

Mahomet.

Greifen soll sie meine Rache! Fühlen
 Soll dieses widerspenst'ge Volk die Wuth
 Des Manns der zu verfolgen weiß. Sopir
 Soll untergehn.

Omar.

Wenn dieses starre Haupt
 Zu deinen Füßen liegt, ist alles dein,
 Die andern beugen sich; doch jäume nicht!

780

Mahomet.

Ich muß den Horn in meiner Brust verhalten,
 Die Hand verbergen, die den Streich vollbringt,
 Von mir des Pöbels Auge klug hinweg
 Nach einem andern lenken.

Omar.

Achtest du

785

Den Pöbel?

Mahomet.

Nein, doch muß er uns verehren.
 Drum brauch' ich einen Arm, der mir gehorcht;
 Die Frucht sei unser, und er trag' die Schutd.

Omar.

Der Arm ist schon gefunden! Niemand ist
 Zu solcher That geschickter als Seide.

790

Mahomet.

Du glaubst?

Omar.

Er wohnt als Geißel bei Sopiren;

Er nahet sich ihm frei und findet leicht
Den Augenblick die Rache zu vollbringen,
Und sein beschränkter Sinn macht ihn geschickt.

795 Die andern, die sich deiner Günst' erfreun,
Sind eifrig, aber klug. Erfahrung lehrte
Sie deinen Vortheil und den eignen kennen;
Auf bloßen Glauben wagte keiner leicht
Die Schreckensthat, die ihn verderben kann.
800 Ein einfaches Gemüth bedarf's, das muthig blind
In seine Sklaverei verliert sei. Nur
Die Jugend ist die Zeit der vollen Täuschung.
Seide hegt die Gluth des Aberglaubens
In seinem Busen; anzufachen ist
805 Sie leicht.

Mahomet.

Seiden wählst du?

Omar.

Ja, den schlag' ich vor,
Des fähnen Feindes unbezähmten Sohn,
Der mit verbotnen Flammen dich verlegt.

Mahomet.

Er sei verwünscht! Nenn' ihn vor mir nicht mehr!
Die Asche meines Sohnes ruft um Rache.
810 Gefahr häuft auf Gefahr sich jede Stunde,
Und Leidenschaften wüthen in der Brust;
Mich ziehet eine holde Schönheit an,
Ihr Vater ist mein unversöhnter Feind.

Abgründe liegen nun mich her, ich schreite
Hindurch nach einem Thron! und ein Altar, 815
Dem neuen Gott errichtet, soll sogleich
Von unerhörten Opfern gräßlich bluten.
Sopir muß untergehn, so auch sein Sohn!
Mein Vortheil will's, mein Haß und meine Liebe.
Sie reißen mich gewaltig mit sich hin. 820
Die Religion verlangt es die wir bringen,
Und die Nothwendigkeit, sie fordert's mit Gewalt.

D r i t t e r A u f z u g .

Erster Auftritt.

Palmire. Seide.

Palmire.

Verweile! sprich! Welch Opfer kann es sein?
Welch Blut, das insgeheim die göttliche
825 Gerechtigkeit verlangt? Verlaß mich nicht
In diesen ahnungsvollen Augenblicken!

Seide.

Gott würdigt, Gott bernst mich! Diesen Arm
Hat er erwählt, ich soll ihm näher treten.
Ein heil'ger Eid, ein hoher, schreckensvoller,
830 Soll mich dem Unerforschlichen verbinden.
Mich führet Omar zu dem Heil'gen ein;
Ich schwöre Gott, für sein Gesetz zu sterben;
Mein zweiter Schwur, Palmire, bleibt für dich.

Palmire.

Du gehst allein, warum? Was ruft man dich
835 Von mir hinweg? O, könnt' ich mit dir gehen!
An deiner Seite fühlt' ich keine Furcht.
Ich bin beängstet. Eben Omar wollte

Mich trösten, stärken; doch er schreckte mich.
 Er sprach geheimnißvoll, sprach von Verrath,
 Von Blut, das fließen werde, von der Wuth 840
 Der Ältesten des Volks, von Meuterei
 Sopirens. Wenn der Stillstand nun erlischt,
 Was wird es werden? Flammen brennen schon,
 Die Dolche sind bereit, sie sind gezuckt,
 Sie werden treffen. Der Prophet hat es 845
 Gesagt, er trieget nicht. Was wird aus uns?
 Ich fürchte von Sopiren alles, alles für
 Seiden.

Seide.

Wär' es möglich, daß Sopir
 Ein so verräthrisch Herz im Busen trüge!
 Als Geißel trat ich heute vor ihm auf; 850
 Mit Adel und mit Menschlichkeit empfing
 Er mich so schön; im Innern fühl' ich mich,
 Wie von geheimer Macht, zu ihm gezogen,
 Und unsern Feind konnt' ich in ihm nicht sehn.
 Sein Name, seine hohe Gegenwart 855
 Erfüllten mich mit Ehrfurcht, sie verdeckten
 Dem unerfahrenen Jüngling seine Lücke
 Und schlossen mir das Herz gewaltig auf.
 Doch nein, dein Anblick war's, da ich dir wieder
 Zum erstenmal begegnete, mein Glück 860
 Von ganzer Seele fühlte, jeden Schmerz vergaß,
 Und Furcht und Sorgen alle von mir wies,
 Nichts kannte, jah, nichts hörte mehr als dich;
 Da fühl' ich mich auch glücklich bei Sopiren.
 Nun hass' ich den Verführer desto mehr, 865
 Und will der Stimme, die für ihn sich regt,
 In meinem Herzen kein Gehör verleihn.

Palmire.

Wie hat der Himmel unser Schicksal doch
 In allem inniglich verbunden! uns
 870 In Einem Willen väterlich vereint!
 Auch ich, Geliebter, wär' ich nicht die Deine
 Und zöge mich unwiderstehlich nicht
 Die Liebe zu dir hin, begeisterte
 Mich Mahomets erhabne Lehre nicht,
 875 Wie dich, wie gern würd' ich Sopiren trauen!

Seide.

Das ist Versuchung, die uns zu dem Manne
 Zu reißen strebet. Laß uns widerstehn,
 Des Gottes Stimme hören, dem wir dienen.
 Ich gehe jenen großen Eid zu leisten.
 880 Gott, der mich hört, wird uns begünstigen,
 Und Mahomet, als Priester und als König,
 Wird unsre reine Liebe segnend trönen;
 Dich zu besitzen wag' ich jeden Schritt.

Zweiter Auftritt.

Palmire.

Er geht beherzt; doch kann ich meinen Geist
 885 Von einer schwarzen Ahnung nicht befreien.
 Die Sicherheit geliebt zu sein, das reine
 Gefühl zu lieben, heitert mich nicht auf.
 Der lang ersehnte Tag erscheint mir
 Ein Tag des Schreckens. Welchen Schwur verlangt
 890 Man von Seiden? Es verwirrt mich! Alles

Erregt mir Verdacht. Sopiren fürcht' ich
 Und wenn ich mein Gebet zu Mahomet
 Erhebe, flößt sein heil'ger Name mir
 Ein Grauen ein, so sehr ich ihn verehere.
 Befrei', o Gott! aus dieser Lage mich!
 Mit Zittern dien' ich dir, gehorche blind.
 Mach' dieser Angst ein Ende, diesen Thränen!

995

D r i t t e r A u f t r i t t .

Mahomet. Palmire.

Palmire.

O Herr! dich sendet mir ein Gott zu Hülfe.
 Seide —

Mahomet

(seinen Zorn verbergend).

Welch Entsetzen saßte dich?

Bin ich nicht hier? Was fürchtet man für ihn?

900

Palmire.

O Gott! Soll ich noch mehr geängstet werden!
 Welch unerhörtes Wunder! Du bist selbst
 Erschüttert? Mahomet ist auch bewegt?

Mahomet.

Ich sollt' es sein, und wär' ich es um dich.
 Wo ist die Scham, daß deine Jugend mir
 Gewaltjam Flammen zeigen darf die ich
 Vielleicht mißbillige? Und könntest du
 Gefühle nähren die ich nicht gebot?

905

Dich warnte keine Stimme, kein geheimes
 910 Wohlthät'ges Schrecken? Dich, die ich gebildet,
 Muß ich so ganz verändert wieder finden?
 Hast du dem Vater alle Dankbarkeit,
 Dem heiligen Gesetze Treu' und Ehrfurcht
 Und deinem Herrn Gehorsam abgeschworen?

Palmire (fällt nieder).

915 Was sagst du? Überrascht und zitternd liegt
 Palmire dir zu Füßen. Schandernd sent' ich
 Den Blick zum Boden. Ja, ich fühlte mich
 Vernichten, hielte mich die Kraft
 Unschuld'ger reiner Liebe nicht empor.

920 Wie? hast du nicht mit günst'gen Blicken selbst,
 An diesem Ort, auf uns herab gesehn?
 Die Hoffnungen genähret und gebilligt?
 Ach! dieses schöne Band, das Gott um uns
 Geschlungen, fesselt uns noch mehr an dich.

Mahomet.

925 Der Unbesonnene verscherzt sein Glück.
 Verbrechen lanern auch der Unschuld auf.
 Das Herz kann sich betriegen. Diese Liebe,
 Du kannst mit Thränen sie, mit Blut bezahlen.

Palmire.

Mein Blut? Mit Freuden flöß' es für Seiden.

Mahomet.

930 Du liebst ihn so?

Palmire.

Seit jenem Tag, als Hammon
 Uns deinen heil'gen Händen übergab,
 Wuchs diese Neigung, still allmächtig, auf.

Wir liebten, wie wir lebten, von Natur.
 So gingen Jahre hin, wir lernten endlich
 Den süßen Namen unsers Glückes kennen, 935
 Und nannten Liebe nun was wir empfanden.
 Wir dankten Gott; denn es ist doch sein Werk.
 Du jagst es ja, die guten Triebe kommen
 Von ihm allein, und was in unsrer Brust
 Er Gutes schafft, ist ewig, wie er selbst. 940
 Sein Wille wechselt nie. Nein! er verwirft
 Die Liebe nicht, die aus ihm selbst entsprang.
 Was Unschuld war, wird immer Unschuld sein,
 Kann nicht Verbrechen werden.

Mahomet.

Ja, es kann's!

Drum zitter! Bald erfährst du ein Geheimniß! 945
 Erwart' es, und erwarte, was ich dir
 Zu wünschen und zu meiden anbefehle.
 Mir glaubst du, mir allein.

Palmire.

Und wem als dir?

An deinen Lehren und Befehlen hält
 Der Ehrfurcht heilige Gewohnheit mich. 950

Mahomet.

Bei Ehrfurcht ist nicht immer Dankbarkeit.

Palmire.

Ich fühle beide. Könnten sie verlöschen;
 So strafe mich Seidens Hand vor dir.

Mahomet

(mit verhaltne'm Zorn).

Seidens!

Palmire.

Blicke mich nicht zornig an!

955 Mein Herz ist schwer gebeugt, du wirst es brechen.

Mahomet

(gefaßt und gelind).

Ermanne dich und nähere dich mir!

Ich habe nun dein Herz genug geprüft,

Du kannst auf meinen Beistand dich verlassen.

Vertrauen fordr' ich, und du gibst es gern,

960 Und dein Gehorsam gründet dein Geschick.

Sorgt' ich für dich, gehörst du mir; so lerne

Das, was ich dir bestimmte, zu verdienen.

Und was ein göttlicher Befehl Seiden auch

Gebieten kann, darin bestärk' ihn, laß

965 Zur Stimme seiner Pflicht die deine sich gesellen.

Er halte seinen Schwur! dieß ist der Weg,

Dich zu verdienen.

Palmire.

Zweifle nicht, mein Vater!

Was er versprach erfüllt er. Wie für mich

Steh' ich für ihn. Seide betet dich

970 Mit vollem Herzen an, wie er mich liebt.

Du bist ihm König, Vater, einz'ger Schutz.

Ich weiß, ich fühl' es! und ich schwör' es, hier

Zu deinen Füßen, bei der Liebe die

Ich für ihn hege, und ich eile nun

975 Zu deinem Dienst ihn treulich anzufeuern.

Vierter Auftritt.

Mahomet.

Sie macht mich zum Vertrauten ihrer Liebe!
 Mit Offenheit beschämt sie meine Wuth,
 Mit Kinderſinn ſchwenkt ſie den Dolch auf mich!
 Verruchte Brut! Verhaßt Geſchlecht! Du biſt
 Zu meiner Qual geboren; Vater, Kinder, 980
 Eins wie das andre! doch ihr ſollt, zuſammen,
 Des Haſſes, wie der Liebe Wuth und Macht
 An dieſem Schreckenstage grimmig fühlen.

Fünfter Auftritt.

Mahomet. Omar.

Omar.

Die Zeit iſt da! Bemächt'ge dich Palmirens,
 Beſehe Meſſa und Sopiren ſtrafe! 985
 Sein Tod allein bezwingt dir unfre Bürger,
 Doch alles iſt verloren, kommſt du nicht
 Der feindlichen Geſinnung dieſes Manns zuvor.
 Erwartest du des Stillſtands Ende hier;
 So biſt du gleich gefangen, biſt ermordet. 990
 Entfernſt du dich aus Meſſa, wird die Frucht
 Von dieſem erſten großen Schritt verſchwinden.
 Drum raſch! Seide hart, er denkt, vertieft
 Und trüb, dem Schwure nach und was du ihm
 Für einen Auftrag geben werdeſt, den 995

Er zu vollbringen schon entschlossen ist.
 Er tann Sopiren sehn, ihm nahen. Hier
 Zu diesen Hallen ist der schwache Mann
 Gewohnt, zu Nacht, den Göttern seines Wahns,
 1000 Mit nicht'gen Weihrauchswolken, seiner Wünsche
 Starrsinn'ge Thorheit zu empfehlen. Da
 Mag ihn Seide suchen, und, beranscht,
 Vom Eifer deiner Lehre hingerissen,
 Dem Gott ihn opfern der durch dich befiehlt.

Ma homet.

1005 Er opfr' ihn, wenn es sein muß. Zu Verbrechen
 Ist er geboren! Er verübe sie,
 Und unter ihren Lasten sint' er nieder!
 Gerochen muß ich, sicher muß ich sein.
 Die Gluth der Leidenschaft und mein Gesetz,
 1010 Die strengen Schlüsse der Nothwendigkeit
 Befehlen's. Aber hoffst du, daß sein Herz
 So vielen Glaubensmuth und Eifer hege?

Omar.

Er ist geschaffen, diesen Dienst zu thun,
 Und zu der That wird ihn Patuire treiben.
 1015 In Lieb' und Schwärmerei schwebt seine Jugend
 Und seine Schwäche fehret sich in Wuth.

Ma homet.

Hast du mit Schwüren seinen Geist gebunden?

Omar.

Der heiligen Gebräuche finstre Schrecken,
 Verschloss'ne Pforten, ungewisses Licht,
 1020 Ein dumpfer Schwur, der ew'ge Strafen droht,
 Umsingen seinen Sinn. Zum Vaternord

Druck' ich den schärfsten Stahl in seine Hand,
 Und unter heil'gem Namen facht' ich wild
 Die Flamme des Parteigeists in ihm auf.
 Er kommt.

Sechster Auftritt.

Mahomet. Seide. Omar.

Mahomet.

O Sohn des Höchsten, der dich ruft!
 Vernimm in meinen Worten seinen Willen.
 Du bist bestimmt des heil'gen einz'gen Dienstes
 Verachtung, bist bestimmt Gott selbst zu rächen.

1025

Seide.

Als König, Hohenprieſter, als Propheten,
 Als Herrn der Nationen, den der Himmel
 Ausdrücklich anerkennt, verehr' ich dich.
 Mein ganzes Wesen, Herr! beherrscheſt du;
 Erleuchte nur mit einem Wort den dunklen
 Gelehr'gen Sinn! Gott rächen soll ein Mensch?

1030

Mahomet.

Durch deine schwachen Hände will der Herr
 Die Schaar unheiliger Verächter schrecken.

1035

Seide.

So wird der Gott, deß Ebenbild du bist,
 Zu rühmlich großen Thaten mich berufen?

Mahomet.

Gehorche, wenn er spricht! Das sei dein Ruhm.
 Befolge blind die göttlichen Befehle!

1040

Wet' an und triff! Der Herr der Heere waffnet,
Der Todesengel leitet deinen Arm.

Seide.

So sprich! und welche Feinde sollen nieder?
Welch ein Tyrann soll fallen, welches Blut soll fließen?

Mahomet.

1045 Des Mörders Blut, den Mahomet verflucht,
Der uns verfolgte, der uns noch verfolgt,
Der meinen Gott bestritt, der meine Jünger
Er mordete. Das Blut Sopirs.

Seide.

Sopirs!

Den sollte diese Hand? —

Mahomet.

Berweg'ner, halt!

1050 Wer überlegt, der lästert. Fern von mir
Vermess'ner Sterblichen beschränkter Zweifel,
Die eignen Augen, eignem Urtheil traun!
Zum Glauben ist der schwache Mensch berufen,
Ein schweigender Gehorsam ist sein Ruhm.

1055 Verkennst du wer ich bin? Verkennst du, wo
Des Himmels Stimme dir verkündigt wird?
Wir sind in Mekka. Wenn sein Volk bisher
Abgöttern sich im Wahn dahingegeben,
So bleibt doch dieser Boden, diese Stadt

1060 Das Vaterland der Völker Orients.
Warum soll dieser Tempel alle Welt
Versammelt sehn? Warum soll ich von hier
Ein neu Gesetz verkündigen? Warum
Bin ich als König, Hoherpriester,

Hierhergesandt? Warum ist Mekka heilig? 1065
 Erfahr' es! Abraham ist hier geboren!
 In diesem Raume ruhet sein Gebein.
 War es nicht Abraham, der seinen Sohn,
 Den einz'gen, am Altar, das ew'ge Wort
 Anbetend, seßte; für seinen Gott, 1070
 Die Stimme der Natur erstickend, selbst
 Das Messer nach dem vielgeliebten Busen suchte?
 Wenn dieser Gott dich nun zur Rache ruft,
 Wenn ich die Strafe seines Feinds verlange,
 Wenn er dich wählt, so darfst du zweifelnd schwanken? 1075
 Hinweg du Götzendiener? Nimmer warst du werth,
 Ein Muselman zu sein! Such' einen andern Herrn!
 Schon war der Preis bereit, Palmire dein;
 Dem Himmel trogest du, verachtest sie.
 Du wirst ihm, Schwacher, Feiger, nicht entfliehen! 1080
 Die Streiche fallen auf dich selbst zurück.
 Verbirg dich, kriech, diene meinen Feinden!

Seide.

Ich höre Gottes Stimme, du befehlst,
 Und ich gehorche.

Mahomet.

Ja, gehorche! Triff!

Mit eines Ungerechten Blut bespritzt 1085
 Gehst du in's ew'ge Leben herrlich ein.

(Zu Omar.)

Folg' ihm von fern und halte stets auf ihn
 Und seinen Gang dein Auge wachend offen.

Siebenter Auftritt.

Seide.

Den Greis zu morden, dessen Geißel ich,
1090 Ja, dessen Gast ich bin, der, schwach und wehrlos,
Von seiner Jahre Last gebändigt, schwankt!
Genug! So fällt ein armes Opferlamm
Auch am Altar. Sein Blut gefällt dem Himmel.
Hat Gott mich nicht zum Priester dieser That
1095 Erlesen? Schwur ich nicht? Sie soll geschehn.
Kommt mir zu Hülfe, Männer, deren Arm
Mit hoher Kraft Tyrannen niederschlug!
Mein Eifer schließt an eure Wuth sich an;
Beschleunigt meiner Hände heil'gen Mord!
1100 Komm, Engel Mahomets! Vertilger, komm!
Mit wilder Grausamkeit durchbringe mich! —
Was muß ich sehn? Hier tritt er selbst heran.

Achter Auftritt.

Sopir. Seide.

Sopir.

Verwirrt, Seide, dich mein Auge? Sieh
Mich mit Vertrauen an; denn ich verdien's.
1105 Blick' in mein Herz, es ist für dich besorgt.
Du bist, als Geißel, in bedenklicher
Gefahrenvoller Zeit mir übergeben;

Du rührst mich, und nur wider Willen zähl' ich
 Dich unter meine Feinde. Wenn der Stillstand
 Den Drang der raschen Kriegeswuth gehemmt, 1110
 So kann der Schein des Friedens bald verschwinden.
 Mehr sag' ich nicht. Doch wider Willen bebt
 Mein Herz bei der Gefahr, die dich umgibt.
 Geliebter Fremdling! Eines bitt' ich nur:
 In diesen Stürmen, die uns drohn, verlaß 1115
 Mein Haus nicht! Hier allein ist Sicherheit.
 Hier steh' ich für dein Leben, mir ist's werth.
 Versprich mir's!

Seide.

Harte Pflicht! O! Gott im Himmel!

Sopir, und hast du keinen andern Zweck
 Als mich zu schützen? Über meine Tage 1120
 Zu wachen? Mußt' ich so ihn kennen lernen,
 Jetzt da sein Blut von mir gefordert wird!
 O! Mahomet! verzeihe diese Regung!

Sopir.

Erstaunst du daß ich einen Feind bedaure?
 Doch ich bin Mensch, und das ist mir genug 1125
 Unglückliche zu lieben, zu beschützen,
 An deren Unschuld meine Neigung glaubt.
 Vertilget, große Götter, von der Erde
 Den Mann der Menschenblut mit Lust vergießt!

Seide.

Wie greift dieß Wort an mein zerrüttet Herz!
 Die Tugend kennt auch meines Gottes Feind? 1130

Sopir.

Du kennst sie wenig, weil du staunst. Mein Sohn,
 In welchem tiefen Irrthum wandelst du?

Betäubte so die Lehre des Tyrannen
 1135 Den guten, den natürlich reinen Sinn,
 Daß nur die Muselmanen tugendhaft
 Und alle Menschen dir Verbrecher scheinen?
 So mißgebildet hat zur Grausamkeit
 Der Wahn dich schon, daß, ohne mich zu kennen,
 1140 Du mir, als einem Sohn des Greuels, fluchtest?
 Verzeihen kann ich solchen Irrthum dir,
 Er ist nicht dein, er ist dir aufgezwungen;
 Doch hebe selbst den freien Blick empor
 Und sprich: ist das ein Gott, der Haß gebietet?

Seide.

1145 Wie fühl' ich mich mit Einemmal verändert,
 Von diesem Schreckensgott hinweggezogen,
 Zu dir, zu dir, den ich nicht hassen kann!

Sopir.

Je mehr ich mit ihm rede, desto mehr
 Wird er mir lieb und werth. Sein zartes Alter,
 1150 Die Offenheit, sein Schmerz und seine Zweifel –
 Sie stimmen mich zum herzlichsten Gefühl.
 Wie! ist es möglich, daß mich ein Soldat,
 Des Ungeheuers Sklave, der sich selbst
 Mit Abscheu von mir wendet, mich gewinnen,
 1155 Mein Herz gewaltig zu sich reißen kann?
 Wer bist du? Welches Blut hat dich gezeugt?

Seide.

Von meinen Eltern weiß ich nichts zu sagen.
 Nur meinen Herren kenn' ich, dem bisher
 Ich trenn gedient, und den ich zu verrathen
 1160 Beginne, seit ich dir mein Ohr geliehn.

Sopir.

Du kanntest deinen Vater nicht?

Seide.

Das Lager

War meine Wiege, und mein Vaterland
 Das Heiligthum das Mahomet erleuchtet.
 Man bringt ihm jährlich Kinder zum Tribut,
 Und er war mir vor allen andern gnädig,
 Und so verpflichtete mein Herz sich ihm.

1165

Sopir.

Ich lobe dich und deine Dankbarkeit,
 Sie ist ein schön Gesetz für edle Herzen;
 Doch Mahomet verdiente nicht das Glück
 Dir und Palmiren wohl zu thun. Du schänderst,
 Du bebst und wendest deinen Blick von mir?
 Ist es ein Vorwurf der dein Herz zerreißt?

1170

Seide.

Wer ist an diesem Tage frei von Schuld?

Sopir.

Erkennst du sie, so hast du sie gebüßt.
 Ich rette dich, es fließt nur schuld'ges Blut.

1175

Seide.

Und sollte sein's von diesen Händen tropfen?
 O Schwur! Palmire! Gott! Es ist zu viel!

Sopir.

Komm ohne Zaudern. Nur in meinen Armen
 Ist Sicherheit. Komm, daß ich dich verberge;
 Denn alles hängt an diesem Augenblick.

1180

Neunter Auftritt.

Die Vorigen. Omar.

Omar.

Wohin? Dich fordert Mahomet zu sich.

Seide.

Wo bin ich? Himmel! was soll ich beginnen?

Das Wetter schlägt auf beiden Seiten ein.

Wohin mich flüchten, diese Qual zu enden?

1185 Wohin?

Omar.

Zu dem erwählten Manne Gottes.

Seide.

Ja, meinen blut'gen Vorjak abzuschwören!

Zehnter Auftritt.

Sopir.

Er eilt; ich lass' ihn gehn? Befiehl als Herr

Schon Mahomet in unsern Manern?

Ist dieser Jüngling nicht als Geisel mein?

1190 Ich lass' ihn gehn? Doch nein, er flieht vor mir,

Er geht verzweifelt, schaudervoll getroffen;

Ihm folgt mein Herz mit sorgenvollem Zug.

Welch eine Schuld kann diese Jugend martern?

Welch ein Gefühl für ihn durchzittert mich?

In diesen räthselhaften Augenblicken
 Bin ich für sein Geschick mehr als für mich,
 Als für der Vaterstadt Gefahr besorgt.
 Wo find' ich ihn? Wo soll ich Ruhe finden?

1195

Filfter Auftritt.

Sopir. Phänor.

Sopir.

Was bringst du, Phänor?

Phänor.

Diese Tafel gab

Ein Araber mir insgeheim.

Sopir.

Was ist's?

1200

Wie? Hammon! Götter! Trügt das Auge mich?
 Ist's möglich, wollt ihr meinen Jammer euden?
 Er will mich sprechen, Hammon, dessen Arm
 Im harten Kampf die Kinder mir entriß?
 Sie leben, sagt er; unter Mahomets
 Gefeszen leben sie. So ist es wahr,
 Was ich für List des frechen Feindes hielt,
 Die mich zu schändem Abfall locken sollte?
 Der Hoffnung darf ich mich ergeben! Welch
 Ein Lichtstrahl blickel durch die Nacht mich an!
 Weiß doch Palmire nicht woher sie stammt!
 Seide weiß es nicht, und mein Gefühl
 Riß mich zu beiden allgewaltig hin.

1205

1210

- Sie meine Kinder! Hoffnung, trüge nicht!
1215 In meinem Glend schmeichl' ich mir zu viel.
Soll ich der tiefen süßen Nührung glauben?
Und künden diese Thränen mir sie an?
Wo eil' ich hin? wo kann ich sie umfangen?
Was hält mein Fuß mich an dem Boden fest?
1220 Vom Alter und vom Unglück glaubt' ich mich
Geführt, daß nichts mich überraschen könne;
Nun überrascht mich ein unendlich Glück.
Nur heimlich kann mich Hammon sehen. Bring'
Ihn diese Nacht, durch diese Hallen her.
1225 Am Fuße des Altars, wo meine Thränen,
Wo ungestümmter Jammer vor den Göttern
Sich ausgoß, bis sie endlich sich erweichten,
Da geb' er meine Kinder mir zurück.
Ja, gebt mir, Götter! meine Kinder wieder!
1230 Und dieses junge Paar, das mich bisher
Bedeutungsvoll gerührt, ist es nicht mein,
So wächs't mein Reichthum an. Auch diese gebt
Der Jugend, der Natur, der Wahrheit wieder,
Und so sind denn die beiden Paare mein.

V i e r t e r A u f z u g .

E r s t e r A u f t r i t t .

M a h o m e t . O m a r .

O m a r .

Ja, das Geheimniß das dich retten, rächen,
Den Deinigen den Sieg erleichtern soll,
Der Tod Sopirens durch Seidens Hand —
Es schwebet nah am Rande der Entdeckung.
Seide, voll Verwirrung, unentschlossen,
Hat es dem alten Hammon anvertraut.

1235

1240

M a h o m e t .

Und weigert sich das Urtheil zu vollziehen?

O m a r .

Nein! Es geschah vorher eh' du zuletzt,
Mit Feuerworten, seinen Muth befeelt
Und den Besitz Palmirens ihm, auf's neue,
Ein Bild des Paradieses, dargestellt.
Er wird gehorchen.

1245

M a h o m e t .

Aber Hammon?

Omar.

Er

Schien mir bestürzt, er schien ein tiefes Mitleid
 Mit Vater und mit Sohn zu fühlen. Seine
 So lang erprobte Treue schien zu wanken,
 1250 Und diesen Mann, der deinem Willen ganz
 Ergeben war, sah ich mit Zweifeln kämpfen.
 Ach! rief er aus: ich hoffte, Mahomet
 Sei nun gesinnt die Kinder ihrem Vater,
 Als Pfänder des Vertrages, zu erstatten.

Mahomet.

1255 Ich kenn' ihn; schwach ist Hammon, und der Schwache
 Wird leicht Verräther. Omar, laß ihn fühlen
 Daß er Geheimniß und Gefahren theilt,
 Und daß, in Augenblicken der Entscheidung,
 Mir ungestraft sich niemand widerseht.
 1260 Entfernt er sich von seiner Pflicht, so sei
 Ein läst'ger Zeuge gleich hinweggeräumt.

Omar.

Das Unvermeidliche soll rasch geschehn.

Mahomet.

So sei's! In Einer Stunde mag man uns
 Zum Richtplatz führen, wenn Sopir nicht fällt.
 1265 Er falle! Mehr bedarf's nicht! Das erschreckte Volk
 Wird meinen Gott, der sich für mich erklärt,
 Der mich vertheidigte, verehren. Dieses ist
 Der erste Schritt. Doch hastest du dafür,
 Daß auch Seide gleich, wenn ihm das Blut
 1270 Des Vaters von den Händen niedertrief,
 Den Tod in seinen Eingeweiden fühle.
 Ist ihm der Gift bereitet?

Omar.

Schon gegeben!

Mahomet.

Nun eile, blick' umher, und wache, handle!

(Omar ab.)

So bleibe der geheimnißvolle Knoten
 Der schwarzen Thaten dieses Augenblicks 1275
 Im Tod verborgen und vom Grab bedeckt.
 Palmirens Vater falle! neben ihm
 Ihr Bruder, ihr Geliebter! doch sie selbst,
 Unwissend, werfe sich, in dieser Nacht
 Des Schreckens, der Gefahr, in meinen Arm. 1280
 Willkommen, Finsterniß! willkommen, Blut!
 Der Leichen, der Lebend'gen starre Blässe!
 Aus dieser nächt'gen Stille soll das Rächzen
 Der Sterbenden ertönen, dann Gemurmelt
 Des aufgeregten Volks die Halle füllen. 1285
 Und das Geräusch vermehrt sich, das Geschrei.
 Nach Waffen ruft der eine, still ergreift
 Der andre schon die Flucht. Man ruft den Namen
 Sopirens aus, man jammert, fordert Rache.
 Doch meine Krieger, die Partei des Volks 1290
 Die mich verehrt, sie dringen an, mein Name,
 Des Sieges Loosung, tönt, und nieder gleich
 Gestreckt sind meine Feinde, gleich verjagt —
 Und zwischen den Gefahren bebend sucht
 Palmire Schutz bei ihrem einz'gen Herrn. 1295
 Sie sieht mich bei dem Schein der Fackeln kommen,
 Der Schwerter Blinken hält sie nicht zurück.
 Kein Blut, kein Leichnam hemmet ihren Fuß,
 Und über ihren eignen Vater fliegt sie weg;

- 1300 Und, aufgeregt von Schrecken, Furcht und Hoffnung,
Verfunken im Gefühl an meiner Brust
Gerettet sich zu sehen, halb im Traum,
Am Rande der Vernichtung, lernet sie
Der Liebe Glück in meinen Armen kennen.

(Ab.)

Zweiter Auftritt.

Seide.

- 1305 So muß ich denn die fürchterliche Pflicht
Erfüllen! Hier und bald! Es soll geschehn.
Ich wußte meinem Herrn nichts zu erwidern,
Ein heil'ger Schauer überfiel mein Herz;
Doch überredet war es nicht. Noch jetzt
- 1310 Zuckt mir durch alle Glieder bald ein Krampf,
Bald preßt er mir das Herz und bald das Haupt,
Die Kniee wanken und die Hände sinken,
Ich kann nicht vorwärts nicht zurück. Doch bald
Fühl' ich ein neues Feuer mir im Busen,
- 1315 Fühl' ich das Blut in raschem Puls belebt.
Der Himmel hat's geboten, ich gehorche.
Welch ein Gehorsam! und was kostet er!

Dritter Auftritt.

Palmire. Seide.

Seide.

Palmire, wagst du's? welch unsel'ger Trieb
kann dich an diesen Ort des Todes führen?

Palmire.

Die Furcht, die Liebe leiten mich hieher. 1320
Mit heißen Thränen laß mich deine Hände,
Geweih't zu einem heil'gen Morde, baden!
Welch schrecklich Opfer fordert Mahomet,
Und du willst ihm, willst seinem Gott gehorchen?

Seide.

Du, deren rein Gefühl, du, deren Liebe 1325
Mich ganz beherrscht, o, sprich mir mächtig zu!
Entscheide die verworrene Wuth, erleuchte
Den trüben Geist, und leite meine Hand,
Statt eines Gottes den ich nicht begreife.
Warum erwählt man mich? Ist unser Gott 1330
Denn nur ein Gott der Schrecken? sein Prophet,
Zeigt er uns nur den Uerbittlichen?

Palmire.

Wer darf zu fragen, wer zu untersuchen
Sich unterstehen? Mahomet durchschaut 1335
Die Tiefen unsers Herzens, unsre Seufzer
Bernimmt er alle, kennet meine Thränen.
An Gottes Statt wird er verehrt von allen,
Das weiß ich. Zweifel schon ist Lasterung.

Und dieser Gott, den er so stolz verkündet,
 1340 Er ist der wahre, denn der Sieg beweist's.

Seide.

Er ist es, denn Palmire glaubt an ihn.
 Doch mein verwirrter Geist begreift noch nicht,
 Wie dieser gute Gott, der Menschen Vater,
 Zum Muechelmorde mich bestimmen taun.
 1345 Ich weiß, mein Zweifel schon ist ein Verbrechen;
 Das Opfer fällt, den Priester rührt es nicht,
 Und so verdammt des Himmels Wort Sopiren;
 Mir ruft es zu: Erfülle das Gesetz!
 Vor Mahomet verstunmt' ich, fühlte mich
 1350 Gehrt des Himmels Wink' zu erfüllen;
 Ich eilte, das Gericht schon zu vollzieh'n.
 Ach! welch ein andrer Gott hielt mich zurück?
 Als ich den unglückseligen Sopir
 Erblickte, fühl' ich meiner Überzeugung
 1355 Gewalt verschwinden, und vergebens rief
 Die Pflicht zum Mord mich auf. Gelinde kräftig
 Sprach an mein iunres Herz die Menschlichkeit.
 Dann aber griff mit Eifer und mit Milde
 Mich Mahomet und meine Schwachheit an.
 1360 Mit welcher Größe, welchem Ernste, riß
 Er aus dem weichlichen Gefühl mich auf.
 So stand ich da, gehärtet und gestählt.
 Wie göttlich=schrecklich ist Religion!
 Da schien mein erster Eifer mich zu treiben:
 1365 Doch trägt die Ungewißheit mich zurück,
 Von herber Wuth, zum Mitleid und Verschonen.
 So dränget das Gefühl mich hin und her,
 Mich schreckt der Meineid, wie die Grausamkeit.

Ich fühle mich zum Mörder nicht geschaffen;
 Doch Gott hat es geboten; ich versprach's, 1370
 Und ich verzweifle nun daß ich's gethau.
 Im Sturme siehst du mich umhergetrieben;
 Die hohe Woge trägt mich zum Entschluß,
 Sie reißt mich wieder weg. O könntest du
 Im ungestümen Meer den Anker werfen! 1375
 Wie fest sind unsre Herzen nicht vereint;
 Doch ohne dieses Opfer kann das Band,
 So drohte Mahomet, uns nicht umschlingen.
 Um diesen Preis nur ist Palmire mein.

Palmire.

Ich bin zum Preise dieser That geseht? 1380

Seide.

Der Himmel hat's und Mahomet beschlossen.

Palmire.

Soll solcher Grausamkeit die Liebe dienen?

Seide.

Dem Mörder nur bestimmt dich Mahomet.

Palmire.

Wir Unglücksel'gen!

Seide.

Doch der Himmel will's.

Religion und Liebe, beiden dien' ich. 1385

Palmire.

Ach!

Seide.

Kennst du nicht den Fluch, der unaufhaltfam
 Des Ungehorsams freche Weigerung trifft?

Palmire.

Wenn seine Rache Gott in deine Hand
Gegeben, wenn er Blut von dir verlangt?

Seide.

1390 Um dein zu sein, was soll ich?

Palmire.

Gott! ich schandre!

Seide.

Du hast's gesagt, sein Urtheil ist gesprochen.

Palmire.

Ich? wie?

Seide.

Ja, du entscheidest.

Palmire.

Welches Wort

War so zu deuten? welcher Wink?

Seide.

So ist's!

Der Himmel gab ein Zeichen mir durch dich,

1395 Und dieß Orakel bleibe mein Gesetz.

Die Stunde naht. Sopir wird bald erscheinen;

Hier betet er die falschen Götter an,

Die wir verfluchen. Geh, Palmire!

Palmire.

Nein.

Ich kann dich nicht verlassen.

Seide.

Bleibe nicht!

1400 Nicht in der Nähe dieser Schreckensthat.

Der Augenblick ist greulich. Fliehe! Hier,
Durch dieser Hallen säulenreiche Gänge,
Kommst du zur Wohnung des Propheten hin.
Dort bleib' in Sicherheit.

Palmyre.

Der alte Mann
Soll sterben?

Seide.

Soll! das Opfer ist bestimmt! 1405
Am Staube fest soll meine Hand ihn halten,
Drei Stiche sollen seine Brust durchbohren,
Und umgestürzt, von seinem Blut bespritzt,
Soll der Altar verbannter Götter liegen.

Palmyre.

Durch deine Hand! im Staube! blutig! Gott! 1410
Hier ist er. Weh uns!

(Der Grund des Theaters öffnet sich, man sieht einen Altar.)

Vierter Auftritt.

Sopir. Seide. Palmyre.

Sopir (knieend).

Götter meines Landes!
So lange herrschet ihr und sollt ihr nun
Vor dieser Secte neuem Trevel fliehen?
Zum letztenmal ruft meine schwache Stimme,
Um euretwillen, euch inbrünstig an, 1415
Vertheidigt euch und uns! doch ist's beschlossen

Daß ener Antlitz von uns weichen soll,
 Daß in dem Kampfe, der sich bald erneut,
 Gerechte fallen, Frevler siegen sollen,
 1420 Wenn ihr des größten Böfewichts verschout —

Seide.

Du hörst, er lästert!

Sopir.

Gönnet mir den Tod!

Doch gebt in dieser letzten Stunde noch
 Mir meine Kinder wieder! Laßt entzückt
 In ihren holden Armen mich verschneiden,
 1425 Laßt die gebrochenen Augen sie mir schließen!
 Ach, wenn ich einer leisen Ahnung traue;
 So sind sie nah! O zeigt mir meine Kinder.

Palmire.

Was jagt er? Seine Kinder?

Sopir.

Heil'ge Götter!

Vor Freuden stürb' ich über ihrer Brust.
 1430 O laßt sie unter euren Augen wandeln,
 Wie ich gesinnt; doch glücklicher als ich.

(Entfernt sich.)

Seide.

Zu seinen falschen Göttern rennt er.

Palmire.

Halt!

Was willst du thun!

Seide.

Ihu strafen.

Palmire.

Ach! Verweile!

Seide.

Dem Himmel dien' ich, und verdiene dich.
 Geweiht ist dieser Stahl dem wahren Gott.
 Nun soll sein Feind durch diese Schärfe fallen.
 Hinan! — Aud siehst du nicht die Ströme Blut,
 Die mir den Weg zum Opferplaze zeigen?

1435

Palmire.

Was sagst du?

Seide.

Ja, so find' ich diesen Weg.
 Er geht dahin! Ich kann mich nicht verirren.
 Nur fort.

1440

Palmire.

Ein Grausen schlingt sich um uns her.

Seide.

Es drängt mich hin. Die volle Zeit ist da.
 Das Zeichen winkt, es beb't Altar und Halle.

Palmire.

Der Himmel spricht, was kann sein Wille sein?

Seide.

Treibt er mich an? Will er zurück mich drängen?
 Ich höre des Propheten Stimme wieder
 In meinem Ohre schallen! Meine Schwäche
 Verweist er mir, verweist er mir meine Feigheit.

1445

Palmire.

Nun?

Seide.

Weude deine Stimme himmelwärts.

1450 Ich treffe.

(Er geht hinter den Altar.)

Palmire.

Augenblick des Todes! Mich

Umgibt sein Schauer. Still ist alles! Still.

Doch ach! Was ruft so laut in meinem Herzen?

Warum bewegt sich heftiger das Blut?

Es ist noch Zeit, soll ich die That verhindern?

1455 Verwege! Wenn der Himmel einen Mord

Gebieten kann, hast du dich in's Gericht

Zu drängen? anzuklagen? zu entscheiden?

Gehorche! Sonst war der Gehorsam dir

So leicht, und nun woher das Widerstreben?

1460 Ach! Weiß ein Herz was recht ist oder nicht?

Es ist gethan! ein Schrei durchdringt mein Ohr

Seide!

Seide

(kommt zurück).

Ruft mich jemand? Welcher Weg

Führt mich hinans? Palmiren sind' ich nicht!

Verlassen kann sie mich?

Palmire.

Verkennst du sie,

1465 Die für dich lebt?

Seide.

Wo sind wir?

Palmire.

Das Gebot,

Das traurige Versprechen ist's erfüllt?

Seide.

Was sagst du?

Palmire.

Hier Sopir!

Seide.

Sopir!

Palmire.

O Gott,

Der du dieß Blut verlangtest, Stärke nun
Den schwerbeladenen Geist! Komm, laß uns fliehen!

Seide.

Ich kann nicht! meine Kniee sinken ein.

1470

(Er setzt sich.)

Ach wolle Gott, daß auch das Leben schwände!

Palmire.

Palmire lebst, du wolltest sie verlassen?

Seide.

Palmire, rufft du mir? Ich lehr' in's Leben
Für dich zurück. Wo bist du?

Palmire.

Hier, mein Freund!

Seide.

O deine Hände! sie allein vermögen
Vom Rande der Vernichtung mich zu reißen.
Du lebst, ich fühle dich, und ich bin dein.

1475

Palmire.

Was ist geschehn?

Seide (steht auf).

Sie ist geschehn die That.

Ich habe nichts verbrochen, ich gehorchte.

- 1480 Mit Wuth ergriff ich ihn, der Schwache fiel,
 Ich traf, ich zuckte schon den zweiten Streich;
 Ein jämmerlicher Schrei zerriß mein Ohr,
 Vom Staub heraus gebot die edelste
 Gestalt mir Ehrfurcht, seine Züge schienen
 1485 Verklärt, es schien ein Heil'ger zu verschwinden.
 Die Lampe warf ihr bleiches Licht auf ihn,
 Und düster stöß das Blut aus seiner Wunde.

Palmire.

- Komm, laß uns flüchten, komm zu Mahomet!
 Er schützt uns gegen alle. Zandre nicht!
 1490 Wir schweben in der tödtlichsten Gefahr.

Seide.

- Das Blut verfühnt die Gottheit, sagen sie,
 Gewiß verfühnt das Blut der Menschen Grimm.
 Ich fühlte mich erweicht als ich es sah,
 Im raschen Strom, das weiße Kleid durchhirren.
 1495 Ich wandte mich, er rief mir. Welche Stimme!
 Seide, rief er, du Geliebter? mich?
 Unglücklicher! Er sank, ich seh' ihn liegen,
 Er zuckt, er stirbt. O! daß ich neben ihm,
 Von diesem Dolch getroffen, sterbend läge!

Palmire.

- 1500 Mau kommt! Ich zittre für dein Leben! Flieh,
 Wenn du mich liebst!

Seide.

- Die Liebe nenne nicht.
 Sie riß mich zu der Schauderthat hinab.
 Die Liebe darfst du nennen? sprachst du nicht
 Das Todesurtheil dieses Mannes aus?

Du hießest es vollstrecken, ich gehorchte
Nicht Mahomet, dem Himmel nicht, nur dir.

1505

Pal mire.

Mit welchem Vorwurf kränkest du mein Herz!
Verschone mich, die nur für dich besorgt ist,
Die so verwirrt wie du, vertoren, schwankt.

Sopir erhebt sich hinter dem Altar und erscheint an denselben
gelehnt.

Seide.

Erscheinet mir ein Geist? Erhebet mir
Sopir sich aus dem Grabe!

1510

Pal mire.

Ach! er ist's!

Der unglücksel'ge Mann! Im Todeskampf
Schleppt er sich mühsam gegen uns heran.

Seide.

Du willst zu ihm?

Pal mire.

Ich muß, ich seh' ihn schwanke,
Ich muß ihn unterstützen. Neine treibt
Mich weg von diesem Anblick, Mitleid zieht,
Ach! und ein mächtiger Gefühl mich hin.

1515

Sopir

(tritt hervor, von ihr unterstützt).

Ich danke dir für diesen letzten Dienst.
Wie freut mich noch dein Anblick! o Pal mire!

(Er setzt sich.)

Und Undankbarer, du ermordest mich?
Nun weinst du? Schmilzt die Wuth in Mitleid auf?

1520

F ü n f t e r A u f t r i t t .

Die Vorigen. Phanor.

Phanor

(nachdem er, pantomimisch, sich mit dem Geschehenen bekannt gemacht).

Ihr Götter, sollt' ich solchen Jammer sehen!

Sopir.

Kommt Hammon etwa? Phanor, seh' ich dich?
Dieß ist mein Mörder.

Phanors Gefährten gehen voll Entsetzen ab.

Phanor.

Schreckliches Geheimniß!

1525 Verruchte That! Es ist dein Vater!

Seide.

Wer?

Palmire.

Sopir?

Seide.

Mein Vater?

Sopir.

Götter!

Phanor.

Hammon stirbt,

Er sieht mich, ruft mich. Eile, ruft er aus,
Eil', einen Watermord zu hindern! Halt ihn auf
Seidens Arm; den blutbegier'gen Stahl

1530 Entreiß' seiner Hand. Ich bin gestraft.

Zu schrecklichen Geheimnissen, Verrath
 Und Kinderraub, mißbraucht mich Mahomet,
 Und nun bestrast mich er, der mich verführte.
 Von seinen Händen sterb' ich, sterbe gern,
 Wenn mir Sopir verzeiht und in Seiden
 Palmirens Bruder, seinen Sohn erkennt.

1535

Palmire.

Mein Bruder! O mein Vater!

Sopir.

Kinder! meine Kinder!

O! meine Götter! Ihr betrog mich nicht,
 Als ihr für sie in meinem Herzen sprach,
 Mich zu erlöschten. Unglücksel'ger Jüngling
 Wer konnte dir den Vatermord gebieten!

1540

Seide

(zu seinen Füßen).

Gehorjam, Pflichten, Liebe meines Volks,
 Religion und Dankbarkeit, das Höchste,
 Was Menschen nur ehrwürdig scheinen laun,
 Hat mich zu dieser Greuelthat geleitet.
 O daß zu deinen Füßen ich verginge!

1545

Palmire.

Er klagt sich an, ich bin die Schuldige,
 Verzweifelnd und beschämt muß ich's gestehn.
 O welch ein Wunsch riß uns im Wahn dahin!
 Wie schrecklich war der Lohn des Vatermords!

1550

Seide.

Des Himmels Rache ruf' auf uns hernieder,
 Verfluche deine Mörder!

Sopir.

Meine Kinder

Umarm' ich. Welche hohe Gunst vermischt
Mit diesem allertiefften Glend das Geschid!

1555 Ich segn' es! da ich sterbe; lebt doch ihr,
O meine Kinder! die zu spät ich wieder
Gefunden, dich Seide, dich Palmire!
Bei allen heil'gen Kräften der Natur,
Bei diesem väterlichen Blut beschwör' ich euch.

1560 Erhaltet euch, indem ihr Rache fordert.
Der Morgen kommt, der Stillstand wird erlösch'n.
Da sollte sich mein Plan entfalten, da
Der siegende Verbrecher unterliegen.
Nicht alles ist verloren, wenn dein Arm
1565 Zu einer großen That sich kühn erhebt.
Das Volk versammelt sich bewaffnet hier.
Mein Blut sei ihre Loosung; führe sie,
Und des Verräthers letzter Tag ist da;
Wir harren kurze Zeit.

Seide.

Ich eile gleich!

1570 Das Ungehener falle; doch auch ich.
Gerochen sollst du sein, und ich gestraft.

Sechster Auftritt.

Die Vorigen. Omar. Gefolge.

Omar.

Ist das Gerücht, das sich verbreitet, wahr?
 Seiden haltet! steht Sopiren bei!
 In Ketten diesen Mörder! Mahomet
 Ist des Gesetzes kräftiger Vollbringer.

1575

Sopir.

Der Missethat Vollendung soll ich sehn!

Seide.

Mich strafen! Mahomet?

Palmire.

Du darfst, Tyrann!
 Mit diesem Munde, der den Mord befahl?

Omar.

Nichts ist befohlen worden.

Seide.

Ich verdiene,
 Leichtgläubig, wie ich war, den herben Lohn.

1580

Omar.

Gehorcht, Soldaten!

Palmire.

Darfst du wohl? Verräther!

Omar.

Palmire wird, wenn sie Seiden liebt,
 Gehorchen. Mahomet beschützt sie,

Und hält den Blick, der eben treffen soll,
1585 Vielleicht zurück, doch nur um ihretwillen.
Zu ihrem König folgt sie willig mir.

Palmire.

So vielem Jammer war ich aufgespart!

Man führt Palmiren und Seiden ab.

Sopir.

Man führt sie weg? o! unglücksel'ger Vater!
Mit diesem Faden reißt dein Leben ab.

Phanor.

1590 Schon wird es Tag, das Volk versammelt sich,
Man kommt, dich zu umgeben, edler Greis!

Sopir.

Sie wären meine Kinder!

Phanor.

Zweifle nicht.

Fünfter Aufzug.

Erster Auftritt.

Mahomet. Omar.

Omar.

Gelungen ist der Plan, Sopir verscheidet,
Der ungewisse Bürger starrt und schwantt.
Die Deinigen, erstaunt, verehren selbst 1595
Das Wunder das zu unsrer Hülf kommt,
Und zeigen Gottes Finger der erregten
Getheitten Stadt und dämpfen ihre Wuth.
Wir selbst belagen laut Sopirens Tod,
Versprechen Rache, preisen deine Größe, 1600
Gerecht und gütig rufen wir dich aus.
Man hört uns an, man beugt sich deinem Namen,
Und wenn der Aufruhr sich noch regen möchte,
So sind es Wellen die das Ufer schlagen,
Wenn heitrer Himmel schon von oben glänzt. 1605

Mahomet.

Ein ew'ges Schweigen sei der Muth geboten! —
Und meine Völker, nahen sie der Stadt?

Omar.

Die ganze Nacht bewegt sich schon das Heer,
Durch einen Umweg, diesen Mauern zu.

Mahomet.

1610 Zur Überredung füge sich die Macht.
Seide weiß nicht weu er mordete?

Omar.

Wer könnt' es ihm verrathen? Schon begräbt
Mit Haunnon dieß Geheimniß ew'ge Nacht.
Seide folgt ihm, schon begann sein Tod,
1615 Und vor der Missethat ging Strafe her.
Indem er zum Altar das Opfer schleppte,
Indem er seines Vaters Blut vergoß,
Durchirrte schon ein sichteichend Gift die Glieder;
Nicht lange wird er im Gefängniß athmen.
1620 Palmiren aber laß' ich hier bewachen.
Der Irrthum führt sie bald in deinen Arm.
Seiden zu besreien ist ihr Wunsch.
Ich hab' ihr diese Hoffnung nicht geraubt.
Noch geht sie schweigend und verhüllt in sich,
1625 Doch ihr gelehrig Herz, dich anzubeten
Gewohnt, es wird in deiner Gegenwart,
An deiner Brust, zur Freude sich beleben.
Du bist zum Gipfel deines Glücks gelangt.
Geseze gibst du deinem Vaterlande,
1630 Bist ihm Prophet und König, und regierst
Vom väterlichen Boden ans die Welt.
Das Innre deines Hauses, deines Herzens
Soll die Geliebte schmücken und erfreun.
Hier kommt sie, leblos, zitternd; sprich ihr zu!

Mahomet.

1635 Versammlte meine Trenen um mich her!

Zweiter Auftritt.

Mahomet. Palmire.

Palmire.

Wo bin ich? großer Gott!

Mahomet.

Erhole dich!

Des Volkes, dein Geschick, hab' ich gewogen.
 Sieh die Begebenheit, die dich erschreckt,
 Als ein Geheimniß zwischen mir und Gott an.
 Befreit auf ewig von Gefangenschaft 1640
 Und Sklaverei, erhebe dein Gemüth.
 Du siehst dich hier gerochen, frei und glücklich.
 Beweine nicht Seiden! Überlaß
 Des menschlichen Geschickes Sorge mir!
 Denk an dein eignes Glück; du bist mir werth, 1645
 Und Mahomet nahm dich zur Tochter auf;
 Zu einer höhern Stufe kann er dich
 Erheben. Solchen Rang verdiene dir.
 Blick auf zum Gipfel alles Erdenglücks,
 Das übrige laß der Vergessenheit. 1650
 Bei'm Aublick jener Größe, die dich lockt,
 Geziemen sich die niedern Wünsche nicht.
 Zu mir gewendet, ruh' auf mir dein Herz!
 Wie mir die Welt vertraut, vertraue mir!

Palmire.

Was hör' ich! Von Gesetzen, Wohlthat, Liebe, 1655
 Wagst du zu reden, blutiger Betrieger!

Auf ewig sei mein Herz dir abgeschworen,
 Dir Henker meines Hauses. Dieses Letzte
 Ging meinem Jammer, deiner Wuth noch ab.

- 1660 Das ist er also, Gott! der heilige
 Prophet, der König, dem ich mich ergab?
 Der Gott, den ich verehrte? Ungeheuer!
 Durch Wuth und grimm'ge Mänse weihstest du
 Zwei reine Herzen einem Vaternord!
- 1665 Verführen willst du meine Jugend, willst
 Um mich, mit meinem Blut besudelt, werben?
 Doch traue nicht auf deine Sicherheit,
 Der Schleier ist zerrissen, Rache naht.
 Vernimmst du das Geschrei, den Sturm der Menge,
- 1670 Die meines Vaters Geist gewaltig treibt!
 Man waffnet sich, man eilet mir zu Hülfe,
 Und mich, und jeden Preis entreißt man dir.
 Dich selbst, die Deinen seh' ich hingestreckt,
 Und über euren Leichen athm' ich wieder.
- 1675 O! laßt ihn nicht entkommen, gült'ge Götter!
 Auf! Mecca! Auf! Medina! Afsien,
 Bewaffne dich, die Wuth, die Heuchelei
 Zu strafen. Alle Welt, beschämt, zerbreche
 Die Fesseln, die sie allzuschändlich trug,
- 1680 Und deine Lehre, die der Wahn gegründet,
 Müß' Abscheu allen künft'gen Zeiten sein.
 Die Hölle, die du jedem grimmig drohstest,
 Der zweifelnd mit sich selbst zu Rathe ging,
 Die Hölle, dieser Ort der Wuth, des Jammers,
- 1685 Für dich bereitet, schlinge dich hinab.
 Solch einer Wohlthat dankt ein solch Gefühl,
 So sind mein Dienst, mein Schwur und meine Wünsche.

Mahomet.

Was auch entdeckt sei, was du träumst und was
Du glauben magst zu sein; ich bin dein Herr!
Und wenn sich meine Güte —

Dritter Austritt.

Die Vorigen. Omar. Ali. Gefolge.

Omar.

Alles weiß man.

1690

Verrath an dir war Hammons letzter Hand.

Das Volk erfährt es, bricht den Kerker auf.

Man waffnet, man erregt sich. Rasend stürzt

In ungeheurem Strom es brüllend her.

Sie tragen ihres Führers blut'gen Leib,

1695

Seide geht voran. Mit heißen Thränen

Ruft er zur Rache sie des Vaternords.

Ein jeder will den blut'gen Leichnam sehen,

Und aus der Keugier strömet neue Wuth.

Seide klagt sich an: Mein ist die That!

1700

Und schmerzlich angefaßt, entbrannt von Rache,

Scheint er nur noch zu leben wider dich.

Schon flucht man deinem Gott, man flucht den Deinen,

Und dein Gesetz verwünscht man. Jene selbst,

Die, schon gewonnen, deinem Volk die Thore

1705

Gröffnen sollten, wieder abgerissen,

Sind gegen dich gewendet und entbrannt.

Nur Tod und Rache tönt von allen Seiten.

Palmire.

Gerechter Himmel, laß die Unschuld siegen!
1710 Triff den Verbrecher!

Mahomet (zu den Seinigen).
Was befürchtet ihr?

Omar.

Die Wenigen, die mit dir in der Stadt
Sich finden, sammeln sich sogleich um dich.
Wir werden an dir halten, mit dir fallen.

Mahomet.

Ich bin genug euch zu vertheidigen;
1715 Erkennet welchem König ihr gehört!

Vierter Auftritt.

Mahomet, Omar, Gefolge an der einen.
Seide und das Volk an der andern Seite,
Palmire in der Mitte.

Seide

(einen Dolch in der Hand, schon durch den Gift geschwächt).
Bewohner Mekka's, rächet meinen Vater!
Den mörderischen Heuchler strecket nieder!

Mahomet.

Bewohner Mekka's, euch zu retten kam ich;
Erkennet euern König, euern Herrn!

Seide.

Hört nicht das Ungehener! Folget mir!
Ihr Götter! welche Wolke deckt mich zu.
Auf ihn! — Wie wird mir! Gott! —

1720

Mahomet.

Ich überwinde.

Palmire.

Mein Bruder!

Seide.

Nicht gesäumt! — Ich schwante! Weh!
Vermag nicht — Welcher Gott hat mich gelähmt!

Mahomet.

Vor mir ergreif' es jeden Frevler so.
Ungläub'ge, die ein falscher Eifer treibt,
Mich zu verfluchen und Sopir zu rächen!
Der Arm der Könige bezwingen konnte
Hat eure Zweifel zu bestrafen Kraft;
Doch überlass' ich's Gott, der mir sein Wort
Und seinen Donner anvertraut, er schon
Die Irrenden, doch den Verbrecher straf' er.
Er richte zwischen mir und diesem Mörder.
Den Schuld'gen von uns beiden streck' er nieder!

1725

1730

Palmire.

Mein Bruder! Wie? er hat so viel Gewalt,
Der Lügner, auf sie alle? Wie sie stehn!
Erstaunt, erstarrt, vor seiner Stimme bebend,
Als läm' ein Gott, Gesetze zu verkünden.
Und auch Seide, du?

1735

Seide.

Ich bin gestraft!

Die Tugend war umsonst in meinem Herzen,

1740

Ein groß Verbrechen ward mir aufgenöthigt.
 Doch wenn ein Gott den Irrthum so bestrast;
 So zittre du, Verbrecher! Siehst du mich
 Vom Strahl getroffen, mich das Werkzeug nur,
 1745 Sollt' er nach dir, Verführer, nicht ihn schleudern!
 Ich fühl' es, mich umschwebt der Tod. Palmire!
 Hinweg! daß er nicht dich mit mir ergreife.

Palmire.

Nein, Bürger! Nicht ein Gott hat ihn getödtet,
 Gift wirkt in seinen Adern. —

Mahomet.

Lernt, Ungläubige,

1750 Den Lohn des Aufruhrs gegen Gottgesandte,
 Die Rache kennen, die der Himmel schickt.
 Natur und Tod vernehmen meine Stimme.
 Der Tod, der mir gehorcht, beschützte mich
 Und grub die Jülge rächender Vernichtung
 1755 Auf diese bleiche Stirne plötzlich ein.
 Er steht noch zwischen euch und mir der Tod,
 Er zielt und wartet, was ich ihm gebiete.
 So straf' ich jedes Irrthums Eigensinn,
 Der Herzen Meuterei, ja, der Gedanken
 1760 Unwill'gen Frevel; nur den Gläubigen
 Verschont mein Bann, verschont des Todes Schrecken.
 Wenn euch der Tag bescheint, wenn ihr noch lebt,
 So dankt's dem Hohenpriester, der für euch,
 Verführte, seinen Gott um Schonung fleht.
 1765 Zum Tempel fort, den Ew'gen zu versöhnen!

Das Volk entfernt sich.

Pal mire.

O bleibt! uein, der Barbar vergiftete
 Den holden Jüngling, meinen Bruder. Wie!
 Und spräche dein Verbrechen selbst dich los?
 Du scheinst ein Gott, nur weit du Laster häufest.
 Verruchter Mörder meines ganzen Hauses, 1770
 Auch mir, der lehten, raube dieses Licht!
 Du zauderst, blickest mich mit falscher Milde,
 Die mir verhaßt ist, an! Des Todten Züge,
 Die vielgeliebten, reißen mich dahin.

(Gegen den Leichnam.)

Ein grauenvoll Geheimniß lauerte 1775
 Der Unschuld unsrer ersten Neigung auf.
 Ich hatte mit Entsetzen dich gestohen;
 Jetzt darf ich wieder jenem Zuge folgen.
 Veredelt und verbunden sehen wir
 Uns wieder.

(Sie ersticht sich.)

Mahomet.

Wehret ihr!

Pal mire.

Ich sterbe. Fort! 1780
 Dich nicht zu sehen ist das größte Glück.
 Die Welt ist für Tyrannen; lebe du!

T a n c r e d.

Tranerspiel
in fünf Aufzügen,
nach Voltaire.

Personen.

- Arfir, Meister des Ritterchors von Syrakus.
Orbassau, }
Loredan, } Ritter von Syrakus.
Roderich, }
Tancred, Ritter, aus einer verbannten syrakusanischen
Familie, in Byzanz erzogen.
Aldamon, Soldat.
Amenaide, Tochter Arfirs.
Euphanie, ihre Freundin.
Mehrere Ritter, als Glieder des hohen Maths.
Knappen, Soldaten, Volk.

Der Schauplatz ist in und bei Syrakus. Die Zeit der Handlung fällt in das Jahr 1005. Die afrikanischen Sarazenen hatten, im neunten Jahrhundert, ganz Sicilien erobert. Da Syrakus ihr Joch abschüttelte, behielten sie Palermo und Girgenti. Die griechischen Kaiser besaßen Messina.

Erster Aufzug.

Rathssaal im Palaste der Republik.

Erster Auftritt.

Die versammelten Ritter, in einem halben Cirkel sitzend.

Arfir.

- Erlauchte Ritter, deren Muth und Kraft
Des Vaterlands Bedrängniß rächen soll,
Mir, als dem Ältesten, erlaubet ihr
Euch zu versammeln, euren Rath zu hören.
5 Entschlossen seid ihr, mit gesammter Hand
Der Doppeltyrannei, die sich Siciliens
Bemächtigte, die Brust zu bieten, euch
Und Syracus die Freiheit zu verschaffen.
Die beiden ungeheuren Mächte, die
10 Sich in die Welt zu theilen lange kämpfen,
Des Orients Monarchen und der Sarazenen
Berwegue Fürsten, beide machen sich
Die Ehre streitig, uns zu unterjochen.

- Dem Kaiser von Byzanz gehorchen schon
15 Messinens Völker; Solamir, der Maure,
Beherrschet Agrigent und Guna's Fluß,
Wis zu des Atna fruchtbeglücktem Fuß,

Und beide drohten Knechtschaft unsrer Stadt;
 Doch aufeinander eifersüchtig beide,
 Begierig beide solchen Raub zu haschen, 20
 Bekämpften sich und stritten so für uns.
 Sie haben wechselweise sich geschwächt,
 Nun öffnet sich ein Weg uns zu erretten;
 Der Augenblick ist günstig; übet ihn!
 Der Muskelmannen Größe weigt sich schon, 25
 Europa lernet weniger sie fürchten.
 Uns lehrt in Frankreich Karl Martell, Petag
 In Spanien, der heil'ge Vater selbst,
 Leo der Große, lehrt, mit festem Muth,
 Wie dieses kühne Volk zu dämpfen sei. 30

Auch Syrafus vereinigte sich heut
 An seinem Theil zu solchem edlen Zweck.
 Uneinigkeit und Ungewißheit soll
 Nicht länger eure Heldenschritte lähmen.
 Vergessen wir die unglücksvolle Zeit, 35
 Da Bürger gegen Bürger aufgestanden
 Und, grausam, diese Stadt die eignen Minder
 Ermordet und vertrieben und sich selbst
 Entvölkert. Urbassan, an dich ergeht
 Mein erster Aufruf: laß uns nun verbunden 40
 Für Eine Sache stehn! für's Allgemeine,
 So wie für's Beste jedes Einzelnen!
 Ja, laß uns Neid und Eifersucht verbannen,
 Ein fremdes Joch, das uns gewaltig droht,
 Mit Heldenkraft zerbrechen, oder sterben! 45

Urbassan.

Nur allzutraurig war der Zwist, Arfir,
 Der unsre beiden mächt'gen Stämme trennte

- Und der getheilten Stadt die Kraft entzog.
 Nun hoffet Syrakus die Urbaffans
 50 Mit deinem Blut, Arfir, vereint zu sehen.
 So werden wir uns wechseltweise schützen —
 Und also reich' ich deiner edlen Tochter,
 Ein wohlgefinnter Bürger, meine Hand;
 Dem Staate will ich dienen, dir, den Deinen,
 55 Und vom Altar, wo unser Band sich knüpft,
 Stürz' ich mich rächend Solamir entgegen.
 Doch sind es nicht allein die äußern Feinde,
 Der Byzantiner hier, der Maure dort,
 Auch selbst in dem Bezirk von Syrakus
 60 Schut sich ein Theil betrognen Volkes noch
 Dem längst vertriebnen Frankenstamme nach,
 Man rühmet seinen Muth und wie er sich,
 Freigebig, aller Bürger Herz verbunden.
 Wen er beraubt daran denkt keiner mehr;
 65 Nur was er gab verwahrt noch das Gedächtniß.

- Mit welchem Recht verbreitete der Franke
 Sich über alle Welt und nahm auch hier
 In unsern reichen Gegenden Besitz?
 Goney! mit welchem Recht verpflanzt er sich
 70 Vom Seine-Strom zu Arthuseus Quelle?
 Bescheiden erst und einfach, schien er nur
 Sich unserm Dienst zu weihen; doch sein Stolz
 Und seine Kühnheit machten ihn zum Herrn.
 Sein Stamm, der ungeheure Güter häufte,
 75 Erkaufte sich des Volkes Neigung bald
 Und über meinen Stamm erhob er sich;
 Doch nun sind sie gestraft, sie sind verbannt,
 Auf ewig ihres Bürgerrechts verlustig.

Das ist beschloffen; doch das Schwerste bleibt,
 Nun dem Befehl die volle Kraft zu geben. 80
 Ein Sprosse des gefährlichen Geschlechts,
 Tancred, ist übrig, der als Knabe schon
 Mit seinen Eltern die Verbannung theilte.
 Den Kaisern von Byzanz hat, wie man sagt,
 Mit Ehren er gedient, und trägt gewiß, 85
 Von uns gekränkt, den tiefsten Haß im Busen.
 Vielleicht erregt er gegen uns die Macht
 Der Griechen, die schon in Sicilien,
 Durch den Besitz Messina's, eingegriffen,
 Und denkt vielleicht, durch seinen Einfluß hier, 90
 Uns innerlich zu untergraben. Doch
 Wie ihm auch sei! wir stehen einer Welt
 Entgegen, die von allen Seiten her
 Nach unsern fruchtbeglückten Feldern dringt,
 Und uns des reinen Himmels Frohgenuß 95
 Am schönsten Land der Erde rauben möchte,
 Nicht mit Gewalt allein, mit List noch mehr.

Laßt gegen den Verrath uns, ohn' Erbarmen,
 Als würd'ge Führer einer Stadt entbrennen.
 Gebt den Befehlen neue Kraft, die jeden 100
 Der Ehre, wie des Lebens, ledig sprechen,
 Der mit dem Feinde, mit dem Fremden sich
 Zu heimlichen Verbindungen gesellt.
 Untreue wird durch Mildigkeit erzeugt.
 Kein Alter spreche künftig, kein Geschlecht, 105
 Zur Schonung eines Schuldigen, das Wort.
 So that Venedig, wo mit großem Sinn
 Mißtraun und Strenge sichere Loosung war.

Loredan.

- Welch eine Schande für die Eingebornen,
 110 Daß sie ein Fremder, sie ein Feind so leicht
 Durch irgend einen Schein verblenden kann!
 Welch ein Verdruß für uns daß Solamir,
 Als Muselman, in dieser Christeninsel,
 Ja selbst in dieser Stadt Verräther soldet,
 115 Uns Friede bietet, wenn er Krieg bereitet,
 Um uns zu stürzen, uns zu trennen sucht.
 Wie mancher von den Unsern ließ sich nicht
 Durch Wissenschaft und Kunst bethören, die
 Der Araber uns zu entkräften bringt.
 120 Am meisten aber, daß ich nichts verschweige,
 Reigt sich der Frauen leicht verführtes Geschlecht
 Den Lockungen des fremden Glanzes zu.
 An Solamir und seinen Edlen schätzt
 Ein weiblich Auge, lüstern, manchen Reiz,
 125 Des Morgenlandes ansehnliche Pracht
 In Kleid und Schmuck, Gewandtheit der Gestalt,
 Der Reizung Feuer und der Werbung Kühnheit;
 Indes wir der gerechten Sache nur,
 Dem Wohl des Staates, Sinn und Arme widmen,
 130 Und Kunstgewerbe ritterlich verschmähn.
 Im Siege mag sich unsre Kunst enthüllen;
 Mir traun' ich viel, euch traun' ich alles zu.
 Besonders aber laßt, gerecht und streng,
 Uns gegen der Verräther Tücke wachen;
 135 Ein Einziger zerstöret, leicht und schnell,
 Was viele tausend Redliche gebaut.
 Und wenn ein Soldat des Gesetzes nicht,
 Des Unglücks, das er stiftet, nicht gedentt;
 So laßt, wenn er entdeckt ist, im Gericht

Uns nicht an Gnade, nicht an Milde denken. 140
 Und Syrakus liegt sicher hinter uns,
 Wenn wir uns Zotamir entgegen stürzen.
 Auf ewig ausgeschlossen sei Tancred,
 Und ihm und seinem Stamme jede Hoffnung
 Der Rückkehr abzuschneiden, werde nun 145
 Des Kitterrathes letzter Schluß vollbracht.
 Die Güter, das Vermögen, die der Franken
 Vertriebner Stamm in Syrakus verließ,
 Sei Urbassan verliehen, der für uns
 So viel gethan, so viel zu thun sich rüstet; 150
 Solch eines Vorzugs ist der Bräutigam,
 Arfirens Tochter solcher Mitgift werth.

Roderich.

So sei es! Mag Tancred doch in Byzanz
 Sich jeder Gunst des Kaiserhofes freuen!
 Er fordre nichts in unserm Freibeizirk. 155
 Gab er sich einen Herrn, so that er selbst
 Auf unsre heil'gen Rechte hier Verzicht.
 Er sei verbannt. Der Sklave der Despoten
 Kann in dem freien Kreise nichts besitzen;
 Der Staat, den Urbassan bisher beschützt,
 War schuldig ehrenvoll ihn zu belohnen. 160
 So denk' ich und ein jeder so mit mir.

Arjir.

Er ist mein Eidam! Einer Tochter Glück
 Und Wohlstand bleibt des Vaters heißer Wunsch;
 Doch den Vertriebenen, den verwaisten Mann, 165
 Der, ganz allein noch übrig in der Welt
 Von einem hohen Stamme, sich verliert,

Nicht gerne hab' ich, zu der Meinen Vorthail,
Der leyten Hoffnung ihn beraubt gesehn.

Loredan.

170 Du tadelst den Senat?

Arfir.

Die Härte nur.

Doch was die Mehrheit immer ausgesprochen,
Ich ehr' es als ein göttliches Gesetz.

Orbassan.

Dem Staat gehören diese Güter! Mag
Er sie doch auch besitzen und verwalten.

Arfir.

175 Genug hievon! Gefährlich immer ist's
Das schon Entschiedne wieder anzuregen.
Laß uns vielmehr des schönen Bunds gedenken,
Der unsre Häuser fest vereinen soll;
Laß uns die Feier heute noch vollbringen,
180 Und Morgen sei der Tag beglückter Schlacht.
Da fühle Solamir daß du mit ihm
Um Eine Braut, um Einen Kranz geringen!
Entreiß' ihm beide, glücklich hier und dort!
Ja, der verwegne Muselman verlangte,
185 Zum Friedenspfande, meiner Tochter Hand.
Durch solch ein Bündniß glaubt' er mich zu ehren.

Auf! meine Freunde! — Wenn das Alter mir
Den Ehrenplatz euch anzuführen raubt,
So ist mein Sidam dieser Stelle werth.

190 Nicht ferne will ich von dem Kampfe sein;
Mein Herz wird neue Regungen empfinden,

Mein Auge blickt auf eure Tapferkeit
Und sieht den schönsten Sieg eh' es sich schließt.

Voredan.

Du bist es der uns leitet! Hoffen wir
Daß auch das Glück den edlen Kampf begünstigt. 195
Wir schwören daß ein ehrenvoller Sieg,
Wo nicht, ein ehrenvoller Tod uns krönen soll.

Zweiter Auftritt.

Arjir. Urbassan.

Arjir.

Kann ich mich endlich deinen Vater nennen?
Ist, wacker Urbassan, der alte Groll
Zu dir verloschen? Darf ich eines Sohns 200
Gefinnung von dir hoffen, auf dich zählen?

Urbassan.

Laß uns erwarten daß das Leben uns,
Das uns bisher getrennt, verbinden möge;
Daß, wie wir uns bisher geschadet, nun
Wir unsre Kraft zu beider Vortheil brauchen. 205
Laß denn Vertrauen zwischen uns entstehen,
Gegründet auf gemeinsames Bestreben,
Den Staat, uns selbst, die Unsern zu beglücken.
Gewohnt von Jugend auf dein Widersacher
Und deines ganzen Hauses Feind zu sein, 210
Zu dieses Bündniß wär' ich nicht getreten,
Hätt' ich dich selbst als Feind nicht ehren müssen.
Ob Liebe Theil an diesem Schluß gehabt,

Das laß uns hoffen, aber nicht erforschen.
 215 Amenaïdens hohen Frauentwerth
 Darf jeder Ritter zu besitzen wünschen.
 Sie wird nun mein! Mich ihrer werth zu nennen
 Muß ich die Feinde dämpfen, Syrakus
 Von jeder Noth befreien, dir, mein Vater,
 220 Der ersten Stelle hohe Würde sichern.
 Das ruft zum Kampfe mich, zur Thätigkeit.
 Und unter dem Geräusch der Todeswaffen,
 Wenn Liebe spräche, würde sie gehört?

Arfir.

Wenn sich ein Krieger durch Freimüthigkeit,
 225 Durch trockne derbe Sinneskraft empfiehlt;
 So gibt es eine Härte die ihm schadet.
 Gefällige Bescheidenheit erhebt
 Den Glanz der Tugend, ist der beste Schmuck
 Der Tapferkeit. Ich hoffe meine Tochter
 230 Soll deiner Sitte Heldeustrenge mildern.
 Sie ging, in früher Zeit, mit ihrer Mutter
 Den Stürmen unsers Bürgerzwists entfluhn,
 Am Hofe von Byzanz die ersten Blüthen
 Jungfräulicher Gesinnung zu entfalten.
 235 Und blieb ihr Herz der Schmeichelei verschlossen;
 So ist ihr Ohr doch diesen Ton gewohnt.
 O, laß dir eines Vaters Rath gefallen!
 Befremde sie durch Ernst und Strenge nicht!
 Ein weiblich Herz glaubt nur an seinen Werth,
 240 Wenn es den rohen Männerfinn bezwingt.

Orbasjan.

Und diese rauhe Schale müßt ihr mir
 Zu Gute halten, denn ich bin im Lager

Vom kriegerischen Vater auferzogen
 Dort spricht die That den Werth des Mannes aus,
 Dort lernt' ich biedern Sinn, Gutschlossenheit, 245
 Den unverruckten Schritt zum Ziele schätzen.
 Und lernt' ich gleich des Hofes Sprache nicht,
 Kann ich kein Scheinverdienst, durch Gleisnerei,
 Mir eigen machen, und, mit glatten Worten,
 Erlogue Neigung jedem Weibe bieten, 250
 So fühl' ich doch die Würde meiner Braut
 Vielleicht so gut als man sie fühlen soll;
 Und mein Betragen zeige wie ich sie
 Und euch und mich in ihr zu ehren denke.

Arfir.

Ich habe sie berufen, sie erscheint. 255

Dritter Auftritt.

Arfir. Orbassan. Amenaide.

Arfir.

Der hohe Rath, besorgt für's Wohl des Ganzen,
 Der Bürger Stimme, die ihr Herz befragen,
 Dein Vater, ja der Himmel, führen dir
 Den Bräut'gam zu, dem mit ergebener Pflicht
 Und holder Neigung du entgegen gehst; 260
 Dein Wort empfing er aus des Vaters Munde.
 Du kennest seinen Namen, seinen Rang
 Wie seinen Ruhm, den er als edler Führer
 Des Ritterheeres täglich mehren kann.

265 Daß er zu seinen großen Gütern noch
Tancredens Rechte vom Senat empfing —

Amenaide (für sich).

Tancredens?

Arfir.

— möchte der geringste Werth
Der auserwähltesten Verbindung sein.

Orbassan.

Wie sie mich ehrt, das hab' ich längst gefühlt;
270 Nun fühl' ich auch in dieser Gegenwart,
Wie sehr ich mich beglückt zu nennen habe.
O! daß zu deiner Gunst und ihrer Wahl
Auch mein Verdienst um euch sich fügen möchte!

Amenaide.

Zu allen Zeiten hast du, theurer Vater,
275 Mein Leid empfunden, wie mein Glück befördert
Indem du einem Helden mich bestimmst,
So soll nach langen Kampfes wilden Tagen
Durch deine Weisheit Fried' und Freude blühen,
Und deine Tochter soll des Glückes Pfand
280 Für unsre Stadt, für unsre Häuser sein.
Die Würde dieser Pflicht empfind' ich wohl,
Den Vortheil auch erkenn' ich wünschenswerth;
Doch Orbassan wird einem weichen Herzen,
Das, ach! von Jugend auf, zu sehr belastet
285 Von manchem Druck unsel'ger Tage war,
Das selbst sich jetzt, in dieser neuen Lage,
Betroffen fühlen muß, vergönnen, sich
An eines Vaters Busen zu erholen.

Orbassan.

Ich schätze diese Forderung der Natur;
 Ich weiß dein kindliches Gefühl zu ehren, 290
 Dem herzlichem Vertrauen laß ich Raum.
 An meiner Seite will ich unsers Heers
 Geprüfte Ritter mustern; Wachsaufteil
 Auf unsers Feinds Bewegungen empfehlen.
 Nur wenn ich eine solche Hand verdiene, 295
 Fass' ich sie mit Vertrauen; unser Fest
 Wird' ich mit wahrer Freude nur begehn,
 Wenn ich es reich mit Lorbeern schmücken kann.

Vierter Auftritt.

Arfir. Amenaide.

Arfir.

Du bist betroffen, und dein starrer Blick,
 Von Thränen trübe, wendet sich von mir. 300
 Erstickte Seufzer heben deine Brust.
 Und wenn das Herz gewaltig widerstrebt,
 Was kann die Lippe Günstiges verkünden?

Amenaide.

Erwartet hätt' ich nicht, ich will's gestehn,
 Daß du, nach solchen Kämpfen, solchem Haß, 305
 Mit der Partei der Orbassans dich je,
 Als etwa nur zum Schein, verbinden würdest;
 Daß deiner Tochter zitternd schwache Hand
 Gefordert werden könnte solchen Bund

- 310 Zu kräftigen, und daß mein Arm den Feind,
 Der uns so sehr bedrängt, umfassen sollte.
 Kann ich vergessen daß der Bürgerkrieg
 Des eignen Herds behaglich freie Stätte
 Dir wild verkümmert; daß die gute Mutter,
 315 Zwar wider Willen, doch für mich besorgt,
 Aus dieser Stadt nach fremden Ufern zog!
 Und theilt' ich nicht, der Wiege kaum entwachsen,
 Dort in Byzanz, ihr trauriges Geschick?
 Vernt' ich von ihr, der irrenden, verlass'nen,
 320 Verbannter Bürger Jammertage nicht,
 Des stolzen Hof's erniedrigende Gnade,
 Und Mitleid, schlimmer als Verachtung, tragen?
 Herabgesetzt, doch edel ausgebildet,
 Verlor ich bald die würd'ge Führerin.
 325 Die Mutter starb, ich fand mich mit mir selbst,
 Ein schwaches Rohr, und in dem Sturm allein.
 Da leuchteten dir neue bess're Tage,
 Und Syrakus, bedürftig deines Werths,
 Gab dir die Güter, dir das Ansehn wieder,
 330 Und seiner Waffen Glück in deine Hand.
 Da wichen von den blutbefleckten Pforten
 Der Vaterstadt die Feinde schnell hinweg.
 Ich sehe mich in meines Vaters Armen,
 Aus denen frühes Unglück mich gerissen.
 335 Ach! führt ein größres etwa mich zurück?
 Ich weiß, zu welchem Zweck, in welcher Hoffnung
 Du meine Hand dem Segner angelobt.
 Bedenke daß ein unnatürlich Bündniß,
 Das beiden Gatten Unglück zubereitet,
 340 Verderblich oft dem Allgemeinen wird.
 Vergib wenn ich vor dieser Stunde bebe,

Die mir auf unabsehblich lange Reihen
Von Schmerz- und Kummerstunden schrecklich zeigt.

Arfir.

Laß nicht Erinnerung vergangnen Übels
Der Zukunft weite Räume dir verengen! 345
Gedenke jezt wie Syrakus gemurt,
Als deine Hand zum Pfande Solamir
Des angebotnen Friedens sich bedingte.
Nun geb' ich dir den Helben, der mit ihm
Sich messen, der von ihm uns retten soll, 350
Den besten unsrer Krieger, der mich sonst
Befeindete, und der uns nun verstärkt.

Amenaide.

Verstärkt! O, laß dich nicht durch jene Güter,
Die er vielleicht verschmähen sollte, blenden!
Ein Held, so mächtig und so bieder, könnte 355
Unschuld'g Ausgetriebene berauben?

Arfir.

Der strengen Klugheit des Senates kann
Ich nichts entgegen sehen. In Tancreden
Bestraft man nur den eingedrungenen Stamm
Herrschaft'ger Franken, die uns längst getroht. 360
Er muß verlöschen.

Amenaide.

Irr' ich, Herr, nicht ganz,
So ist Tancred in Syrakus geliebt.

Arfir.

Wir ehren alle den erhabnen Geist,
Den Muth, der, wie man sagt, Illyrien
Dem Kaiser unterwarf, sich überall 365

Wo er sich hingewendet ausgezeichnet;
 Doch eben weil er jenem Dienst sich weihte,
 Hat er bei uns das Bürgerrecht verwirkt,
 Sein reiches Erbe bleibt ihm abgesprochen,
 370 Und wie er flüchtig ist, er bleibt verbannt.

Amenaide.

Verbannt! Auf ewig! Er?

Arfir.

Man fürchtet ihn.

Du hast ihn eh'mals in Byzanz gesehen;
 Du weißt, er haßt uns.

Amenaide.

Damals glaubt' ich's nicht.

Auch meine Mutter hoffte: Syrakus
 375 Sollt' er dereinst beschützen und befrein.
 Und als der Bürger, undankbar verirrt,
 Sich gegen dich für Urbassan erklärte,
 Dich unterdrückte, deiner Güter dich
 Beraubte, damals hätte, wie mir schien,
 380 Tancred für dich den höchsten Kampf bestanden.

Arfir.

Genug, Amenaide! Rufe nicht
 Vergangner Tage Schattenbild hervor!
 Laß uns von Zeit und Ort Gesetze nehmen!
 Tancred und Solamir, Byzanz und Hof
 385 Sind alle gleich verhaßt in Syrakus,
 Und wirken bald auf uns nicht weiter ein;
 Doch deines Lebens nächstes ganzes Glück
 Kannst du dir durch Gefälligkeit erschaffen.
 Nun sechzig Jahre stritt ich für dieß Land,

Ich lieb' es, dient' ihm als ein treuer Bürger, 390
 So ungerecht, so undankbar es auch
 Sich gegen mich bewiesen, und ich denke
 Noch eben so in meinen letzten Stunden.
 Solch eine Denkart zeige mir nun auch
 Zu Trost und Hoffnung meiner alten Tage, 395
 Und gehe sicher, an der Hand der Pflicht,
 Dem Glück, das dir bereitet ist, entgegen.

Amenaide.

Du sprichst von Glück, das nirgends mir erscheint.
 Zwar seh' ich nicht auf die vergangnen Zeiten,
 Nicht auf den Glanz des Kaiserhofs zurück; 400
 Dir weih' ich die Gefühle meines Herzens;
 Doch eh' du mich an' ewig binden magst,
 Laß wenig Tage noch vorübergehen!
 Die Gunst ist groß, durch die sich Urbassan
 Vom Volk und vom Senat erhoben sieht. 405
 Du eilest, staatsklug, Theil daran zu nehmen;
 Und doch ist diese Gunst so leicht verscherzt!
 Und die Partei, statt uns empor zu fragen,
 Zieht uns in ihrem Sturze mit hinab.

Arfir.

Was sagst du?

Amenaide.

Wenn ich dir, o Herr! vielleicht 410
 Zu früh erscheinen möchte, so vergib.
 Ich längn' es nicht, das schwächere Geschlecht
 Hat an dem Kaiserhose größere Rechte;
 Dort fühlt man sich und waget anzusprechen,
 Was in der Republik verboten ist. 415
 Man dient uns dort, hier will man uns befehlen.

Es war nicht immer so! Der Muselmann,
Der eines Weibes edle Rechte kränkt,
Hat in Sicilien zu starken Einfluß.

420 Auch unsre Helden hat er gegen uns
Herrschtücht'ger, ungeschicklicher gemacht;
Doch deine Vatergüte bleibt sich gleich.

Arfir.

So lange du als Tochter dich erzeigst.
Mißbrauche nicht die väterliche Huld!

425 Du darfstest zaudern, aber nicht versagen.
Nichts trennet mehr das festgekniüpfte Band;
Das Ritterwort kann nicht gebrochen werden.
Wohl ist es wahr: ich bin zum Unglück nur
Geboren! kein Entwurf gelang mir je!

430 Und was ich jetzt zu deinem Glück gethan,
Wird, ahnungsvoll, von dir voraus verfinstert.
Doch sei ihm wie ihm wolle! das Geschick
Wird nicht von uns beherrscht und unsern Wünschen,
Und so ergib dich ihm, wie wir es thun.

Fünfter Auftritt.

A m e n a i d e , hernach E n p h a n i e .

Amenaide.

435 Tancred! Geliebter! Sollt' ich meine Schwüre
Um deines größten Feindes willen brechen?
Ich sollte, niedrig, grausamer als er,
Die dir geraubten Güter mit ihm theilen?

Ich sollte — komm, Euphanie! vernimm,
 Welch ungeheurer Schlag mein Leben krüßt:
 Mein Vater gibt mir Urbassan zum Gatten.

440

Euphanie.

Wie wird es möglich zu gehorchen sein?
 Ich kenne dein Gefühl und seine Stärke.
 Nicht des Geschicks Gewalt, des Hofes Reiz
 Vermochte, wenn du deinen Weg gewählt,
 Dich aufzuhalten, oder abzuleuten;
 Du gabst dein Herz für's ganze Leben hin.
 Tancred und Solamir empfanden beide,
 Für dich entzündet, gleicher Neigung Macht!
 Doch der, den du im Stillen, und mit Recht,
 Dem andern vorgezogen, der dein Herz
 Gewonnen und verdient, wird dieses Herzens
 Auch würdig bleiben. Wenn er in Byzanz
 Vor Solamir den Vorzug sich gewann,
 So möchte schwerlich Urbassan sich hier
 Des Sieges über ihn zu rühmen haben.
 Dein Sinn ist fest.

445

450

455

Amenaide.

Er wird sich nie verändern.

Ach, aber man beraubt Tancreden hier,
 Verbant ihn, kränkt die Ehre seines Namens.
 Verfolgung ist Geschick des edlen Manns;
 Doch mein Geschick ist nur, ihn mehr zu lieben.
 Und so vernimm: ich wage noch zu hoffen;
 Ihn liebt das Volk noch immer!

460

Euphanie.

Wie man hört.

Wenn seines Hauses Freunde lange schon

465 Den Vater und den Sohn vergessen, die
 In ferne Lande die Verbannung trieb,
 Wenn Große nur dem eignen Vortheil fröhnen,
 So ist das Volk gutmüthig.

Amenaide.

Oft gerecht!

Euphanie.

Jetzt unterdrückt; und wer Tancreden liebt,
 470 Darf lange schon nur im Verborgnen seufzen.
 Tyrannisch waltet des Senats Befehl.

Amenaide.

Nur weit Tancred entfernt ist wagen sie's.

Euphanie.

Wenn er sich zeigen könnte hofft' ich auch;
 Doch er ist fern von dir.

Amenaide.

Gerechter Gott!

475 Dich ruf' ich an —

(Zu Euphanien.)

und dir vertran' ich mich.

Tancred ist nah und wenn man endlich, ihn
 Ganz zu verderben, harte Schlüsse nahm,
 Wenn Tyrannei sich über alles hebt;
 So tret' er vor, daß alle sich entsetzen.

480 Tancred ist in Messina!

Euphanie.

Großer Gott!

Vor seinen Augen will man dich ihm rauben.

Amenaïde.

Ich bleibe sein, Guphanie! Vielleicht
 Gebietet er den Syrakusern bald,
 Wie meinem Herzen — Dir vertrau' ich alles;
 Doch alles muß ich wagen! Dieses Joch, 485
 Es ist zu schimpflich, und ich will es brechen,
 Verrathen könnt' ich ihn? und niederträchtig
 Der Macht, die ein Verbrechen heißt, gehorchen?
 Nein! Männerstärke gibt mir die Gefahr.
 Um meinetwillen kam er in die Nähe; 490
 Mich sollte seine Nähe nicht begeistern?
 Und könnt' ich einer falsch verstandnen Pflicht
 Freiheit und Ehre, Glück und Leben weihen?
 Wenn Unglück sich von allen Seiten zeigt
 So ist's das größte das mich ihm entreißt. 495
 O Liebe, die du mein Geschlecht erhebst,
 Laß dieses Wiedersehn beschleunigt werden!
 Laß in der Noth uns deinen Einfluß fühlen,
 Und schußt du die Gefahr, so rett' uns nun!

Zweiter Aufzug.

Saal im Palaste der Republik.

Erster Auftritt.

Amenaide, hernach Guphanie.

Amenaide.

500 Die Ruhe flieht und ach! die Sorge folgt!
Vergebens wandl' ich durch die öden Säle.
Hier, in dem Busen, schwantet Ungeduld;
Unstät bewegt mein Fuß sich hin und wieder.
Ist's Furcht? Ist's Neue? — Furcht! o, dent' an ihn!
505 Und sollte dich die edle Kühnheit reuen?
Gefast, mein Herz!

(Zu Guphanien, die eintritt.)

Ist mein Befehl vollbracht?

Guphanie.

Dein Sklav empfing den Brief und eilte fort.

Amenaide.

So ist mein Schicksal nun in der Gewalt
Des letzten meiner Knechte, weil ich ihn
510 Zu einem solchen Auftrag tüchtig finde,

Weit er von Muselmännern stammt, bei uns
 Geboren und erzogen, beide Sprachen,
 Der Sarazenen Lager und des Bergs
 Verborgne fürchterliche Pfade kennt.
 Wird er auch jezt, so glücklich und so treu, 515
 Messina's Pfort' erreichen, als zur Stunde,
 Da er mir dort Tancreden ausgeforscht?
 Wird er, wie damals, eilig wiedertehren,
 Und allen Dank und allen Lohn empfangen,
 Den ihm mein stolzes Herz, mit Freude, sollt? 520

Euphanie.

Gefährlich ist der Schritt; doch hast du selbst,
 Durch weise Vorsicht, die Gefahr gemindert.
 Tancredens Namen hast du jenem Blatt,
 Das ihn berufen soll, nicht anvertraut.
 Wenn des Geliebten Namen sonst so gern 525
 Die Lippe bildet, und der Griffel zieht,
 Hier hast du ihn verschwiegen, und mit Recht.
 Im schlimmsten Falle mag der Maure nun
 Den Boten fangen, mag die Zeilen lesen,
 Die ihm ein unerklärlich Räthsel sind. 530

Amenaide.

Noch wacht ein guter Geist für mein Geschick;
 Tancreden führt er her, ich sollte zittern?

Euphanie.

An jedem andern Platz verbind' er euch;
 Hier lauern Haß und Habsucht hundertängig,
 Der Franken alter Anhang schweigt beflürzt;
 Wer soll Tancreden schützen wenn er kommt? 535

Amenaide.

Sein Ruhm! — Er zeige sich und er ist Herr.
 Den unterdrückten Helden ehrt im Stillen
 Noch manches Herz. Er trete kühn hervor,
 540 Und eine Menge wird sich um ihn sammeln.

Euphanie.

Doch Urbassan ist mächtig, tapfer!

Amenaide.

Ach!

Du solltest meine Sorge nicht vermehren.
 O, laß mich denken, daß ein gut Geschick
 Zu früher Jugend uns zusammen führte,
 545 Daß meine Mutter, in der letzten Stunde,
 Uns, mit dem Scheidesegen, fromm vereint.
 Tancred ist mein! Kein feindliches Gesetz,
 Nicht Staatsverträge sollen mir ihn rauben.
 Ach! wenn ich denke wie, vom Glanz des Hof's,
 550 Vom Herrlichsten der Kaiserstadt umgeben,
 Wir uns nach diesen Ufern hingesehnt,
 Wo jetzt Gefahr von allen Seiten droht,
 Wo mir Tancredens laut erklärter Feind
 Das ungerecht entriffene Vermögen,
 555 Als Bräutigam, zur Morgengabe bent.
 Der edle Freund soll wenigstens erfahren,
 Wie ihn Parteisucht hier behandelt, wie
 Mich sein Verlust in Angst und Kummer setzt.
 Er kehre wieder und vertheidige
 560 Sein angebornes Recht! Ich ruf' ihn auf.
 Dem Helden bin ich's, bin's dem Freunde schuldig;
 Ach! gerne thät' ich mehr, vermöcht' ich's uur.
 Ja, hielte mich die Sorge nicht zurück

Des alten Vaters Tage zu verkürzen,
 Ich selbst erregte Syrakus, zerrisse 565
 Den Schleier, der die Menge traurig dämpft.
 Von Freiheit reden sie, und wer ist frei?
 Der Bürger nicht der vor dem Ritter bebt,
 Der Ritter nicht der sich von Seinesgleichen
 Befehlen und verstoßen lassen muß. 570
 Ist denn mein Vater frei? der doch von allen
 Der Älteste, des Rathes Erster sitzt.
 Bin ich es, seine Tochter? deren Hand
 Dem alten Feinde meines Hauses nun,
 Im klugen Plane, dargeboten wird. 575
 Ist Urbassan darum nun liebenswerth,
 Weil die Parteien, müde sich zu tranken,
 In unserm Bund auch ihren Frieden sehn?
 Solch ein Vertrag empört, wie solch ein Zwist,
 Des zarten Herzens innerstes Gefühl, 580
 Ein Einziger kann die Verwirrung lösen.
 Und er ist nah, er kommt — es ist gethan.

Euphanie.

Und alle deine Furcht? —

Amenaide.

Sie ist vorüber.

Euphanie.

Doch mir durchbebt sie heftiger die Brust.
 In diesem Augenblicke der Entscheidung 585
 Empfind' ich meine Schwachheit nur zu sehr!
 Und hast du nichts von dem Gesetz gehört,
 Das der Senat, mit wohlbedachter Strenge,
 Noch diesen Morgen erst, erneuert hat?

Amenaide.

590 Welch ein Gesetz?

Euphanie.

Es ladet Schand' und Tod

Auf jeden, der mit unsern Feinden sich,
Der sich mit Fremden insgeheim verbunden.
O Gott! dir drohet es, und trifft vielleicht!

Amenaide.

Laß ein Gesetz von Syrakus dich nicht,

595 So sehr es immer droht, in Furcht versehen.

Ich kenne schon den waltenden Senat;
Versammelt siunt er auf das Beste, will,
Mit Herrscherwort, den Übelthaten steuern,
Und so entspringet weise manch Gesetz;

600 Gerüstet steht's, Minerven gleich, die sich
Einst aus dem Haupt des Göttervaters hob,
Zu seiner vollen Kraft, und scheint zu treffen.

Den Bürger trifft es auch und den nicht oft;
Doch weiß ein Ritter, was die Seinigen

605 Verlegen könnte, mächtig abzulenken,
Und keine Strafe trifft ein hohes Haupt.

Zweiter Auftritt.

Amenaide, Euphanie im Vordergrunde,
Arfir und die Ritter im Hintergrunde.

Arsir.

Beh über uns! — O Ritter! wenn ihr mich
Bei dieser Nachricht ganz vernichtet seht,

Bejammert mich! Zum Tode war ich reif;
Doch solche Schande dulden wer vermag's!

610

(Zu Amenaïden, mit Ausdruck von Schmerz und Zorn.)

Entferne dich!

Amenaïde.

Mein Vater sagt mir das?

Arjir.

Dein Vater? Darfst du diesen heil'gen Namen
Im Augenblicke nennen, da du frech
Dein Blut, dein Haus, dein Vaterland verräthst?

Amenaïde (sich fortbewegend).

Ich bin verloren!

Arjir.

Bleib! und soll ich dich

615

Mit einemmal von diesem Herzen reißen?
Ist's möglich?

Amenaïde.

Unser Unglück ist gewiß,

Wenn du dich nicht zu meiner Seite stellst.

Arjir.

Zur Seite des Verbrechens?

Amenaïde.

Kein Verbrechen

Hab' ich begangen.

Arjir.

Läugnest du das Blatt?

620

Amenaïde.

Ich habe nichts zu läugnen.

Arfir.

Ja, es ist
Von deiner Hand geschrieben, und ich stehe
Betroffen und beschämt, verzweifelnd hier.
So ist es wahr! — O! meine Tochter! — Du
625 Verstummst! — Ja, schweige nur, damit mir noch
Im Jammer wenigstens ein Zweifel bleibe.
Und doch — o sprich, was thatst du?

Amenaide.

Meine Pflicht!

Bedachtest du die deine?

Arfir.

Rühmst du noch
Dich des Verbrechens vor dem tief Gebräutten?
630 Entferne dich, Unglückliche! Verlaß
Den Ort, den Stand, das Glück, das du verwirkt,
Und mir soll fremde Hand mein Auge schließen.

Amenaide.

Es ist geschehn!

Dritter Auftritt.

Arfir, die Ritter.

Arfir.

Wenn ich, nach dieser That,
Nach dem Verbrechen, das sie selbst betamte,
635 Nicht ritterlich getassen unter euch,
Wie es mir wohl gezieme, stehen kann,
Wenn meine Thränen wider Willen fließen,

Wenn tiefe Seufzer meine Stimme brechen;
 Ach! so verzeiht dem tiefgebeugten Mann.
 Was ich dem Staat auch schuldig bin, Natur
 Macht allzudringend ihre Forderung gelten.
 Verlangt nicht, daß ein unglücksel'ger Vater,
 In euren strengen Schläffen bebend stimme:
 Unschuldig kann sie nicht gefunden werden;
 Um Gnade wag' ich nicht für sie zu flehn;
 Doch Schand' und Tod auf sie herab zu rufen
 Vermag ich nicht. Es scheint mir das Gesetz,
 Nunmehr auf sie gerichtet, allzustreng.

640

645

Voxedan.

Daß wir, o Herr, den würdigsten der Väter
 In dir bedauern, deine Schmerzen fühlen
 Und sie zu schärfen selbst verlegen sind,
 Wirst du uns glauben; aber dieser Brief! —
 Sie längnet nicht, der Sklave trug ihn fort;
 Ganz nah am Lager Solamirs ergriff
 Den Boten unsre frische Doppelwache;
 Er suchte zu entfliehn, er widersetzte
 Sich der Gewalt die ihm den Brief entriß,
 Er war bewaffnet und er ist gestraft.
 Das Zeugniß des Verrathes liegt zu klar
 Vor aller Augen! die Gefahr der Stadt!
 Wer sollte hier der wiederholten Schwüre
 Vergeffen können? wer der ersten Pflicht?
 Und selbst die edlen väterlichen Schmerzen,
 Sie überreden nicht, so sehr sie rühren.

650

655

660

Arfir.

In deinem Spruche seh' ich deinen Sinn;
 Was auf sie wartet süß! ich mit Entsetzen.

665

Ach! sie war meine Tochter — dieser edle Mann
 Ist ihr Gemah! — ich überlasse mich
 Dem herben Schmerz — euch übertass' ich mich.
 670 Gewähre Gott mir nur vor ihr zu sterben!

Vierter Auftritt.

Die Ritter.

Roderich.

Sie zu ergreifen ist Befehl gegeben —
 Wohl ist es schrecklich, sie, von edlem Stamme,
 So hoch verehrt von allen, jung und reizend,
 Die Hoffnung zweier Häuser, von dem Gipfel
 675 Des Glücks, in Schmach und Tod gestürzt zu sehn;
 Doch welche Pflichten hat sie nicht verletzt?
 Von ihrem Glauben reißet sie sich los;
 Ihr Vaterland verräth sie, einen Feind
 Ruft sie, uns zu beherrschen, frech heran.
 680 Ost hat Sicilien und Griechentand
 An seinen Bürgerinnen das erlebt,
 Daß sie der Ehre, daß dem Christennamen,
 Daß den Gesetzen sie entsagt und sich
 Dem Muselman, der alle Welt bedrängt,
 685 Zum wilden Fener, küßern, hingegeben;
 Doch daß sich eines Ritters Tochter, sie,

(Zu Urbassan.)

Die Braut solch eines Ritters, so vergißt
 Und, auf dem Wege zum Altare, noch
 Ein solch verräthrisch Unternehmen wagt,

Ist neu in Syrakus, neu in der Welt.
 Laßt unerhört das Unerhörte strafen!

690

Loredan.

Geru will ich es gestehn, ich bebe selbst,
 Zudem ich ihre volle Schuld mir denke,
 Die nur durch ihren Rang sich noch vermehrt.
 Wir alle kennen Solamirs Beginnen,
 Wir kennen seine Hoffnung, seine Liebe,
 Die Gabe zu gefallen, zu betriegen,
 Geister zu fesseln, Augen zu verblenden.

695

An ihn gerichtet hat sie dieses Blatt!
 „Regier' in unserm Staate!“ — Braucht es mehr
 Die gräßlichste Verschwörung zu enthüllen?
 Und was noch sonst Verwerflichs diese Züge
 Vor unsre Augen bringen, sag' ich nicht

700

(Zu Urbassan.)

Zu deiner Gegenwart, verehrter Mann!
 Wir schämen uns wo sie der Scham vergaß.
 Und welcher Ritter sollte nun für sie,
 Nach altem löblichem Gebrauche, streiten?
 Wer sände sie noch würdig, ihretwegen,
 Die keinen Schein des Rechtes für sich hat,
 Sein Blut und seinen Namen zu verschwenden?

705

710

Roderich.

Wir fühlen, Urbassan, die Schmach wie du,
 Womit ein fremder Frevel uns getroffen.
 Komm! wir entschühnen uns im Schlachtgewühl.
 Sie hat das Band verrätherisch zerrissen;
 Dich rächt ihr Tod, und er befleckt dich nicht.

715

Orbassan.

Betroffen steh' ich, das vergebt ihr mir!
Treu oder schuldig, sie ist mir verlobt.
Man kommt — sie ist's — die Wache führet sie.
Soll meine Braut in einem Kerker jammern?
720 Mich trifft, mich reizt die unerhörte Schmach.
Läßt mich sie sprechen!

Fünfter Auftritt.

Die Ritter im Vordergrunde. Amenaide im Hintergrunde, mit Wache umgeben.

Amenaide.

Ewige Himmelsmächte,
Auf diesem Weg des Glends leitet mich!
Du kennst, o Gott! der Wünsche löblich Ziel;
Du kennst mein Herz! Ist denn die Schuld so groß?

Roderich

(im Begriff, mit den übrigen Rittern abzugehen, zu Orbassan).

725 Die Schuldige zu sprechen bleibst du stehen?

Orbassan.

Ich will sie sprechen.

Roderich.

Sei es! doch bedente:

Gesetz, Altar und Ehre sind verlegt,
Und Syrakus, obgleich mit Widerwillen,
Mit eigenem Schmerz, verlangt des Opfers Blut.

Orbassan.

Mir jagt, wie euch, der Ehre Tiefgefühl,
Wie jeder denkt, und wie er denken soll.

730

(Die Ritter gehen ab, er spricht zur Wache.)

Entfernet euch!

S e c h s t e r A u f t r i t t.

Amenaide. Orbassan.

Amenaide.

Was unterfängst du dich?
Willst meiner letzten Augenblicke spotten?

Orbassan.

So sehr vergeß' ich meiner Würde nicht.
Dich wählt' ich mir, dir bot ich meine Hand;
Vielleicht hat Liebe selbst die Wahl entschieden.
Doch davon ist die Rede nicht. Was auch
In meinem Herzen peinlich sich bewegt,
Gefühl der ersten Neigung gegen dich,
Verdruß daß ich der Liebe nachgegeben:
Ertragen könnt' ich nicht entehrt zu sein.
Verrathen wär' ich? Sollt' ich das mir denken!
Um eines Fremden, eines Feindes willen,
Der unsrer heil'gen Lehre widerstrebt?
Zu schändliches Verbrechen! Nein, ich will
Die Augen schließen, nichts von allem glauben,
Dich retten und den Staat und meinen Ruhm.

735

740

745

Mir werd' es Pflicht, ich ehre mich in dir;
 Heut sah mich Syrafus als deinen Gatten;
 750 Nun steh' ich dem Veleid'ger meines Rufs.
 Das Gottes-Urtheil ruht in unsrer Faust;
 Das Schwert erschafft die Unschuld vor Gericht.
 Ich bin bereit zu gehen!

Amenaide.

Du?

Orbassan.

Nur ich!

Und dieser Schritt und dieses Unternehmen,
 755 Wozu, nach Kriegerfittte, mich die Ehre
 Berechtigt, wird ein Herz das mir gebührte,
 So hoff' ich, tief erschüttern und es wird
 Mich zu verdienen wissen. Was auch dich
 In einen Irrthum augenblicklich stürzte,
 760 List eines Feinds, Verführung eines Fremden,
 Furcht mir die Hand zu reichen, frag' ich nicht.
 Die Wohlthat wirkt auf edle Herzen viel,
 Die Tugend wird durch Reue nur gestärkt
 Und unsrer beider Ehre bin ich sicher.
 765 Doch das ist nicht genug; ich habe mir
 Auf deine Zärtlichkeit ein Recht erworben:
 Sei's Liebe, sei es Stolz, ich fordre sie.
 Wenn das Gesetz den heil'gen Schwur befiehlt,
 Der Schwache bindet, sie in Furcht versetzt,
 770 Und am Altare sie sich selbst betriegen;
 Freimüthig fordr' ich so Freimüthigkeit.
 Sprich, offen ist mein Herz, mein Arm bewaffnet.
 Bereit zu sterben fordr' ich deine Liebe.

Amenaide.

Im Abgrund des Entsehens, da ich kaum
 Von jenem Sturz, der mich hierher geschleudert, 775
 Mich mit verstörten Sinnen wiederfinde,
 Ergreift mich deine Großmuth noch zulezt.
 Du nöthigest mein Herz zur Dankbarkeit,
 Und an der Gruft, die mich verschlingen soll,
 Bleibt mir nur das Gefühl noch dich zu schätzen. 780

O! leuntest du das Herz, das dich beleidigt!
 Verrathen hab' ich weder Vaterland,
 Noch Ehre! Dich! auch dich verrieth ich nicht.
 Bin ich zu schelten daß ich deinen Werth
 Verkannte; g'nug! Ich habe nichts versprochen. 785
 Undankbar bin ich, bin nicht ungetreu,
 Und redlich will ich sein so lang ich athme:
 Dich lieben kann ich nicht! Um diesen Preis
 Darf ich dich nicht zu meinem Ritter wählen.

Mich drängt, in einer unerhörten Lage, 790
 Ein hart Gesetz, die Härte meiner Richter;
 Den Tod erblick' ich den man mir bereitet.
 Ach! und ich seh' ihm nicht mit kühner Stirn,
 Mit unbewegtem Busen nicht entgegen.
 Das Leben lieb' ich, doppelt war mir's werth. 795
 Weh über mein Geschick! Mein armer Vater! —
 Du siehst mich schwach, zerrüttet; doch betrieg' ich
 Auch so dich nicht. Erwarte nichts von mir!
 Du bist beleidigt und ich scheine dir
 Erst schuldig; aber doppelt wär' ich's, 800
 Sucht' ich nur dir und deiner Gunst zu schmeicheln.
 Verzeih den Schmerzensworten! Nein, du kannst

Nicht mein Gemahl und nicht mein Retter sein.
Gesprochen ist's, nun richte, räche dich!

Orbassan.

805 Mir sei genug mein Vaterland zu rächen,
Die Frechheit zu verhöhnern, der Verachtung
Zu trotzen, nein! sie zu vergessen. Dich
Zu schüttern war auch jezt mein Arm bereit.
So that ich für den Ruhm, für dich genug,
810 Von nun an Richter, meiner Pflicht getreu,
Ergeben dem Gesetz und fühllos, wie
Es selbst ist, ohne Zorn und ohne Reue.

Siebenter Auftritt.

Amenaide, Soldaten im Hintergrunde, hernach
Enphanie.

Amenaide.

Mein Urtheil sprach ich — gebe selbst mich hin —
Du Einziger! der dieses Herz verdiente,
815 Für den ich sterbe, dem allein ich lebte,
So bin ich denn verdammt — ich bin's für dich!
Nur fort — ich wollt' es — aber solche Schande,
Des hochbetagten armen Vaters Jammer,
Der Bande Schmach, der Henter Mörderblicke —
820 O Tod! vermag ich solchen Tod zu tragen?
In Qualen, schändlich — es entweicht mein Muth —
Rein, es ist rühmlich für Tancred zu leiden!
Man kann mich tödten und man straft mich nicht.

Doch meinem Vater, meinem Vaterland
 Erschein' ich als Verrätherin! Zu dienen
 Gedacht' ich beiden, die mich nun entehren.
 So kann mir denn in dieser Schreckensstunde
 Mein eigen Herz allein das Zeugniß geben.
 Und was wird einst Tancred —

825

(Zu Euphantien, die eben eintritt.)

Dich seh' ich hier?

Ist einer Freundin Nähe mir erlaubt?

830

Euphantie.

Vor dir zu sterben wär' mein einz'ger Wunsch.

(Sie umarmen sich, die Soldaten treten vor.)

Amnaïde.

Sie nahen! Gott! man reißt mich weg von dir.
 Dem Helden bringe, dem ich angehörte,
 Mein letztes Gefühl, mein letztes Lebenswohl!
 Laß ihn erfahren, daß ich treu verschied;
 Nicht wird er seine Thränen mir versagen.
 Der Tod ist bitter; doch für den Geliebten,
 Für ihn zu sterben, hatte mich empor!

835

D r i t t e r A u f z u g .

Vorhalle des Palastes.

An den Pfeilern sind Rüstungen aufgehängt.

E r s t e r A u f t r i t t .

Tancred, zwei Knappen, welche seine Lanzen
und übrigen Waffen tragen, Aldamon.

Tancred.

Wie hängt am Vaterland ein frommes Herz!

⁸⁴⁰ Mit welcher Wonne tret' ich hier herein!

Mein braver Aldamon, Freund meines Vaters,
Als einen Freund beweistest du dich heut.

Durch deine Posten lässest du mich durch,
Und führst mich Unerkanteten in die Stadt.

⁸⁴⁵ Wie glücklich ist Tancred! der Tag wie froh!

Mein Schicksal ist eruent. Ich danke dir
Mehr als ich sagen darf und als du glaubst.

Aldamon.

Mich Niedrigen erhebst du, Herr, so hoch;

Den kleinen Dienst, den ein gemeiner Mann,

⁸⁵⁰ Ein bloßer Bürger —

Tancred.

Bürger bin auch ich!

Und Freunde sollen alle Bürger sein.

Adamon.

Und alle Bürger sollen dich verehren.

Zwei Jahre hab' ich unter dir mit Lust

Im Orient gestritten; deiner Väter Thaten

Sah ich dich übertreffen; nah bei dir

855

Vernt' ich bewundern deiner Tugend Glanz.

Das nur ist mein Verdienst. In deinem Hause

Bin ich erzogen, deine Väter waren

Mir väterliche Herrn, ich bin dein Knecht.

Ich muß für dich —

Tancred.

Wir müssen Freunde sein!

860

Das also sind die Wälle, die zu schützen

Ich hergeeist? der Mauern heil'ger Kreis,

Der mich als Kind in seinem Schoos bewahrt,

Aus dem parteiische Verbannung mich gerissen,

Zu dem ich ehrfurchtsvoll zurück mich sehnte!

865

Doch jage mir: wo wohnt Arfir? — und wohnt

Mit ihm Amenaide, seine Tochter?

Adamon.

In dem Palaste hier der Republik,

Wo sich der hohe Rittersath versammelt,

Ward ihm, dem Ält'sten, Würdigsten, die Wohnung,

870

Nach langen Bürgerzwisten, angewiesen.

Hier leitet er die Ritter, die dem Volk

Gesetze geben, deren Tapferkeit

Die Stadt beschützt und sich die Herrschaft sichert.

875 Sie überwänden stets den Muselmann,
 Wenn sie nicht ihren Besten, dich, verstoßen.
 Sieh diese Schilde, Lanzen und Devisen!
 Der kriegerische Prunt verkündet laut,
 Mit welchem Glanz sie ihre Thaten schmückten.
 880 Dein Name nur fehlt diesen großen Namen.

Tancred.

Berschweigt ihn, da man ihn verfolgt. Vielleicht
 Ist er an andern Orten g'nug berühmt.

(Zu seinen Knappen.)

Ihr aber hänget meine Waffen hin.
 Kein Wappen rufe den Parteigeist auf.
 885 Ganz ohne Schmuck, als Zeugen tiefer Trauer,
 Wie ich sie in der ernstestn Schlacht geführt,
 Den nackten Schild, den farbelosen Helm,
 Befestigt ohne Pomp an diese Mauern,
 Und füg'et meinen Wahlspruch nicht hinzu;
 890 Er ist mir theuer, denn in Schlachten hat
 Er meinen Muth erhoben, mich geleitet
 Und aufrecht meine Hoffnungen gehalten,
 Es sind die heil'gen Worte: Lieb' und Ehre.
 Steigt nun das Ritterchor zum Platz herab,
 895 So sagt: ein Krieger wünnsche, nicht gekannt,
 Gefahr und Sieg mit ihnen zu bestehen,
 Und ihnen nachzueifern sei sein Stolz.

(Zu Aldamon.)

Arfir ist Ältester?

Aldamon.

In drittem Jahre.

Zu lange hielt die mächtige Partei,
 900 Die auch vom Volke nicht geliebt ist, ihn

Den Göttern selbst unthätig und im Drucl;
 Doch nun erkennt man seinen Werth. Es gilt
 Sein Rang, sein Name, seine Redlichkeit.
 Doch ach! das Alter schwächte seine Kraft
 Und Urbassan wird leider auf ihn folgen.

205

Tancred.

Wie, Urbassan! Tancredens ärgster Feind!
 Mein Unterdrücker! Sage mir, Getreuer,
 Vernahmst du das Gerücht das sich verbreitel?
 Ist's wahr, daß dieser kühne rohe Mann
 Den schwachen Vater zu bestimmen wußte?
 Ist's wahr, daß beide Stämme sich vertragen?
 Und daß Amenaide sich zum Pfande
 Des nimmer sichern Bundes weihen soll?

210

Udamon.

Erst gestern hör' ich nur verworrene Reden.
 Fern von der Stadt, in jene Burg verschlossen,
 Auf meinem Posten wachsam, wo ich gern
 Dich aufgenommen, sicher dich hieher
 In die bewachten Gränzen eingeführt,
 Dort hör' ich nichts und nichts mag ich erfahren
 Aus diesen Mauern, die dich ausgestoßen;
 Wer dich verfolgen kann, ist mir verhaßt.

215

220

Tancred.

Mein Herz muß dir sich öffnen, mein Geschick
 Muß ich dir anvertrauen. Gilt, Freund,
 Amenaiden aufzujuchen. Sprich
 Von einem Unbekannten, der für sie,
 Für ihres Stammes Ruf, für ihren Namen,
 Für ihres Hauses Glück von Eifer brennt,

225

Und, ihrer Mutter schon als Kind verpflichtet,
 Geheim mit ihr sich zu besprechen wünscht.

Adamon.

⁹³⁰ In ihrem Hause ward ich stets gelitten,
 Und jeden der noch treu an dir sich hält
 Nimmt man mit Freude dort, mit Ehren auf.
 Gesiel es Gott, das reine Blut der Franken
 Dem edlen Blut Afsirens zu verbinden,
⁹³⁵ Dem fremden Joch entrißest du das Land
 Und inure Kriege dämpfte, Herr, dein Geist.
 Doch was dein Plan bei diesem Auftrag sei,
 Du sendest mich und er soll mir gelingen.

Zweiter Auftritt.

Tancred und seine Knappen im Hintergrunde.

Tancred.

Es wird gelingen! Ja! Ein gut Geschick,
⁹⁴⁰ Das mich geleitet, mich zu der Geliebten
 Nach mancher schweren Prüfung wieder bringt,
 Das immer seine Gunst der wahren Liebe,
 Der wahren Ehre göttlich zugekehrt,
 Das in der Mauren Lager mich geführt,
⁹⁴⁵ Das in der Griechen Städte mich gebracht;
 Im Vaterlande wird's den Übermuth
 Der Feinde dämpfen, meine Rechte schützen.
 Mich liebt Amenaide. Ja, ihr Herz
 Ist mir ein zuverläß'ger Bürge, daß

Ich keine Schmach hier zu befürchten habe. 950
 Aus kaiserlichem Lager, aus Myrien,
 Komm' ich in's Vaterland in's undankbare,
 In's vielgeliebte Land, um ihretwillen.
 Ankomm' ich und ihr Vater sollte sie
 An einen andern eben jetzt versagen? 955
 Und sie verliese, sie verriethe mich?
 Wer ist der Urbassan? der Freche, wer?
 Und welche Thaten führt er für sich an?
 Was konnt' er Großes leisten, daß er kühn
 Den höchsten Preis der Helden fordern darf? 960
 Den Preis, der auch des Größten würdig wäre,
 Den wenigstens die Liebe mir bestiummt?
 Will er ihn rauben, raub' er erst mein Leben,
 Und selbst durch diese That gewinnt er nichts;
 Denn auch im Tode blieb' sie mir getreu. 965
 Dein Herz ist mir bekannt, ich fürchte nichts;
 Es gleicht dem meinen. Wie das meine bleibt's
 Von Schrecken, Furcht und Wankelmuth befreit.

D r i t t e r A u f t r i t t .

Tancred. Adamon.

Tancred.

Beglückter Mann! du hast vor ihr gestanden.
 Du siehest mein Entzücken! Führe mich! 970

Adamon.

Entferne dich von diesem Schreckensorte!

Tancred.

Was sagst du! wie? du weinst, tapfrer Mann?

Adamon.

O, flieh auf ewig dieses Ufer! Ich,
Ein dunkler Bürger, lam, nach den Verbrechen,
975 Die dieser Tag erzeugte, selbst nicht bleiben.

Tancred.

Wie?

Adamon.

Andern Orten zeige deinen Werth,
Im Orient erneure deinen Ruhm!
Von hier entfliehe, wende deinen Blick
Von den Verbrechen, von der Schande weg,
980 Die sich auf ewig dieser Stadt bemisstert!

Tancred.

Welch unerhörter Schrecken faßte dich?
Was sahst du? sprachst du sie? was ist geschehn?

Adamon.

War sie dir werth, o Herr, vergiß sie nun!

Tancred.

Wie? Orbassan gewann sie? Ungetreue!
985 Des Vaters Feind, Tancredens Widersacher!

Adamon.

Ihm hat der Vater heute sie verlobt
Und alles war zum Feste schon bereitet —

Tancred.

Das Ungeheure sollte mir begegnen!

Aldamon.

Und doppelt wurdest du, o Herr, beraubt.
Man gab der festlich schon geschmückten Braut
Zur Morgengabe deine Güter mit.

990

Tancred.

Der Feige raubte, was ein Held verschmäht.
Amenaide! Gott! Sie ist nun sein.

Aldamon.

Bereite dich auf einen härtern Schlag;
Das Schicksal, wenn es trifft, ist ohne Schonung.

995

Tancred.

So nimm das Leben, Unbarmherz'ger, hin!
Vollende! sprich! du zauderst?

Aldamon.

Eben sollte

Sie deinem Feind auf ewig angehören.
Er triumphirte schon; doch nun enthüllt
Sich ihr verräthrisch Herz, an's neue, ganz.
Sie hatte dich verlassen, dich verrathen,
Und nun verräth sie ihren Bräutigam.

1000

Tancred.

Um wen?

Aldamon.

Um einen Fremden, einen Feind,
Den stolzen Unterdrücker unsres Volks,
Um Solamir.

Tancred.

Welch einen Namen nennst du?

1005

Um Solamir? der schon sich in Byzanz
Um sie bemüht, den sie verschmäht, dem sie

Mich vorgezogen? Nein! Es ist unmöglich!
Nicht hat sie meiner, nicht des Gids vergessen.

1010 Unfähig ist die schönste Frauenseele
Solch einer That.

Aldamon.

Ich sprach mit Widerwillen!
Dort hört' ich überall es sei geschehn.

Tancred.

Bernimm! ich kenne nur zu sehr des Neides
Und der Verläumdung lägnerischen Trug;

1015 Kein edles Herz entgeht ihrer Tücke.
Von Kindheit an im Unglück auferzogen,
Verfolgt, geprüft, ich selbst mein eigen Werk,
Von Staat zu Staat bewies ich meinen Muth
Und überall umgrin'te mich der Neid.

1020 Verläumdung überall haucht schadenfroh
In Republiken wie an Königshöfen
Aus unbestraften Lippen ihren Gift.
Wie lange hat Arfir durch sie gelitten!
Das Ungeheuer raßt in Syrakus.

1025 Und wo ist seine Wuth unbändiger,
Als da wo der Parteigeist stammend wattet.
Du auch, Amenaide! großes Herz!
Auch du wirst angeklagt! Hinein sogleich!
Ich will sie sehen, hören, mich entwirren.

Aldamon.

1030 Halt ein, o Herr, soll ich das Rechte sagen?
Aus ihres Vaters Armen reißt man sie.
Sie ist in Ketten.

Tancred.

Unbegreiflich!

Aldamon.

Wald

Auf diesem Platze selbst, den wir betreten,
Erwartet schmählich sie ein grauser Tod.

Tancred.

Amenaiden?

Aldamon.

Ist's Gerechtigkeit;

1035

So ist sie doch verhaßt. Man murr't, man weint;
Doch niemand ist geneigt für sie zu handeln.

Tancred.

Amenaide! — Dieses Opfers Graus,
Dieß Unterfangen soll man nicht vollenden!

Aldamon.

Zum Saal des Blutgerichtes stürzt das Volk,

1040

Es schilt sie treulos und bejammert sie.

Unwürdige Begier, das Schreckliche

Zu sehn, bewegt die Menge, strömend wallt

Sie in sich selbst, neugierig Mitleid treibt

In Wogen sie um das Gefängniß her,

1045

Und dieser Sturm verkündet der Gefangnen

Des höchsten Jammers nahen Augenblick.

Komm! Diese Hallen, einsam jetzt und stumm,

Durchrauschet bald ein lärmendes Gedränge.

O komm, entferne dich!

Tancred.

Der edle Greis,

1050

Der zitternd von des Tempels Pforte steigt,

Wer ist er? Weinend kommt er und nugeben

Von Weinenden. Sie scheinen trostlos alle.

Adamon.

Es ist Arfir, der jammervolle Vater.

Tancred.

1055 Entferne dich, bewahre mein Geheimniß!

(Arfiren betrachtend.)

Wie sehr bejammr' ich ihn!

Vierter Auftritt.

Tancred. Arfir.

Arfir.

Erhöre, Gott,
Mein einziges Gebet! Laß mich sterben!
Befehlennige die Stunde meines Tods.

Tancred.

Aus deiner Trauer wende deinen Blick,
1060 Verehrter Greis, mir, einem Fremden, zu.
Verzeih wenn er theilnehmend sich zu dir,
In diesen Schreckens-Augenblicken, drängt.
Ich, unter jenen Rittern, die den Feinden
Des Glaubens ihre Brust entgegenstellen,
1065 Zwar der Geringste, kam — geselle nun
Zu deinen Thränen, Edler, meine Thränen.

Arfir.

Du Einziger, der mich zu trösten kommt,
Mich, den man sticht, und zu vernichten strebt;
Verzeihe den verworrenen ersten Gruß
1070 Und sage wer du seist?

Tancred.

Ich bin ein Fremder,
Voll Ehrfurcht gegen dich, voll Schmerz wie du,
Der bebend keine Frage wagen darf,
Im Unglück dir verwandt, und so vergib!
In dieser Mühseligkeit nöthigt mich mein Herz.
Ist's wahr? -- ist deine Tochter --? Ist es möglich? 1075

Arfir.

Es ist geschehn, zum Tode führt man sie.

Tancred.

Ist schuldig?

Arfir.

Ist des Vaters ew'ge Schande!

Tancred.

Sie! -- Was ist nun im Leben noch gewiß!
Wenn ich in fernem Landen ihren Ruf,
Von tausend Zungen ihren Werth vernahm;
Da sagt' ich zu mir selbst: und wenn die Tugend
Auf Erden wohnt, so wohnt sie bei ihr. 1080
Nun heißt sie schuldig. O verwünschtes Ufer!
Auf ewig unglücksel'ge Tage!

Arfir.

Wenn du mich
Verzweifeln siehest, wenn mir gräßlicher 1085
Der Tod begegnet, wenn die Gruft sich mir
Noch granenvoller, rettungsloser zeigt,
So ist es, weil ich der Verstockung dente,
In der sie ihr Verbrechen liebt, in der
Sie ohne Reue sich dem Abgrund naht. 1090
Kein Held zu ihrer Rettung zeigte sich,

- Sie unterschrieben, seufzend, ihren Tod.
 Und wenn der alte feierliche Brauch,
 Erhabnen Seelen werth und weit berühmt
 1095 Durch alle Welt, der Brauch, ein schwach Geschlecht
 Durch Manneskraft im Kampfe zu entführen,
 Gar manche schon gerettet, fällt nun die,
 Die meine Tochter war, vor meinen Augen,
 Und niemand findet sich, ihr beizustehn.
 1100 Das mehret meinen Jammer, schärft den Schmerz;
 Man schaudert, schweigt und keiner will sich zeigen.

Tancred.

Es wird sich einer zeigen! Zweifle nicht.

Arfir.

Mit welcher Hoffnung täuschest du mein Herz?

Tancred.

- Er wird sich zeigen! Nicht für deine Tochter,
 1105 Sie kann's nicht fordern, sie verdient es nicht.
 Doch für den heil'gen Ruf des hohen Hauses,
 Für dich und deinen Ruhm und deine Tugend.

Arfir.

- Es kehret sich ein Strahl des Lebens mir,
 Erquickend und erregend, wieder zu.
 1110 Wer mag für uns sich auf den Kampfplatz wagen?
 Für uns, die wir dem Volk ein Greuel sind?
 Wer darf mir seine Hand zur Hülfe bieten?
 Vergebne Hoffnung! wer den Kampf bestehn?

Tancred.

- Ich werd' es! Ja, ich will's! und wenn der Himmel
 1115 Für meinen Arm, für deine Sache spricht;

So bitt' ich nur, statt alles Lohns, von dir,
Sogleich mich zu entlassen; unerkannt
Und ohne sie zu sehen, will ich scheiden.

Arfir.

O edler Mann, dich sendet Gott hierher.
Zwar kann ich keine Freude mehr empfinden; 1120
Doch naht mit lindern Schmerzen mir der Tod.
Ach! dürst' ich wissen wem in meinem Jammer
Ich so viel Ehrfurcht, so viel Dankbarkeit,
Auf einmal schuldig bin und gern entrichte!
Dein Ansehn bürgt mir deinen hohen Muth, 1125
Den Vorzug edlen Sinnes, edler Ahnen.
Wer bist du? sprich!

Tancred.

Laß meine Thaten sprechen!

Fünfter Austritt.

Orbassan, Arfir, Tancred, Ritter,
Gefolge.

Orbassan.

Der Staat ist in Gefahr und fordert nun
Vereinigte Kraft und Überlegung auf.
Erst morgen wollten wir zum Angriff schreiten, 1130
Doch scheint es daß der Feind von unsern Plänen,
Auch durch Verräther, unterrichtet ist.
Es scheint, er sinnet uns zuvor zu kommen;
Und wir begegnen ihm! — Doch nun, o Herr,

1135 Entferne dich von hier und zaudre nicht,
Ein unerträglich Schauspiel zu erwarten.

Arfir.

Es ist genug! mir bleibt allein die Hoffnung
Im Schlachtgewühl dem Tode mich zu weihen,

(Auf Lancreben deutend.)

Hier dieser edle Ritter leitet mich.

1140 Und welches Unglück auch mein Haus betraf,
Ich diene sterbend meinem Vaterlande.

Orbassan.

An diesem edlen Sinn erkenn' ich dich!
Laß deinen Schmerz die Muselmänner fühlen;
Doch bitt' ich, hier entweiche! Schrecklich ist's,

1145 Was man der Unglücksel'gen zubereitet.
Man kommt.

Arfir.

Gerechter Gott!

Orbassan.

Ich würde selbst

Zu diesem Augenblicke mich entfernen,
Wär' es nicht meines Amtes strenge Pflicht,
Dem härtesten Gesetz und seinem Ausspruch,

1150 Vor einer, nur zu leicht beweglichen,
Verwegnen Menge, Ehrfurcht zu verschaffen.
Von dir verlangt man solche Dienste nicht.

Was kann dich halten, das dich nöthigte
Dein eigen Blut zu sehn, das fließen soll?

1155 Man kommt! Entferne dich!

Lancred.

Mein Vater, bleib!

Orbassan.

Und wer bist du?

Tancred.

Dein Widersacher bin ich,
Freund dieses Greises, gebe Gott! sein Rächer,
So nöthig dieser Stadt vielleicht, als du.

S e c h s t e r A u f t r i t t .

Die Mitte öffnet sich; man sieht
Am en a i d e n , von Wa c h e umgeben, K i t t e r und
V o l k füllen den Platz.

Arjir.

Großmüth'ger Fremder, leihe deinen Arm
Dem Sinkenden, laß mich an deine Brust
Vor diesem Anblick fliehen!

1160

Amenaide.

Sw'ger Richter,
Der das Vergangne, wie das Jegige
Und Künst'ge sieht! Du schauest in mein Herz,
Du bist allein der Willige, wenn hier
Mich eine Menge drängt, die, unbarmherzig
In blindem Eifer, leidenschaftlich richtet,
Nach blindem Zufall die Verdammung lenkt.

1165

(Sie tritt hervor.)

Euch Ritter, Bürger, die, mit raschem Spruch,

- Auf diese Todespfade mich gestoßen,
 1170 Euch denk' ich mit Gutschuld'gung nicht zu schmeicheln;
 Der richtet zwischen mir und euch, der oben
 Die einzig unbestochne Wage hält.
 Ich seh' in euch verhaßtes Werkzeug nur
 Unbilliger Gesetze; euch und ihnen
 1175 Hab' ich Gehorsam aufgekündigt, euch und sie
 Verrathen, meinen Vater selbst, der mich
 In ein verhaßtes Bündniß zwang, gekränkt,
 Hab' Urbassan beleidigt, der sich, tühn
 Und streng, zum Herren meines Herzens aufwarf.
 1180 Wenn ich, o Bürger, so den Tod verdient,
 So treff' er mich; doch höret erst mich an:
 Erfahret ganz mein Unglück! Wer vor Gott
 Zu treten hat, spricht ohne Furcht vor Menschen.
 Auch du, mein Vater, Zeuge meiner Schmach,
 1185 Der hier nicht sollte stehn und der vielleicht
 Die Härte der Gesetze —

(Sie erblickt Lancreden.)

Großer Gott!

Au seiner Seite — wen erblick' ich — ihn —
 Mein Herz — ich sterbe!

(Sie fällt in Ohnmacht.)

Lancred.

Meine Gegenwart

- Ist ihr ein bitterer Vorwurf; doch es bleibt
 1190 Beschlossen — Haltet ein, die ihr dem Tod
 Das Opfer allzurast entgegenführt!
 Ihr Bürger, haltet ein! Für sie zu sterben,
 Sie zu vertheidigen bin ich bereit.

Ich bin ihr Ritter! Dieser edle Vater,
 Dem Tode nah, so gut verdammt als sie, 1195
 Nimmst meinen Arm, den Schutz der Unschuld, an.
 Die Tapferkeit soll hier den Ausspruch geben;
 Dieß bleibt würd'ger Ritter schönster Theil.
 Die Bahn des Kampfes öffne man der Ehre,
 Dem Muth sogleich, und jeglicher Gebrauch 1200
 Sei von des Kampfes Richtern wohlbedacht.
 Dich, stolzer Urbassan, dich fordr' ich auf!
 Nimm mir das Leben, oder stirb durch mich!
 Dein Name, deine Thaten sind bekannt;
 Du magst hier zu befehlen würdig sein. 1205
 Das Pfand des Kampfes werf' ich vor dir nieder,
 (Er wirft den Handschuh hin.)

Darfst du's ergreifen?

Urbassan.

Deinen Übermuth

Wär' ich vielleicht zu ehren nicht verbunden;

(Er winkt Einem der Seinen, der den Handschuh aufhebt.)

Allein mich selbst und diesen edlen Greis,
 Der dich hier einzuführen würdigte, 1210
 Uns ehr' ich, wenn ich vor dem Kampfgericht
 Der Forderung Verwegenheit bestrafe.
 Doch sag' uns deinen Namen, deinen Rang!
 Der nackte Schild verkündet wenig Thaten.

Tancred.

Ihn schmückt vielleicht der Sieg nur allzubald. 1215
 Doch meinen Namen ruf' ich, wenn du fällst,
 Das letzte Wort, dem Sterbenden in's Ohr.
 Nun folge mir!

Orbassan.

Man öffne gleich die Schranken!

Entfesselt bleibt Amenaide hier

1220 Bis zu dem Ausgang dieses leichten Kampfes.

Dieß Recht genießt sogar die Schuldige,

Sobald ein Ritter auftritt, sie zu retten.

Und wie ich von dem Kampfplatz siegend kehre,

Sieht mich an eurer Spitze gleich der Feind.

1225 Im Zweikampf überwinden ist Gewinn;

Für's Vaterland zu siegen ewig Ruhm.

Tancred.

Gesprochen ist genug, und wenn du fällst,

So bleibt noch mancher Arm, den Staat zu retten.

Siebenter Auftritt.

Arfir, Amenaide (im Hintergrund) die wieder zu sich kommt, nachdem man ihr die Fesseln abgenommen hat. Die Menge folgt den Rittern und verliert sich nach und nach.

Amenaide.

Was ist aus ihm geworden? Weiß man schon? —

1230 Er ist verloren, wenn man ihn entdeckt.

Arfir.

O meine Tochter!

Amenaide.

Wendest du dich nun

Zu mir, die du verlassen und verdammt?

Arfir.

Wo soll ich hin vor diesem gräßlichen
 Geschick mich wenden? Großer Gott, zu dir!
 Du hast uns einen Ketter hergeschandt. 1235
 Willst du verzeihen? oder wäre sie
 Unschuld'g und ein Wunder soll sie retten?
 Ist es Gerechtigkeit, ist's Gnade? Zitternd hoff' ich,
 Was hat zu solcher Handlung dich verleitet?
 Darf ich dir wieder nahen? Welche Blicke 1240
 Wag' ich auf dich zu richten?

Amenaide.

Eines Waters

Vertrauensvolle schonungsvolle Blicke.
 Laß mich den väterlichen Arm ergreifen,
 Und deine Tochter fasse wieder an.
 Wer stützt uns, wenn wir uns in unserm Jammer 1245
 Nicht auf einander stützen? Immer schwebt
 Das Veil, noch aufgehoben, über mir,
 Und offen liegt das Grab vor meinen Schritten.
 Ach! und er stürzt vielleicht vor mir hinab,
 Der Edelste, der mir zu Hülf' kam. 1250
 Ich folge dir! Ich will, so stumm wie du,
 Auch unerkant wie du, dem Grab mich weihen.
 Doch ach vielleicht — der immer Siegende,
 Sollt' er nicht auch zu meinem Vortheil siegen?
 Ach! darf ich einem Strahl der Lebensluft 1255
 Die halberstarrte Brust zu öffnen wagen?
 Mein Vater — nein — Vergib! die Lippe wagt
 Nicht auszusprechen, was Gefahr und Noth
 Auf mich und meinen Ketter häufen möchte.
 Wer darf in mein so sehr verkaufes Herz 1260

Und seine liebevollen Tiefen blicken?

Wer darf ihn kennen? Mach' doch sein Arm

Den wunderbar Verborgenen bekannt!

Auch kaum verschaff' er mir! Ein einzig Wort

¹²⁶⁵ Stellt mich auf's ehrenvollste wieder her.

Mein Vater, komm! In wenigen Momenten

Erblickst du mich entzündigt, oder todt.

Vierter Aufzug.

Vorhalle.

Erster Auftritt.

Tancred, Voredan, Ritter.

Voredan.

Mit Staunen und mit Trauer schauen wir
Den hohen Sieg, der dich verherrlichtet.
Du hast uns einen tapfern Mann geraubt, 1270
Der seine ganze Kraft dem Staat gewidmet,
Und der an Tapferkeit dir selber gleich;
Magst du uns, edler Mann, nun deinen Namen
Und welch Geschick dich hergeführt, entdecken?

Tancred.

Vor seinem Tod erfuhr es Urbassan, 1275
Und meinen Haß und mein Geheimniß nimmt er
Mit sich in's Grab. Und euch bekümmre nicht
Mein trauriges Geschick; wer ich auch sei,
Ich bin bereit euch ritterlich zu dienen.

Voredan.

Weiß unbekannt, weil du es so begehrt, 1280
Und laß, durch nützliche erhabne Thaten,

Uns deinen Muth zum Heil des Staates tennen!
 Die Schaaren der Ungläub'gen sind gerüstet.
 Vertheidige mit uns Religion,
 1285 Gesetz und Freiheit, jenes hohe Recht,
 Sich selbst Gesetz zu geben. Solamir
 Sei nun dein Feind und deiner Thaten Ziel.
 Du hast uns unsers besten Arms beraubt;
 Der deine sechte nun an seiner Stelle.

Tancred.

1290 Wie ich versprochen, will ich alsobald
 Euch in das Feld begleiten. Solamir
 Beseindet mich vielleicht weit mehr als euch;
 Ich hass' ihn mehr als ihr. Doch, wie ihm sei,
 Zu diesem neuen Kampf bin ich bereitet.

Roderich.

1295 Wir hoffen viel von solchem hohen Muth;
 Doch wird auch Syrakus dich und sich selbst
 Durch seine Dankbarkeit zu ehren wissen.

Tancred.

Mir keinen Dank! Ich fordr', ich wünsch' ihn nicht,
 Ich will ihn nicht. In diesem Raum der Trauer
 1300 Ist nichts was meine Hoffnungen erregte.
 Wenn ich mein Blut vergieße, wenn ich euch,
 Mein jammervolles Leben endend, nütze;
 So fordr' ich keinen Lohn und kein Bedanken,
 Nicht Ruhm, nicht Mitleid. Kommt, zu unsrer Pflicht!
 1305 Auf Solamir zu treffen ist mein Wunsch.

Loredan.

Wir wünschen die Erfüllung! Nun erlaube
 Das Heer zu ordnen, vor die Stadt zu führen,

Das mit den Feinden sich zu messen brennt.
 Du hörst gleich von uns. Erheitre dich!
 Des Siegs, des Ruhms gedenke; alles andre,
 Was dir auch Kummer macht, laß hinter dir!

1310

Zweiter Austritt.

Tancred. Aldamon.

Tancred.

Berdienen mag sie's, oder nicht, sie lebt!

Aldamon.

Sie wissen nicht, welch eine gift'ge Wunde
 Dieß zärtlich edle Herz in seinen Tiefen,
 Mit unanslöschlich heißer Qual, verzehrt.
 Doch wirst du nicht, o Herr, dich überwinden?
 Und deinen Schmerz und die Beleidigung
 Auf einen Augenblick vergessen! nach der alten
 Bestehnden Mittersitte, dich der Schönen,
 Für die du kämpfdest, überwandest, zeigen?
 Die Leben, Ehre, Freiheit dir verdankt,
 Wirst du ihr nicht sogleich die blut'gen Waffen
 Des hingestreckten Feinds zu Füßen legen?

1315

1320

Tancred.

Nein, Aldamon! ich werde sie nicht sehn.

Aldamon.

Dein Leben wagtest du, um ihr zu dienen.
 Nun fliehst du sie?

1325

Tancred.

Wie es ihr Herz verdient.

Adamon.

Ich fühle, wie dich ihr Verrath empört;
Doch hast du selbst für den Verrath gestritten.

Tancred.

Was ich für sie gethan, war meine Pflicht.

- 1330 So untreu sie mir war, vermöcht' ich nie
Im Tode sie, in Schande sie zu sehen.
Sie retten muß' ich, nicht auch ihr verzeihn.
Sie lebe, wenn Tancred im Blute liegt.
Den Freund vermisse sie, den sie verrathen,
1335 Das Herz, das sie verlor, das sie zerreißt.
Unmäßig liebt' ich sie, ganz war ich ihr.
Gefürchtet hätt' ich treulos sie zu finden?
Die reinste Tugend dacht' ich anzubeten;
Altar und Tempel, Schwur und Weihe schien
1340 Mir nicht so heilig als von ihr ein Wort.

Adamon.

Dich zu verletzen, sollte Barbarei
Sich mit Verrath in Syrakus vereinen.
Zu früher Jugend wurdest du verbannt,
Nun durch's Gesetz beraubt, getränkt von Liebe.
1345 Laß uns auf ewig dieses Ufer fliehn.
Zu Schlachten folg' ich, ewig folg' ich dir!
Hinweg aus diesen schmachgefüllten Mauern!

Tancred.

Wie herrlich zeigt sich mir das schöne Bild
Der Tugend wieder, das in ihr ich sah!

- 1350 Die du mich Schmerzbeladenen hinab

Zu's Grab verstößest, dem ich dich entrissen,
 Verhaßte Schuldige, Geliebte noch!
 Die über mein Geschick noch immer waltet!
 O wär' es möglich, könntest du noch sein,
 Wo für im Wahne sonst ich dich gehalten! 1355
 Nein! Sterbend nur vergeß' ich's. Meine Schwäche
 Ist schrecklich, schrecklich soll die Buße sein.
 Untommen muß ich. Stirb und laß dir nicht
 Von ihr die letzten Augenblicke rauben!

Adamon.

Doch schienst du erst an dem Verbrechen selbst 1360
 Zu zweifeln. Ist die Welt, so sagtest du,
 Der Lüge nicht zur Beute hingegeben?
 Regiert nicht die Verläumdung?

Tancred.

Alles ist,

Ach leider, zu bewiesen, jede Tiefe
 Des schrecklichen Geheimnisses erforscht. 1365
 Schon in Byzanz hat Solamir für sie,
 Ich wußt' es wohl, geglüht; auch hier, vernehm' ich,
 Hat seine Leidenschaft ihn angetrieben,
 Sich, einem Muselmanne, der Christin Hand
 Vom Vater, als des Friedens Pfand, zu fordern. 1370
 Er häßt' es nicht gewagt, wenn zwischen ihnen
 Sich kein geheim Verständniß angesponnen.
 Sie liebt ihn! und mein Herz hat nur umsonst
 An sie geglaubt, für sie umsonst gezweifelt.
 Nun muß ich ihrem Vater glauben, ihm, 1375
 Dem zärtlichsten von allen Vätern, ihm,
 Der selber sie verklagt und sie verdammt.
 Was sagl' ich! ach! sie selbst, sie klagt sich an.

Mit Augen sah ich jenes Unglücksblatt,
 1380 Von ihrer eignen Hand, die Worte sah ich:
 „O möchtest du in Syrakus regieren,
 Und unsre Stadt beherrschen, wie mein Herz!“
 Mein Unglück ist gewiß.

Adamon.

Vergiß, Erhabner!
 Verachtend strafe die Erniedrigte!

Tancred.

1385 Und was mich kränkender als alles krifft,
 Sie glaubte sich zu ehren, glaubte sich
 Dem größten Sterblichen zu weihen. Ach!
 Wie tief erniedrigt, wie zerknirscht es mich!
 Der Fremde kommt und siegt, erfüllt das Land,
 1390 Und das leichtsinnige Geschlecht, sogleich
 Vom Glanz geblendet der um Sieger strömt,
 Entäußert sich der alten frommen Triebe
 Und wirft sich dem Tyrannen an die Brust,
 Und opfert den Geliebten einem Fremden.
 1395 Umsonst ist unsre Liebe still und rein,
 Umsonst legt uns die Ehrfurcht Fesseln an,
 Umsonst verachten wir den Tod für sie!
 Auch mir begegnet's, und ich sollte nicht
 Das Leben hassen, die Verräthrin fliehn?

Dritter Auftritt.

Tancred, Roderich, Aldamon, Ritter.

Roderich.

Weisammen ist das Heer; die Zeit enteilt!

1400

Tancred.

Es ist geschehn, ich folge.

Vierter Auftritt.

Die Vorigen, Amenaide, Euphanie.

Amenaide (heftig herbeieilend).

Laß, mein Retter!

Herr meines Lebens! mich zu deinen Füßen —

(Tancred hebt sie abgewendet auf.)

Ich fühle hier mich nicht erniedrigt. Laß

Auch meinen Vater dir die Knie umfassen!

Entziehe deine hohe Gegenwart

1405

Nicht unsrer Dankbarkeit! Wer darf mich schelten,

Daß ich mit Ungeduld zu dir mich stürze?

Dir, meinem Retter, darf ich meine Freude

Nicht völlig zeigen, nicht mein ganzes Herz?

Nicht nennen darf ich dich — du blickst zur Erde!

1410

Ach! mitten unter Henkern, blickt' ich auf,

Ich sah dich und die Welt verschwand vor mir;

Soll die Befreite dich nicht wieder sehen?
 Du scheinst bestürzt, ich selber bin verworren;
 1415 Mit dir zu sprechen fürcht' ich. Welcher Zwang!
 Du wendest dich von mir? du hörst mich nicht?

Tancred.

Zu deinem Vater wende dich zurück
 Und tröste den gebeugten edlen Greis.
 Mich rufen andre Sorgen weg von hier,
 1420 Und gegen euch erfüllt' ich meine Pflicht.
 Den Preis empfang ich, hoffe sonst nichts mehr.
 Zu viele Dankbarkeit verwirret nur,
 Mein Herz erläßt sie dir und gibt dir frei,
 Mit deinem Herzen, nach Gefühl, zu schatten.
 1425 Sei glücklich, wenn du glücklich leben kannst,
 Und meiner Qualen Ende sei der Tod.

F ü n f t e r A u f t r i t t .

Amenaide, Guphanie.

Amenaide.

Ist es ein Traum? Bin ich dem Grab entstiegen?
 Gab mich ein Gott dem Lebenstage wieder?
 Und dieses Licht umleuchtet es mich noch?
 1430 Was ich vernehmen mußte, war es nicht
 Ein Urtheil schreckenvoller, schauderhafter
 Als jenes das dem Tode mich geweiht?
 Wie gräßlich trifft mich dieser neue Schlag!
 Ist es Tancred der so sich von mir wendet?

Du sahst wie kalt und tief erniedrigend
 Er mit verhaltuem Zorne mich vernichtet.
 Die Liebste sah er mit Gutsehen an!
 Dem Tod entreißt er mich, um mich zu tödten!
 Durch welches Verbrechen hab' ich das verdient?

Euphanie.

In seinen Zügen wandelte der Zorn,
 Erzwungne Kälte lebt' in seiner Stimme,
 In Thränen schwamm sein abgewandter Blick.

Amenaïde.

Er sticht, verstößt mich, gibt mich auf, beleidigt
 Die ihm das Liebste war. Was konnt' ihn so
 Verändern? Was hat diesen Sturm erregt?
 Was fordert er? Was zürnt er? Niemand ist
 Zur Eifersucht ihn aufzureizen würdig.
 Das Leben dank' ich ihm, das ist mein Ruhm.
 Als Einziger geliebt, mein einz'ger Schutz,
 Gewann er mir, durch seinen Sieg, das Leben;
 Was ich um ihn verlor erhielt er mir.

Euphanie.

Die öffentliche Meinung reißt auch ihn
 Vielleicht mit fort, vielleicht mißtraut er ihr
 Und sie verwirrt ihn dennoch. Jener Doppelsinn
 Des Unglücksbriefs, der Name Sotamirs,
 Sein Ruhm wie seine Werbung, seine Kühnheit,
 Spricht alles gegen dich, sogar dein Schweigen,
 Dein stolzes großes Schweigen, das ihn selbst,
 Tancreden selbst, vor seinen Feinden barg.
 Wer könnte dieser Hülfe Nacht durchdringen?
 Er gab dem Vorurtheil, dem Schein sich hin.

Amenaide.

So hat er mich erkannt?

Euphanie.

Entschuldige

Den Liebevollen.

Amenaide.

Nichts entschuldigt ihn!

Und wenn mich auch die ganze Welt verklagte;

1465 Auf eigenem Urtheil ruht ein großer Mann,

Und der betrogenen Menge setzt er still

Gerechter Achtung Vollgewicht entgegen.

Aus Mitleid hätt' er nur für mich gestritten?

Die Schmach ist schrecklich, sie vernichtet mich.

1470 Ich ging für ihn, zufrieden, in den Tod;

Und nun entreißt er mir ein Zutraun, das

Mich von dem Tod allein noch retten konnte.

Nein, dieses Herz wird nimmer ihm verzeihn.

Zwar seine Wohlthat bleibet stets vor mir,

1475 Auch im getränkten Herzen, gegenwärtig;

Doch glaubt er mich unwürdig seiner Liebe,

So ist er auch nicht meiner Liebe werth;

Jetzt bin ich erst erniedrigt, erst geschmäht.

Euphanie.

Er kannte nicht —

Amenaide.

Mich hätt' er kennen sollen!

1480 Mich sollt' er achten wie er mich gekannt,

Und fühlen daß ich doch ein Band, verräthrisch,

Unmöglich zu zerreißen fähig sei.

Sein Arm ist mächtig, stolz ist dieses Herz.

Dies Herz, so groß wie feines, weniger

Geneigt zum Argwohn, zärtlicher gewiß,
 Entsagt auf ewig ihm und allen Menschen.
 Falsch sind sie, voller Tücke, schwach und grausam,
 Betrogene Betrieger! und vergißt
 Mein Herz Tancreden, wird's die Welt vergessen.

Sechster Auftritt.

Arfir, Amenaide, Gefolge.

Arfir.

Nur langsam kehret meine Kraft zurück,
 Das Alter trägt die eignen Lasten kaum,
 Den ungeheuren Schmerzen lag ich unter.
 Nun laßt mich jenen edlen Helden sehn,
 An meine Brust ihn drücken. Sage mir,
 Wer war's? wer hat mein einzig Kind gerettet?

Amenaide.

Ein Mann, der meine Liebe sonst verdient,
 Ein Held, den selbst mein Vater unterdrückte,
 Den ihr verbanntet, dessen Namen ich
 Vor euch verschweigen mußte, den zu mir
 Das unglücksel'ge Blatt berufen sollte,
 Der letzte Sproß des hohen Mitterstammes,
 Der größte Sterbliche, der mich nun auch,
 Wie jedermann, verkennt! es ist Tancred!

Arfir.

Was sagst du?

Amenaide.

Was mein Herz nicht mehr verschweigt,
 1505 Was ich mit Furcht bekenne, da ich muß.

Arjir.

Tancred?

Amenaide.

Er selbst! Ich wußt' ihn in der Nähe;
 Ihn zu berufen dacht' ich. Mich befreien
 Sollt' er von Orban; da fiel mein Blatt
 In eure Hand. Ihn führt sein eignes Herz
 1510 In diese Mauern, mich vom Tod zu retten,
 Und ach! nun bin ich auch von ihm erkannt.
 Mit unsern Helden eilt er schon hinaus
 Und kämpft für uns mit tief zerriff'nem Busen.

Arjir.

Der Edle, den wir unterdrückten, dem
 1515 Wir Güter, Würde, Vaterland geraubt,
 Er kommt uns zu beschützen, wenn vor ihm
 Als türkische Tyrannen wir erscheinen.

Amenaide.

Verzeiht euch selbst, er wird euch gern verzeihen;
 Auch dir vergeb' ich, daß du allzusehnell
 1520 In meinen strengen Richtern dich gefest,
 Auf der Natur gelinde Stimme nicht,
 Auf's Zeugniß meines Lebens nicht gehört.

Arjir.

An ihn war jenes Unglücksblatt geschrieben?

Amenaide.

An ihn, er war mein Einz'ger in der Welt.

Arjir.

Und wie hat Liebe dich zu ihm geleitet?

1525

Amenaïde.

Schon in Byzanz, an meiner Mutter Hand.

Arjir.

Nun tränkt dich kein Verdacht? Es irrt auch er?

Amenaïde.

Dem Zeugniß eines Vaters muß' er glauben.

Arjir.

Wie übereilt, o! wie verstockt ich war!

Amenaïde.

O! könntest du nun auch das Räthsel lösen!

1530

Arjir.

Ich eile! Kommt! Zu Pferde! Laßt mich ihm
 Bis in der Schlacht verworrne Tiefe folgen;
 Dort kämpft er freudiger, wenn er erfährt
 Daß du ihn liebst und daß du redlich bist.
 Verzweiflung kämpft, ich fühl' es, nun mit ihm;
 Den schönern Muth wird ihm die Liebe geben.

1535

Amenaïde.

Du gehst nicht ohne mich!

Arjir.

Du bleibst zurück!

Amenaïde.

In diese Mauern soll mich nichts verbannen.
 Scharj in die Augen faßt' ich schon den Tod,
 Er blickte gräßlich; auf dem Feld der Ehre
 Erscheint er mächtig, aber nicht verhaßt.

1540

Nimm mich an deine Brust, an deine Seite!
Verstoße mich zum zweitenmale nicht.

Arfir.

Gehorsam hab' ich nicht von dir verdient,
1545 Mein väterliches Recht hab' ich verscherzt;
Allein bedenke, welchen kühnen Schritt
Du vor den Augen aller Bürger wagst.
Zum Kampfe zieht ein zärtliches Geschlecht,
Dem engen Zwang entwachsen, nicht hinaus.
1550 In andern Landen mag es Sitte sein;
Doch hier versagt's Gewohnheit und Gesetz.

Amenaide.

Gesetz, Gewohnheit, Sitte darfst du nennen;
Ich fühle mich erhoben über sie.
An diesem ungerechten Schreckenstage
1555 Soll mir mein Herz allein Gesetze geben.
Was? Die Gesetze, die so schwer auf dir
Und deinem Haus gelastet, die
Geboten deine Tochter unter Senkers Hand,
Vor allem Volk, entwürdigt, hinzustoßen,
1560 Die sollen jetzt verbieten daß ich, dich
In's Ehrenfeld begleitend, mich entfühne?
Sie sollten mein Geschlecht vor Feindes Pfeilen,
Nicht vor der Schmach des Schandgerüstes wahren?
Du hebst, mein Vater? Hätte damals dich
1565 Ein Schaner überlaufen, als, genügt,
Der feindlichen Partei zu schmeicheln, du
Dich mit dem stolzen Urbassau vereintest,
Dem einz'gen Sterblichen zu schaden, der
Guch retten sollte, damals, als in mir
1570 Den heiligen Gehorsam du zerstörtest —

Arfir.

Halt ein und kränke den Geränkten nicht!
 Er ist dein Vater; brauche nicht das Recht,
 Mich anzulagen und verschone mich!
 Laß meine Schmerzen mich bestrafen, laß,
 Wenn du Verzweiflung eines Vaters ehrt,
 Laß von dem Pfeil der Mauren mich allein
 An unsers Helden Seite fallen, wenn
 Ich deine Lieb' und Unschuld ihm entdeckt.
 Ich gehe! Haltet sie!

1575

Siebenter Auftritt.

Amenaide.

Wer darf mich halten?

Wer hat gelitten was ich leiden muß?
 Und wer hilft mir ertragen was ich trage?
 Nein! Soll ich nicht elendiglich vergehn,
 So muß ich fort, ich muß mich thätig zeigen,
 Ich muß ihn suchen, finden! In der Schlacht
 Gedrängtestem Gewühle treff' ich ihn.
 Dort sollen alle Speere die ihm drohn
 Auch mir des Lebens nahes Gude deuten.
 Dort wirft vielleicht sich diese treue Brust
 Dem Streiche, der ihn treffen soll, entgegen.
 Er haßt, er flieht mich ungerecht! Auch mir
 Empört das Herz im Busen sich, und ihn
 Gestraft zu sehen ist mein Wunsch. Gestraft
 In mir! An seiner Seite soll des Feinds
 Geschärfter Pfeil mich treffen! dann ergreift

1580

1585

1590

1595 Sein kriegerischer Arm die Sinkende;
 Alsdann erwacht sein Mitleid, doch zu spät!
 Und er erfährt, daß ich ihm treu geblieben;
 Er ruft umsonst in's Leben mich zurück,
 Und heiße Reue quillt in seinem Busen,
 1600 Und alle Schmerzen jammervoller Liebe
 Wälz' ich im letzten Seufzer auf ihn los.

Fünfter Aufzug.

Fels und Wald, im Hintergrund eine
Ausicht auf den Ätna.

Erster Austritt.

Soldaten, welche beschäftigt sind, aus sarazenischer Beute
Trophäen aufzustellen. Volk, von verschiedenem Geschlecht
und Alter, das sich hinzudrängt. Zu ihnen Ritter und
Knappen.

Voredan.

Erhebt das Herz in freudigem Gesang
Und Weihrauch laßt dem Gott der Siege wallen!
Ihm, der für uns gestritten, unsern Arm
Mit Kraft gerüstet, sei allein der Dank!
Er hat die Schlingen, hat das Netz zerrissen,
Mit denen uns der Glaubensfeind umstellt.
Wenn dieser hundert überwundene Völker,
Mit ehernem Stab, tyrannisch niederdrückt;
So gab der Herr ihn heut in unsre Hand.
Errichtet Siegeszeichen auf dem Plage,
Wo diese Wunderthaten euch befreit,
Und schmückt, fromm, die heiligen Altäre

1605

1610

Mit der Ungläub'gen besten Schätzen aus.

- 1615 O! möge doch die ganze Welt von uns,
 Wie man sein lehtes Gut vertheidigt, lernen!
 O möge Spanien aus seinem Druck,
 Italien aus seiner Asche blicken!
 Ägypten, das zertretne, Syrien,
 1620 Das fesseltragende, nun auch
 Zum Herren, der uns rettete, sich wenden!

Doch im Trinnphe laßt uns nicht Afrirs
 Und seiner Vaterschmerzen nicht vergessen!

- O daß auch ihm das allgemeine Glück
 1625 Zu seines Hauses Jammer Tröstung bringe!

Und nun, wo ist der Ritter, der für uns,
 Wie alle rühmen, diesen Sieg erkocht?
 Hat ein Triumph so wenig Reiz für ihn?
 Und könnt' er uns des Neids verdächtig halten?

- 1630 Wir sind geprüft genug, ein fremd Verdienst
 Zu seinem vollen Werthe zu verehren.

(Zu Roderich.)

Er socht in deiner Nähe, wie ich weiß;
 Kannst du von ihm, o Herr, uns Nachricht geben?
 Er hat so edel die Gefahr getheilt,

- 1635 Will er nicht auch die Siegesfreude theilen?

Roderich.

Beruehmt den sonderbarsten Fall durch mich.
 Indessen ihr des Atna's Felsenwege
 Vertheidigtet, entfaltetet die Schlacht,
 Mit Angestüm, sich an dem Ufer hin.

- 1640 Er war der Vorderste, war weit voraus,
 Und wir erstaunten, in dem tapfern Manne

Nicht die Besonnenheit des Muths zu sehn,
 Die in dem Schlachtgewühl dem Führer ziemt;
 Verzweiflung trieb ihn der Gefahr entgegen.
 In abgebrochenen Worten, wilden Blicken, 1645
 Entdeckte sich ein ungemess'ner Schmerz.
 Er rief nach Solamir, oft rief er auch,
 Mit Ungestüm, Amenaids Namen.
 Er schalt sie treulos; manchmal schien sogar
 Sich seine Wuth in Thränen aufzulösen. 1650
 Er weihete sich dem Tode freventlich,
 Er gab sich auf und, fürchterlicher unr,
 Erkämpft' er, statt des Todes, sich den Sieg.
 Die Feinde wichen seinem Arm und uns,
 Und unser war das freie Schlachtgefild; 1655
 Doch er empfand von seinem Ruhme nichts.
 Gesenkten Blickes, tief in Traurigkeit
 Verloren, hielt er unter unserm Chor.
 Doch endlich ruft er Adamon heran,
 Umarmt ihn weinend, spricht ihm heimlich zu. 1660
 Auf einmal sprengen beide fort; der Held
 Ruft noch zurück: Auf ewig lebet wohl!
 Wir stehn bestürzt, daß solch ein edler Mann
 Nach solchem Dienst sich uns verbergen will.
 Auf einmal aber stürzt Amenaide 1665
 Durch der Soldaten dicht gedrängte Schaar,
 Entstellt und bleich, den Tod in ihren Blicken.
 Sie ruft Tancreden, irrt an uns heran,
 Ihr Vater folgt und sie, ermattet, sinkt
 An seine Brust; wir eilen ihn zu stützen. 1670
 Der Unbekannte, ruft er, ist Tancred!
 Er ist der Held, der solche Wunder leistet.
 Amenaidsen rächt er, rächt den Staat,

Und eilet uns zu retten, die wir ihn
 1675 Einstimmig als Rebellen, heute noch,
 Behandelt. Sucht ihn auf und führet ihn,
 Entfühnet, im Triumph, zur Stadt zurück!

Loredan.

Wo ist er? daß die schönste Zierde nicht
 An unserm holden Siegestage fehle.
 1680 Führt ihn heran, damit wir zeigen können,
 Daß, wenn wir einen edlen Mann verkauft,
 Wir den geprägten gleich zu ehren wissen.

Zweiter Auftritt.

Die Vorigen, Arfir. Später Amenaide,
 im Hintergrund, von ihren Frauen unterstützt.

Arfir.

O! eilt ihn zu befreien! ihn zu retten!
 Tanered ist in Gefahr. Berwegen trieb
 1685 Sein Eifer ihn dem stiehenden Feinde nach,
 Der wieder sich versammelt, wieder sicht.
 Mein Alter, ach! erlaubt mir nur zu klagen.
 Ihr, deren Kühnheit sich mit Stärke paart,
 Die noch der Jugend Heldenkraft besetzt,
 1690 Verbunden eilet hin und gebt Tanereden
 Euch, mir und dieser Hartgetränkten wieder.

Loredan.

Genug! die Zeit ist kostbar, folget mir!
 Wenn wir das Übermaß der Tapferkeit

Nicht loben können, diese düstre Wuth,
So sind wir doch ihm schnelle Hülfe schuldig.

1695

D r i t t e r A u f t r i t t .

Arfir. A m e n a i d e .

Arfir.

So hörst du denn, o Gott! des Vaters Flehn?
Du gibst mir endlich meine Tochter wieder,
Den Mann uns wieder dem wir alles danken.
Die Hoffnung darß, geliebte Tochter, nun
In unserm Herzen wieder sich entfalten.
Wenn ich dich selbst verkannt, wenn ich dein Unglück
Aus Irrthum selbst verschuldet, wenn ich's ganz
Mit dir empfunden und getragen; laß
Mich nun es end'gen, wenn der Edle kommt!
Laß diesen Trost in deine Seele leuchten!

1700

1705

A m e n a i d e .

Getröstet werd' ich sein wenn ich ihn sehe,
Wenn er, den ich mit Lieb' und Gramm erwarte,
Gerettet kommt und sich gerecht erzeigt,
Wenn ich vernehme, daß er mich nicht mehr
Berkennet und seinen Argwohn tief bereut.

1710

Arfir.

Ich fühle nur zu lebhaft, o Geliebte!
Was du in dieser harten Probe leidest,
Von solcher Prüfung heilt im edlen Herzen
Die Wunde kaum, die Narbe bleibt gewiß,

- 1715 Das Nachgefühl des Schmerzens bleibt mit ihr.
 Doch meine Tochter, denke daß Tancred,
 Den wir verhaßt, den wir verfolgt gesehen,
 Geliebt, bewundert, angebetet kommt,
 Und solch ein Glanz dich nun mit ihm verklärt.
- 1720 Je höher sich Tancred, je herrlicher
 Durch unerwartet große Thaten stellte,
 Um desto schöner werden Lieb' und Treue,
 Die du ihm rein und ganz gewidmet, glänzen.
 Wenn sonst ein guter Mensch nur seine Pflicht
- 1725 Zu thun versteht, erhebet sich der Held;
 Er überfliegt gemeiner Möglichkeit
 Bescheidne Gränze, ja, der Hoffnung selbst
 Gitt er zuvor. So that für uns Tancred,
 Und über alle Hoffnung wird auch er
- 1730 Dich tren und seiner Liebe werth entdecken.
 Er wendet seine Neigung ganz dir zu,
 Das Volk bewundert und verehrt auch dich.
 Dieß alles zu bewirken, seinen Irrthum
 Aus seiner Seele schnell hinweg zu schieben,
- 1735 Bedarf's ein Wort.

Amenaide.

Es ist noch nicht gesprochen!

- Was kann mich jetzt des Volks Gefinnung kümmern,
 Das ungerecht verdammt, leichtsinnig liebt,
 Und zwischen Haß und Mitleid, irrend, schwantt.
 Nicht seine laute Stimme rührt mein Herz;
- 1740 An eines Einzigen Munde hängt mein Ruf.
 Ja, führe dieser fort mich zu verkennen;
 Ich wollte lieber in den Tod mich stürzen,
 Als länger seiner Achtung zu entbehren.
 Ja, wisse — muß ich auch noch dieß gestehn! —

Als meinen Bräutigam verehrt' ich ihn, 1715
 Ihm hat die Mutter, sterbend, mich gegeben,
 Ihr letzter Seufzer hat uns noch gesegnet,
 Und diese Hände, die sie erst verbunden,
 Vereinten sich die Augen ihr zu schließen.
 Da schwuren wir, bei ihrem Mutterherzen, 1750
 Im Angesicht des Himmels, bei dem reinen
 Verkärteten Geist, bei dir, unsel'ger Vater,
 Uns nur in dir zu lieben, für dein Glück,
 Mit kindlichem Gehorsam, uns zu bilden.
 Ich sah statt des Altars ein Mordgerüst; 1755
 Mein Bräutigam vertennt mich, sucht den Tod,
 Und mir bleibt das Entsetzen meiner Schmach;
 Das ist mein Schicksal.

Arfir.

Das nun sich erheitert.
 Mehr als du hofftest wird noch dir gewährt.

Amenaide.

Ach! Alles fürcht' ich!

Vierter Auftritt.

Arfir, Amenaide, Euphanie.

Euphanie.

Theilet Freud' und Jubel! 1760
 Guspündet mehr als wir ein Wunderglück!
 Tancred hat abermals gesiegt, den Rest
 Auf ihn vereinter Flüchtiger zerstreut.

- Und Solamir, von seiner Hand getödtet,
 1765 Liegt nun, als Opfer des bedrängten Staats,
 Als Pfand zukünft'ger Siege, zur Entföhung
 Gefränkter Franenehre hingestreckt.
 Wie schnell verbreitet sich der Ruf umher!
 Wie freudefrunken stiegt das Volk ihm zu,
 1770 Und nennt ihn seinen Helben, seinen Schutz:
 Des Thrones würdig preißt man seine Thaten.
 Ein einziger von unsern Kriegern war,
 Auf diesen Ehrenwegen, sein Begleiter:
 Der Aldamon, der unter dir gedient,
 1775 Errang sich einen Theil an diesem Ruhm.
 Und als zulezt noch unsre Ritter sich,
 Mit Ungestim, zum Platz des Kampfes stürzten,
 War alles längst gethan, der Sieg entschieden.

(In der Ferne Siegsgefang.)

- Vernehmt ihr jener Stimmen Hochgesang?
 1780 Die über alle Helben seines Stammes,
 Ihn über Roland, über Tristan heben.
 Ihn reichen tausend Hände Kranz um Kranz.
 Welch ein Triumph der dich und ihn verklärt!
 O theile, komm! den herrlichen Triumph;
 1785 Du hast ihn längst verdient und längst vermißt.
 Dir lächelt alles nun und jeder schämt
 Sich jener Schmach, mit der er dich verkehrt.
 Tancred ist dein, ergreife den Besiz!

Amenaide.

- Ach! Endlich athm' ich wieder und mein Herz
 1790 Eröffnet sich der Freude. Theurer Vater!
 Laß uns den Höchsten, der auf solchen Wegen
 Mir das Verlorne wiedergibt, verehren.

Vom herben Schmerz durch seine Hand befreit,
 Sang' ich, so scheint mir, erst zu leben an.
 Mein Glück ist groß; doch hab' ich es verdient. 1795
 Vergessen will ich alles. O! verzeih
 So manchen Vorwurf, manche bittere Plage,
 Womit ich, edler Vater, dich gekränkt,
 Und wenn Tancredens Unterdrücker, wenn
 Sich Feinde, Bürger ihm zu Füßen werfen; 1800
 Die Wonne fühl' ich ganz, denn er ist mein.

Arjir.

Und ganz genießt dein Vater sie mit dir. —
 Ist dieß nicht Aldamon? der, mit Tancreden,
 Sich in den Feind mit echter Treue stürzte,
 Er, der auch unter mir so brav gedient; 1805
 Vermehrt er die Gewißheit unsres Heils?
 Durch einen wahren Boten wird die Wonne
 Der guten Botschaft noch erhöht. Allein
 Was seh' ich? Ungewissen Drittes naht er sich!
 Ist er verwundet? Tiefe Schmerzen sind 1810
 Auf sein Gesicht gegraben!

Fünfter Austritt.

Arjir, Amenaide, Euphanie, Aldamon.

Amenaide.

Sag' uns an:

Tancred ist Überwinder?

Aldamon.

Ja, er ist's!

Amenaide.

Verflündet nicht ihn dieser Siegeston?

(Klaggesang von ferne.)

Aldamon.

Der schon in Klagetöne sich verwandelt.

Amenaide.

1815 Was sagst du? Soll uns neues Unglück treffen?

Aldamon.

Zu theuer ist des Tages Glück erkauf't.

Amenaide.

So ist er todt?

Aldamon.

Sein Auge blickt noch auf;

Doch wird ihn seine Wunde bald uns rauben.

Als er, an meiner Seite, sich zum Tod

1820 Getroffen fühlte, stüzt' er sich gelassen

Auf meinem Arm und sprach: Ich sehe sie

Nicht wieder, die mir alles war, und die

Mich nun hieher getrieben. Gile hin

Und bring' ihr noch ein schmerzlich Scheidewort,

1825 Und sag' ihr —

Arfir.

Gott! So gränzenlose Noth

Verhängst du über uns! O theurer Mann!

Veruschweig' ihr eine Botschaft die sie tödtet.

Amenaide.

Rein, sprich das Urtheil nur entschieden aus!

Ich habe nichts als dieses Leben mehr,

1830 Und dieses geb' ich gern und willig hin.

Sprich sein Gebot, das letzte, sprich es aus!

Adamon.

Nicht überleben konnt' ich den Gedanken,
So sprach er, daß sie mir die Treue brach;
Um ihretwillen sterb' ich; könnt' ich doch
Auch für sie sterben, daß sie Ruh und Namen
Und Lebensglück, durch meinen Tod, erwürbe.

1835

Amenaïde.

Er stirbt im Irrthum! Werd' ich so gestraft!

Arjir.

Verloren ist nun alles, nun der Kächer
Feindseligen Geschickes ganz geleert!
Und, ohne Hoffnung, ohne Furcht, erwarten,
Auch ohne Klage, wir den nahen Tod.
O! laß mich wenigstens, geliebtes Kind,
In dieser schrecklichen Verwirrung, noch
Die letzten Kräfte sammeln, laß mich laut,
Daß unsre Kitter, unser Vaterland,
Daß alle Völker hören, laß mich rufen:
So litt ein edles Herz! so war's verkannt!
Und alle Welt verehre deinen Namen.

1840

1845

Amenaïde.

Und mag ein unerträglich herber Schmerz
Durch irgend einen Rathheil milder werden?
Was kann das Vaterland? was kann die Welt?
Tancred ist todt.

1850

Arjir.

So fahre hin, mein Leben!

Amenaïde.

Tancred ist todt! und niemand hat für mich
Ein Wort gesprochen, niemand mich vertreten! —

1855 Nein, diese letzte Hoffnung laß mir noch:
 Er lebt! er lebt! so lange, bis er sich
 Von meiner Lieb' und Unschuld überzeugt.
 (Indem sie abgehen will, begegnet sie den Rittern, denen sie ausweicht.)
 Drängt mich auch hier die Tyrannei zurück!

Sechster und letzter Auftritt.

Loredan, Roderich, Ritter, Soldaten, Volk,
 Amenaide, Arjir, Euphanie, Aldamon, Tancred,
 von Soldaten getragen, erst im Hintergrunde. Andere Soldaten
 mit eroberten sarajenischen Standarten.

Loredan.

Beflagenswerthe Beide, die ihr bang
 1860 Dem Zug begegnet der sich stumm bewegt,
 Wohl ist für euch der Schmerzen Fülle hier.
 Verwundet, ehrenvoll und tödtlich, naht,
 Auf dieser Bahre, leider nun der Held.
 In Leidenschaft und Wuth gab er sich hin;
 1865 So hat er uns vollkommenen Sieg errungen.
 Doch ach! wir hielten kaum des edlen Bluts,
 Daß uns errettet, heft'gen Strom zurück.

(Zu Amenaiden.)

Der hohe Geist, der sich von hinnen sehnt,
 Verweilt, so scheint es, noch um deinetwillen;
 1870 Er nennet deinen Namen, alles weint,
 Und wir bereuen unsern Theil der Schuld.
 (Indessen er spricht, bringt man Tancredeu langsam hervor.)

Amenaïde

(aus den Armen ihrer Frauen, wendet sich, mit Abscheu, gegen Coreban).
Barbaren! mög' euch ew'ge Neue plagen!

(Sie eilt auf Tancreden los und wirft sich vor ihm nieder.)

Tancred! Geliebter! grausam Zärtlicher!

In dieser letzten Stunde höre mich!

O! wende mir dein mattes Auge zu,

1875

Erkenne mich im gränzenlosen Jammer!

O! gönne dann im Grab, an deiner Seite,

Mir, deiner Gattin, ehrenvollen Raum.

Ja, diesen Namen, den du mir versprachst,

Ich hab' ihn mir, durch Leiden, wohl verdient;

1880

Ich habe wohl verdient daß du nach mir,

Der hartgeprüften treuen Gattin blickst.

(Er sieht sie an.)

So wär' es denn zum letztenmale, daß

Du mich in's Auge fassst! Sieh mich an!

Kann ich wohl deinen Haß verdienen? Kann

1885

Ich schuldig sein?

Tancred (sich ein wenig aufrichtend).

Ach! du hast mich verrathen.

Amenaïde.

Ich dich? Tancred!

Arjir

(der sich auf der andern Seite niederläßt, Tancreden umarmt,
und dann wieder aufsteht).

O höre, wenn ich nun

Für die so sehr verkannte Tochter spreche!

Um deinetwillen kam sie in Verdacht;

Wir straften sie, weil sie an dir gehangen.

1890

Gesetz und Rath und Volk und Ritter, alles
Hat sich geirrt, sie war allein gerecht.

Das Unglücksblatt, das solchen Grimm erregt,

Es war für dich geschrieben, ihren Helden;

1895 So waren wir getäuscht und täuschten dich.

Tancred.

Amenaide liebt mich? Ist es wahr?

Amenaide.

Ich hätte Schmach und Schande wohl verdient

Und jenen Tod, aus dem du mich gerissen,

Wenn ich, unedel, deiner Liebe je

1900 Und meiner Pflichten gegen dich vergessen.

Tancred

(der seine Kräfte sammelt und die Stimme erhebt).

Du liebst mich! Dieses Glück ist höher als

Mein Austern. Ach! ich fühle nur zu sehr

Bei diesem Ton das Leben wünschenswerth.

Ich glaubte der Verkündigung, ich verdiene

1905 Den Tod. Ein traurig Leben bracht' ich zu

Und nun verlier' ich's, da das Glück sich mir,

An deiner Seite, gränzenlos eröffnet.

Amenaide.

Und nur in dieser Stunde sollt' ich dich,

Die uns auf ewig trennt, noch einmal sprechen!

1910 Tancred!

Tancred.

In deinen Thränen sollt' ich Trost

Und Eindrung fühlen; aber ach! von dir

Soll ich mich trennen! Herb ist solch ein Tod.

Ich fühl', er naht. Arfir, o höre mich.
 Dieß edle Herz hat seine Treue mir
 Auf ewig zugesagt und mir erhalten,
 Als Opfer selbst des traurigsten Verdachts;
 O! laß denn meine blutig starre Hand,
 Mit ihrer Hand, zuletzt, sich noch verbinden!
 Laß mich als ihren Gatten sterben, dich
 Als Vater noch umarmen!

1915

Arfir.

Ihreuer Sohn,
 O könntest du für sie und alle leben!

1920

Tancred.

Ich lebte, meine Gattin zu entschuldigen,
 Mein Vaterland zu rächen, sterbe nun
 Umfaßt von beiden, und ich fühle mich
 So würdig ihrer Liebe, wie geliebt.
 Erfüllt sind meine Wünsche! Liebsteß Weib!
 Amenaide!

1925

Amenaide.

Komm!

Tancred.

Du bleibst zurück!
 Und schwörst mir daß du leben willst —
 (Er sinkt nieder.)

Roderich.

Er stirbt!

An seiner Bahre schäme sich der Thränen
 Kein tapftrer Mann; der Neue schäme sich
 Kein Edler, der zu spät ihn erst erkannt.

1930

Amenaide

(die sich auf Tancredens Leichnam wirft).

Er stirbt! Tyrannen, weint ihr? die ihr ihn
Mißhandelt, ihn dem Tode hingegeben!

(Indem sie aufsteht und vorschreitet.)

Verflucht sei der Senat! Verflucht ein Recht,

1935 Das ränkevoll der herrschenden Partei

Geseklich Tren und Unschuld morden lehrt!

O! reißet euch gewaltsam aus einander,

Des Verges ungeheure Feuerschlünde,

Die ihr das reiche Feld Siciliens

1940 Im Finstern unterwühlet, reißt euch auf!

Erschüttert Syrakus, daß die Paläste,

Die Mauern stürzen! Sendet Feuerquellen

Aus euren Schluchten, überschwemmt das Land,

Und schlingt den Rest des Volkes, die Ruinen

1945 Der großen Stadt, zur Hölle mit hinab!

(Sie wirft sich wieder auf den Leichnam.)

O! mein Tancred!

(Sie springt wieder auf.)

Er stirbt! ihr aber lebt!

Ihr lebt! ich aber folg' ihm! — Ruffst du mich?

Dein Weib vernimmt die Stimme seines Gatten.

In ew'ger Nacht begegnen wir uns wieder,

1950 Und euch verfolge Qual, so dort, wie hier!

(Sie wirft sich in Euphantiens Arme.)

Arjir.

O! meine Tochter!

Amenaide.

Weiche fern hinweg!

Du bist nicht Vater, hast an uns, fürwahr,

Des heil'gen Namens Würde nicht erprobt.
Zu diesen hast du dich gesellt! — Verzeih
Der kläglich Sterbenden! — Nur diesem hier
Gehör' ich an, im Tode bleib' ich sein.
Tancred!

1955

(Sie sinkt an der Währe nieder.)

Arjiv.

Geliebtes unglücksel'ges Kind!
O! rufet sie in's Leben, daß ich nicht,
Der Letzte meines Stammes, verzweifeltnd sterbe!

L e s a r t e n .

Dieser Band entspricht dem siebenten der Ausgabe letzter Hand. Hinzugefügt ist aus den Nachgelassenen Werken „Die Wette“. Ferner die Theaterbearbeitung von „Romeo und Julia.“ Die Bearbeiter sind: Gustav Roethe (Die Laune des Verliebten), Franz Schnorr v. Carolsfeld (Die Mitschuldigen), Karl Julius Schröer (Die Geschwister), Julius Wahle (Die Wette. Romeo und Julie), Otto Hoffmann (Mahomet. Tancred).

Die Laune des Verliebten.

Drucke.

A: Die Laune des Verliebten. Ein Schäferspiel in Versen und Einem Acte. in Goethe's Werke. Viertes Band. Tübingen, in der J. G. Cotta'schen Buchhandlung, 1806. 8°. S 1—36. (folgen „Die Mitschuldigen“, „Die Geschwister“, „Mahomet“, „Tancred“, „Elpenor. Fragment“).

B: Die Laune des Verliebten. Ein Schäferspiel in Versen und Einem Acte. in Goethe's Werke. Fünfter Band. Stuttgart und Tübingen, in der J. G. Cotta'schen Buchhandlung. 1816. 8°. S 1—36 (folgen „Die Mitschuldigen“, „Die Geschwister“, „Mahomet“, „Tancred“, „Palaeophron und Neoterpe“, „Vorspiel 1807“, „Was wir bringen. Lauchstädt“, „Was wir bringen. Fortsetzung. Halle“, „Theaterreden“).

B: der Abdruck in Goethe's Werke. Fünfter Band. Original-Ausgabe. Wien 1816. Bey Chr. Kaulfuß und C. Armbruster. Stuttgart. Zu der J. G. Cotta'schen Buchhandlung. Gedruckt bey Anton Strauß. 8°. S 1—52 (der übrige Inhalt wie in *B*). Wurde nur ausnahmsweise herangezogen; er stimmt nicht selten näher zu *A* als zu *B*.

*C*¹: Die Laune des Verliebten. Ein Schäferpiel in Versen und Einem Akte. in Goethe's Werke. Vollständige Ausgabe letzter Hand. Siebenter Band. Stuttgart und Tübingen, in der J. G. Cotta'schen Buchhandlung. 16^o, nach der Bogenorm kl. 8^o. 1827. S 1—38 (folgen „Die Mitschuldigen“, „Die Geschwister“, „Mahomet“, „Tancred“). Danach, mit ganz unwesentlichen Abweichungen, in

C, dem siebenten Bande der Cottaschen Ausgabe letzter Hand gross 8^o, Stuttgart und Tübingen 1828, S 1—36 (auch der übrige Inhalt wie in *C*¹).

Handschrift.

H: Quartheft von 50 Seiten. früher im Besitze des Grossherzoglichen Hoftheaters in Weimar, jetzt im Goethe- und Schiller-Archiv. Zuerst hat Boxberger in Schnorr's Archiv für Litteraturgeschichte IV, 114 auf diese Handschrift aufmerksam gemacht. Der Schreiber ist mir unbekannt. Unter den zahlreichen Bleistiftcorrecturen sind nur sehr wenige von Goethes Hand (*g*¹); die grosse Mehrzahl, meist Collationen nach irgend einem neuern Drucke, oder auch willkürliche Änderungen, sowie die zahlreichen scenischen Notizen sind von einer viel jüngeren Hand eingetragen und dienen dem praktischen Bedürfniss moderner Aufführungen: sie sind im Apparat demgemäss nicht berücksichtigt. Jene jüngere Hand notirt auf dem Titelblatt die drei Daten: 6 März 1805. 9 Mai 57. 7 Septb 61: für die Aufführungen dieser Tage wurde das Heft also wahrscheinlich benutzt. Die Abschrift wird demnach angefertigt sein vor dem 6. März 1805, also vor dem Erscheinen des ersten Drucks. Wasserzeichen: Horn am Band in gekröntem Barockschild, darunter: Van der Ley; dasselbe Wasserzeichen konnte ich aus einem Briefe Wielands vom 13. Febr. 1809 (in Ludwig Wielands Auswahl denkwürdiger Briefe II. 170) und schon aus einem Schreiben Schlossers vom 15. Juli 1789. Insofern *H*, wie es scheint, eine leidliche Copie der Goethischen Originalhandschrift ist, so waren verhältnissmässig reiche Mittheilungen aus ihr angebracht; doch ist die nachlässige Inter-

punction, die sich noch oft in „I erhalten hat, nur selten verzeichnet.

Es bedeutet: *g* eigenhändig mit Tinte, *g*¹ eigenhändig mit Bleistift, *g*² eigenhändig mit Röthel, *g*³ eigenhändig mit rother Tinte Geschriebenes; Schwabacher Ausgestrichenes, *Cursivdruck* Lateinischgeschriebenes der Handschrift; * * bedeutet Abweichung von der Wort- oder Versfolge des Textes.

Lesarten.

Der Titel lautet in *H* nur: Die Laune des Verliebten.

Erster Auftritt.

In der scenischen Angabe binden Kränze, *H* lömmt *H* (fast immer) niedersezt *H* (3 meist für h) 10 scheinens werth *H* 14 Gebehden *H* (stets) 17 nichts gebieten *HAB*¹ 27 Tirann *H* (stets) 31 sieht.] sieht; *H* 36 liebenswürdiges *H* 46 vergönnte. *HA* 48 die arme *g*¹ in dich arme corrigirt *H* 60 das *H—C* 64 Freundin,] Freundin *H—B* (so stets) Freundin *C*¹ 71 Musiß *H* (stets)

Zweiter Auftritt.

83 Ach! *H* 85 plagen aus loben corr. *H* 88 Und er weint oft mit mir *H* 89 vergiebst *H* (so stets mit ie) Hinter ihm? s *H* 91 verzeihn aus vergeben corrigirt *H* 97 dacht ich *H* 105 und,] und *H—C* belachen, *HA* belachen: *B—C* zweifeln *H* 110 Zwar er wird rasen *HA* 111 mehr] mehr, *H—C* 115 Eridon?] Eridon! *HAB*¹ 117 Für Freude *H*

Dritter Auftritt.

121 hüfe! *H* 126 gebraucht' *HA*, gebrauch' *B—C* 129 Mäd- chen *H* vor 134 schweigt und er *H* 137 hör mein Eridon *H* 138 das? *H* 143 zweifeln *H* 147 Tirsis *H* 150 nicht? — *AB*, nicht! — *H*, nicht? *C*¹ 153 Was hilst Dich's, wirft *H* 159 Wenn *HAB* 161 scheint, *HAB*¹ scheint *BC*¹ hält *H* (immer so) 162 ärgert, *HAB*¹ ärgert *BC*¹ 163 Gut, denkt Amine so, so sag was schadet Dir's? *H* 164 schadet mir's. *H* 166 zu-

viet *H* 173 Wie ich oft mit *H* 187 hassenswürdiges Herz, *H*
 188 Dich rührt nicht ihre Lieb, Dich rührt (aus rührt corrigirt) *H*
 194 Füßen! *HA* 196 so heftig *HA* 205 küßt Aminien die *H*

Vierter Auftritt.

211 so, *H* so! *C* 225 Irnz *H*, Irnz *A* 231 Da *HAB*¹
 Das *BC*¹ 234 Man! Wann *H* vor 237 redet *HAB*¹, reden
*BC*¹ 239 sich's] sich *H* nach 241 sich, und Egle *H* 250
 Ach, daß *B*¹ Ach daß *HABC*¹ jetzt schon] schon jetzt *H*

Fünfter Auftritt.

254 Särtlichkeit! *HA* 255 ich —! *H* Sollt' *A* stehn, *HA*
 stehn — *B—C* 256 sehn! *HAB*¹ 271 Du unterstrichen *H*
 274 muntrem *H* 275 es] mich *H* 279 das Volt *H* *g*¹
 junge dazwischen corrigirt. 289 dich schon] schon Dich *H*
 297 zurückgehaltenem *H* 298 Tamarans *H* 306 pflagen. *H—C*
 315 Lust *g*¹ aus Kunst corrigirt *H* 318 in Goethes Brief an
 Behrisch vom 24. October 1767 (IV. Abtheilung 1, 123, 22);
 daselbst Einen aus einen 319 schröcklich's *H* 329 stören! *H*
 nach 336 gezwungenen *H* 339 stehst] siehst *BC*¹

Sechster Auftritt.

345 ihn] ihm *HA* 346 rührt'] rührt *H—C* 349 Ja, wohl!
 Ja wohl *HA* 351 nicht] nichts *B* nach 356 auftreten *H*
 Augen, und weint. *H*

Siebenter Auftritt.

358 wie! *H* 359 Was? wer riß *H* 363 Eridon? —] Eridon?
H—C hat *H* 366 Seuzzen *H* nach 367 indem sie Lamon scharf
 angesehen hat.) *H* 373 für Bosheit *H* 374 Tag *H* 385 nur,
 gieb acht, ich bleib, er läßt *H* 389 euch] mich *H* nach 392
 im tanzen *H*

Achter Auftritt.

397 Eridon — *H* Eridon! — *AB* nach 402 Fuße, und zer-
 beißt die Stüde von den Viedern *H* nach 411 Eridon (Eridon
 schlägt *AB* Arme über einander *H* Höh *H* 415 gehst: *AB*¹

gehst *HBC'C* 419 getödet *H* vor 424 (Eridon mit Rührung.) *H* nach 425 in *H* folgende 4 Verse:

Wenn eines Mädchens Brust von ganzem Herzen lodert,
 Ach, da ergiebt es sich, wenn man es halbweg fodert.
 O Männer wüßtet ihr's, ihr töntet wartend ruhn.
 Uns ist's so viel um Euch, als euch um uns zu thun.

Der leichtfertige Gedanke dieser Zeilen unterbricht den Zusammenhang ganz unerträglich; ihre Streichung war eine sehr glückliche Correctur. 429 kläffig *H* 437 dabei. *H* 446 für Boßheit *H* 447 will noch nichts beweisen *H* 448 nichts, *H—B* 450 verzeihn *H—C'*; die Änderung ist nöthig, da abgesehen von Vers 1. 2 stumpfe und klingende Reimpaare regelmässig wechseln. 451 erfreuen *H* erfreun *A—C* nach 459 zärtlicher, sie lehnt *H* nach 467 seine Arme *B'* sie! *AB'* sie. *H* sie; *BC'C* nach 470 leichtfertigen *H* leichtfert'gen *AB'* Tone *H* 473 Wie glaubst *H* 477 Nach aus Noth corrigirt *H* 478 ergien *H* 479 feissen] beißen *H* 480 Schaden? *A*

Lehter Auftritt.

Vor 486 (vor sich) *HA* 508 Eridon, der vor Aminon niederfällt *H* ihr aus mir gebessert *H* 522 bekehrte *H*

Die Mitschuldigen.

Handschriften.

II: Goethes eigenhändige, mit der Jahreszahl 1769 bezeichnete Niederschrift der ersten Bearbeitung des Stückes, in welcher die Handlung auf einen Act beschränkt ist und die den späteren ersten Aufzug bildenden einleitenden Scenen noch fehlen. Die in Pappe mit Überzug von marmorirtem Papier gebundene Handschrift ist aus sieben numerirten Lagen in Quartformat, von denen sechs aus acht, eine aus sechs Blättern bestand, zusammengesetzt. Von der ersten Lage ist Blatt 1 auf die vordere, von der siebenten Blatt 6 auf die hintere Innenseite des Einbands aufgeklebt. Diese aufgeklebten Blätter sind leer wie auch Blatt 2 der ersten und Blatt 4 und 5 der siebenten Lage. Die vorkommenden zweierlei Wasserzeichen des Papiers stellen Ochsenköpfe in Verbindung mit je drei Blättern und einen Anker dar. Besitzerin der Handschrift ist Frau Francisca Wenzel, geb. Gräfin Hülsen, in Dresden. Ihrem hochzuschätzenden Entgegenkommen ist es zu danken, dass die bisher uneröffnet gebliebene wichtige und berühmte Quelle für die vorliegende Ausgabe benutzt werden durfte. Über die Vorgeschichte der Handschrift lässt sich nur beibringen, dass dieselbe mündlichen Nachrichten zufolge von dem bekannten Regierungsrath Wenzel auf einer Dresdner Bücherauction mit einem von ihm zufällig erstandenen Bücherconvolut erworben wurde. Die glückliche Fügung, welche den in diesem Bücherconvolut versteckten Schatz in die Hände des genannten Kenners gelangen liess, hat bewirkt, dass er in seinem Werthe erkannt und für die Goethe-Litteratur gerettet wurde.

H²: Goethes eigenhändige, aus Salomon Hirzels Besitz stammende und durch den Abdruck im „Jungen Goethe“ (Bd. 1 S. 151–228) bekannt gewordene Niederschrift der zweiten Bearbeitung, deren Entstehungszeit man aus der Erwähnung des Kometen Vers 677 mit Rücksicht darauf zu erschliessen versucht hat (Goethe-Jahrbuch Bd. 3 S. 407), dass im Jahre 1769 ein grosser Komet vom 8. August bis 1. December, am vollkommensten im September, sichtbar war. Die Handschrift ist in Pappe mit Überzug von blan und weiss carrirtem Papier gebunden und besteht aus einem Vorsetzblatte und 79 von Goethes Hand beschriebenen Blättern in Quart. Das vorkommende Wasserzeichen stellt eine Tanne dar. Der Ursprung des Manuscripts ergibt sich aus dem von unbekannter Hand geschriebenen Namenszug „Brion“ auf dem Vorsetzblatte und einer beiliegenden handschriftlichen Notiz des Pfarrers Brion, Friderikens Neffen, aus dem Jahre 1857, wonach dieser dasselbe nach dem Tode seines Vaters 1817 unter dessen Büchern fand. Gegenwärtig befindet sich die Handschrift unter der Bezeichnung: „Hirzel's Goethe-B. B. 11“ im Besitz der Universitätsbibliothek zu Leipzig. Ein die Verse 281–284 und den Anfang von 285 wiedergebendes Faesimile daraus ist in Gustav Könnekes Bilderatlas zur Geschichte der deutschen Nationalliteratur, Marburg 1887, S. 197 mitgetheilt.

H³: Handschrift des Goethe- und Schiller-Archivs in Weimar, von Eckermann auf einem beiliegenden Blatte bezeichnet als „früheres Manuscript, ohne die Verbesserungen, welche Goethe bey diesem Lustspiel, vor dessen erstem Abdruck in Goethe's Schriften (Ausgabe 1787), anbrachte“. Sie ist geschrieben von der Hand des Secretärs Christian Georg Carl Vogel, paginirt bis Seite 129, geheftet und in Quartformat. Am 22. April 1783 hat Goethe an C. G. C. Vogel für 27 Bogen Mitschuldige Zahlung geleistet. Vielleicht ist damit eine Zahlung für *H³* und zugleich für die unter *H⁴* beschriebene Handschrift gemeint. In dem nachfolgenden Lesartenverzeichnisse durfte von einer fortlaufenden Berücksichtigung der Handschrift *H³* abgesehen werden, weil ihre Übereinstimmung mit dem ursprünglichen Texte der Handschrift *H⁴* eine so vollkommene ist, dass die eine Hand-

schrift neben der anderen nur einen subsidiären Werth besitzt und eine dieses Verhältniss hervorhebende allgemeine Bemerkung statt zahlreicher, für jeden einzelnen Fall wiederholter Angaben des gleichen Inhaltes zu genügen schien.

H¹: Handschrift des Goethe- und Schiller-Archivs in Weimar, von Eckermann auf einem beiliegenden Blatte bezeichnet als „von Goethe's eigner Hand verbessertes Manuscript, gleichlautend mit dem ersten Abdruck dieses Lustspiels in der Ausgabe von Goethe's Schriften vom Jahre 1787. (Leipzig bei Göschen.)“ Diese Handschrift ist wie *H³* von der Hand des Secretärs Christian Georg Carl Vogel geschrieben und besteht aus ungehefteten Blättern, halben und ganzen Bogen, foliirt bis Blatt 51, und in Quartformat. Man erkennt, dass sie als Druckvorlage für den Abdruck in Göschens Ausgabe der „Schriften“ gedient hat. Der Vermerk „Vidi Reiz“ auf dem Titelblatte rührt vermuthlich von einem Göschenschen Corrector her. Ausser einer Textrevision von Goethes Hand zeigt sie zahlreiche von Herder theils mit rother, theils mit schwarzer Tinte geschriebene Verbesserungen, an denen bemerkenswerth ist, wie sie sich auch auf äusserliche Dinge, Orthographie und Interpunction, erstrecken. Mehrfach ist dabei zu beobachten, dass Goethe Herdersche Verbesserungsvorschläge zwar nicht unverändert übernommen hat, aber doch durch sie zu eigenen Verbesserungsversuchen veranlasst worden ist.

Drucke.

S: Die Mitschuldigen. Ein Lustspiel. in Goethe's Schriften. Zweyter Band. [Vignette von Chodowiecki zu Vers 732 der Mitschuldigen mit den untergeschriebenen Textworten: Ha! bist du staubig! komm! An dir will ich mich laben] Leipzig, bey Georg Joachim Göschen, 1787. 8°. S 241—368. — Nur ein Sonderabdruck aus *S* ist die Einzelausgabe Die Mitschuldigen. Ein Lustspiel. Von Goethe. Ächte Ausgabe. Leipzig, bey Georg Joachim Göschen, 1787 (Titelblatt und 128 Seiten).

A: Die Mitschuldigen. Ein Lustspiel in Versen und drey Acten. in Goethe's Werke. Vierter Band. (vgl. S 455) S 37—108.

B: Die Mitschuldigen. Ein Lustspiel in Versen und drey Acten. in Goethe's Werke. Fünfter Band. (vgl. S 455) S 37—108.

*C*¹: Die Mitschuldigen. Ein Lustspiel in Versen und drey Acten. in Goethe's Werke. Vollständige Ausgabe letzter Hand. Siebenter Band. (vgl. S 456) S 39—115.

C: Die Mitschuldigen. Ein Lustspiel in Versen und drey Acten. in Goethe's Werke. Vollständige Ausgabe letzter Hand. Siebenter Band. (vgl. S 456) S 37—108.

Lesarten.

Die Mitschuldigen.

Titel Die Mitschuldigen — Acten.] Die Mitschuldigen, ein Lustspiel in Einem Acte. 1769. *H*¹, von einer zweiten unbekanntem Hand ist jedoch der Punct hinter Acte in ein Komma verändert und eine Zeile tiefer hinzugefügt ungedruckt Die Mitschuldigen, ein Lustspiel in drey Aufzügen. 1769. *H*² Die Mitschuldigen. Ein Lustspiel in Versen und dreyen Aufzügen. *H*¹ Die Mitschuldigen. Ein Lustspiel. *S*

Personen Der Wirth — Kellner] Alceft. Sophie. Sölller. Der Wirth *H*¹ Alceft] Alceft aus Alceft mit der Bemerkung *g NB* Alceft wird durchaus mit einem *c* gedruckt. *H*¹ Ein Kellner. fehlt *H*² Ein Keller. *H*¹—*A*

Erster Aufzug.

Der ganze erste Aufzug fehlt *H*¹.

Erster Aufzug] Die Mitschuldigen. Erster Aufzug *H*² Die Wirths-Stube fehlt *H*²

Erster Auftritt.

Erster Auftritt] Erster Auftritt. Die Wirthsstube *H*²

Vor 1 Sölller, im] Sölller sitzt im *H*² Tischchen — sich] Tischgen, worauf ein Licht, eine Bouteille Wein und ein Glas steht *H*² über — nähernd] über sitzt und neht eine Feder und

eine Schleiffe an] einen Hut *H*² Im Grunde] In der Tiefe
des Theaters *H*² Tisch — Großvaterstuhl] Tisch, darauf ein
Licht, Bücher und Lintenfass, dabey ein Lehneffell *H*² steht fehlt
*H*¹ — *A* Wirth] Der Wirth zu Söllern *H*²

In *H*¹ ist auf der ersten Textseite der *Hs* ark bemerkt
g NB. Durch's ganze Stück, wenn Söller gegenwärtig an-
geredet wird, werden die: Er, Sein, Ihn, Ihm zc. zc. mit
großen Anfangsbuchstaben gedruckt, wie hier nur die erste Seite
fortgirt ist. So auch alle Du die an gegenwärtige Per-
sonen gerichtet werden.

2 hab'] binn *H*² hab aus bin *g H*¹ 1 in] in' *H*² 7 Helfer
wohl] Helfer! Ja *H*² Nach 7 in — Bart] vor sich *H*² im
Bart *H*¹ Wirth] Der Wirth statt Wirth bei Bezeichnung des
Personenwechsels durchgängig durch das ganze Stück *H*²
8 Ja] O *H*² was] ein's *H*²/*H*¹/*S* 9. 10 Taugenichts — heßt,]
dummer Kerl, der doch zu gar nichts taugt, Als daß er sich be-
fäußt und etwa Toback raucht. *H*² ebenso *H*¹ mit der Ab-
weichung spielt und Taback statt etwa Toback. Die spätere
Fassung findet sich *H*¹ *g* ark, doch ist hier wie in *S* und *A*
hinter heßt statt eines Kommas ein Punct gesetzt. 11 ver-
schwärmt] geschwärmt *H*²/*H*¹/*S* Wette;] Wette mit einem nach-
folgenden Komma. über das der Strich eines Ausrufungs-
zeichens gesetzt ist *H*² 12 (Es — Fürst] Kein Herzog ist *H*²
*H*¹/*S* Leben] leben *H*²/*B* 13 Abenteu'r] Abenteuer *H*² 17 Da's
größte wäre mir euch nicht entzweyt zu sehn. *H*² 19 längst]
lang *H*² längst mit rother Tinte von Herder über lang *H*¹
21 Mann] Mensch *H*²/*H*¹ — *A* 23 die Dürftigkeit] den poveru
Stand *H*² die Dürftigkeit über den poveru Stand *g H*¹ der]
dem *H*² der aus dem *g H*¹ 24 nicht — müssen] nicht; davon
will er nichts wissen *H*² 25 auch] doch *H*² 26 er bleibt's] der
bleibts *H*² bleibt man's mit rother Tinte von Herder über
der bleibts *H*¹ bleibt man's *S* 28 ist — Jugendart] thut die
Jugend meist *H*² (trinkt) fehlt *H*² lieben!] lieben. (er trinkt) *H*²
vor 29 Wirth] Der Wirth aufgebracht *H*² 29 Zu — flugs] Dem
einen Ohr hinein, dem andern grad *H*² Zum einen Ohr hinein,
zum andern flugs *H*¹ — *A* 31 nun] schon *H*² 32 damit —
schalten] da's wollt er nun verwalten *H*² damit woll' er nun
schalten mit rother Tinte von Herder über das wollt er nun
verwalten *H*¹ 33 woll' es] wollt's so *H*² woll' es aus wollt's

so g H^4 34 Er] er H^2B-C 37 er] und H^2 39 kommt]
 kömmt H^2 41 Nach Mitternacht] Des Abends spät H^2 und]
 des H^2 und von Herder über des H^4 42 So] So H^4S
 heiß' s da!] heißt es. H^2 43 Ging' s — Gang] Bleibt es nur
 wie es ist H^2 wär' s] wird H^2 wär' H^4-A täglich] etwa H^2
 44 kommt] wohnt H^2 zu] bey H^2 45 Wer — viel] Ach wer
 verreißt auch jetzt H^2 46 zwey — den] die Zimmer an dem H^2
 47 Ja, ja,] Nun ia H^2 schon] wohl H^2 das — ein] der ist
 ein H^2 49 Wirth] Der Wirth piquirt H^2 Sölller] Sölller
 (greißt nach dem Glas) H^2 51 Corp's] Corp's über Chor g H^4
 54 geh'] geh' von Herder über ging H^4 61 So] Da H^4S
 romanhaft, sogar] romanhaft und wohl H^4S 68 ohngefähr]
 ungefähr S In H^2 lautet der Schluss des Auftritts von
 V 50 an:

Ach, Apropos Papa. Es lebe Paoli.

Der Wirth freundlich.

Proficiat Herr Sohn! Der brave Mann soll leben.
 Solch eine Tapferkeit hat es nicht leicht gegeben;
 Auch in dem Unglück selbst verläßt der Muth ihn nie.
 Gewiß ich nenn mein Haus *Hotel de Paoli*.

Sölller.

O ja das giebt ein Schild recht nach der Zeitungsmode,
 Wenn's nicht zu Stande kömmt ich gräme mich zu Todte. —
 Wie kommt es, haben sie die Zeitung nicht gesehn
 Von heut?

Der Wirth.

Sie ist nicht da. Der Jung' muß nach ihr gehn.
 Wenn er noch König wird, so sollt ihr's all genießen.
 Das Herz hüpf't mir im Leib, als hört ich wirklich schießen.*

Zweiter Auftritt.

Vor 69 Zweyter] Zweeter H^2 Sophie. Sölller] Sölller,
 Sophie H^2 69 Im Haus'] Ha, es H^2H^4S macht es] macht's
 doch H^4S 71. 72 so — verlieren!] immer so zu schelten, Als wär
 ich — Sophie. Lieber Mann! Sölller. Bey'm Guckuck! Bey'm
 St. Belten! H^2 74 lockrer] lockrer H^2 war —] war. H^2
 75. 76 Er — abscheulich] Und wenn ich sonst nichts taugte, So

war ich doch ein Mann wie ihn mein Fieckgen brauchte H^2 Er
 schildert mich so gränlich, Und doch fand mich Sophie nicht ganz
 und gar abscheulich aus Und wenn ich sonst nichts taugte So
 war ich doch ein Mann, wie ihn mein Fieckchen brauchte $g H^4$
 77 mich] mir H^2 mich von Herder aus mir H^4 79 Ach,] Denn H^2
 ergethet] ergöhet $H^2 H^4$ 80 Es — ist] Wenn man sie auch nicht
 liebt, so ist man doch H^2 81. 82 Stein, Ich] Stein, (er küßt sie)
 Ich H^2 82 gar] nur $H^2 H^4$ 83 dich —] dich! H^2 84 C]
 Gh H^2 85 er — dich] du für ihn H^2 86 Daß — daß] Und
 ihn auch wohl vielleicht — Daß H^2 87 Ach] Gh H^2 89 ei!]
 eh H^2 91 keine — daraus] weiß das gar zu wohl, um etwas
 drauß H^2 92 Ich find's] Wir ist's H^2 94 Daß] Und H^2
 daß] und H^2 95 nun] denn H^2 97 dir] so H^2 98 und]
 doch H^2 99–101 Man — sie] Mit sanfter Freundlichkeit schleicht
 Amor der Betrüger; Wer keinen Tiger kennt, der läuſt vor
 seinem Tiger. Und sie versteht es H^2 100 schmeckt nun] schmeckt
 nun von Herder aus er schmeckt H^4 106 Dem] Den H^2 Gläs-
 chen] Glas voll H^2 Glas mit $H^4 S$ nach 107 ist H^2 ein
 neuer Vers mit den versehentlich wiederholten, dann aus-
 gestrichenen Worten Biß wir finden, begonnen. 108 Genug]
 Gemung H^2 111. 112 weg — Nun] weg? Zwey Jahre denc ich.
 Sophie. Trüber. Söller. Jetzt H^2 112 Tage —] Tage. H^2
 114 Weib] Frau $H^2 H^4 S$ 115 Gh nun,] Gh, um H^2 116 Ich
 glaube bietet H^2 versehentlich doppelt, einmal vor Söller.
 über dem Vers. 119 glaubst? —] glaubst! H^2 121 Der aller-
 süß'ste] Den aller süß'sten H^2 122 Ton, den — satt] der wird
 endlich matt H^2 vor 123 Sophie] Sophie ungedultig H^2
 123 Ja — Doch] Ja, ia das weiß ich wohl; doch H^2 126 liebens-
 werth] liebeswerth H^2 129 im Grund'] im Grund H^2 130 thust —
 Streich] nimmst allein nichts ein H^2 am meisten] allein fast H^2
 133 wo] wie H^2 135 137 Ach, es versucht uns nichts so mächtig
 als der Mangel; Die klügsten Fische treibt der Hunger an den
 Angel. Mein Vater giebt mir nichts, und hat der Mann nicht
 recht? H^2 138 so genug] so genug $H^4 S$ 139 Erst] Doch H^2
 gestern] heute über gestern H^2 140 rief] jagt H^2 Schlitten?]
 Schlitten. H^2 142 sage mir,] jag mir denn H^2 sage mir an-
 scheinend g ans jag mir denn H^4 146 Zum Holen] Zu hohlen H^2
 zwar] gar H^2 148 siehst — weiter] künstlichin kann es nicht
 mehr so H^2 so] so $H^4 S$ 151 Von Jugend auf verwöhnt durch's

Glück und seine Gaben *H*² Das Glück verwöhnet uns gar leicht durch seine Gaben aus Das Glück verwöhnt uns leicht durch mannichfaltge Gaben *g H*³ 152 Man hat] Hat man *H*² 154 bin ich] ich bin *H*² 155 Ball! — Genug] Ball — genug *H*² 156 doch] dann *H*² denn *H*⁴ mit — immer?] mit, ich sage dir's ia immer. *H*² 157 die Fastnachtslust] das' Carneval *H*² Fastnacht-lust aus Fastnachtlust *H*⁴ 158 vorbei!] vorbei. *H*² vorbei? *H*⁴*S* 160 du] er *H*² willst] will *H*² wilt *H*⁴ 161 genug] genug *H*² dich] mir *H*² 162 ganzer] von Herder übergeschriebenes einz'ger ist durchstrichen *H*⁴ 163 nicht] nie *H*² nach 166 beginnt ein neuer Auftritt *H*² vor 167 Ein — auf.] Dritter Auftritt. Die vorigen, ein Kellner. Der Kellner. *H*² Kellner] Kellner *H*⁴—*A* 167 He] Nun *H*² gibt's] soll's *H*² Kellner] Kellner *H*²*H*⁴—*A* 168 Spieler!] Spieler! *H*² vor 169 Kellner] Kellner *H*²*H*⁴—*A* 169 denn] dann *H*² vor 170 Sölller] Sölller verwirrt zu Sophien *H*² 170 Ah] Ach *H*² Kellner] Kellner *H*²*H*⁴—*A* Sophie] Sophien *H*² nach 170 (Ab.) fehlt *H*²*H*⁴*S*

Dritter Auftritt.

Vor 171 Dritter] Vierter *H*² allein] fehlt *H*² 171 im] beim *H*² 173 Daß] Dieß *H*² 174 Sold] So *H*² So] Wie *H*² 175 noch] sie *H*² 176 süßen] süßten *H*² 178 stand] stund *H*²*H*⁴ 179 ringß umher] um mich her *H*² 180 genug — Eitelkeit] nur allzuviel dieß Herz mit Stolz *H*² 182 gleich] so *H*² 184 hält] halt *H*² 185 gern] wohl *H*² 187 sind — flugß] so sind wir alt *H*² sind alle flugß von Herder über da sind wir alt *H*⁴ 188 so] da *H*² 189 geht's] ist's *H*² 191 Ich sah mich manches Mal betrogen und verlassen. *H*² Von Herder übergeschriebenes fand ich mich gleich über Zwar fand ich mich ist ausgestrichen *H*⁴ 192 Mit — viel] Wer vier und zwanzig zählt hat nichts mehr *H*² 193 Gh, und] und ich, *H*² 194 allein es] allein er *H*² 196 kömml'] tonnt' *H*⁴*S* wohl] zwar *H*² *198 Langenweile] Langenweile *A* 199. 200 Und einen klugen Freund ist es gefährlich lieben, Er wird die Klugheit bald zu eurem Schaden üben. statt Und Witz bey einem Freund wird eben wenig tangen, Er denkt, er muß ihn gleich zu unserm Schaden brauchen, *H*⁴ *g a R* Herder hatte *H*² in den ausgestrichenen Worten wenig besser für eben wenig verbessert. In *H*² lauten 197—202:

Allein wenn eine Frau ein Wißgen Tugend hat;
 So ist's der iunge Herr ia wenig Stunden satt.
 Bey Mädgen ist er gern mit Ländeleh zufrieden,
 Er redet Sentiments, und ist nicht zu ermüden;
 Doch wenn nur eine Frau ein wenig spröde thut;
 So wundert er sich sehr, und greiffet nach seinem Hut.*

203 Ach — Plage!] Er ist's zu meiner Plage. *H*² 204 Ja, vor-
 mal's,] Ach ehmal's *H*² wie] da *H*² Tage!] Tage. *H*² 206 weich'
 — er] sieh ihn wo ich tann. Er *H*² 208 jeht] ist verbessert
 aus igt *H*⁴ 209 kommt] kömmt *H*² schon — so] schon, mein
 Herz ist gar zu *H*² 210 viel wen'ger] noch wen'ger *H*² von
 Herder übergeschriebenes geschweige über vielwen'ger ist aus-
 gestrichen *H*⁴

Vierter Auftritt.

Vor 211 Vierter] Fünfter *H*² Alceſt. — Tegen] (angekleidet
 ohne Hut und Tegen) fehlt *H*² Alceſt angekleidet, ohne Hut und
 Tegen. Alceſt *H*⁴ *S* *211 darüber klagen] darüber klagen aus
 sich drum beklagen *g* *H*⁴ 219—221 Es — so] es ist Alceſt der
 um Gehör dich bittet Sophie. Weh mir! Wie ist mein Herz,
 mein armes Herz zerrüttet! Alceſt. Biſt du Sophie; so aus sich
 her! es ist Alceſt der mit dir redet, Biſt du Sophie? Sophie.
 Mein Freund! mein Herr! ihr Vorwurf tödet Mein armes
 Herz. Alceſt. So *g* *H*⁴ Für 211—221 bietet *H*² folgende
 Fassung:

Sind ſie einmal allein, und darf ein Freund es wagen?

Sophie.

Mein Herr.

Alceſt.

Mein Herr! So klang's nicht in vergangnen Tagen.

Sophie.

Ja wohl die Zeit verfliegt, und alles ändert sich.

Alceſt.

Erſtreckt ſich denn die Macht der Zeit auch über dich
 O Liebe! Wiun ich's ſelbſt der mit Sophien redet?
 Biſt du Sophie?

Sophie bittend.

Alceſt!

Alceſt.

Biſt du's?

Sophie.

Ihr [Ihr nach Wein statt Mein Freund!] Vorwurf tödtet
 Mein armes Herz. Alceſt! Mein Freund ich bitte ſie!*

224 ſie iſt] iſt ſie $H^2 H^4 - B$ allein — deinem] allein. Ich
 ſegnete mein H^2 allein; du naht dich deinem aus allein; ich
 ſegnete mein $g H^4$ 225 ſetzt] Nun H^2 3t H^4 freundlich)
 zärtlich H^2 228 Hier ſchloß ſich unfre Bruſt zum erſtenmal
 zuſammen; H^2 231 eß] ihn $H^2 H^4 S$ 233 ſüße Lippe] heißen
 Lippen H^2 234 Noch — ſehr] Mein Herze ſühlt eß noch H^2
 ganz] ſehr H^2 235 war — denken!] hatteſt du nicht Zeit was
 ſonſt als mich zu denken, H^2 236 ſchenken?] ſchenden. H^2
 240 nie] nicht H^2 241 einz'ger] ganzer H^2 einz'ger von Herder
 über ganzer H^4 243 gute Herz] Herz, mein Freund H^2 *247 will]
 Er will $H^4 S$ 245—247 lauten H^2 :

Die Liebe widerſteht der Zeit die alles raubt,

Man hat nie recht geliebt, wenn man ſie endlich glaubt.

Allein — Eß kömmt jemand!

Alceſt.

Nein!

Sophie.

Eß iſt hier gefährlich.*

248 Das — auszuſtehen!] O eß iſt zu beſchwerlich. H^2 251
 muß — ſchmerzen] wird mich tödten H^2 muß mich ſchmerzen aus
 wird mich tödten $g H^4$ In tödten iſt t hinter d durchſtrichen
 H^4 252 und — Herzen] was unter uns zu reden H^2 und reden
 nie von Herzen aus was unter uns zu reden $g H^4$ 254 bald
 kömmt] dann kömmt H^2 257 unß] dir H^2 258 Eß — mit] Ein
 Drach war eingewiegt, und H^2 Eß war die Eiferſucht mit aus
 Ein Drach war eingewiegt, und $g H^4$ 259 Und] O $H^2 H^4 S$
 wollteſt —] wollteſt! H^2 Waß?] Was! H^2 260 verzweifeln
 laſſen] verzweifeln machen H^2 261 doch unß] dir doch H^2
 264 meint] glaubt H^2 Faſtnachtsſchmauße] Faſtnachtsſchmauße
 H^2 Faſtnachtsſchmauße aus Faſtnachtsſchmauße H^4 Faſtnacht-
 ſchmauße B 266 Hauß] Haus $H^2 H^4$ 267 Die] Den H^2

268 mich —] mich, *H*² dir] es *H*² 269 bist?] bist, *H*² 270 ist?] ist, *H*² 271—273 kennst — Nacht] Wir kennen uns ja schon, was brauchst du dich zu schämen; Wär etwas anders da, ich wollte das nicht nehmen. Allein genung heut Nacht Sophie *H*² 273 dich?] dich, *H*² 274 kommt] kommt *H*² 275 Das — C,] Alceft das ist zu viel. Alceft. Zu viel, o *H*² 277 umsonst? —] umsonst. *H*² 278 hält?] hält, *H*² 279 kennst] kennst mit übergeschriebener 2 *H*² siehst] siehst mit übergeschriebener 1 *H*² 280 bleibst — Ich] erbarmst dich nicht, ich *H*² meiden!] meiden. *H*²

Fünfter Auftritt.

Vor 281 Fünfter] Sechster *H*² Vorige. Der Wirth] Alceft geht in der Stube auf und nieder, Sophie steht unentschlossen da, Der Wirth kommt mit einem Briefe *H*² Vorige] Die Vorigen *H*⁴*S* 281 Hohem] hohes *H*²*H*⁴*S* Hohes A—C¹ vor 283 reißt] nimmt *H*² auf] und reißt ihn auf *H*² für sich] fehlt *H*² vor sich *H*¹ — C 283 In Stücken das Couvert nur um geschwind zu wissen. *H*² Vor 284 stüchtig durchgelesen] kaum angesehen *H*² stüchtig überlesen *H*⁴*S* 285 Gi — in] So geschwind. In *H*² 287 Dars] — sich] Dürst ich mich *H*² 288 zu] heimlich zu *H*² dir] Dir *H*⁴*S* vor 289 im — schreibt] in Fond, schlägt in seinen Büchern nach, und schreibt die Rechnung *H*² wo] wo von Herder aus da *H*⁴ Sophie] Sophie zärtlich *H*² 289 Alceft] Alceft wegwendet *H*² vor 292 für] vor *H*²*H*⁴*S* 292 ihun?] ihun! *H*² 293 Trost — kann —] Trost, ich thue was ich kann, *H*² 294 Dent' — Frau.] Alceft. Nun Liebste, Sophie. Doch mein Mann *H*² Dent' ich bin eine Frau aus Bedenke ich bin Frau *g* *H*⁴ Teufel] Heuler *H*² Mann,] Mann! *H*² 295—302 fehlt hier, doch liest man einen dieser Verse, 298, zwischen 308 und 309 *H*² 295 Witwe] Wittve aus Wittib *g* *H*⁴ benütze] benühe *H*⁴*S* 300 fliegt] fliegt *H*⁴*S* vor 304 (zum Wirth)] fehlt *H*² 304 (hervortretend)] fehlt *H*² 305 Nichts!] Nichts. *H*²

Sechster Auftritt.

Vor 306 Sechster] Siebenter *H*² Vorige] Die vorigen *H*² Die Vorigen *H*⁴*S* Alceft] Söller *H*²*H*⁴*S* liegt] ist *H*² 306 nun fort] zum Schmans *H*² vor 307 Alceft] Alceft faßt Sophien bey der Hand *H*² 307, 308 Frau — erst] Frau. Söller

vor sich. Der Kerl wird täglich kühner. Alceft zum Wirth. Ein Licht! Ich muß H^2 308 Söller — kühner] Sophie. Adieu Alceft. Der Wirth begleitet ihn. Ihr Diener H^2 [für] vor $H^1 - A$ vor 309 Wirth — nehmend] Alceft H^2 309 (Er lauben — mein] Sie bleiben. Der Wirth. Gnädiger H^2 es — complimentirend fehlt H^2 nach 309 (Ab.)] (er geht ab) H^2 310 denn!] denn? $H^2 H^1 S$ 311 Aha — jetzt —] Warum sagst du's nicht eh. H^2 Nein — [sprach's] O geh, es war H^2 312 das] es H^2 316 Nur, Söller,] Noch etwas! H^2 [scheidet] gescheut $H^2 - H^1$ vor] für H^2 vor 317 (Zun — gestanden.) fehlt H^2 317 Nun, gute] Gemüthe H^2 vor 318 Wirth. fehlt H^2 318 Gut' — Söller] Es ist schon Spät. Der Wirth H^2 (ihr nachsehend] Söller sieht ihr nach. H^2 vor 319 noch — Ihür. fehlt H^2 Ihür] Ihüre H^1 319 (zum Wirth)] (Sophie geht ab) Söller zum Wirth. H^2 320 Das] Da $H^2 H^1 S$ vor 321 (zu Söller) fehlt H^2 321 Fastnacht] Fastnacht H^2 nach 322 (Ab.) fehlt H^2

Siebenter Auftritt.

Vor 324 Siebenter] ebenso H^2 , obschon nach der Scenenbezeichnung in dieser Handschrift der Auftritt als achter gezählt sein müßte. 324—326 o — gleich!] Ich wollt er wär gehangen Der Karo König — Ja — Nun gilt es wißig seyn. Der Spieler borgt nicht mehr. H^2 327—329 diese — um] hier da hab ich Schlüssel Zu mehr als Einem Schloß. Er greift nach meiner Schüssel Ja auch; und H^2 329 Frau — verhaßt:] Frau ist ihm nicht sehr verhaßt, H^2 331 käm'] kömmt H^2 es] es von Herder über das H^1 da — dir] so gebens H^2 da gäb' dir's $H^1 S$ Sachen —] Sachen. H^2 332 Ich — nun] Ja! ich binn H^2 334 Courage!] Courasche H^2 335 ja] auch H^2 bin — doch] so bist du H^2 nach 336 (Ab.) fehlt H^2

Zweiter Aufzug.

Vor 337 Zweiter Aufzug] Erster Auftritt H^1 Zweiter Aufzug. Erster Auftritt H^2 Das — Alcestens.] fehlt $H^1 H^2$ von — gegenüber.)] getheilt, der Haupttheil stellt das Zimmer Alcests, der kleinere einen Ofen vor. $H^1 H^2$, doch schreibt H^2 Al-

coben vorn, vorn aus vorne H^1 Grunde] Grund H^4 Grund' S
an der Seite fehlt H^4S

Erster Auftritt.

Erster Auftritt fehlt H^1H^2 im Domino, die] in einem Domino, den Hut auf, die H^1 im Domino, den Hut auf, die H^2 in Strümpfen] ohne Schue H^1H^2 in Strümpfen von Herder aus barfus H^4 eine — Hand, fehlt H^1H^2 kommt] kommt H^1 zur — Thüre] ganz leise zu einer Seitenthüre H^1 ganz leise zur Nebenthüre H^2 zur kleinen Thür H^4S fürcht[sam — herum] vorsichtig mit einer Blendlaterne umher H^1H^2 dann] da er sieht daß alles still ist, H^1 da er alles still findet, H^2 tritt] kommt H^1 kommt H^2 gefasster] mit leisen Schritten H^1H^2 hervor, nimmt] hervor an's Theater, thut H^1 hervor an den Rand des Theaters nimmt H^2 Maste] Masque und den Hut H^1H^2 , doch schreibt H^2 Maste und spricht.) und wischt sich das Gesicht. H^1H^2 , doch interpungirt H^2 mit Kolon hinter Gesicht wischt den Schweiß und spricht: H^4S 337 Es — eben] Zum Leben brauchts nicht H^1H^2 , doch schreibt H^2 brauch't's einer] man so H^1H^2 338 kommt] kommt H^1 340 voll] voll über mit H^1 mit H^2 341 spricht] ruft H^1 ruft H^2 her — ohne] her! Her! ohn' euch H^1H^2 , doch schreibt H^2 Ohn 346 ihr — es] und ihr seht's H^4 — A *349 ist] wird H^2 nach 350 folgt H^2 :

Doch ist's ein schlechtes Ding um halbe Bösewichter.

Ich seh's man wird zum Dieb gebohren wie zum Dichter;

Und pfuscht nur einer drein so süßt er wie der Bliß,

Die Peitsche der Kritik, die Ruthe der Justiz.

351 dir] dich H^2 352 Ach, alles] Ho! Alles H^2 zu Hau'] im Haus H^2H^4 im Hau'] S die Nacht] schon lang H^2 354 sehn?] sehn! H^2 nach 354 (sich — naheud.)] (er nimmt die Schatulle vom Tisch) H^2 356 ist] wär H^2 nach 356 (er zieht die Diebs-schlüssel aus der Tasche, und sagt unter dem Aufbrechen) H^2 In H^1 lauten 348—356:

Ein allzuleichtes Herz, und gar zu plumpe Finger
Gab mir die Stiefnama. Das ist nun sehr betrübt
Für einen, der nichts hat, und der doch alles liebt.

Verstünd' ich mich nicht drauf, ein bißgen aufzupassen,
 Und die Gelegenheit bey'm Kragen anzufassen;
 Der Durst verjagte mich von Wirthschaft, Frau und Haus.

(er geht herum und sucht)

Ich kann so sachte gehn, vor mir läufft keine Maus
 Mein Schwiegervater meynet ich sey die Nacht zum Valle,
 Das glaubt auch meine Frau, und ich betrüß' sie alle.

(Er findet die Chatulle auf dem Tisch, und zieht Schüssel
 aus der Tasche)*

357 seyð — Trost der] heißt mir durch die H^1 nach 358 (In-
 dem — sucht.) (indem er aufschließt) H^1 fehlt H^2 Zudem er die
 Chatulle zu eröffnen versucht. $H^1 S$ *359—362 Ich war einst
 Sekretair bey einem Burgemeister. Ein Sekretair! Das ist kein
 Werd für kleine Geister, Es ist ein künstlich Amt, und will ge-
 trieben seyn. Ja wie ich das noch war, da bildet ich mir was
 ein, H^2 363 Das — au —] Da ging ich wie ein Prinz. H^2
 Das stund mir gar nicht an — H^4 war] ward H^2 ward
 $H^4 S$ 365 bedeuht zuvörderst] behält stets was für H^2 367 hob]
 hub $H^2 H^4$ scheint — nützen] mag noch so wenig taugen H^2
 scheint entz nicht viel zu nützen über mag noch so wenig taugen
 $g H^4$ 368 kommt] kömmt H^2 Augenblick — besitzen!] Augen-
 blick und man kann alles brauchen. H^2 Augenblick man freut
 sich's zu besitzen! aus Augenblick und man kann alles brauchen.
 $g H^4$ 369 springt] geht H^2 gemünzt, ha!] gemünzt! Ja H^2
 an Stelle von 359—369 bietet H^1

Wie ist nicht alles still! Alceß ist nicht zu Hause;
 Er schmaußt, da ich ihm hier die schönen Tähler schmauße.

(die Chatulle geht auf)

Brav! Schön gemünzt! So viel! Oh das ist eine Lust!*

nach 369 (Er — ein.) fehlt $H^1 H^2$ 370 von Freuden] von
 Freuden von Herder aus für Freuden H^4 371 Horch — ihr]
 (er horcht) Still! Rein! Pfui ihr H^1 (er horcht) Still! Rein! Ihr
 metrisch falsch H^2 372 ihr? —] ihr! H^1 ihr? H^2 Genug!]
 fehlt $H^1 H^2$ sieht — noch.)] fährt zusammen) Horch! — Nichts!
 (Er macht die Chatulle zu) $H^1 H^2$, doch schreibt H^2 er . .
 Schatulle Noch eins] Genug H^1 Genug H^2 macht — zu-
 sammen.) will gehn, erschrickt und steht still $H^1 H^2$, doch schreibt
 H^2 gehen wieder!] wieder? H^1 373 Gang!] Gang. H^1 Gang! H^2

375 Rahe? Nein| Rahe? Nein mit etwas blasserer Tinte verbessert aus Rahe. nein H^1 das — [schwerer] das geht nicht wie ein H^1H^2 das wär ein schwerer über sein Tage schlörst kein g H^1 376 [springt] Er springt H^1H^1S er springt H^2 [Alfoven.])] Alfoven und sieht durch die Vorhänge) Behüt! Mein Schwiegervater! H^1H^2 , doch schreibt H^2 Alfoven . . Behüt . . Schwiegervater.

Zweiter Auftritt.

Vor 377 Zweiter] Zweiter H^1H^2 Wirth] Wirth kömmt im Schlafrock, der Nachtmühe, und Pantoffeln H^1H^2 , doch schreibt H^2 Schlafrocke Wachstocke,] Wachstocf furchtham H^1H^2 Wachstocf, H^1 — A [Seitenthür] Nebenthüre H^1 Nebenthüre H^2 Söller. Söller] Söller im Alfoven, horchend H^1H^2 Behüt! — Schwiegervater? fehlt H^1H^2 das Ausrufungszeichen hinter Behüt und das Fragezeichen hinter Schwiegervater sind mit rother Tinte, also vermuthlich von Herder, nachgetragen H^1 Wirth] Der Wirth statt Wirth bei Bezeichnung des Personenwechsels durchgängig H^1 , wie dies oben nach V 7 von H^2 bemerkt worden ist. 377 Blut;] Blut! H^1 Blut, H^2 378 pocht] klopft H^1H^2 379—381 Tächt ich nicht aus dem Brief was wichtiges zu hohlen! Er steckt ihn eilig ein. Er kam gewiß aus Pohlen. Den, der was neues liebt, plagt ieder Aufenthalt. H^1 Tächt ich nicht aus dem Brief was wichtiges zu hohlen, Ich wär gewiß nicht da! Ich glaub er kam aus Polen. Die Zeitung heutzutag ist unerträglich kalt, H^2 382 was] das H^1 383—386 In Strümpfen, wie ich bin, ritt ich wahrhaftig weiter Als bis zum Tortar Cham, eh der verdammte Reuter Von Altona, hierher mit seinem Pferde kriecht, Und wenn man's recht bezieht, noch gar sein Stückgen lügt. H^1 383, 384 Der Zeitungschreiber selbst ist würdlich zu beklagen, Gar öftters weis er nichts und oft darf er nichts sagen. H^2 385 Cavalier,] quädger Herr H^2 Minister — ich] ich müßt Minister H^2 ich müßt Minister von Herder mit rother Tinte durch überschreiben der Zahlen 3 2 1 und Hinzufügung eines Apostrophs verbessert in Minister müßt' ich H^1 nach 386 (er sucht überaß) H^1H^2 387 Ich — Brief!] Ich finde ihn nicht den Brief. H^1 Er ging noch erst herauf, H^2 Ich finde nicht den Brief! von Herder mit rother Tinte verbessert in Ich finde ihn nicht, den Brief! H^1

Hat — mitgenommen?] Er kriegt ihn doch gewißlich. H^1 und hohle Hut und Regen; H^2 ³⁸⁸ Vielleicht nahm er ihn mit! das wäre mir verdrüsslich. H^1 Ich hoff doch auch, es war den Brief bey Zeit zu legen. H^2 nach ³⁸⁸ Sölller] (er sucht) Sölller H^1H^2 (für sich)] im Ofen H^1H^2 vor sich H^4 —A ³⁹⁰ wie! als H^2 ³⁹¹ nicht! — O] nicht (er erschrickt) O H^1H^2 ³⁹² Saale —] Zimmer? (er horcht) H^1H^2 , in H^1 Zimmer auf Rasur Saale! H^1S Sölller] Sölller erschrocken H^1H^2 ³⁹³ Sölller] Sölller getrost H^1H^2 vor ³⁹⁴ (bläpft) bläpft H^1H^2 bläpft von Herder verbessert in bläpft H^4 aus,] aus. H^1H^2 und — fallen,] fehlt H^1H^2 in Verlegenheit] in der Verlegenheit H^1S Thür] Thür verbessert aus Thür H^4 Thüre A ³⁹⁴ Jetzt — gar!] Aus! Bleibe wer da will! Geh auf! H^1H^2 , doch bietet H^2 Ist statt Aus stößt — fort] Er kann das Schloß in der Eile nicht aufmachen, und läßt darüber den Wachsstock fallen; endlich stößt er die Thür auf und läuft fort H^1H^2 , doch bietet H^2 er kan . . stößt er die Thür auf, und läuft davon stößt] Er stößt H^1S Thür] Thür verbessert aus Thür H^1

Dritter Auftritt.

Vor ³⁹⁵ Sophie — sich,] Sophie mit einem Lichte, kömmt zur HauptThür herein, Sölller im Ofen. Sölller, erstaunt. H^1H^2 , doch bietet H^1 HauptThür verbessert aus HauptThüre und schreibt H^2 . . Lichte kömmt . . Hauptthüre herein; . . Sölller erstaunt. Hintertüre] Hintertür H^1S Licht] Lichte H^1S für] vor H^1S ³⁹⁵ Höll! Teufel!] Fast so wie H^1H^2 Was — das?] Ich hoffe nicht. H^1 Ich hoffe nicht! H^2 Sophie] Sophie setzt das Licht auf den Tisch, und kömmt hervor H^1H^2 , doch schreibt H^2 kömmt ³⁹⁶ Sölller] Sölller mit Cavidatur H^1 Sölller mit Cavidatur H^2 ³⁹⁷ Gibt — allein, Adieu du armer Kopf. Allein, H^1H^2 , doch schreibt H^2 Kopf! und Allein ohne Komma. Gib] von Herder mit rother Tinte übergeschriebenes Wird über Gibt ist mit zwei schwarzen Querstrichen ausgestrichen H^1 gefehles] gefehlet $H^1H^2H^4$ —B ³⁹⁸ mich! — Ja] mich! Und H^1H^2 dann —] dann! H^1 denn — H^3 dann — anscheinend g aus denn — H^4 Es — Hats!] Ja, dann Adieu mein Hats. H^1H^2 , doch schreibt H^2 Hats! nach ³⁹⁸ folgt H^2 ;

Sophie.

Sophie du kommst zu ihm, was hast du unternommen?
 Doch kann es anders seyn; er darf zu dir nicht kommen,
 An meinem Zimmer ist mein Vater allzunah,
 Und hier ist alles leer.

Söller.

Leer, und der Mann ist da!

Die 2. Zeile Doch — kommen, ist in die späteren Bearbeitungen als V 298 aufgenommen. 399 Geberden] Gebärden $H^1 H^2$ Geberden verbessert aus Gebärden H^4 400 nach --] nach, H^1 nach. H^2 Söller] Söller wie oben H^1 401 nicht —] nicht. $H^1 H^2$ nicht! $H^3 H^4$ 402 Dann] So H^4 403 Ja wohl] Gar recht über Ja wohl $g H^1$ gesünder] gesünder H^2 gesünder verbessert aus gesünder H^4 404 freitlich] ziemlich $H^1 H^2$ täglich — es] es wird täglich $H^1 H^2 H^4$, doch ist H^4 von Herder mit rother Tinte 1 über wird, 2 über es gesetzt worden, dann hat g 1 in 2, 2 in 3 verändert und 1 über täglich geschrieben. 406 Jesh — arg] Doch jesh treibt er's, daß ich $H^1 H^2$, doch schreibt H^2 icht H^4 schrieb Herder über Doch jesh treibt es an mit rother Tinte Jesh treibt er es so weit. Alsdann wurde weit H^4 mit schwarzer Tinte durchstrichen und dahinter mit eben solcher Tinte anscheinend von g geschrieben arg H^4 daß — haßen] ihn gar verachten $H^1 H^2$ 407 Du] O $H^1 H^2$ 409 Dieß] Das H^1 Dies H^2 ganz — ge] flammt] er zuerst entflammt $H^1 H^2$ 410 geleert,] gefühlt, H^1 gefühlt H^2 411 Gleichgültig — kalt,] Kalt, spröde war dieß Herz, $H^1 H^2$, doch fehlt H^2 das Komma nach Herz. 412 stündet] stündet S' nur all'] all nur H^2 413 liebte —] Alceß!] glücklich war ich sonst! $H^1 H^2$ (vergl. V 414), doch schreibt H^2 sonst. Ach — vorbei!] Sonst! Nun das ist vorbei! $H^1 H^2$, doch schreibt H^2 vorbeh. 414 herzlich — ihn!] liebte mich Alceß. $H^1 H^2$ 415 Du — uns] Das Schicksaal trennt uns bald $H^1 H^2$ 417 Bieh?] H^2 ist Ausrufungszeichen hinter Bieh nachträglich in Fragezeichen verbessert; ebenso H^4 , hier mit rother Tinte. 418 ich?] ich! $H^1 H^2$ 419 er — Da] der hierher? Vielleicht! Da H^1 der hierher? Vielleicht — da H^2 420 O] O! H^1 O, H^2 421 Doch] Nur $H^1 H^2$ 422 vor!] vor. $H^1 H^2$; H^4 ist Punkt hinter vor mit rother Tinte in

Ausrufungszeichen verbessert. 423 in — tiefsten] ia in tiefem H^1 schon in tiefem H^2 425 ist — Welt!] kann nicht wohl $H^1 H^2$ daß] es $H^1 H^2$ 426 da?] da! H^2 427 bangem] seinem $H^1 H^2$ 428 lieb!] hoff $H^1 H^2$ 429 Fürst] Prinz $H^1 H^2$ 430 mein] daß $H^1 H^2$ 431 redlich,] zärtlich, H^1 zärtlich H^2 432 konntest du] konntest du's $H^1 H^2$ 434 falsch —] falsch! $H^1 H^2$ falsch? — $H^1 S$ ich?] ich! $H^1 H^2$ ich mit rother Tinte unterstrichen H^4 ich S 436 wo] von Schreibfehler H^1 437 Söller] Söller ergrimmt $H^1 H^2$ Was? ein] Was! Ein $H^1 H^2$ Teufel — Ich?] Teufel, Schenjaal, ich! H^1 Teufel? Schenjaal? ich? H^2 Teufel? Schenjaal! — Ich? $H^1 S$ 438 aus!] aus. H^2 macht — hervorzuspringen] will herausbrechen, und da er Alcesten erblickt, fährt er zurücke H^1 will herausbrechen doch da er Alcesten erblickt fährt er zurücke H^2 Geberde] Geberde mit rother Tinte verbessert aus Gebärde H^4 Gebärde A

Vierter Auftritt.

Vor 439 Alce[— Vorige] Sophie, Söller im Aktove, Alce[$H^1 H^2$, doch schreibt H^2 Aktoven Vorige] Die Vorigen $H^1 S$ mich?] mich. H^1 Sophie] Sophie lächelnd H^2 439 Sophie — zuvor] Dir wart' ich immer gern H^1 439. 440 Gefahren — Nicht!] Gefahren Von hier und dort. (sie deutet auf Alcesten und auf die Thüre) $H^1 H^2$, doch bietet H^2 Komma nach hier und schreibt Lühre 440 Nein] Nicht H^1 — A 441 fühltest,] weißt es $H^1 H^2$ dich] mein $H^1 H^2$ vor 443 Alce[Alce[mit Nachdruck $H^1 H^2$ 443 ihn] ihm A — C 445 Was — hieher] Warum kam ich hierher $H^1 H^2$ 448 im] in H^3 im mit Bleistift verbessert aus in H^4 451 Vortrefflich] Fürtrefflich $H^1 H^2$ 452 Widerspiel] Gegenjah $H^1 H^2$ *460 versöhnen.] das Ausrufungszeichen hinter versöhnen, welches S — C bieten, ist irrlühmlich dadurch entstanden, dass H^4 der untere mit rother Tinte geschriebene Theil des Semikolons hinter Thranen V 459 mit dem Punct hinter versöhnen zusammen gelesen wurde. 461 jedem] jedem aus jeden H^4 465 macht Schulden] für ursprüngliches er liedert hat Herder mit rother Tinte er lndert g macht Schulden verbessert H^4 467. 468 Sein ganzer Wiß erzeugt nur Albernheit und Schwänke, Was er für Klugheit hält sind ungeschliffne Hände, g H^4 als Verbesserung für Zum Schelmen feig' und träg, wie wollt' er redlich denken? Sein

Kopf beschäftigt sich mit ungechliffnen Rändern, Herder hatte H^4 mit rother Tinte über die roth unterstrichene zweite Sylbe von Schelmen geschrieben zu. an Stelle von 455—468 bieten H^1H^2 :

Aceft, ich würde nie aus meinen Schranken weichen,
Wär Söllner nicht ein Mann um mich herauszusehen.

Söllner.

Sie lügt! Ein Mann von Stroh wär ich! Da seht ihr mich,
Ihr Herren, hat er denn so Waden sehn wie ich.

Sophie.

Ich dachte, da die Noth mich zwang dich zu verlassen,
Ihn zu ertragen.

Söllner.

Schön!

Sophie.

Alein ich muß ihn haßen.

Söllner.

Noch schöner!

Aceft.

Du verdienst kein so unglücklich Band.

Sophie.

Dumm ohn' ein gutes Herz, und boshafft ohn' Verstand.
Zum Schelmen viel zu feig [feig über dumm $g H^1$], zu schlimm
um tren [gut H^2] zu denken,
Beschäftigt sich sein Kopf, mit ungechliffnen Rändern, *

469 Er — trägt] Verläumbet, lügt, betrügt H^1H^2 , doch fehlt H^1
Komma hinter lügt Er lügt, verläumbet, trägt $g H^4$ für Ver-
läumbet, lügt, betrügt trägt —] $H^1H^2H^3S$ haben hinter be-
trügt, bezw. trägt einen Punct statt des Gedankenstrichs.

jammelt] jammet H^3H^4 470 meinem] meiner aus einer H^1
meiner H^2 meinem anscheinend g aus meiner H^4 471 Mit
ihm zu leben! Denk, wie sehr das mich betrübte, H^1H^2 , doch
bietet H^2 dend lange todt] lange todt über längst zu Tod $g H^4$
472 Wüßt!] Hoffst H^1H^2 liebet] liebte H^1H^2 nach 474 (sie
saßt ihn bey der Hand) H^1H^2 , doch schreibt H^2 Sie 475
theuern] theuren H^3H^4 476 beständig!] gewogen. H^1 ge-

wogen! H^2 beständig! aus gewogen! $g H^4$ 477 Sophie]
 Sophie zärtlich H^1 gebrannt] empfand H^1 478 Kennt]
 Weiß H^2 nur] den $H^1 H^2$ vor 479 Alceß] Alceß kläglich H^1
 479 (Er — sie.) fehlt $H^1 H^2$ Weh — Armen] Desto schlimmer
 $H^1 H^2$ Weh mir Armen C^1 480. 481 Will — bang!] Schlägt's
 nicht am Herzen an, so sieht das Frauenzimmer Gern daß
 man sonst kurirt. $H^1 H^2$, doch schreibt H^2 kurirt 481 Sophie]
 Sophie (die sich auf Alceßens Arm lehnt) $H^1 H^2$ Söllern]
 Söllern beängstigt $H^1 H^2$ Rein — matt;] Bald geht's zu weit. H^1
 Bald geht's zu weit! H^2 *482 — 484 fehlt $H^1 H^2$ 482 nun]
 nun von Herder verbessert aus all H^4 484 ihren] ihrer $H^1 H^1$
 ließe — Küßen] ließe mir das Küßen über ursprünglichem hört
 mir auf zu küßen was später in höite auf u. s. w. verändert
 worden war $g H^4$ nach 481, beziehungsweise 484 bieten
 $H^1 H^2$, beziehungsweise $H^4 S$:

(zum Vorterr)

Es ist mein großes Glück, daß ihr da unten seyd;

Da schämen sie sich noch.

(Alceß umarmt Sophien)

Rein! Er wird zu verwegen!

Ich führ ihm gern an Kopf, hält er nur keinen Degen.

Sophie ängstlich.

Grausamer laß mich gehn

Söllern außer sich.

Verflucht wie sie sich zielt!

(sie nachmachend)

5 Grausamer! laß mich gehn! das ist kapitulirt.

Pfuy! Schämen sie sich doch! Die abgedroschne Leyer

Wenn's schon Vergunter geht! Wer giebt mir einen Dreyer

Für ihre Tugend?

Sophie.

Freund, *) *

*) 1—3 (Es ist — Degen.) fehlt $H^4 S$ 2 Söllern ist als der
 Name des Sprechenden vor Rein wiederholt H^2 nach 3 ängst-
 lich fehlt $H^4 S$ 4 gehn] los $H^4 S$ nach 4 außer sich fehlt $H^4 S$
 vor 5 (sie nachmachend) fehlt $H^2 H^4 S$ 5 gehn] los $H^4 S$ 7 schon]
 nun $H^4 S$ geht!] geht — $H^4 S$ Wer — einen] Ich gäbe keinen
 aus Ich gäb nun keinen anscheinend $g H^1$ Ich gäbe keinen S
 8 Tugend?] Tugend! $H^4 S$ Sophie] Sophie sich losmachend $H^4 S$

486 gehst?] gehst! *H*¹ gehe — denn] gehe, weil *H*¹ gehe, denn *H*²
 487 gehst?] gehst! *H*¹ geh' — weil] geh, weil *H*¹*H*² 492 ist es]
 ist's steet's *H*² 493 Zu — der] Die Liebe nennet sich zu erst *H*¹*H*²
 494 schönen] sichern *H*¹*H*² 496 Mensch —] Mensch. *H*¹*H*²
 497 wohl — die] wohl! Alceſt. Vergiß es nie daß ich der *H*¹*H*²
 mir] nur *H*⁴—*A* nach 497 Sölller] Sölller erhöht *H*¹*H*²
 nach 498 Sophie — Alceſt] Sophie geht Alceſt *H*¹ Sophie geht
 ab Alceſt *H*² durch — Sölller] zur Hauptthüre hinaus.) *H*¹*H*²,
 doch schreibt *H*² Hauptthüre Mittelthür] Mittelthüre *H*¹*A*
 499. 500 fehlt *H*¹*H*² 499 fürlieb] vorlieb *H*¹*S* nach 500 (Aus
 — ab.) fehlt. *H*¹*H*² Seitenthür] Seitenthüre *H*¹*A* Es folgt
*H*¹*H*² nachstehende Scene:

Fünfter Antritt.

Sölller im Alceven.

O Todt! Er geht mit ihr! Weh mir! ich binn verlohren.
 Heraus auß deinem Nest.

(er waqt sich bald aus dem Alceve, und horcht)

Ich binn auf beyden Ohren
 Entweder würdlich taub — [taub. *H*¹] Sie ist doch noch
 nicht fort!

And dennoch rührt sich nichts; ich höre nicht ein Wort.
 Wie wär' es, wenn ich mich ein bißgen näher mache?

(er waqt sich ganz leise [langsam *H*²] an die große Thüre)

Sie reden noch! Ganz leis. Zum Henker!

(er meint es kame jemand und fährt wie Blitz in Alceven [wie
 der Blitz in den Alceven *H*²])

Sachte! Sachte!

Es kömmt kein Mensch.

(er will wieder heraus)

Versuch's!

(er traut nicht)

das ist zuviel gewagt.

(in der äußersten Caricatur von Verlegenheit)

Was sang ich an! Ich binn ein Hahnen!

(er reunt mit dem stopie [stopf *H*²] wider die Wand)

Ah! es ragt

An meiner Stirne schon das Zeichen meiner Würde
 Hervor! Was ist zu thun?

(er schlägt auf die Tasche)

Komm meine theure Würde,

Komm, rette dich mit mir, und leite mich zum Wein.
 So lang man trinken kann, kann man [läßt sich's *H*²]
 noch glücklich seyn.
 Der wohlgetrönte Stand ist keiner von den bösten;
 Als Hahnrey kann man sich eh als am Galgen trösten.
 (eilig durch die Nebentüre fort)

Fünfter Auftritt.

Vor 501 Fünfter] Sechster *H*¹*H*² (zurückkommend) fehlt
*H*¹*H*² *501 Herz! Herz? *H*¹*S* 503 goldnen] goldne *H*¹*S*
 504 Liebesglücks] Liebeglücks *H*¹*S* 506 hier -- nicht] noch nicht
 hier *H*¹*S* 510 ihr] dir *H*¹—*A* 516 so — schon] so hat sie dich
 schon aus hat sie dich eben *g* *H*¹ 533 Sophie! —] Sophie?
*H*¹—*A* an Stelle von 501—536 bieten *H*¹*H*²:

Ihr grossen Geister sagt, daß keine Tugend sey;
 Daß Liebe, Wollust ist; [Und Liebe Sinnlichkeit, *H*²] und
 Freundschaft, Heuchelei.
 Daß man kein einzig Herz das widerstände findet [mit festen
 Mauern finde *H*²];
 Daß nur Gelegenheit die Tugend überwindet; [die Stärksten
 überwinde. *H*²]
 Daß es, wenn man in uns das Laster ie vermisst,
 Beym Jüngling Blödigkeit, und Furcht bey'm Mädchen ist.
 Es zittert, spottet ihr, die unerfahrene Jugend! [Jugend. *H*²]
 Doch [Doch, *H*²] ist dies Zittern nicht selbst ein Gefühl von
 Tugend?
 Ist diese Sympathie, dies zärtliche [schwimmende *H*²] Gefühl,
 Dem niemand sich entzieht [Dem man sich schwer entzieht *H*²],
 nichts als ein Fibernspiel?
 Wie süß verträumt ich nicht die iugendlichen Stunden,
 Einst in Sophiens Arm. Ich hatte nichts empfunden,
 Biß mir der Druck der Hand, ihr Blick, ihr Kuß entdeckt,
 Wie's einem Keuling ist, wenn er die Wollust schmeckt.
 Uns führte keine Wahl, nicht die Vernunft [Wahl mit klugem
 Rath *H*²] zusammen;
 Wir sah'n einander an, und stunden schon in Flammen.
 Bist du der Liebe werth? [wehret, *H*²] ward da nicht lang
 gefragt,
 Es war erst halb gefühlt, und war schon ganz gesagt.

Wir lebten lange so die süßen Augenblide.
 Zuletzt verließ sie mich | Zuletzt verschlug es sich *H¹*. Ich
 fluchte dem Gesichte;
 Und schwur, daß Freundschaft, Lieb' und Zärtlichkeit und Treu
 Der Maskeradenputz verkappter Laster sey;
 Und suchte, in dem Gewühl der körperlichen Triebe,
 Den Todt des Vorurtheils von Tugend und von Liebe.
 Zuletzt verhärtete | verhärteten *H²* mich Wollust, Stolz und
 Zeit;
 Ich glaubte mich geschützt vor aller Zärtlichkeit.
 Stolz kehrt ich zu Sophien. Wie schön war sie geworden!
 Ich suchte. „Ha, ihr Mann ist doch vom großen Orden
 „Schon lange Ritter! Doch sie hat der Freunde mehr!
 [mehr. *H²*]
 „Es sey drum, wenn du kommst, so macht sie's dir [sie dir's
H²] nicht schwer.
 „Ihr Sperren rührt mich nur daß ich die Nase rümpfe!
 [rümpfe. *H²*]
 „Gaug das Gnung! Das *H²* gewohnte Spiel vom Faun
 und von der Nymphe.“
 So dacht ich. Sah ich, sah *H²* sie oft. Allein [oft, allein *H²*]
 da fühlt ich was. [was, *H²*]
 Ihr lächerlichen Herrn, so sagt mir, [erklärt mir *H²*] was
 ist das, [das? *H²*]
 Das hier mich immer schilt, hier immer für sie redet,
 Mir alle Mühsheit raubt, und jeden Anschlag tödtet.
 Sie nennt mich ihren Freund, eröffnet mir ihr Herz,
 Ich schwur die Freundschaft ab, doch theil ich ihren Schmerz.
 Sie schwört [sagt *H²*], sie habe mich als alle Menschen lieber;
 Ha! denk ich, Lieb' ist Tand und freu' mich doch darüber.
 Sie liebt mich, und verläßt doch ihre Tugend nie;
 Die Tugend glaub' ich nicht und doch verehr' ich sie.
 Heut hofft ich ziemlich viel, und wagte nichts zu nehmen.
 So böse! [böse *H²*] und doch so feig, ich [feig! Ich *H²*] muß
 mich wahrlich schämen.
 Entweder nennet mich: [mich *H²*] Weib! [aus Weib: *H²*]
 Tüchtich ohne Kraft! [Kraft; *H²*]
 Wonicht, so binn ich noch nicht völlig lasterhaft.
 Was ist's, [ist's? *H²*] was treibt dich an ihr Leben zu verführen?

Ist's Lieb? ist's Eigennutz? Gedenkst du zu genießen,
Und willst es kaufen? Nein! ich weiß es fehlt ihr Geld,
Und sie vertraut mir's nicht, das ist's was mir [ihr *H*¹] gefällt.
Ich sinne jezo nur auf ein versteckt Geschenk.
Ich habe inst noch Geld. Gut daß ich gleich drau denke.
[denke. *H*²]

Ich muß es zählen.

(Er öffnet die Schatulle)

Was! Was seh ich! Trüffel! leer!

Von hundert Species nicht [saum *H*²] fünf und zwanzig
mehr. [mehr! *H*²]

Seit heute Nachmittag! Wer konnte sie entwenden?

Die Schlüssel kamen nicht die Zeit aus meinen Händen.

Wer war im Zimmer? Ha! Sophie! Gedanke fort!

Mein Diener, o [Diener? O, *H*²] der liegt an einem sichern
Ort, [Ort. *H*²]

Er schläfft. Gleich [schläfft, gleich *H*²] will ich hin, ihn eilig
[mit Lärm ihn *H*²] aufzuwecken,

Ein Dieb beim Überfall [Wenn er der Tähter ist *H*²] ver-
räht sich leicht durch's Schröcken. [sich
— Schröcken] er sich im Schrecken *H*²]*

Dritter Aufzug.

Vor 537 Dritter Aufzug fehlt *H*¹ Die Wirths-Stube
fehlt *H*¹*H*²

Erster Auftritt.

Erster Auftritt] Siebenter Auftritt. Die Stube des Wirths
*H*¹ Erster Auftritt. Die Wirthsstube *H*²

Schlafrock] Schlafrocke *H*¹*H*² Schlafrock aus Schlafrocke *H*⁴
im Sessel] in einem Sessel, *H*¹ in dem Sessel, *H*² neben —
Tisch] hinter einem Tische *H*¹ hinter dem Tische *H*² abgebrann-
tes] abgebrannt *H*¹*H*² Kaffeezeug] Coffee Zeug *H*¹ Coffeezeug
*H*² und Zeitungen] und die Zeitungen *H*¹*H*²*H*⁴ — A Versen]
Paar Zeiten *H*¹ Auftritte — Anfänge] Auftritt, und im An-
fang *H*¹ Auftritt und dem Anfang *H*² für 537 bieten *H*¹*H*²
folgende Fassung:

Es steht mit Polen jetzt nicht eben allzugut, [allzugut! H^2]
Man wird nun bald sehn [Alein ich passe drauf H^2] was
noch der Türde [Russe H^2] thut.

Greiffst er's nur weislich an, so kann er nicht verlieren,
Und er ist Kerls genug, die Russen [den Türken H^2] abzuführen.
Kommt [kommt H^2] er nur erst [recht H^2] in Schuss, da
lobt er wie ein [er Schreibfehler H^1] Wät.

Ich wüßte was ich thät, wenn ich der Türde [Russe H^2] wär.
Ich zög vor Petersburg [das Serail H^2], und ohne viel zu
fragen,

Schickt ich den ganzen Hof [Großkultan H^2] ein bissgen
[wenig H^2] Zobeliegen.

Hätt ich nur erst [Krieg ich ihn nicht H^2] den Brief, da wär
ich bald in [so komm ich nicht zur H^2] Ruh.

*540 erschrickt man] fürcht' man sich H^2 erschrickt man aus
fürcht man sich $g H^1$ kam] kann in Folge eines Schreib-
fehlers H^2 543 Haus] Haus H^2 Haus aus Haus H^4
545 Haus] Haus H^2 Haus aus Haus H^4 546 Kellner] Keller
 $H^2 H^4$ — A 551 Allein — sie] Was that sie denn wohl H^2
553 Wäsch' — Kleider] ihre Wäsche H^2 554 erschreckt] erschrockt
 H^2 558 kommt] kommt H^2 hinterdrein] hinten drein H^2

Zweiter Auftritt.

H^1 bietet für 539—559 folgende Fassung ohne Bezeich-
nung eines Szenenwechsels:

Es war mir heute früh, so zwischen drey und viere,
Als hört ich ein Getuarr, wie unsre Bodenthüre,
Und meine Tochter ging auch schon in aller Früh,
Ganz leiz und ohne Licht.

Sophie hastig.

Mein Vater, denken sie.

Der Wirth.

So, hübsch gerade zu, nicht einmal guten Morgen.*

560 Sie — voller] sie, mein Kopf schwillt von ganz andern
 $H^1 H^2$, doch schreibt H^2 sie; 561 nicht — erhielt] erst kurz
empfieng $H^1 H^2$ nicht lang erhielt über erst kurz empfieng $g H^4$
562 Warum — gespielt?] Fort! das verfluchte Ding $H^1 H^2$, doch

schreibt H^1 ding Warum hat er gespielt? über fort? Das ver-
 fluchte Ding! $g H^1$ 563 Sie — davon.] Um's König's Pharao!
 $H^1 H^2$ davon] davon über vom Spiel $g H^1$ 564 Teufel] Hender
 $H^1 H^2$ 565 Haus] Haus? SA 567 wann] wenn $H^1 S$ für sich]
 vor sich $H^1 H^2 H^1$ — A meine Reugierfünden!] meiner Reugier
 Sünden. $H^1 H^2$, doch schreibt H^2 Sünden, 568 kommt] kommt
 H^1 mau] er H^1 vor 569 für] vor $H^1 H^2 H^1$ — A 569 murret
 — was] murret; hat er's wohl selbst $H^1 H^2$, doch schreibt H^2
 murret, 570 doch] nun $H^1 H^2$ vor 571 für] vor $H^1 H^2 H^1$ — A
 571. 572 Ich denk, ich denke fast, sie hat das Geld genommen. Sie
 war's vor der ich lief; ich will dahinter kommen. H^1 573 der]
 er H^1 575 Wie's ihm ein Schaden ist, so ist's auch uns ein
 Schaden; $H^1 H^2$ Er] Er $H^1 S$ uns] uns $H^1 S$ 577. 578 Ja,
 und es ist ein Ding, für das er gar nichts kann; Ist Diebsgefind
 im Haus; wer ist's? Weis er es dann? $H^1 H^2$, doch schreibt
 H^2 . . . Ding für . . . Wer . . . Weiß . . . dann! 579 Das —
 Verdruß] Es ist ein arger Streich $H^1 H^2$ Es] Er $H^1 H^2$ völlig]
 gänzlich $H^1 H^2$ vor 580 für] vor $H^1 H^2 H^1$ — A 580 Ah, es] Ha!
 ha! es H^1 Ah, Ha! Es H^2 verdrießlicher] verdrüsslich $H^1 H^2$
 581 wär — froh] gäb's ihm gern H^1 für] vor $H^2 H^1$ — A
 Es scheint,] Schon gut, $H^1 H^2$, doch fehlt H^2 Komma nach
 gut kommt] kommt $H^1 H^2$ 584 Wirth — sich] Der Wirth vor
 sich H^1 Der Wirth H^2 Wirth vor sich H^1 — A 585 dir —]
 dir! H^1 586 geht,] sieht H^1 Thür] tühre H^1 Thüre H^2 zu
 sehn fehlt H^1 sehn] sehen $H^2 H^1 S$ für] vor $H^1 H^2 H^1$ — A
 Bei Gott!] Gebt acht, H^1 Gebt acht H^2 kommt] kommt $H^1 H^2$
 H^1 — A 587 pflegtest — lügen —] bist kein Freund vom Lügen.
 H^1 pflegtest nie zu lügen. H^2 589 dießmal — wohl] dießesmal
 auch $H^1 H^2$ 591 Ich nehm' sie strenger nicht die That, als sie
 sie nehmen. H^1 Papa, ich nehm's gewiß nicht strenger als sie's
 nehmen. H^2 dunkeln] dunklen $H^1 H^1$ 592 Es ist was mensch-
 liches, man braucht sich nicht zu schämen. H^1 Es ist was mensch-
 liches; nichts um sich viel zu schämen. H^2 *594 Sie wissen? —]
 Sie wissen! H^2 Wirth] Der Wirth lächelnd H^2 vor 596 für]
 vor $H^2 H^1$ — A 598 vortrefflich] fürtrefflich H^2 H^1 bietet
 für 593 — 598:

Und niemand weiß es doch daß du dich heute früh —

Sophie vertagen.

Kein Mensch.

Der Wirth.

Gh das ist gut.

Sophie.

Und niemand denkt an sie.*

599 Wachstod —] Wachstod *H*¹ Wachstod. *H*² Du!] Du. *H*² 601. 602 Das beste dächt' ich, wär', sie redeten ihn an, Und sagten: Herr Meest ich weis wer es gethan. *IP*¹ 607 Gabe.] Gabe, *H*³ — *S* 608 bringen] geben *H*¹ vor 609 Sophie] Sophie verwundernd *H*¹ 609 nicht!] nicht. *H*² Gi] Gh *IP*¹ *H*² hält'] hält' über kriegt *g* *H*¹ 613 dazu] darzu *H*² *H*¹ Die Bühnenanweisung (macht — vor.) vor 614 folgt *H*⁴ — *U* hinter Gh! statt, wie *H*¹ — *H*² bieten, diesem Worte vorauszugehen. 616 Pjui — Streichen!] Ihr Herrn seyd meine Zeugen. *H*¹ (zum Parterr: Ihr Herrn seyd meine Zeugen. *H*² 618 vorhin) erst jetzt *H*¹ erst icht *H*² 621 faß'] krieg *IP*¹ faß *H*² von Herder übergeschriebenes krieg über faß ist ausgestrichen *H*⁴ 625 (sic — ab.) Sophie geht weinend. *H*¹

Dritter Antritt.

Vor 629 Dritter] Achter *H*¹ im Morgenrad fehlt *H*¹ *H*² 629 muß!] muß — *H*¹ muß! — *H*¹ — *B* 631 gütigst] gnädigst *H*¹ 632 Ich — sich] Es wird sich wohl ein Weeg zum wiederkommen *H*¹ *H*², doch schreibt *H*² Wiederkommen 633 Erfährt — so] kommt's einmat in die Stadt, da *H*¹ 634 alle] gar die *H*¹ 635 Fremder] Fremdes *IP*¹ *H*² seyn] seyn in Folge eines Schreibfehlers *H*² 637 Ein hundert] Auf achtzig *H*¹ *H*² 638 hundert] achtzig *H*¹ *H*² 640 durch — weggekommen] von wem sie mir, wie sie entwendet *H*¹ 641 Wenn man das Geld nur hat, da fragt man nicht einmat, *IP*¹ *H*², doch bietet *H*² hat so fragte gern] fragte gern von Herders Hand aus fragt gewiß *H*⁴ 642 wann] wenn *H*⁴ — *B* es wär'!] er's stahf. *H*¹ *H*² er's wär'! *H*¹ *S* vor 643 für] vor *H*¹ *H*² *H*⁴ — *A* 643 after — berauben.] Diener hat es nicht, er ist kein Mensch zum rauben. *H*¹ *H*² 646 Genug] Genung *H*¹ das Geld.] von Herder über das Geld. geschriebenes es her! ist ausgestrichen *H*⁴ Ich — Sie.] Ja, wetten sie? *H*¹ Ja, wetten sie! *H*² 647. 648 Genug, schaff ich sie nicht die achtzig baare Thaler, So nennet mich Piq As, Mann von Papier, Hans Prahter. *H*¹ *H*², doch schreibt *H*² Genung

schaff . . . Prahler! 648 seyn] sey H^3 sey mit von Herder mit rother Tinte hinzugefügtem 'n H^4 Der Schreiber von H^3 und H^4 hatte das nachfolgende Sie als Dativ verstanden. 649 also? —] atso — H^1 also —? H^2 Hum] Hum H^1H^2 650 mir doch —] mir's doch! H^1H^2 mir doch — aus mir's doch! H^4 652 Hans] Hauf' SA 653 junge Ragd] Jungemagd H^1 iunge Diagd H^2 654 Kellner hat's] Kieper hat's H^1 Keller hat's H^2H^4 — A Als redende Person ist vor der zweiten Vershälfte ursprünglich in Folge eines Schreibfehlers Der Kellner genannt, eine unbekante Hand hat Kellner in Wirth verbessert H^2 Kellner — seyn.] Kieper das kann seyn. H^1 Keller! das kann seyn! H^2 Keller kann's nicht seyn. H^4 — A 655 gewandt —] zu dumm. H^1 zu dumm! H^2 Im — Praten] Ich wollte nicht drauf schwören H^1H^2 656 Hans?] Hans. H^1H^2 (Es — rathe!) Ja, ia das läßt sich hören. H^1H^2 , doch schreibt H^2 läßt 657 wohl] wohl! H^2 Nein — da!] Bald balde sind sie da. H^1H^2 , doch schreibt H^2 Bald, balde 658 Gärtners?] Gärtners. H^2 (halb sich)] fehlt H^1 halblaut H^2 halb vor sich H^4 — A vor 659 für] vor $H^1H^2H^4$ — A 660 hab' — wer] hab's denn wer es H^2 661 wiederkommt!] wiederkommt. H^1H^2 thut] er thut H^1H^2 Er thut H^4S etwas] was H^1 662 expreß —] expreiß — (er zieht den Brief aus der Tasche) H^2 661 Er] Es H^1 667 Ist — Spaß] Wird uns nicht stets ersetzt H^1 Wird nicht sogleich ersetzt H^2 O] Oh H^1 Oh, H^2 668 kommt] kömmt H^1H^2 ein einz'ger] einmal ein H^1 671 Nichts — Amerita] Vielleicht von Norden her H^1H^2 , doch schreibt H^2 vom 672 Ist — krank?] Aus Pohlen denk ich wohl! H^1H^2 , doch schreibt H^2 . . Polen . . wohl? 673 Aus — Alceß.] Vielleicht vom Könige. Alceß. Vom armen König? H^1H^2 , doch schreibt H^2 Könige? 674 Der — vor?] Gewiß vom Türdenmarsch. H^1H^2 Ja — seyn.] Vom Türden! Das kann seyn. H^1H^2 , doch schreibt H^2 . . Türden? . . seyn! 675 Zu — just!] Doch nicht vom Paoli. H^1H^2 , doch schreibt H^2 Paoli? 676 Es — nach.] Vom Prinz von Traventhal. H^1 Vom Fünfundvierziger? H^2 Wir — manches] Nun ia das läßt sich H^1H^2 , doch schreibt H^2 ia, 677 Kein — irgendwo?] Vom heil'gen Vater Papst. H^1 Doch vom Cometen nichts? H^2 Nur — Bald] Bald, balde H^1H^2 Nur zu! bald aus Bald, balde g H^4 678 Gab's — Frost —] Ein neuer Brief an ihn? H^1 Vom sächsischen Gespenst?

H^2 Erjörne Hasen! —) Vom großen Mogol! H^1 Dem Jesuiten? H^2 680 Wer selbst mißtrauisch ist verdienet kein Vertrauen. H^1 Wer selbst mißtrauisch ist, verdient der viel Vertrauen. H^2 682 Diensten hier;] Diensten. Hier! H^1H^2 683 zu dem] wozu H^1H^2 zu dem über wozu $g H^1$ vor 685 für] vor H^1H^2 Vor H^1S vor A 685 Wår's] War's H^1 686 ein] der H^1 des] den $H^1H^2H^1$ — B 687 schwör's] schwör' H^1 schwör H^2 vor 688 Wirth — sich.) Der Wirth halb entschl. H^1 Der Wirth. H^2 Wirth vor sich. H^1 — A 689 (Eh — da) Eh gut, das H^1 Eh nun das H^2 691 (Er) Es B — C Hasel Haafen H^1 vor 692 Alceß — sich] Alceß H^1 Alceß vor sich H^2H^1 — A vor 694 Alceß — sich] Alceß H^1 Alceß vor sich H^2H^1 — A 696 Dieb!] Dieb? H^1H^2 697 Nun!] Nun? H^2 Ton] Tone H^1H^2 Ton aus Tone H^1 Wie!] Wie! H^1 vor 698 fährt hervor,] läuft hervor an die Lichter, H^1H^2 fährt hervor, aus hervor und $g H^1$ vor] für H^1H^2 geschwindem] geschwindem aus geschwindem H^1 698 kriegt] geht auf den Wirth los und kriegt H^1 Schulter] Schulter, der seine Unzufriedenheit über dieses Stören bezeigt H^1 wår's!] war's! H^1 699 D — unerträglich!] So lassen sie mich leben. H^1 700 Nein — unmöglich!] Nein es kann nicht seyn, daß sie's gewesen. H^1 701, 702 Sie — Wirth] Ich bin ganz stumm davon! Der Wirth wie oben. Ich wollt er wår' es H^1H^2 , doch schreibt H^2 davon, und wår 702 Sie — an!] sie! Der Wirth wie oben. „Patron“ H^1H^2 703, 704 Wie — Gewiß!] Alceß. Sie sind ein dummer Kerl! Der Wirth. Von Herzen gern. Alceß. Sie taugen Zu nichts! Der Wirth. Ja gnädiger Herr. H^1H^2 , doch schreibt H^2 tummer Kerl. 704 (im — sich)] fehlt H^1 im Abgehen für sich H^2 Nun — fehlen] Ich will es schon gebrauchen H^1 Das will ich nun schon brauchen H^2

Vierter Auftritt.

Vor 705 Vierter] Kennter H^1 706 so] schon H^1H^2 710 Das jeden Bauern freut, und manchen Reichen kränkt; H^1H^2 , doch hat H^2 Komma hinter kränkt 712 Todes! „Früh] Todts! „Ganz früh H^1H^2 Todes! „Früh aus Todts! „Ganz früh anscheinend $g H^1$ 713 Balg der! —) Balg! Der! H^1 Balg! Der —! H^2 Balg! Der! — H^1 — A 714 Und — mach!] Nun macht ihr gütig Herz H^1H^2 Ihre] ihre B — C 715, 716 In — ertragen!] H^1H^2 bieten folgende Fassung:

„Und bitte Jhro Gnaden —“

An Galgen mit dem Hund den Schindersknecht zum Pauthen!
Wie heißt er denn der Kerl mit seiner Hecke da?

Franz. Ah nun kommt [kommt *H*²] Latein! *Can — Candidatus?*

Ja.

Ein Candidat, o ja, die sind sonst wohl bey Blute.

Theologiae; und — wie? [*Theologiae*. Und, wie! *H*¹] —

Pachter auf dem Gute.

*H*¹ lässt die Verse 3—6 aus und bietet als ursprüngliche Fassung:

„und bitte Jhro Gnaden“

An Galgen mit dem Hund! Den Knickdasnuck zum Pauthen!

Diese Fassung änderte *g H*¹, indem er zuerst Ich weiß mir nicht zu rathen. — über ausgestrichenes „und bitte Jhro Gnaden“ und nun einen Strich über Den Knickdasnuck schrieb, dann verbesserte:

In meinen alten Tagen

Soll mir so was geschehn? Es ist nicht zu ertragen!

718 Haus] Haus] *SA* 719 guten Freund] alten Mann *H*¹*H*²
guten Freund über alten Mann *g H*¹ 720 Wie möcht ich
ihm an Hats! Ich ließ ihn geru citiren. *H*¹*H*², doch schreibt
*H*² ließ 722 Gevatterbrief] Gevatterbrief *H*¹*H*² vor 723
Perrücke] Perrücke *H*¹ 723 Schweinsaug'ger Ochsentopf mit
wahren Gfelsehren! *H*¹*H*², doch schreibt *H*¹ Ochsentopf! Gfelse-
ohren. 724 möchte — ermorden!] binn als wie verlohren, *H*¹*H*²
725 So dumm! So voll Begier nach Rach' und Prügeln. Ha!
*H*¹*H*², doch schreibt *H*² Rach und Prügeln *727 jetzt nur]
nur jetzt *H*¹*S* 726—728 Ist denn kein Budel nicht für deinen
Hunger da? Oh wär ich doch ein Wind mit ein Paar Hundert
Flügeln, Ich möcht' die ganze Welt, Sonn Mond und Sterne
prügeln. *H*¹*H*², doch bietet *H*² 726 meinen für deinen 727 hun-
dert für Hundert 728 möcht für möcht* 729 nicht —] nicht! *H*¹
729. 730 Ich gab' — Stengelglas.] Zerbrach nur eins ein Glas,
So hätt ich doch Raifon. Beging der Jung' nur was. *H*¹*H*²,
doch bietet *H*² Glas ohne Komma . . Raifon; . . beging . .
Jung . . was! *nach 731 einen] seinen *H*¹*S* 732 staubig]
stäubig *A H*¹*H*² bieten nach 730:

(er stößt auf seinen Sessel und prügelt ihn aus)
 Was bist du stäubig! Du, komm her du sollst mich laben!
 Meest o möcht' ich doch so deinen Buckel haben!

doch schreibt H^2 Er . . Was, bist . . stäubig . . Nun komm . .
 laben mit Punct statt des Ausrufungszeichens . . Meest! o
 föunt . . haben mit Punct statt des Ausrufungszeichens.*

Fünfter Auftritt.

Vor 733 Fünfter] Zehnter H^1 [ort] zu $H^1H^2H^1S$ [kommt]
 kommt $H^1H^2H^1 - A$ herein und] ganz in der ersten Coullisse
 herans, und H^1H^2 halbes] kleines H^1 Söller, als Bezeich-
 nung der sprechenden Person [hilt H^1 734 Gut,] Gut; H^1
 Gut. H^2 734 Das — des] Sonst wirst du gar vielleicht des H^1
 735, 736 treiben — bleiben, plagen? (zum Parterr) Wer Herz von
 ihnen hat; der komm herauf und frag' en H^1H^2 , doch inter-
 punziert H^2 hat, der . . herauf, und vor 737 sehn] sehen
 H^1H^2A vor 738 den Sessel] den geprügelten Sessel H^1H^2
 738 für] vor $H^1 - A$ Ja, ja,] Oh wohl, H^1 Ja, ia H^2 739
 im Saufe,] beim Saufe. H^1 beu'm Saufe. H^2 740 quäle —
 Tod'] quäl mich Tag und Nacht H^1 quäle mich zu todt H^2 Tod']
 Tod' von Herder verbessert aus todt H^1 Hause?] Hause.
 H^1H^2 741 Fastnachtsnarr] Fastnachtsnarr H^1 Fastnachtsnarr
 H^2 742 Hau'] Haus $H^1H^2H^1$ Fastnacht] Fastnacht H^1H^2
 743 aufgebracht!] aufgebracht. H^1 aufgebracht! H^2 744 Wirth]
 Der Wirth jornig H^1H^2 746 Kerl — Brief] Kerl, der Candidat
 H^1H^2 , doch schreibt H^2 Kandidat nach 746 (Ab.) fehlt H^1H^2

Sechster Auftritt.

Vor 747 Sechster] Giltter H^1 Karitatur — Angst] Angst
 und Caridatur von Furcht H^1 Karritatur von Angst $H^2H^1 - A$,
 doch hat g H^1 Caritatur aus Karritatur verbessert und bieten
 S Caricatur und A Caritatur 748 deinen Schädel] deine Stirne
 H^1H^2 deinen Schädel aus deine Stirne g H^1 Preis — Rücken!]
 Preiß, parier nur deinen Rücken. H^1H^2 , doch schreibt H^2 Preis
 Parire — den] parire nur den von Herders Hand verbessert
 aus parir oder, wie von der ursprünglichen Hand geschrieben
 ist, parier nur deinen H^1 e nach i in parier ist durchstrichen
 H^1 749 o wie — Armem] Ach wüßt ihr wie mir's H^1H^2 , doch

bietet H^2 O wüßst' o wie mir Armen aus o wüßt ihr wie mir
 $g H^1$ o wie mir Armen $S - B$ *753 Ach] Ah H^2 753. 754
 O Memme, Böfewicht den jede Farbe schröck! Pfeif Spigmaus!
 Mäuchen pfeif, daß man dich recht entdeckt. H^1 *

Siebenter Auftritt.

Vor 757 Siebenter] Zwölfter H^1 (angelleidet — Regen)
 fehlt $H^1 H^2$ 758 in] in über von $g H^1$ 759 Alceß] Alceßs
 $H^1 H^1 S$ Alceß's H^2 760 schönsten] süßten $H^1 H^2$ schönsten über
 süßten $g H^1$ 763. 764 Ist — laß] Verlacht Erfahrung iest
 die Hohheit der Ideen, Und läßt H^1 765 Allein — tief! so]
 Allein so tief! so $H^1 S$ 768 das — Glück] nur seine Hand H^1
 kommt] kommt $H^1 H^2$ 768. 769 entgegen — das] entgegen, Das
 Glück. Die schöne Frau, die H^1 772 gut! Sie] gut; da $H^1 H^2$,
 doch schreibt H^1 Gut mir] sie $H^1 H^2$ 773 Geh — ihr] Geh
 wie ein Tebauché und sag $H^1 H^2$ saß — nur] ursprüngliches
 saß dir nur wurde in saße dir geändert, dann aber wieder-
 hergestellt H^1 774. 775 Bedürfen — Nur] Madam, sie haben
 doch das Geld genommen? Gut! Es ist mir herzlich lieb, nur
 $H^1 H^2 H^1 S$, doch fehlt H^1 nach Gut eine Interpunction und
 schreibt H^2 genommen; gut mit nachfolgendem Komma, $H^1 S$
 Sie . . . lieb. Nur 776 Meinigen. Was] wenigen; was $H^1 H^2$
 wenigen. Was $H^1 S$ Ihnen —] Ihnen. H^1 ihnen. H^2 statt
 777. 778 bieten $H^1 H^2 H^1 S$:

Dann den vertrauten Ton von halbem [so halb wie g aus von
 halbem H^1 so halb wie S] Mann und Frau! [Frau. H^2
 Frau — $H^1 S$]

Und selbst die Tugend nimmt nicht alles so genau,
 Wenn man hübsch sachte geht. Weit eher wird sie weichen.
 Sie kommt! du [kommt, du H^2 kommt! Du $H^1 S$] bist bestürzt;
 das [bestürzt? Das $H^2 H^1 S$] ist ein schlimmes Zeichen.
 [Zeichen! $H^1 S$]

Alceß du schickst dich nicht zur Bosheit, zum Betrug, [Du
 glaubst dich lasterhaft, allein noch ist es Trug; $H^1 S$]
 Dein Herz ist übrig böß, allein [böß, nur noch $H^1 S$] nicht
 stark genug.

Achter Auftritt.

Vor 779 Achter] Dreyzehnter H^1 vor 781 Alceß] Alceß
 munter $H^1 H^2$ 781 nicht] nichts $H^1 H^2$ besonders] besonders

*H*¹ 309.] 309. *H*¹*H*² 782 Wer kennt auch stets den Grund
 von einem Monolog? *H*¹ manchen] manches *H*² 784 Ach —
 und] Was billig! Was Verlust! Das *H*¹ (Ey wohl, was will das
 seyn. Es *H*² Ach! es bedeutet nichts und unter Ey wohl! was
 will das seyn! es *g* *H*¹ Herzen!] Herzen. *H*¹*H*² 785 Wir
 — ja;] Ich binn ia reich ohne Interpunction *H*¹ ist] ist's
*H*¹*H*² nun] um *H*¹*H*² Geld!] Geld. *H*¹ Geld, *H*² 786
 Wer — gar] Cassi's fallen! Wenn es nur *H*¹*H*², doch bietet *H*²
 fallen wenn 787 Ja, Ihre] Die große *H*¹*H*² läßt — leiden]
 wird gerne zum Verschwenden *H*¹*H*² 788 Oh, ein Verschwender
 weis sein Geld auch anzuwenden. *H*¹*H*², doch bietet *H*² weiß
 und oft statt auch 789 (lächelnd)] lachend *H*¹ lächelnd *H*²
 792 ich es] ich's nur *H*¹ geschwiegen;] geschwiegen. *H*¹*H*² ge-
 schwiegen, *H*¹*S* 794 Vater!] Vater *H*¹*H*² weiß] weiß's *H*¹*H*²
 vor 795 (verwundert] mit Verwundrung *H*¹ verwundernd *H*²
 verwundert über bewundernd *g* *H*¹ und beschämt fehlt *H*¹
 795 Alceß] Alceß wie oben *H*¹ Ten — zum] Verzeihn! ist es
 denn ein *H*¹ Verzeihn? Ist hier denn ein *H*² 796 dünkt —]
 dünkt. *H*¹ dünkt — *H*² Erlaube — Herzen] Erlauben sie, daß
 wir vertraulich *H*¹ 800 dein — dir] alles dein, so gut als wie
*H*¹ alles dein so gut als wär's *H*² dein, so gut als wär' es dir
 von Herders Hand mit rother Tinte aus alles dein so gut als
 wie *H*¹ 801 auf] an *H*¹*H*² 802 Nimm — magst] Nimm alles
 was du willst *H*¹ magst] hast *H*² vor 803 (Er — schweigt.)]
 (Sophie schweigt) *H*¹ (er umarmt sie, und sie schweigt) *H*² Er
 umarmt sie und sie schweigt. *H*¹*S* 806 mich.] mich! *H*¹ mich. —
*H*¹ — *C*¹ piquirt] spottend *H*¹ 807. 808 weiß — (odert] weiß
 weil er sie kennet Gar nicht, Madam, warum ihr Zorn so
 heftig brennet *H*¹ 809 vergeht —] vergeht! *H*¹ Vergeht?]
 Vergeht! *H*¹ 810 Herr?] Herr! *H*¹ 811 so — sagen] es heraus-
 zusagen *H*¹ 813 weiß — es —] sagte mir es. *H*¹*H*² Aus-
 bruch] Ausbruch *H*² Ausbruch aus Ausbruche *H*¹ Heftigkeit]
 Heftigkeit mit Wuth und Tränen *H*¹ Was?] Was! *H*¹ wissen,
 was?] wissen! Was? *H*¹ wissen! Was! *H*² 814 Mein — nicht]
 Der Teufel! Wollen sie *H*¹*H*² vor 815 (wie oben) fehlt *H*¹
 815 Nun! das!] Geschwind. *H*¹ vor 816 Wuth] Schmerz *H*¹
 Thränen] Wuth *H*¹ wegwendet] weggetwendet *H*¹*H*² 816 darf
 — gekommen?] darf! Ist es so weit mit seiner Bosheit kommen!
*H*¹*H*², doch ist *H*¹ hinter darf ein Fragezeichen in ein Aus-

rufungszeichen hineincorrigirt und setzt H^2 Punct hinter kommen darf? O Gott! Ist es so weit mit ihm gekommen? aus darf? Ist es so weit mit seiner Bosheit kommen? $g H^1$ ⁸¹⁷ weggetwendet] weggetwandt H^1 werth —] werth. H^1 wehrt. H^2 ⁸¹⁹ die — mir] mir meinen Ruf $H^1 H^2$ ⁸²⁰ von — konnten's] sie, Alceſt und ſie! Sie konnten's würdlich H^1 , jedoch ist konnten's durch Streichen des Umlautzeichens verbessert aus könnten's ^{821. 822} Mein Vater, wiſſen ſie's mein Vater hat's gethan. Nicht ſeine Tochter, nein die Bosheit klagt ihn an. H^1

Neunter Auftritt.

Vor ⁸²³ Neunter] Bierzehnter H^1 *⁸²³ geſcheidt] geſcheidt von Herders Hand verbessert aus geſcheut H^4 ⁸²⁸ ſchönen langen] ſchöne lange $H^4 S$ $H^1 H^2$ bieten Alceſts Monolog ^{823—834} in folgender Faſſung:

Alceſt (wirft ſich in [in den H^2] Sefel).

Nun Herr Alceſt, wie ſteht's! nun wärſt du ziemlich klüger!
Der Vater und Sophie! Und ein's iſt [wär H^2] der Betrüger.
Doch [Sie H^2] ſind ſie [doch H^2] beyde ſonſt beſtändig treu
und rein! [von allem Vorwurf rein. H^2]
Ha! Söll' er! Dieſer Kerl [Still einmal H^2]! Doch nein es
kann nicht ſeyn!

Er war die ganze Nacht nicht hier im Haus. Vor allen
Wär mir der dumme Kerl verdächtig eingefallen [Wär ſicher
mein Verdacht auf dieſen Kerl gefallen H^2].
Er iſt am ſähigſten zu Boſſheit Trug und Liſt;
Allein ich glaube kaum [Allein wie kann es ſeyn H^2] daß
er der Thäter iſt.*

⁸³⁵ ſiht] iſt H^1 der — Schmauſen;] er! Ah! Mir iſt kein Menſch
verhaßt wie dieſer! $H^1 H^2$, doch ſetzt H^2 nach er und dieſer
Puncte und ſchreibt mir ruhet] ruhet aus ruht ſich $g H^4$
⁸³⁶ Es ſteht ihm an der Stirn: Hirschapothekeſproviſer. $H^1 H^2$
vor ⁸³⁷ für] im Sefel gleichgültig munter vor H^1 vor $H^2 H^4$ — A
⁸³⁷ kommt] kömmt $H^2 H^4$ — A er — beſteht!] er eben recht. H^1 er,
wie beſteht. $H^2 H^4 S$ (laut) fehlt H^1 ⁸³⁸ Kopf] Kopf' $H^4 S$
vor ⁸³⁹ die] ſich die H^1 Stirn] Stirne $H^1 H^2$ ⁸³⁹ Er] Es $C^1 C'$
⁸⁴⁰ Damen] Dameſ $H^1 H^2$ Damen aus Dameſ H^1 nach] zu

H¹H² 841 drin| dran *H¹H²* brav?) prav! *H¹* 842 (für sich) (zum Parterr) *H¹H²* Vor sich. *H¹S* (vor sich) *A* Dem| Ten *H¹H².t* 843 getanzt?) getanzt mit einem aus einem Semikolon verbesserten Anrufungszeichen *H¹* getanzt; *H²* Woher — gekommen?) eh, daß ist zu verwundern. *H¹* eh daß ist zu verwundern; *H²* Woher ist daß gekommen? über Ey das ist zu verwundern, *g H¹* vor 844 Söller.] fehlt *H¹H²* nachträglich hinzugefügt *g H¹* 844 Da blieb ich lieber weg. Söller. Ich wollte mich ermuntern. *H¹H²* Ich hatte mir es doch recht ernstlich vorgenommen. für Da blieb ich lieber weg. Söller. Ich wollte mich ermuntern. *g H¹* 845 brüdt') brüdt *H¹—H¹* 846 war's mir] war mir's *H¹H²* tänzertlich] tänzertlich mit einem nicht ganz deutlichen Umlautzeichen *H¹* 849 arg?) schlimm! *H¹* arg! *H²* kommt] kommt *H¹* geschwind.] ein *H¹* hinter geschwind. nachträglich hinzugefügter Apostroph hat für den Setzer den Schein eines Fragezeichens entstehen lassen; daher bietet *S* geschwind? 850 [pür'] hab' *H¹* 852 (ei,) (h) *H¹* (h) *H²* 853 jür| vor *H¹H²H⁴—A* 855 es — besser] sieht er, es ist ihm zur wahren Strafe *H¹* kommen!] kommen, *H¹* kommen; *H²* 857 ging.] ging! *H¹* ging; *H²* Herr, daß] Und daß *H¹* und es *H²* Herr, das von Herder mit rother Tinte verbessert über Und es *H¹* gar] doch *H¹* 858 die junge] der jungen *H¹H²H⁴S*, doch steht *H¹* ja auf ar (so dass man sieht, dass Goethe ursprünglich armen schreiben wollte) und schreibt *H²* iungen zur Winterzeit] das kalte Bett *H¹H²H⁴S* *359 Ach! Sie! Ah, sie *H²* Haus') Haus *H²H⁴* 861 furios!]) furios. *H²* furjos? *H¹* curios? *S* *H¹* bietet 859 861 in folgender Fassung:

O Herr sie [sch] plagt mich genug. Doch man ist's nicht im Stande.

Da würde Hercules zum Schelmen hier zu Lande.

Und sie hat's nicht so schlimm; Denn wer das Kaschen liebt,*

863 meine] meyne nach sage *H¹* 864 Waters alte] alten Waters *H¹* Alten Waters *H²* 866 Haus] Haus' *S* 867 Herr Freund] Herr! Freund *H¹H²* 868 was — daß] und kann sie nichts *H¹* und sie kann's nichts *H²* was kann Sie das aus und Sie kann's nicht *g H¹* bekümmern?) bekümmern, *H¹H²* bekümmern reicht *H¹* bis an das Ende des Papierrandes,

daher fehlt jede Interpunction ⁸⁶⁹ auch] noch H^1H^2 auch von Herder mit rother Tinte verbessert über noch H^1 vor ⁸⁷⁰ zurückgehaltenem Zorne] zurückgehaltne[m] Zorn H^1 ⁸⁷⁰ trotz'] trutz H^1H^2 trotz' von Herder mit rother Tinte verbessert aus trutz H^1 vor ⁸⁷² erschreckt] geschreckt, H^1 geschröckt, H^2 erschreckt H^3H^4 , doch ist H^3 der Vocal der zweiten Sylbe un deutlich; es befindet sich ein Punct über demselben und der Schreiber hat anscheinend ein e in ursprünglich geschriebenes i hineincorrigirt. Der Setzer las erschrickt und daher bieten erschrickt. *S—C* [für] vor $H^1H^2H^3$ Vor *SA* Für *B—C* ⁸⁷² noch wohl] wohl noch H^1 ⁸⁷³ bleibt] ist H^2 ⁸⁷⁴ Troß] ursprüngliches Trutz ist ausgestrichen und dafür auf den äusseren Rand der Seite Pest! geschrieben *g* H^1 Trutz H^2 Troß aus Trutz H^4 Alceß] Alceß mit Verachtung H^1 die] der H^1 ⁸⁷⁶ zugebracht!] zugebracht; H^2 Nichts — fehle!] Es ist nichts was ihr fehle. H^1H^2 , doch schreibt H^2 es ⁸⁷⁷ bemerkt] gemerckt H^1H^2 gemerckt $H^4—A$ ⁸⁷⁹ stolzen] solchen $H^1H^2H^4—A$ ⁸⁸⁰ ohne Frage] zwar, zum Hahnrey H^1 zwar zum Hahnrey H^2 war zum Hahnrey H^4S im] in H^1H^2AB ⁸⁸¹ Söller (fest)] Söller H^1 vor ⁸⁸³ Alceß] Alceß grimmig H^1 ⁸⁸³ wie!] wieß H^1H^2 wie!] von Herder mit rother Tinte verbessert aus wieß H^4 vor ⁸⁸⁴ (halb laut)] trocken H^1H^2 ⁸⁸⁴ Er — Frauen] Der beste Champion für meines Weibes H^1H^2 , doch schreibt H^2 *Champion* vor ⁸⁸⁵ Alceß] Alceß wie oben H^1 ⁸⁸⁵ (wie erst) fehlt H^1H^2 vor ⁸⁸⁶ Alceß] Alceß vor sich H^1 ⁸⁸⁶ Verflucht!] Verbeiß! H^1 Verflucht. H^2 ⁸⁸⁸ sich] sichs H^1 sich's H^2 ⁸⁸⁹ schneiden] schneiden über mähen H^1 meist] meistens (entheil ausgestrichen) H^1 ⁸⁹¹ unterfangen —] unterfangen! H^1 unterfangen. H^2 ⁸⁹³ Zwiebeln] Zwiefeln H^1H^2 ⁸⁹⁵ Was glauben sie vermag Sophiens Ehr zu rauben! H^1H^2 , doch schreibt H^2 rauben? vor ⁸⁹⁶ (herzhaft)] in gleichem Tone H^1 ⁸⁹⁶ das — wissen] das geht noch über's glauben H^1H^2 , doch schreibt H^2 über's kann] kann von Herders Hand mit rother Tinte verbessert über könnt H^4 ⁸⁹⁷ Söller] Söller wie oben H^1 ⁸⁹⁸ Sehn] Sehen *A* Alceß] Alceß zusammenfahrend, wie über einen Gedanken H^1 vor ⁸⁹⁹ Zorne] Zorn *A* vor ⁹⁰⁰ Söller] Sophie in Folge eines Schreibfehlers H^1 vor ⁹⁰¹ Alceß] Alceß wie oben H^1 ⁹⁰¹ für] vor $H^1H^2H^4—A$ der] ein

H¹H² vor 902 Alceſt] Alceſt wie oben *H¹* 903 Mann! daſ] Mann, der *H¹* Mann; daſ *H²* Mann —] Mann. *H²* vor 904 in] mit *H¹* 904 daſ] dem *H¹H²H⁴S* 905 will] mit dem Auffahren eines zu ſehr bedrückten, und will *H¹* feſter] feſt und droht *H¹* feſte *H²* vor 906 Regen] Regen und hält Söllern feſte *H¹* 906 vor] für *H¹H²H⁴* auf die] um, und auf's eine *H¹* Kniee] Knie *H¹H²H⁴S* vor 907 (drohend)] in obiger Stellung *H¹* ⁹⁰⁹ Welt,] Welt. *C¹* 913 So — Deutlicher!] Wie Herr, ſo etwas? *H²* So etwas? Deutlicher. *g* *H⁴* unter Wie, Herr, ſo etwas? was Herder in Wie, Herr, ſo etwas? Waſ? verbessert hatte. 914 Es — Nun,] Bey'm Teufel. Söllern. O verflucht, *H²* Es heißt? Beym Teufel Söllern. Nun aus Beym Teufel! Söllern. O verflucht! *g* *H⁴* Kendevous] Kandevous *H²* 915 Söllern für] Söllern vor *H²H⁴—A* Er — erſchröck] Nun bricht es los *H²* Er iſt erſchröck über Nun bricht es los *g* *H⁴* Alceſt für] Alceſt vor *H²H⁴—A* Wie — erfahren?] O weh, wir ſind verrathen! *g* *H⁴* vor 916 für] vor *H²H⁴—A* 916 Er iſt erſchröck. Nun Herz! Er kann dir doch nicht ſchaden. *H²* Er iſt erſchröck! Nun Herz! es wird dir doch nichtſ ſchaden? *H³* Courage! Alceſt (vor ſich) Wer verrieth daſ wir beyſammen waren? unter Er iſt erſchröck! Nun Herz, es wird dir doch nicht ſchaden. *g* *H⁴* Die *H⁴* erſichtlichen rothen, vermuthlich von Herder herrührenden Striche unter th und d in den Reimworten verrathen und ſchaden V 915. 916 haben Goethes Änderung anſcheinend veranlaſt. für] vor *SA* vor 917 (erholt)] Alceſt erhöht. *H²* (erholt) nach Alceſt *g* *H⁴* 918 ſtand] ſtund *H²* ſtand aus ſtund *H⁴* 919 So] So roth unterſtrichen *H⁴* So S Valle?] Valle. *H²* Valle! *H⁴S* 922 kommt] kömmt *H²* an] an' *H²* 923 kömmt] kömmt *H²—H⁴* noch wohl] wohl noch *H²* mein] der *H²* *H¹* bietet für 907—923 folgende Faſſung:

Ah!

Söllern

Stecken ſie nur ein!

Alceſt

Bekannt!

Söllern

Ah! Gnade! Gnade!

Der Teufel konnte ja ſein Spiel da haben!

Alceſt. (wie oben)

Schade

Wär's um den ſchönen Herrn! Nun junger Herr!

Eöller.

Ich war,

Heut Nacht!

Alceſt (drohend)

Doch auf dem Ball!

Eöller.

Aus guter Abſicht zwar —

Alceſt.

Auf die Chatulle. Hm! Auf meinem Zimmer! Raben*

* 926 Recht!] recht? H^2 recht! aus recht? H^4 928 halten?] halten. H^2 929 Geluſt] Gelüſt H^2 Geluſt aus Gelüſt H^4 931 noch —] noch. H^2 933 nehmen] nehmen's BC^1 H^1 bietet für 924 — 933

Als ihn. Pfuy.

(er ſtößt ihn [nied] weg, entfernt ſich, und ſteckt den Regen ein)

Eöller (aufgeſtanden, und [verbessert aus mit] Herzhaft)

Nehmen ſie's nur nicht ſo gar genau.*

934 er] Er $H^4 - C$ 936 eh' — geglaubt] eh eß meine war $H^1 H^2$ eh ich's mein geglaubt über eh es meine war $g H^4$ Da] Da roth unterſtrichen H^1 Da S 937 Dieb] Dieb' $H^4 S$ Erinnern — nicht.] Da fällt mir etwas ein! H^1 938 Sie gehn par Compagnie mit auf den Rabenstein. H^1 auch — [char] ein gewiß H^2 auch ein [char] über ein gewiß $g H^4$ 939 macht — Köpfens fehlt H^1 ein] daß H^2 Ja — auch] Daß Geſetz hilft auch euch Herrn H^1 Brode] Brodte $H^1 H^2$ Brode S nach 939 (er macht ein Zeichen des Köpfens) H^1 940 D, über's alte zeug, in Prari iſt's nicht Mode. H^1 941 wird — noch] werden ſie H^1 vor 942 zeigt — die] zeigt die H^1 Stirn] Stirne $H^1 H^2 A$

Zehnter Auftritt.

942 Zehnter] Funfzehnter H^1 Lehter $H^2 H^4 S$ Vorige.] Alceſt, Eöller, $H^1 H^2$ Die Vorigen. $H^4 S$ Der Wirth.

Sophie] Sophie, Der Wirth *H*¹ Der Wirth, Sophie *H*² 913
 Auf] Bey *H*¹ 941 Aha] A, ha *H*¹ vor 945 zu Alcesten]
 zum Alceft *H*¹ vor 946 einem] dem *H*¹ 946 (Er] Der *H*¹ Er
 roth unterstrichen *H*¹ (Er *S* für] vor *H*¹*H*²*H*⁴ — *A* halte]
 halt dich *H*¹*H*² halte mit rother Tinte, also vermuthlich von
 Herder durch Einfügung von e und Streichung von dich ver-
 bessert aus halt dich *H*¹ fest feste *H*¹ Sophie] Der Wirth
 und Sophie *H*¹ (Er — Er?) (Er! *H*¹ (Er! Der Wirth. (Er? *H*²
 917 er] er roth unterstrichen *H*¹ er *S* 948 Du?] Du! *H*¹
 Du. *H*² für sich] fehlt *H*¹ vor sich *H*²*H*⁴ — *A* Wolfenbruch
 und] Ih! ein neuer *H*¹ 950 Alt wart ihr im Verdacht, und ihr
 habt Alle (verbessert aus alle) Schuld. *H*¹ Sophie war im Ver-
 dacht, doch nicht mit ihrer Schuld. über Alt wart ihr im Ver-
 dacht, und ihr habt alle Schuld. *g* *H*² im] in *H*¹ 951 Sie
 sam.] Sophie *H*¹ 952 dar's — darfs. *H*¹*H*² (zu Söllern)]
 zu Söllern. *H*¹*H*² Zu Söllern. *H*¹*S* vor 953 (Sophie erstaunt)]
 fehlt *H*¹ Sophie (erstaunt). *A* — *C*, als wenn die nächst-
 folgenden Worte von Sophie, nicht Alceft gesprochen wür-
 den. 953 Es war uns unbewußt. Still war's und Mitternacht.
*H*¹ 955 Doch Sie?] Und sie! *H*¹ Aus — hinaufgekommen.]
 Ja Herr, Alceft, und ich war auch gekommen! *H*¹ hinauf-
 gekommen.] hinauf gekommen, *H*¹*S* hinaufgekommen, *AB* 956
 Von — ich] Und der verwünschte Brief! Ich war *H*¹ einge-
 nommen.] eingenommen. *H*¹*H*⁴ — *A* eingenommen; *H*² 957. 958
 Ich dacht, es schrieb ein Prinz, ein polnischer Magnat. Und aus
 dem Prinzen ward ein Pächter Candidat. *H*¹*H*², doch lässt *H*²
 die Interpunctionen nach dacht und Magnat weg und setzt
 nach Pächter ein Komma. 959 Verzeih'n — diesen] Verzeihen
 sie den *H*¹ 960 auch] auch! *H*¹ auch? *H*² gewiß! fehlt,
 sodass der Vers unvollständig ist *H*¹*H*² Alceft!] Wie gern.
*H*¹ 961 Schritt!] Schritt, *H*¹ Schritt ohne Interpunction *H*²
 Schritt mit einem mit rother Tinte hinzugefügten Aus-
 rufungszeichen *H*¹ 962 gut] groß, *H*¹ groß *H*² tugend-
 haft —] tugendhaft. *H*¹*H*² tugendhaft mit einem mit rother
 Tinte hinzugefügten Gedankenstrich *H*¹ selber] selbst
*H*¹*H*²*H*⁴*S* vor 963 (zu Sophien)] fehlt *H*¹*H*² zu Sophie von
 Herder mit rother Tinte hinzugefügt *H*¹ 963 vergeben] ver-
 zeihen *H*¹*H*² Sophie — Gerne.] Sophie. Gerne. (sie giebt ihm
 die Hand) *H*¹*H*²*H*⁴*S*, doch bietet *S* Gerne! und gibt vor

964 Alceſt (zum Wirth). fehlt $H^1 H^2 H^3 S$ 964 Altonſ denn!)
 Da! Alceſt zum Wirth. Altonſ. $H^1 H^2 H^3 S$. doch ſetzen $H^2 S$
 nach Altonſ ein Ausrufungszeichen; Altonſ! fehlerhaft A
 Söllern] ihm H^1 *⁹⁶⁶ Tod] todt H^2 Tod aus todt H^4 968
 Hier] Da H^2 969 Sölller] Sölller zum Parterre H^2 H^1 bietet
 für 965 — 970

Herr Wirth nimm er daſ Geld, und theilt eſ.

Der Wirth

Wie!

Alceſt

Ihr drey!

Herr Sölller hoff ich, wird hübsch höflich, ſtill und tren.*

971 Und] Doch $H^1 H^2$ anzuſangen —] anzuſangen. H^1 anzu-
 ſangen, H^2 anzuſangen! — H^4 — A anzuſangen! B — C vor
 972 Sölller. fehlt $H^1 H^2$ 972 So — (er zeigt ihm daſ hängen)
 Sölller. Nein daſ wär zuviel, ein Hahnrey und gehangen. H^1
 Dann — (er macht ihm daſ Zeichen deſ Hängens) Sölller. Nein
 daſ wär zu viel ein Hahnrey, und gehangen. H^2 blieben]
 bleiben H^4 — A nach 972 Ende. $H^1 H^2$

Die Geschwister.

Drucke.

S: Die Geschwister. Ein Schauspiel in einem Act in Goethe's Schriften. Dritter Band. Leipzig, bey Georg Joachim Göschen. 1787. 8°. S. 249–292. Dieser erste Druck ist vom Dichter selbst durchgesehen; er bringt Verbesserungen gegen alle Handschriften. z. B. 123, 7. 137, 5. 141, 15. 143, 13. 14.

Eine nur im Titel verschiedene, gleichfalls echte Ausgabe ist auch Wien und Leipzig, bey J. Stahel und G. J. Göschen, 1787, erschienen. Diese Wiener Ausgabe ist nicht nur eine berechtigte, sondern der Text ist auch mit der Leipziger identisch: es ist derselbe Satz. Dies ist ersichtlich bei einem Vergleiche der ersten Zeile 119, 2: Diese Woche wieder zwey neue Stunden! Hier ist in der Wiener, wie in der Leipziger Ausgabe das Ausrufungszeichen unter die Linie hinabgesunken; und ähnliches ist noch weiter wahrzunehmen, s. die Lesarten zu 142, 10. — Dasselbe Verhältniss stellt sich auch heraus bei einem Vergleiche mit dem 1787 erschienenen Einzeldruck

E: Die Geschwister. Ein Schauspiel. Von Goethe. Ächte Ausgabe. Leipzig, bey Georg Joachim Göschen, 1787. 8°. 44 S. Auch hier ist der Satz identisch mit dem der Schriften, nur der Titel und die Seitenzahlen sind für den Einzeldruck verändert.

Es ist daher in Bezug auf Die Geschwister die Bezeichnung der Lesarten mit *S* hinreichend auch für den Einzeldruck, sowie gleichermassen für die genannten Leipziger und Wiener Ausgaben.

Anders verhält es sich mit

*S*¹: der geringern Göschenschen Ausgabe von Goethes Schriften in 4 Bänden, von der gleichfalls noch 1787 zwei Bände erschienen sind. Dies ist ein neuer Druck, anderes Format. Die Geschwister nehmen hier 31 Seiten ein. Sie erschienen in dieser Ausgabe im zweiten Band. Der Text derselben ist wesentlich gleichlautend mit dem ersten Druck.

A: Die Geschwister. Ein Schauspiel in einem Act. in Goethe's Werke. Vierter Band. (vgl. S 455) S 109—138.

B: Die Geschwister. Ein Schauspiel in Einem Act. in Goethe's Werke. Fünfter Band. (vgl. S 455) S 109—138.

*C*¹: Die Geschwister. Ein Schauspiel in Einem Act. in Goethe's Werke. Vollständige Ausgabe letzter Hand. Siebenter Band. (vgl. S 456) S 117—146.

C: Die Geschwister. Ein Schauspiel in Einem Act. in Goethe's Werke. Vollständige Ausgabe letzter Hand. Siebenter Band. (vgl. S 456) S 109—138.

Handschriften.

*H*¹: 21 ungebundene Blätter vergilbten Papiers in Quart, von der Hand Philipp Seidels. Die erste Seite enthält Titel und Personen, unter den letzteren auch: Knabe (der auch in *H*² angeführt ist, von *H*³ ab fehlt); die zweite Seite, sowie die zwei letzten Blätter sind leer. Die Handschrift befindet sich auf Kochberg im Besitze der Familie von Stein; der im December 1890 verstorbene Herr Baron Felix von Stein stellte sie auf Verwendung der Direction des Goethe- und Schiller-Archivs freundlichst zur Verfügung. Es ist wahrscheinlich dieselbe Handschrift, die Goethe den 30. October 1776 im Garten früh dictirt hat, und die den 31. October geendigt wurde (vgl. Tagebuch I, 26). Der Name als Anführung der redenden Personen ist meist gekürzt: Wilh. Fabr. Mar.

*H*²: 21 Blätter Grossquart, steif geheftet in grauem Umschlag. Vorne und hinten je ein leeres Blatt. Auf dem letzteren befindet sich eine von Goethes Hand nachgetragene

Stelle (vgl. zu 121, 5-8). Diese Handschrift ist von Goethe eigenhändig durchgecorrirt. Sie ist im Besitze des Herrn Georg Kestner in Dresden und ist von diesem auf Ansuchen der Direction des Goethe- und Schiller-Archivs bereitwilligst dargeliehen. „Geschrieben ist sie von Louise v. Göchhausen. Die hie und da am Rande mit Blei angebrachten Striche und NB. rühren aus späterer Zeit her, von einem Verwandten der Schreiberin“ (B. Suphan). Beiliegend ein Blättchen mit der Notiz:

„Die Geschwister, frühestes Manuscript, mit Goethes eigenhändigen Correcturen und Änderungen, von ihm meinen Grosseltern gegeben.

27. Mai 1889.

Georg Kestner.“

Auf H^2 wahrscheinlich beziehen sich die Stellen in einem Briefe Goethes vom 6. November 1776 An Frau Ana, Tante Fahlmer und Freund Völling gesamt: „Schicks der Schwester und die soll mir's wieder schicken, niemand soll's abschreiben“ und „der Tren und Glauben der Tante Fahlmer sind die Geschwister empfohlen“. Eine sorgfältige Vergleichung von H^2 mit dem Hempelschen Texte lieferte R. Boxberger im Archiv für Litteraturgeschichte 8, 393 ff.

H^3 : 34 Blätter (Wasserzeichen: fliegendes Band mit der Inschrift SCHWARZBURG) von der Hand des Schreibers Christian Georg Vogel, steif cartonnirt in grauem Einband. Vor dem Einbinden bestand das Manuscript aus Lagen von je 8 Blättern, unten links mit A (S 3), B (S 19), C (S 34), D (S 51) bezeichnet. Die Seiten 1—4, sowie das Blatt am Schluss sind leer gelassen. Die Handschrift ist, unter der Bezeichnung Chart. B. 1299, im Besitze der Herzoglichen Bibliothek zu Gotha, wohin sie wahrscheinlich kam als ein Geschenk Goethes an den Prinzen August von Gotha (vgl. Goethes Brief an den Herzog vom 25. Januar 1781, Goethes Werke IV. Abtheilung 5, 40). H^2 und H^3 hat auch Herr Professor Dr. Wilh. Arndt bereits 1880 und 1882 verglichen und seine Collation dem Archiv für die Zwecke der Ausgabe zur Verfügung gestellt. Von den genannten Vorarbeiten ist zur Controlirung der selbständig vorgenommenen Collation Gebrauch gemacht worden.

Lesarten.

117 Die Geschwister Ein Schauspiel. — H^1 Die Geschwister. grosse Fraeturschrift H^2 Die Geschwister \curvearrowright Ein Schauspiel in einem Acte H^3 in einem Act. S statt dessen: Von Goethe. E

118 Unter dem Titel: Personen Wilhelm ein Kaufmann Marianne seine Schwester Fabricer. Briefträger. Knabe. H^1 Auf der zweiten Seite die Personen wie hier, aber Mariane und so oft in dieser H und Knab. H^2 Ebenso auf der zweiten Seite die Personen. Der Knabe fehlt wie in den Ausgaben H^3

119, 1 keine Klammer $H^1 S$ und so immer. In den Ausgaben erscheint die Klammer erst in A . Von den Handschriften wendet H^2 die Klammer :| — : passim an. H^3 bei allen scenarischen Bemerkungen wie ABC [Papieren] Papiere H^1 [Papieren] H^2 2 Kunden!] Das Ausrufungszeichen ist in S und E nach unten verschoben 1. ein Beweis für die Identität des Satzes (vgl. zu 142, 10 und 144, 1) 3 sollt' es] sollt's $H^1 H^2 H^3$ 13 mir heute] mir's heute $H^1 H^2$ 15 gerade] gerad $H^1 H^2 S$ grad H^3 17 Morgen] morgen $H^1 H^2$ 19 jußt fehlt H^2 inß $H^1 H^3$ und so immer 20 In] In H^2 120, 3 gerade] grad $H^1 H^3$ gerad H^2 (vgl. 119, 15) fordert] jedert nur C 4 dringendsten] das ursprünglich fehlende zweite $d g$ eingeschaltet H^2 7 bin!] bin. $H^1 H^2$ 8 im Kleinen] in Kleinen $H^1 H^2$ 9 Und so — kann] Und so! — kann $H^1 H^2$ Und so — kann H^3 ausdrücken? — —] ausdrücken! $H^1 H^2$ ausdrücken! H^3 10 thust nichts] thusts nicht $H^1 H^2$ ich nichts] ich unterstrichen H^3 gesperrt S 12 und fehlt H^2 vergliche SA 13 wüßtest] wüßtest H^1 14 hältst] hält H^2 15 ganz andern] mit ganz andern $H^1 H^2$ 17 pfui! fehlt H^1 18 Gutes] Guts H^1 121, 2 habe] hab $H^1 H^2 H^3$ 5—8 fehlen in H^2 und wurden g auf der letzten Seite nachgetragen. Mit einem Doppelkreuz $\#$ wird auf die gehörige Stelle verwiesen, wo dasselbe Zeichen steht mit dem Zusatz von Goethes Hand: Siehe das letzte Blat. 6 bald fertig] gleich fertig $H^1 H^3$ darßit es] so ABC darßit's $H^1 H^2 H^3 S$ 7, 8 (Er — lehren.) (Er muß mich auch heut sein Liebgen lehren H^3 (Er muß mich auch heut Abend sein Liebgen lehren H^3 9 wohl gern] wohl oberhalb

eingeschaltet gerne H^1 danach H^3 10 hübsch. Lind] hübsch,
 und H^1H^2 11 du hernach so beim Tische] $H^1H^2H^1$ du hernach
 bey Tische S du bey Tische ABR' 18 denn ich habe] denn ich
 hab H^1H^2 dann ich hab' H^3 (vgl. 121, 2) 19 Adieu. —] 80
 H^3SAC Adieu! — B Adie H^1 Adieu — H^2 Nun scheint
 aus Nur corrigirt H^2 21 sprängen g aus springen H^2
 27 Engel! — daß] Engel. I. Engel! daß] H^1H^2 122, 5 heifiger
 fehlt H^2 8 nun! — Noch] nun — noch H^1 nun! — noch H^2
 13 nicht — sollte! —] nicht konnte! nicht sollte! H^1 nicht
 konnte! nicht sollte! — H^2H^3S 15 Abend.] Abend! H^2 16
 Fabrice.] Fabrice! H^2 16, 17 glücklich:] glücklich, $H^1H^2H^3$
 glücklich; S 19 Thaler! Frisch] Thaler, frisch H^1H^2 Thaler!
 frisch H^3 22 weiter g über wieder H^2 24 Ich] ich H^1H^2
 28 öftera] öfter H^2 123, 1 Du — sollen!] Wenn du sie hättest
 kennen sollen $H^1H^2H^3$ 2 war g über ist H^2 Geschöppe]
 Geschöpfen H^1 3 Witwe] Wittbe H^3 7 was — hat] was
 davon zu sehn gekriegt hat $H^1H^2H^3$ 9 für sich] vor sich
 H^1H^2S immer 80 10 Geschichte g aus Geschicht H^2 11 gern]
 gerne $H^1H^2H^3$ 12 vom — heute] von Herzen. Nur heut
 $H^1H^2H^3$ 12, 13 andere Sachen — Kopf] andre Sachen im
 Kopfe H^1 andre Sachen im Kopf H^2 13 ihn] ihm H^2 18 Sie]
 sie H^1H^3 20 Jahre] Jahr H^1H^3 21 ich fehlt H^1H^3S
 bin's g über dies H^2 24 hab'] habe H^1H^2 26 dann]
 denn $H^1H^2H^3S$ 28 anbieten] anbinden H^2 konnte] konnt H^3
 124, 3, 4 der Verdrossenheit, — dem g üd% H^2 4 in] mit H^3
 dem] den H^3 5 hingelegt hatte g aus hingelegten H^2 6 das?]
 das H^1H^3 das! H^2 hielt] hielt H^1H^2 7 durch] zu über
 hin H^1 zu H^2 8, 9 zusehends] zusehns H^2 zusehens S 10 ahnest
 BC ahndest H^1 — A 11, 12 und den Boden] und konnte den Boden
 H^1 und konnte die Erde H^2 17 kann g aus kannte H^2 lej']
 les H^1H^3 les g über las H^2 19 sei] wäre H^1H^2 wär' H^3
 24 Thür] Thüre $H^1H^2H^3$ 25 Jungen] Kinde H^1H^2 Kind H^3
 28 so oft] zu oft H^2 125, 1 vergangenen selig-elenden] vergangene
 heilig elende H^1 5 unsers Lebens üd% H^1 nach fühlen Punct
 $H^1H^2H^3$ 9 etwas] was H^1H^3 10 übrig üd% H^1 etwas gehabt
 fehlt H^2 13 Tochter?] Tochter! H^1H^2 15 hat! — Fabrice,]
 hat. — Fabrice! H^1H^2 hat — Fabrice, H^3 17 Wenn dir's]
 Wenns dir H^1H^3 18 sollt' ich nicht —] soll ich nicht H^2 22 hei-
 rathen] heurathen $H^1H^2H^3$ gern viele] gern viel $H^1H^2H^3$

gerne viel *S* gerne viele *S*¹ 24 schreiben, wenn's dich] schreiben wenn dichs *H*¹*H*² 25 meine] meine *S* 126, 2 habe] hab' *H*¹*H*²*H*³ 1 mir] mir *S* 5 könnte] könnt *H*³ 8, 9 mit — anziehen,] mit ihm (ihn *H*²) abgeben, und ihn aus und anziehen *H*¹*H*² mit nichts abgeben, und ihn aus- und anziehen *H*³ 9 ihm *g* aR *H*² fehlt *H*¹*H*³*S*—*C* 12 mitspielen: der würd'] mit- spielen, der würde *H*¹ mitspielen, der würd' *H*²*H*³ 14 Haus] Hause *H*² 14, 15 Wilhelm] Wilhelm *H*² 22 — (Es) — es *H*¹*H*² 23, 24 weg; unterhalt' —] weg und unterhalt *H*¹ weg, unterhalte *H*² weg, unterhalt *H*³ 25 habe] hab *H*¹*H*² 28 Sternhimmel] Sternenhimmel *H*² Einem (sic) *g* aus einen *H*² 127, 1 voll. — Ich] voll, ich *H*¹—*A* 3 Sache] Sach *H*¹ 5 beschloffen. (Es) beschloffen, es *H*¹*H*² 9. sie — lieben fehlt *H*³*S**A**B**C* Der Ausfall erklärt sich durch Abirren des Blickes vom ersten auf das zweite lieben 11 mir! —] mir — — *H*¹ mir! — — *H*² gehen] gehu *H*² 14 verschmäht — von] ver- schmächt, von *H*¹*H*²*H*³ 17 Sie] sie *H*¹*H*²*H*³ 22 läßig?] läßig. *H*¹ 25 komm',] komm *H*¹*H*² 28 zum Schlafen] zu Schlaf *H*¹*H*²*H*³ 128, 6 Sie] sie *H*¹*H*²*H*³ und so immer 7 Mutter] Mutter! *S* 11 denke —] denke! *H*¹*H*² 17 einmal über manchmal *H*¹ 18 jühr] floß *H*¹*H*² 23 bei einander] mit ihm *H*¹*H*² hieße] hies *H*¹*H*²*H*³ 26 führen? Wer] führen, wer *H*¹*H*² führen? wer *H*³*S**A* 27 heirathen? —] heuraten — *H*¹ heurathen — *H*² heurathen? — *H*³ 129, 1 Ihnen] ihnen *H*¹*H*²*H*³ 2 Könnte] könnt *H*¹ Ihr] ihr *H*¹*H*²*H*³ und so immer 3 drei] dreie *H*¹*H*² 5 saueru] sauren *H*¹*H*² 8 über- lege] überleg' *H*³ 10 begreife] begreif' *H*¹ begreif' *H*³ 14 mach] mach *H*³ 15 Kaffee] Coffe *H*¹ Coffee *H*²*H*³ 18 sehe] seh *H*¹*H*³ seh' *H*² 20 messe] meß *H*¹*H*²*H*³ 21 genug] genug *H*¹*H*² 25 ansehen] ansehn *H*² 25, 26 wenn — hat üdZ nachträglich *H*¹ 26 wird.] wird! *H*¹ 130, 3 böse] böß *H*¹*H*²*H*³ peinigtel] peinigt *H*¹*H*²*H*³ 4 glücklich.] glücklich! *H*² 14 auch fehlt *A*—*C* 14—18 fehlt *H*² Der Blick der Schreiberin irrte ab von 13 werden! auf 18 werden. 21—24 Die Anführungszeichen fehlen in den Hand- schriften. 22 dazu sehen] darzu sagen *H*¹*H*² 23 Bruder *g* üdZ *H*² 27 was — lhalen nur in den Handschriften; fehlt *S*—*C* 131, 1 Knoten! Ja,] Knoten. Ja *H*¹*H*²*H*³ Ja aus Ich *H*¹ 2 zählen] zählen *H*² 4 Dienstmagd aus Hausmagd *H*¹ 5 alles — müssen] all werden *H*¹ alles werden *H*² alles erst werden *H*³

werden und ist gesperrt *S* 9. 10 und nieder sieht) und fehlt
S—C 12 so fehlt *ABC* 18 sorgte! —) sorgt! *H*² 19 da
 sind) das sind *H*¹*H*² 21 mich *g* über auch *H*² 22 leise *g* über
 diese *H*² fühl!) fühle *H*² 132, 2 es fehlt *H*¹*H*²*H*³ 3 an-
 zubieten) zu bieten *H*¹*H*²*H*³ 5 wäre) wär's *H*¹*H*²*H*³ 12
 lauge) lang *H*¹*H*³ bewahrt *g* aus bewacht *H*² 13 lauge;) lang,
*H*¹*H*²*H*² an fehlt *H*¹ 11 vermutheten) vermuthen *H*²
 20 seyn? — — — Ich habe) seyn? — Ich habe *H*² seyn? — — —
 Ich hab' *H*³ 133, 1 Sagen *g* über Sorgen *H*² 2 lasse) laß
*H*¹*H*² 7 gern) gerne *H*² (er faßt ihre Hand), fehlt *A—C*
 10 Ein) ein *H*¹*H*²*H*³ 21 eine Sache) ein Ding *H*¹ *g* aus
 ein Ding *H*¹ 23 Ohne das) Ohne daß; *H*¹*H*²*H*³ 24 Menschen
g über Kerls *H*² 134, 1 freiere) freier *A—C* 8 immer fehlt
*H*¹*H*³*S—C* 9 gehen) gehn *H*¹*H*² Tages) Tags *H*¹*H*²*H*³ 10 Ruh')
 Ruhe *H*¹ 11 Gewerbes) Gewerbs *H*¹*H*²*H*³ 13 Käsefrau,) Käsefrau
*H*² Käsefrau *H*³ 14 15 auf — und fehlt *A—C* 18 glaub') glaube
*H*¹*H*²*H*³ Straße) Straßen *H*² 21 gewinnt) kriegt *H*¹*S*
 21 großemweise) Großem weiß *H*¹*H*² großemweis *H*³ soll für
 muß *H*¹ Steht) Er steht *H*¹*H*²*H*³ 26 Wege) Weeg *H*³
 viele) viel *H*¹*S* 135, 5 bekennen) sagen *H*¹ *H*² *H*³ 6 erz-
 zählen) sagen *H*¹*H*²*H*³ 8 jühest über jühest *H*² 10 Rein.)
 Rein! *H*¹*H*²*H*³ 11 dächte) hab gedacht *H*¹*H*³ dächte *g* über
 habe gedacht *H*² 12 väterliches) väterlich *H*¹ väterlich *H*²
 14 einnehmen.) haben *H*¹ *H*³ einnehmen *g* über haben *H*² 19 manch-
 mal) mannichmal *H*³ 20 so viel) alles *H*¹*H*³ so viel *g* für
 alles 21 andre) andere *H*¹*H*²*H*³*B* 25 heirathete?) heurathete!
*H*¹*H*² heurathete! *H*³ 136, 1 lächelnd aus lächelt *H*¹ 5. 6 mir
 sie) sie mir *H*² 10 lang) lange *H*¹*H*³ ihr fehlt *H*¹*H*³ *g*
 üdZ *H*² 14 wohl fehlt *H*¹*H*³*S—C* 15 vorerzählen) erzählen
*H*³*S—C* 22 sollst) wirst *H*¹*H*² *H*³ 23 mich) mich *S* so
 fehlt *H*² 137, 5 habe noch keinen) hab keinen *H*¹ *H*² habe
 keinen *H*³ 9 nur) mir *H*² 14 sagte) sagt *H*¹*H*² 25 begreife)
 begreiß *H*¹*H*²*H*³ 138, 1 ahnt' es) ahndet's *H*¹*H*³ *H*³ fühl')
 fühlte *H*¹*H*² 6 sagen!) sagen? *H*¹ 15. 16 ich habe — tod't fehlt *H*²
 17 nicht) nicht *S* 19 dir) dir *S* 21 dir und jedem fehlen
*H*¹*H*³ beide Worte *g* üdZ *H*² 23 Zutritt) Tritt *H*¹*H*³ Zu-
 tritt *g* aus Tritt *H*² 27. 28 ja auch) auch ja *H*¹ 139, 11 goldne)
 goldnen *H*² 11 bist du) du bist *S—C* 16 mußt?) mußt! *SA*
 19 Augenblide!) Augenblick! *H*² 26 den Jubegriff] *S*¹*ABC* der

Zubegriff H^1 der Zubegriff H^3 der Zubegriff S 27 stille] still H^2 140, 1 Ach!] Ach! H^2 3 dacht' es] dacht's $H^1H^2H^3$ 9 Kopf g aus Kopfe H^2 12 ein?] ein. $H^1H^2H^3$ 15 heirathen] heiraten H^1H^2 heirathen H^4 17 genug] genug H^2 18 ginge] ging H^1H^2 gieng H^3 27 Augenblide] Augenblick H^2H^3 28 es] das H^1H^2 konnte] kann H^2 141, 1 gesprochen.] geredt $H^1H^2H^3$ 4 mach' es] mach's $H^1H^2H^3$ 8. 9 vorher und immer] vorher, immer H^2 13 fehlte H^2 , g nachträglich eingesetzt. 14 Marianne g für Wilhelm H^2 15 kann — sagen] sag dir nicht $H^1H^2H^3$ 16 abgeraunt] abgerennt H^2 17 da es] da's H^1H^3 daraus g da es H^2 19 (Einer] einer H^2H^3C 24 gern] gerne H^1H^2 28 ihr — seid] ihr nur so beisammen seyd H^1 wir nur so zusammen sind H^2 ihr nur so zusammen seyd H^3 142, 4 wohl!] noch H^1H^2 6 gern] gerne $H^1H^2H^3S$ 10 Zwischen ich und hab's in S und E , ein Zeugniss für die Identität des Satzes: ein Spiess. Vgl. 119, 2. 16 Tage lang] Tagelang $H^1H^2H^3$ 18 Umfange] Umfang H^4 19 konntest es] konntest's H^1 es g über 's H^2 lange] lang $H^1H^2H^3$ 22 Sieh.] Siehe H^1 siehe H^2H^3 sühte] sühte H^2 27 Romane] Romanen $H^1 - B$ 143, 3 still.] stille — H^1 still — H^2H^3 4 aber fehlt H^2 9 Wie] Was H^3 10 Über das mundartliche eben so mehr für eben so mår: eben so gern vgl. Grimms Wörterbuch 3, 13. 13. 14 wenn's an die Entwicklung kam] wenn's an Baudriemen kam H^1H^3 wenn's aus Baudriemen kam H^2 Letztere Redensart, wobei an das Lösen der Riemen am Bundschuh gedacht wurde, wird in Grimms Wörterbuch 2, 522 nur mit Beispielen aus dem 16. und 17. Jahrhundert belegt. 15 auch gar ein] auch ein gar $H^1 - A$ 17 Fahr' fort!] Fort, fort! H^2 20 allem] allen $H^1 - A$ 27 auffahrend an] auffahrend in unendlichen Tränen an $H^1H^2H^3$ 144, 1 wieder ein höher stehendes Ausrufungszeichen gemeinsam in E und S 13 gebe] geb H^2 sehe] seh H^1H^2 seh' H^3 14 mir ist] mir ist's H^2 19 wallfahrtefest] wallfahrtest H^2 Siehe] Sieh $H^1H^2H^3$ 20 nicht —] nicht. $H^1H^2H^3$ 145, 16 Nimm es] nimm's H^1H^2 17 noch fehlt H^2 genug] genug H^2

Die Wette.

Drucke.

Q: Die Wette in Goethes poetische und prosaische Werke in zwei Bänden. Stuttgart und Tübingen. Verlag der J. G. Cotta'schen Buchhandlung. 4°. 2. Band. 1837. S 381—385. Dieser 1. Druck, und der Druck im 57. Band von *C*¹ und *C*² (1842) kommen, als nach Goethes Tode von Riemer besorgt, für die Textgestaltung nicht in Betracht. Unser Abdruck beruht auf der

Handschrift

H: dieselbe besteht aus 20 Seiten Folio, *g*¹ durchpaginiert, einseitig beschrieben. Sie ist am 30. Juli 1812 (vgl. Abth. III. 4, 306) in Teplitz dem geheimen Kanzlei-secretär Christian Georg Carl Vogel, der sich in der Begleitung des Herzogs daselbst befand, dictirt und von Goethe durchcorrigirt. Der Umschlag trägt von Kräuters Hand die Aufschrift: „Die Wette. Ein Lustspiel. (Zuerst abgedruckt in der Ausgabe von 1836 1837 in 2 Bänden.)“

Lesarten.

Erster Auftritt.

149, 1 davor, am Anfang der Seite, von Johns Hand Lustspiel in einem Acte. Töplisch. Darüber von Eckermann Die Wette. *H* 7 spricht, nun *HQ* 17 Doch — 19 wird Zusatz *g H* 150, 1 dem *g* über deinem *H* 4. 5 warum — sogte *g* als letzte Zeile der Seite nach man sagte *H* 6 deinem *g* aus deiner *H* Schlosse *g* über Wohnung *H* 151, 2 dabei

thätig, *g* über sie ist *H* 3 wahrhaft *g* über zärtlich *H* 8 Widerwärtigkeit aus Widerwärtigkeiten *H* 14 die jungen Leute *g* über sie *H* 17 in die Luft *g* über tauben Ohren, in solchen Fällen sind junge Leute hartöhriger (sic) als die alten. *H* 20 ernstlich *g* über lebhaft *H* 22 für *g* über vor *H* 24 dürfte *g* über mögte *H* 152, 8 nun zu erfahren *g* über zu sehen *H* 18 welche lies welcher 20 thut *g* über macht *H* 22 So nach die Thür ist hüben und drüben verriegelt, und kann nur durch beiderseitigen Willen eröffnet werden. *H* nach 153, 13 (beyde ab.) Zweiter *H* *H* 24 halten *g* über finden *H* 28 daß — 154, 2 könnten *g* aus Beschäftigungen, Unterhaltungen könnten ein liebevolles Herz entschädigen. *H* 154, 5 wird jedes den *g* über läßt sich der *H* 6 des andern *g* über eines jeden *H* jede nach werden sie *H*

Zweiter Auftritt.

155, 5 um) und *QC'C* 6 gegen *g* über wegen *H* 10 braucht *g* aus brauchst (sic), verhört oder verschrieben für brauchts; es *g* üdZ *H* 18 ich *g* über nicht *H* 156, 21 durch *g* über auf *H* auf *g* üdZ *H* 22 mjere *g* aus unjeter *H*

Dritter Auftritt.

158, 2 sehr nach rasch und *H* 3 zog sich's *g* über ging es *H* 5 Beschäftigungen — ich *g* aus Beschäftigungen und ich konnte *H* 6 schritt *g* über ging *H* 10 nur *g* üdZ *H* heftigen *g* aus heftigten *H* 14 dem Schlosse *g* über Hause *H* 15 kam *g* über ging *H* 17 mit nach nun *H* 18 nun stand) nun *g* aR für nur *H* 19 nähert aus näherte nach und *H* dem nach zu *H* 159, 28 gleichfalls *g* über ungleichen *H* 160, 8, 9 an ihm hängen *g* über einnehmen *H* 21 ein *g* aus eine *H* 22 Halbgepenst *g* über Leiche *H* 24 jingt nach sie *H* 161, 7 mit nach beschäftigte sich *H* 15 nach gewohnt und auch [auch *g* üdZ] gewohnt allein zu seyn. Über gewohnt — seyn *g* scheuen die Einsamkeit nicht. *H* 162, 8 Gefühlen nach innern *H* 12 Herrschraft so überliefert in *H* Herrschaft *QC'C* 15, 16 Die — rascher Einschub *g* *H* 26 in *g* über mit *H* 28 dieser Lage *g* über ihrem Gefängniß *H* 163, 3 Wär — Stelle *g* über hing es von mir ab *H* 4 lange aufgelöst *g* nach geschehen *H*

Vierter Auftritt.

10 Glaub' es *g* aus Glaube ich *H* 11 wahren *g* nach werden *H* 14 und — lieben. *g* aus in geprüfter Liebe *H* 24 die Liebe *g* über diese *H* 164, 11 mußte — besorgen *g* aus besorgte sie stälte *H* 13 überlassen nach sich *H* 26 jener *g* über dieser *H*

Fünfter Auftritt.

165, 3 Putte *g* üdZ *H* 26 sind *g* über waren *H* 166, 14 statt *g* über da (sic) *H* 21 reiche) eine reiche *QC' C'* 167, 1 machen, wollt' *HC' C'* 2 dulden. *HQC' C'* 4 Mädchen *g* über nöthigen (sic) *H* 20 aus dem Gitter) aus die Gitter *H* von dem Gitter aus *QC' C'* 168, 7, 8 einem Jüngling, einem Mädchen *g* über euren Geschlechtern *H* 12, 13 gleiche — vorgehn *g* über bey beyden die Seele gewonnen wird und das nemliche ist *H* 13 äußern sich dieselben *g* aus äußert sich dasselbe *H*

Romeo und Julia.

Von Goethes Theaterbearbeitung des Shakespearschen Stückes, über deren Entstehung nun auch das Tagebuch vom 7. — 31. December 1811 (Werke III, 4. 245 — 249) genaue Auskunft gibt, besitzt das Weimarische Hoftheater zwei zum Regiegebrauch eingerichtete Manuscripte, welche von der General-Intendanz bereitwilligst zur Verfügung gestellt wurden. Für unseren Text kommt nur das eine in Betracht; nämlich

II: ein Quartband, steif gebunden, Abschrift der ersten Niederschrift, zum praktischen Theatergebrauch; auf dem Titelblatt links *g*³: G d 20 Jan. 1812; rechts daneben F v W. [d. i. Friedrich von Müller] d. 22. Jan. 1812. Goethes Datum bezeichnet gewiss den Tag der letzten abschliessenden Durchsicht dieses Manuscripts, von welcher verschiedene Correcturen *g* und *g*³ Zeugniß geben. Die Aufzeichnungen des Tagebuchs sowie verschiedene Äusserungen Goethes über diese Bearbeitung lehren, dass sie in der Hauptsache von ihm allein herrührt; so der Brief an Frau von Wolzogen vom 28. Januar 1812 (Litterar. Nachlass der Frau von Wolzogen ² 1, 422 f.), an Reinhard vom 13. Februar 1812 (Briefwechsel S 124), an Zelter vom 8. April 1812 (Briefwechsel 2, 4), wozu auch Äusserungen in noch ungedruckten Briefen (an Coffa vom 21. Februar, an Friedrich Schlegel aus dem April desselben Jahrs) und das Zeugniß von Charlotte von Schiller (Charl. von Schiller u. ihre Freunde 1, 615 und 620) kommen. Vgl. auch Genast, Aus dem Tagebuch eines alten Schauspielers 1, 180f. Eine interessante Ergänzung dieser Zeugnisse gibt ein abschriftlich im Archiv befindlicher (ungedruckter) Brief P. A. Wolffs an Rühle von Lilienstern vom

20. Febr. 1812, worin es heisst: „Sie haben es (das Stück) bei mir in Anregung gebracht und durch Ihre Bearbeitung und Gespräche zu tieferem Nachdenken veranlasst, konnte ich Goethen Anfangs dieses Winters meinen Plan vorlegen: wie ich glaubte, dass sich dieses herrliche Stück zusammenrücken und in einer gedrängteren Form darstellen liesse. Es gelang mir denn auch, ihn dafür zu interessiren, obwohl übrigens von meinen Vorschlägen nichts angenommen wurde, als dass der grösste Theil der Exposition auf den Maskenball verlegt wurde, welches ich Ihnen schon damals, wenn Sie sich noch erinnern, vorschlug und in Ihrem Manuscript angemerkt hatte. Die Bearbeitung Goethes ist nach meiner Einsicht vortrefflich; auch spricht der glückliche Erfolg der Aufführung ganz dafür; demungeachtet hat sich schon eine Rotte von Widersachern gefunden, doch das war vorauszusehen.“ Dagegen erhält die Mittheilung von Riemers Mitwirkung in den Tag- und Jahreshften 1811 (Hempel 27, 1, 198) eine Bestätigung durch unsere Handschrift. Goethe hat Riemer diese Abschrift — wohl dieselbe die er im Tagebuch unter dem 31. December 1811 erwähnt — übergeben, mit dem Auftrag und der Erlaubniss zu ändern was ihm nöthig schiene. Sonach haben Riemers im grossen Ganzen unbedeutende, vorwiegend rhythmische Änderungen, ferner die Zusätze seiner Hand (besonders die im Grunde überflüssige Scene 1041 — 1054) Goethes Billigung erhalten und sind, wenn auch Goethes Autorschaft hie und da fraglich erscheinen möchte, in unserem Texte wiedergegeben. Dagegen sind Änderungen einer unbekanntes, späteren Hand (vielleicht eines Regisseurs) unberücksichtigt geblieben.

Die zweite Handschrift, eine spätere Abschrift von *H.* mit allen ihren Zusätzen und fast allen Riemerschen Änderungen, nur in vielen scenischen Angaben von ihr abweichend, gleichfalls zum praktischen Theatergebrauch bestimmt, erschien für die Zwecke dieser Angabe werthlos und ist daher nicht weiter berücksichtigt worden.

Das Goethe- und Schiller-Archiv besitzt an handschriftlichem Material zu *Romeo und Julia* nur einige Kleinigkeiten. Auf einem Octavzettel (graues Conceptpapier) steht *g*¹: Capulet's Haus illuminirt Mercutio [da-

nach unleserliches Wort, wie die] eine Art Falstaff (vgl. Genast a.a.O. 181). Das übrige vgl. zu 532 535 und 544—548.

„Für den Druck ist das Stück nicht geeignet; auch möchte ich denen abgöttischen Übersetzern und Conservatoren Shakespeares nicht gerne einen Gegenstand hingeben, an den sie ihren Dünkel auslassen können“, schreibt Goethe an Cotta 21. Febr. 1812 (ungedruckt). Nach dem Briefe an Hoffland vom 22. Febr. (Teichmanns Literarischer Nachlass S 239) scheint es, als ob der Druck doch nicht für alle Zeiten unterbleiben sollte. Derselbe erfolgte, mit Zugrundelegung von *H*, erst nach Goethes Tode in: Nachträge zu Goethes sämtlichen Werken. Gesammelt und herausgegeben von Eduard Boas. Leipzig, Verlag von L. H. Bösenberg 1841, 2. Band S. 5—124. Die Fehler dieses Abdrucks sind in unserem Texte stillschweigend verbessert worden.

Lesarten.

Erster Aufzug.

5 Schmauß nach mit *H* 72 gefällt du Riemer aus gefällt es *H* 81 und Riemer üdZ *H* vor 82 Romeo — nach 83 (Ab.) Riemer auf angeklebtem Zettel *H* 86 Zu dem Riemer mit Bleistift, von späterer Hand mit Tinte überzogen für Wo zu *H* vor 89 *NB*; wahrscheinlich *g*³ *H* 110 ja Riemer üdZ *H* 123 vor lies von 160 hat Riemer corrigirt in Zu das die Hand der Schönheit Wonne schrieb, dann aber wieder die erste Form hergestellt *H* 199 ehrl Riemer über haß *H* vor 248 *NB* wahrscheinlich *g*³ *H* 285 die — Scherz Riemer über in Scherz und Spaß Klugheit *H*; Riemers Änderung ist dann, vielleicht von einem Regisseur, gestrichen, aber von ihm selbst wieder hergestellt worden. 296 gern — Paris Riemer über Vetter Paris gerne hier *H* vor 298 Zimmer und Durchsicht auf den Saal *H* 324 erzogen Riemer nach gefängt *H* 392 Wo nicht Riemer über Willst du das nicht *H* 481 Liebes[schwur] Liebes Riemer über Eides *H* 490 Riemer aus So gränzlös ist meine Reigung wie das Meer *H* 532—535 *g*³ auf einem schmalen Zettel, im Goethe- und Schiller-Archiv erhalten, dem Ansehen nach auf einer Seite aufge-

klebt gewesen und abgerissen (vielleicht der letzte Rest des 1. Manuscripts), mit folgenden Varianten: 532 wagts. Wenn 533 flingt. Und das zweite Romeo üdZ flingt 534 nennt über hört 535 gern: Auf einem Quartblatt aus Riemers Nachlass stehen von der Hand der Caroline Ulrich, Riemers nachmaliger Gattin, dieselben 4 Verse mit der gleichen Interpunction; dann nach grösserem Zwischenraum 541—548 in folgender Fassung (von Riemer?):

Romeo.

Saß mich hier bleiben, weil du dich bedenkst.

Julie.

Damit du immer bleibst, werd' ichs vergessen,
Gedanken einzig deiner holden Nähe.

Romeo.

Ich werde bleiben, immerfort vergessen
Sass ich wo anders außer hier daheim.

Zweiter Aufzug.

Vor 703 NB wahrscheinlich g^1 H 788 Ruabe Riemer über Schurf H vor 789 NB wahrscheinlich g^2 H vor 814 mit dem Page Zusatz Riemers H 825 Er [schwebt noch] erst Schwebt nah noch daraus Riemer Er [schwebt noch, dann aber auch Er gestrichen. Es war die Wahl zwischen beiden Lesarten. H 830 Wache nähert sich. Riemer nach Bürger sind in Wehr, H 831 Tybalt ist todt Riemer aus Und Tybalt todt H vor 835 Benvolio — nach 836 (Ab.) Riemer auf angeklebtem Zettel H; das Verweisungszeichen g^2 ; g^3 auch 835 Und üdZ, nachdem Riemer schnellig über behende gesetzt hatte. vor 837 und andere nach ihre Gemahlinnen (g^3 gestrichen) H In den Personenangaben der ganzen Scene vor Capulet und Montague ist Gräfin g^3 gestrichen H 842 Haujes Stütze Riemer über Bruders Kind H 843 Gerechter Riemer über O H steht hieher Riemer über mein Gemahl! O steht H 865 hat eine unbekannte spätere Hand die eines Regisseurs?) Recht unter diesem geändert in Und unter seinem H 891 Einfügung von Riemers Hand H 892 es Riemer über sie H

Dritter Aufzug.

920 die beiden Gedankenstriche g^3 *H* 925 jo unterstrichen vielleicht g^3 *H* 939 über dem Komma, ohne dass dieses getilgt ist, g^3 ein Gedankenstrich *H* vor 1041 Dritte Scene — nach 1054 (Ab.) Riemer auf einem angeklebten Blatt *H* In Folge dessen sind die Nummern der folgenden Scenen dieses Aufzugs um Eins verschoben; diese Correcturen der Scenenfolge ebenfalls von Riemer. vor 1055 nach Scene Bruder Lorenzo's Zelle. *H* 1143 auf! g^3 nach ſieht! *H* 1228 —1231 Riemer geklebt über

Und schnell nach Mantua! ich ſorjch' iudeſſen
Nach deinem Pageu. Dieſer meldet dir
Von Zeit zu Zeit ein jedes gute Glüd, *H*

Vierter Aufzug.

Vor 1236 Garten und Balcon g aR *H* 1338 abzubringen] ab g^3 über auf *H* 1342 glücklich!]! g^3 *H* 1351 mich noch nicht durch g^3 darüber gesetzte Ziffern aus noch mich nicht *H* 1399 unter Waſchmaul Riemer mit Bleistift, stark verwischt Schwäherin; diese Änderung von der an verschiedenen Stellen corrigirenden unbekanntem Hand später eingeführt. 1666 ipiehte g^3 aus ipieht *H*

Fünfter Aufzug.

1747 Glasurte Riemer aus glasurte nach Und vor grüne *H* 1753 es Riemer über ſie *H* vor 1789 ist Kloſtergang g^3 gestrichen und g^3 Lorenzo's Zelle darüber gesetzt *H* Da aber die Scene, wie der Anfang, besonders aber 1816, 1817 zeigt, wirklich im Kloſtergang sich abspielt, so ist die ursprüngliche scenische Angabe trotz Goethes Änderung belassen worden. 1887 Gram g^3 aus Gram *H* 1949 euer g aus eure *H* 1969—1977 Zettel von Riemers Hand, geklebt über 1969, 1970, 1975—1977 (also mit Einschubung 1971—1974 *H*

Mahomet.

Drucke.

J: Propyläen. Eine periodische Schrift herausgegeben von Goethe. Dritten Bandes Erstes Stück. Tübingen, in der J. G. Cotta'schen Buchhandlung 1800 enthalten (S. 169—179) nach einer kurzen Einleitung Einige Scenen aus Mahomet, nach Voltaire, von dem Herausgeber; nämlich Des Zweyten Aufzugs Erster Auftritt (V. 33—452) und Des Zweyten Aufzugs Fünfter Auftritt (V. 397—767). Nach brieflichen Äusserungen (vgl. Goethe-Jahrbuch 7, 177 und 10, 148) liess Goethe von diesem Druckbogen 100 Separatabzüge machen, von denen keiner erhalten zu sein scheint.

E: Mahomet. Trauerspiel in fünf Aufzügen, nach Voltaire von Goethe. Tübingen, in der J. G. Cotta'schen Buchhandlung. 1802. kl. 8°.

A: Mahomet. Trauerspiel in fünf Aufzügen, nach Voltaire. in Goethe's Werke. Viertes Band. (vgl. S. 455) S. 139—224.

B: Mahomet, Trauerspiel in fünf Aufzügen, nach Voltaire. in Goethe's Werke. Fünfter Band. (vgl. S. 455) S. 139—224.

C: Mahomet. Trauerspiel in fünf Aufzügen, nach Voltaire. in Goethe's Werke. Vollständige Ausgabe letzter Hand. Siebenter Band. (vgl. S. 456) S. 147—236.

C: der in Titel und sonstiger Einrichtung entsprechende siebente Band der Cotta'schen Octavausgabe letzter Hand. S. 139—224.

Lesarten.

In der Personenliste Muselmänner Mujulmänner *EA*

Erster Aufzug.

34 Zu] Nach *E* 35 auferregten] aufgeregten *EA* vgl. 1693
 10 tuicend] tnicend *BC²C'* 42 ew'gen] ewigen *EA* 65 be-
 fänst'gen] befänstigen *EA* 67 dieje] dieses Druckfehler in .1
 78 jordre!] jordre? *E* jordre! *ABC²C'* 128 bin ich] ich bin *E*.1
 166 Sein] Als *E* ein Mißethäter] als *M. E* 194 kommt]
 kömmt *EA* ebenso 211 kömmt 199—201 mit. Den jungen—
 Heers Erfreulich *EA* in dieser Lesart ist der Punkt hinter
 mit offenbar Druckfehler; dagegen ist der hinter Heers in
BC²C' stehende Punkt zu tilgen. 201 wetch] wetch
 ein Stück!] Druckfehler in *C'* 207 heit'ge] heitige *EAB* 214
 Mauern] Mauren *EA* ebenso 642. 218 Räubers] Räubers, *EA*
 229 bringt] bringst *EA* 232 rechten Plah] rechten Plah Druck-
 fehler in *C²C'*, bei Voltaire: *Ramper au dernier rang des*
derniers citoyens. 258—260 Gesteh! Du hobst ihn, — sei
 genug!] es hob Nur nach und nach dies Scheinbild sich zum
 Himmel, lnd, Schwärmer oder Schelm, er wird entlarvt. *E*
 262 Wie zeigt er sich?] lnd sich ihn an. *E* 355 heißen] heißen *E*

Zweiter Aufzug.

425 Versagt' er] Versagt er *E* 450 uns, zwei] uns. Zwei *JE*
 462 nm] nm Druckfehler in *EA* 476 funfzehnjähriger] fünf-
 zehnjähriger *EA* ebenso 754. 482 andre] Andere *B* 485 heil'gen]
 heiligen *EA* 487 ohnmächt'ge] ohnmachtige *EA* 495 Wahr-
 heit] Wahrheit! *E* 503 Ungebuld] Ungebuld *B* 534 Stätte]
 Stäte *B* 546 teins von allen einen] teines einen *E* 641
 Ägypten] Egypten *JEAB* ebenso 651. 642 den Glanz] der
 Glanz *JE* 650 Tiefgesuntnen] tiefgesuntnen *JE*.1 660 Mit]
 Mein *BC²C'* 666 gedenkst] gedenkst *J* 668 modeln, wittst]
 modeln. Wittst *JE* 686 dieß] es *JE* der] er *BC²C'* 691 Vor-
 beer] Vorber *B* 710 worum] warum *EABC²C'* 730 beweinst]
 beweinst *J* vgl. 666. 746 das Reich] dein Reich *BC²C'* 758 ein-
 mat noch] noch einmal *BC²C'*

Dritter Aufzug.

826 ahnungsvollen| ahndungsvollen *E.A* 959 fordr' ich|
 fordre ich *C'* 1025 O Sohn des Höchsten, der dich rufst!| O!
 Sohn! des Höchsten, der dich rufst, *E.A* 1031 rächen soll| rächen!
 soll *E.A* 1050 Wer| Wår Druckfehler in *E* 1136 Musel-
 mannen| Musulmänner *E* Muselmänner *AB* Muselmanen *C'*

Vierter Aufzug.

1211 vollziehen| vollziehn *E* 1310 Strampf| Stampf *BC'*
 1316 hat's| hat *E.A* 1320 hierher| hierher *EAB* 1335 unsers|
 unsres *E.A* unsre| unsere *EA* 1338 Zweifel| Zweifeln *E.ABC'*
 bei Voltaire *le doute* 1338 mit Eifer und mit Milde| mit
 Eifer und mit Würde *A* mit Ehre und mit Würde *BC'C* bei
 Voltaire: *Mais avec quel courroux, avec quelle tendresse*
 1379 Palmire| Palmiren Druckfehler in *E* 1415 eurentwiltten|
 eurentwillen *E.A* 1428 Heil'ge| Heilige *E.A* 1430 euren| euern
EA wandeln| wandlen *EAB* 1469 schwerbeladnen| schwerbeladen
 Druckfehler in *C* fliehen| fliehn *EA* 1490 löblichstten| löd-
 lichstten *EAB* 1520 Undanfbarer, du| du Undanfbarer *E* 1560
 fordert| forbert *E* 1585 ihretwiltten| ihrentwillen *E.A*

Fünfter Aufzug.

1744 Strahl| Stahl *C'C*, bei Voltaire *fondre* 1749 Un-
 glaubige| Unglaubige *E* 1760 Unwill'gen| Unwittigen *EA*
 1766 bleibt| bleib *EA* 1774 vielgeliebten| viel geliebten *EA*

Tancred.

Drucke.

J: Janus. Eine Zeitschrift auf Ereignisse und Thatfachen gegründet. Erster Band. Januar bis Juni. Jena, gedruckt und verlegt bei J. G. G. Göpfert. 1801. enthält S. 9—17 Szenen aus dem Trauerspiel *Tancred*, nach Voltaire, von Göthe. nämlich V 1056—1228.

E: *Tancred*. Trauerspiel in fünf Aufzügen, nach Voltaire von Göthe. Tübingen, in der J. G. Cotta'schen Buchhandlung. 1802. kl. 8^o.

A: *Tancred*. Trauerspiel in fünf Aufzügen, nach Voltaire. in Goethe's Werke. Viertes Band. (vgl. S 455) S 225—314.

B: *Tancred*. Trauerspiel in fünf Aufzügen, nach Voltaire. in Goethe's Werke. Fünfter Band. (vgl. S 455) S 225—314.

*C*¹: *Tancred*. Trauerspiel in fünf Aufzügen, nach Voltaire. in Goethe's Werke. Vollständige Ausgabe letzter Hand. Siebenter Band. (vgl. S 456) S 237—332.

C: der in Titel und sonstiger Einrichtung entsprechende siebente Band der Cotta'schen Octavansgabe letzter Hand S 225—316.

Lesarten.

Hinter der Personenliste Palermo und Girgenti] Palermo und Girgent *E*

Erster Aufzug.

16 Emma's] Emma's Druckfehler in *E* 22 wechselseitig] wechselseitig *EA* ebenso 51 25 Muselmänner] Muselmänner *E* Muselmänner *AB* ebenso 511 31 vereinigte] vereinigte *EA*

sind es] es sind *E* 60 betrogen] betrogenes *C* ebenso
 langes 277, gefesttes 1657, feindliches 1839. 113 Muselman]
 Musulmann *E* ebenso 181, 117. 155 unsern] unsern *EA* 296
 denn] dann *EA* 212 Hätt'] Hatt' *E* 232 unsers] unsres *EA*
 219 Männerfinn] Menschenfinn *BC* nach 266 (für sich)] (vor
 sich) *EA* 292 unsers] unsres *E* 294 unsers] unsres *EA* 297
 nur] nun *E* 306 der Erbassans] des Erbassans *ABC* 309
 Gefördert] Gejedert *EA* 313 Stätte] Stäte *EB* 311 vor]
 für *E* vgl. 908. 313 Schmerz] Schmerz *EA* 359 nur den]
 einen *E* 368 Bürgerrecht] Bürgerrecht *E* 398 spricht von]
 nennt das *E* 436 größten] großen *BC* 486 zu] fehlt in *E*

Zweiter Aufzug.

Ungeudt] Ungebut *B* 526 und] sie *BC* 529 mag]
 und *EA* 571 der doch] da er *E* 587 hast du] du hast *BC*
 592 insgeheim] ins Geheim *EA* insgeheim *BC* 616 dielem]
 diese Druckfehler in *E* 637 ritterlich] richterlich *E* 707 löb-
 lichem] loblichen *EAB* 708 ihrentwegen] ihrentwegen *EA* ebenso
 953 1834 ihrentwillen 709 für] vor *EABC* 833 angehörte]
 angehöre *C*. bei Voltaire à qui j'étais unie.

Dritter Aufzug.

In der Bühnenanweisung: Lauzen und übrigen] Lauze
 und übrige *E* 862 Mauern] Mauren *EAB* 882 g'nug]
 genug *E* 888 Mauern] Mauren *EA* ebenso 920 891 erhoben]
 erhaben *E* 908 Gerücht] Gericht *E* 919 hör'] hör!' *C* 933
 lies Gesiel'; ohne Apostroph *EABC* bei Voltaire *Plüt au*
ciel. 939 Ja!] und *EA* 958 für] vor *E* 976 Andern] Andren *E*
 1011 lügnerischen] krügerischen Druckfehler in *E* 1041 neugierig]
 neugierges *E* 1058 Todes] Todes *J* 1062 Schreckens-Augen-
 blicken] Schreckensaugenblicken *J* 1067 kommt] kömmt *J* ebenso
 1146, 1155. 1069 verworrenen] verworrenen *J* 1080 Zungen]
 Zeugen *J* 1104 Er wird sich zeigen!] Es wird sich einer zeigen! *J*
 1119 hierher] hierher *J* 1138 weihen] weih'n *J* 1143 Musel-
 mannen] Muselmänner *JEAB* 1150 Und] fehlt in *J* vor

1159 fehlt die Bühnenanweisung in *J* ebenso vor 1168 1159
 Großmüth'ger] Großmüthiger *J* 1161 Gw'ger] Gwiger *E* 1162
 Vergangne] Verborg'ne *J* Vergangene *E* 1163 Künstl'ge] Künst-
 lige *E* 1166 In blindem] Im blinden *JE* 1169 Todespfade]
 Todtenpfade *JE* 1188 (Sie fällt in Ohnmacht) (sinkt ohnmächtig
 ihren Frauen in die Arme) *J* 1191 entgegenführt] entgegen führt *J*
 1238 ist's Gnade] ist es Gnade *E* 1242 Vertrauensvolle] Ver-
 trauenvolle *E*

Vierter Aufzug.

1291 bereitet] vielleicht bereit, bei Voltaire *je suis prêt*
 1311 Was — dir] Laß hinter dir, was dir auch kümmer macht *E*
 1319 Bestehnden] Bestehenden *E* 1370 Friedens] Feindes *BC²C*
 jorden] jodern *E.A* 1383 Erhabner] erhabener *EA* 1389 er-
 füllt] er füllt *E* 1400 Beisammen] Zusammen *E* 1406 unsrer]
 unserer *E* 1446 jodert] jodert *EA* 1507 Mich befreien] Mich
 zu befreien *E* 1510 Mauern] Mauern *A* 1536 schönern] schöner *E*
 1556, 1557 auf dir und deinem Haus] auf dich und auf dein
 Haus *E.A*

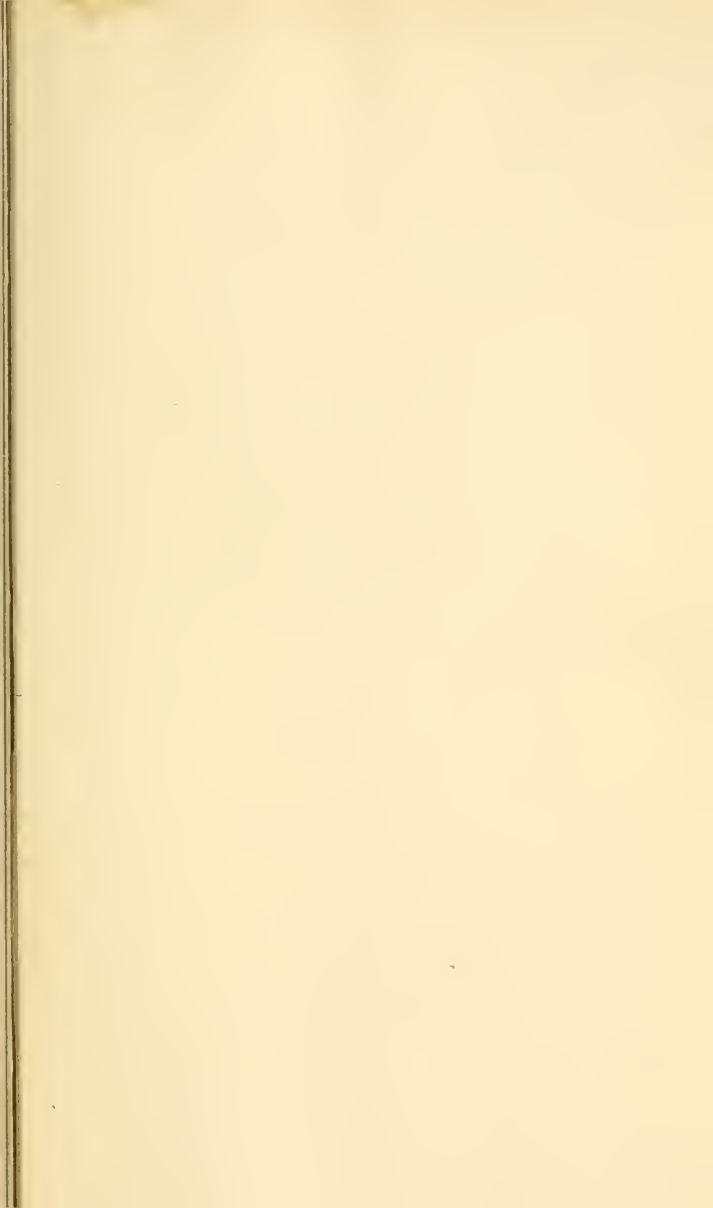
Fünfter Aufzug.

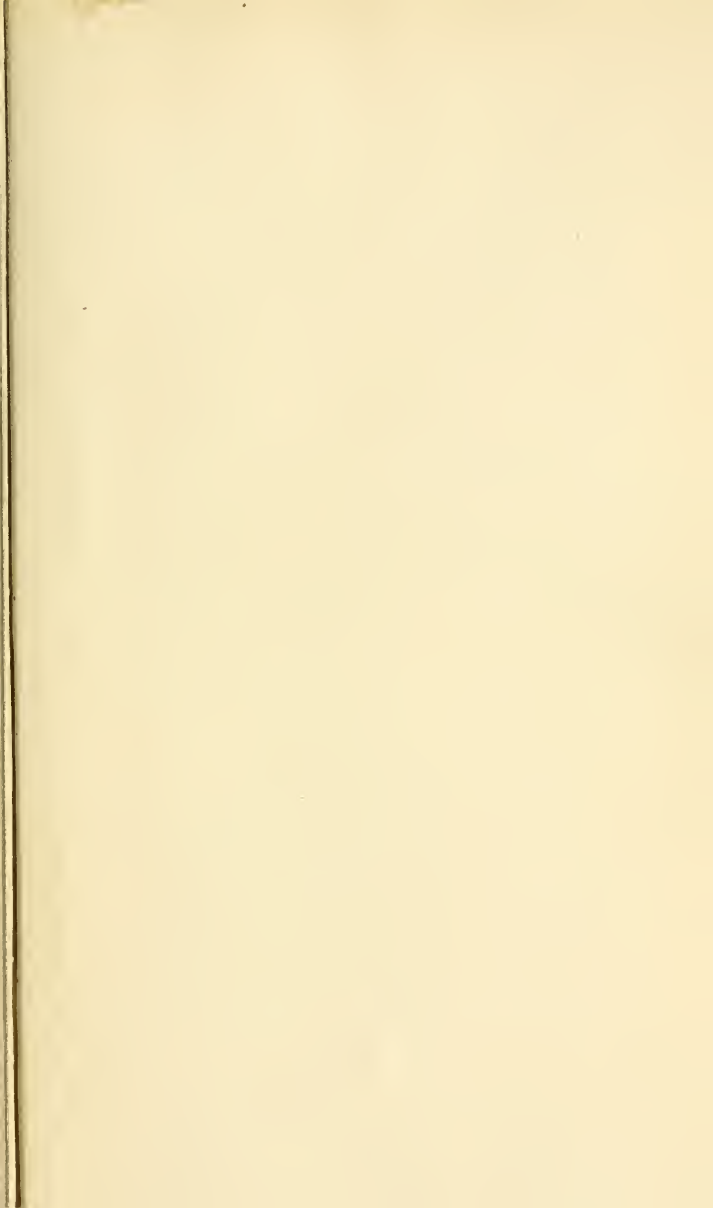
1609 niederdrückt] niederdruckt *EA* 1619 Ägypten] Egypten
EAB 1694 düstre] düstere *E* 1751 Im] Vom *E* 1763 Flücht-
 tiger] Flüchtigen *EA* 1776 unsre] unsere *EA* ebenso 1843
 1833 daß] da *E* 1844 Kräfte] Kräfte Druckfehler in *B* 1872
 plagen] quälen *EA* 1912 Soll] Soll' *BC²C* 1912 nicht] mein
BC²C

Inhalt der Lesarten.

Die Lame des Verliebten	Seite 455
Die Mitschuldigen	460
Die Geschwister	500
Die Wette	508
Romeo und Julia	511
Mahomet	516
Tancred	517

— — — — —
Weimar. - Verlagsdruckerei
— — — — —







234182

IG.

Author: Goethe, Johann Wolfgang von

G5995.2

Title: Werke; [hrsg. von Sophie von Sachsen]. Vol. 9.

University of Toronto
Library

DO NOT
REMOVE
THE
CARD
FROM
THIS
POCKET

Acme Library Card Pocket
Under Pat. "Ref. Index File"
Made by LIBRARY BUREAU

